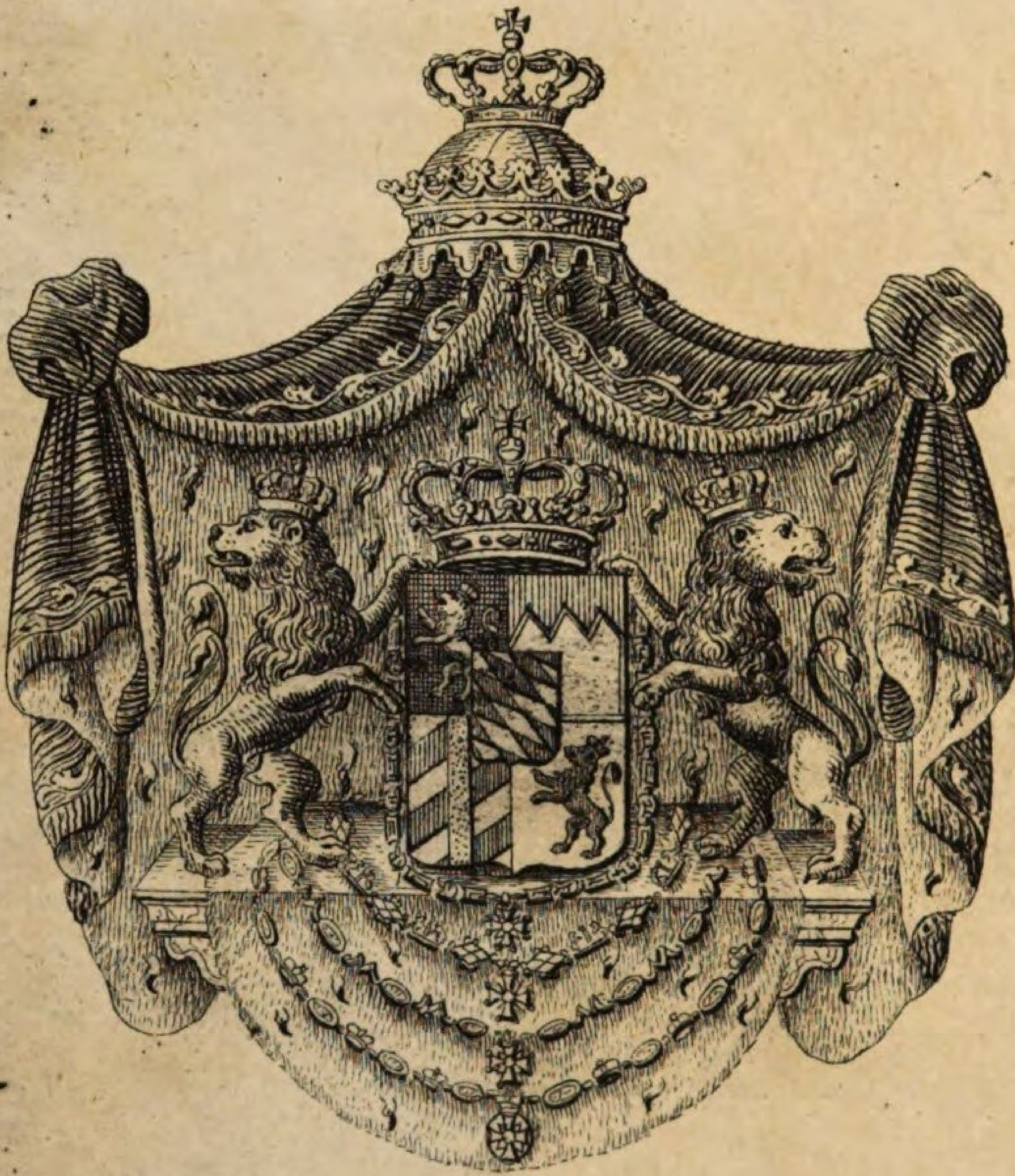
Med. g. 187n



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ex donat. Molliana.

<36612024850014
<36612024850014
Bayer. Staatsbibliothek

Des achtzehenten Jahrhunderts Geschichte der Erfindungen, Theorien und Systeme in der Natur- und Arzneywissenschaft;

Enthaltend:

I. Eine Uebersicht der vornehmsten Erfindungen, Theorien und Systeme in der Arzneykunde, von 1700 — 1790; d. i. bis zum Anfange des Journals der Erfindungen ꝛc.

II. Einen Auszug aus den ersten sechs Bänden oder vier und zwanzig Stücken dieses Journals, welcher eine gedrängte Darstellung des Inhalts dieser Stücke liefert, und zugleich den Besitzern des Neuen Journals der Erfindungen ꝛc. den Abgang jener sechs Bände einigermaßen ersetzt.

III. Ein Verzeichniß der Schriften, deren Inhalt in den ersten sechs Bänden oder vier und zwanzig Stücken des Journals der Erfindungen ꝛc. angezeigt und beurtheilt wurde.

IV. Ein Sachregister über diese sechs Bände des Journals.

V. Ein Register über die Intelligenzblätter N. I-XX.

Gotha,
bey Justus Perthes. 1799.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zweck und Inhalt des vorliegenden Buches sind unseren Lesern schon aus den wiederholten Ankündigungen desselben bekannt, die sowohl in dem Journal der Erfindungen ꝛc. als auch in andern öffentlichen Blättern gemacht wurden. Es erscheint um einige Monate später, als wir es wünschten und versprachen; unvorherzusehende und unvermeidliche Hindernisse verzögerten die Ausarbeitung desselben. Wir bitten wegen dieses Verzugs um Verzeihung, und halten dabey die Versicherung nicht für überflüßig: daß unser Herr Verleger an demselben nicht den entferntesten Antheil, sondern vielmehr sein größtes Mißfallen darüber oft geäußert hat.

hat. Dieses zu seiner Rechtfertigung und zu unserer Entschuldigung! —

Die voranstehende Uebersicht der vornehmsten Erfindungen, Theorien und Systeme in der Arzneykunde vom achtzehenten Jahrhundert, soll keine Geschichte der Medicin von dieser Periode seyn; denn nicht zu gedenken, daß hier der Ort nicht dazu war, eine solche Geschichte zu liefern, wie hätte sie auf so wenigen Bogen zusammengedrängt werden können? Was man hier findet, ist im eigentlichen Verstande eine bloße Uebersicht, ein Rückblick auf den Zuwachs und die merkwürdigsten Veränderungen unserer Wissenschaft während eines ihr so vortheilhaften Jahrhunderts, um an jene früheren Ereignisse einen Faden anzuknüpfen, an welchem die im Journal der Erfindungen ꝛc. vorkommenden Gegenstände in einer ununterbrochenen Reihe fortlaufen möchten. Um diese Absicht zu erreichen, durften jene

früheren Ereignisse, in so fern sie auf den Gang und die Ausbildung und Umformung der Kunst einen wesentlichen Einfluß hatten, blos aufgezählt werden; eine weitläuftigere Auseinandersetzung und Beurtheilung derselben wäre überflüßig gewesen.

Der Auszug aus den ersten sechs Bänden des Journals der Erfindungen rc. stellt den Inhalt derselben ganz vollständig und nur zusammengedrängt dar, und kann die Besitzer des Neuen Journals rc., welche jene älteren sechs Bände nicht erhalten können, in den Stand setzen, alles zu übersehen, was vom Anfange an in unserer Zeitschrift vorgekommen ist. Sie erhalten auf diese Weise ein Ganzes, und werden nur in solchen Fällen genöthigt seyn, die älteren Stücke aufzusuchen, wenn ihnen um die ausführliche Darstellung dieses oder jenes Gegenstandes zu thun ist.

Die nach diesem Auszuge folgenden Register sind für die Besitzer der ersten sechs Bände des Journals bestimmt; sie werden hoffentlich ihren Zweck erfüllen und das Auffinden einer jeden Materie erleichtern, die man etwa suchen möchte. Nach Erscheinung des zwölften Bandes des Journals, oder des sechsten des Neuen Journals, hoffen wir ähnliche Register zu liefern, und so auch auf diese Art zu immer mehrerer Vollkommenheit dieser Zeitschrift beyzutragen.

v. H.

I.

Uebersicht der vornehmsten Erfindungen, Theorien und Systeme in der Arzneykunde, von 1700 — 1790; d. i. bis zum Anfange des Journals der Erfindungen ꝛc.

In jeder Hinsicht ein thatenreiches Jahrhundert! — Es sahe große, glänzende Entdeckungen, merkwürdige Veränderungen und gänzliche Umformungen in unserer Wissenschaft. Welch ein mächtiger Unterschied zwischen der Arzneykunde von 1800 und der von 1700; und doch, von dem großen Vorrathe der in hundert Jahren aufgehäuften Thatsachen, und der mehr noch als diese aufgehäuften Einfälle, Meynungen, Hypothesen, Theorien, Systeme, abgesehen, am Ende des Jahrhunderts noch die nämliche Arzneykunde, wie beym Anfange desselben! Welche auffallende Aehnlichkeit in folgenden Puncten:

I. Eine wohlthätige Philosophie, — die Wolfische, — erhellte mit dem Anfange des Jahrhunderts das weite Gebiet alles menschlichen Wissens. Die Aerzte hatten sich längst von den drükkenden Fesseln der aristotelischen und späteren scholastischen Mönchsphilosophie befreyt, waren aber darüber im siebenzehenten Jahrhundert in eine solche philosophische Anarchie gerathen, daß kein Ammenmährchen zu abgeschmackt, kein cabbalistischer oder magischer Unsinn zu groß, keine astralische oder alchemische Träumerey zu widersinnig,

 kein

kein Aberglaube zu finster seyn konnte, um nicht seinen Platz in der Medicin zu finden. Bald zwang aber die Wolfische Philosophie die leichtgläubige Schaar, vorsichtiger zu seyn, den Wust ihrer Systeme zu sichten, bey der Beobachtung und Erfahrung strenger zu Werke zu gehen, und die aufgestellten Behauptungen zu demonstriren. Sey es nun auch, daß die Sucht, alles zu demonstriren und in Wolfische Form zu zwängen, bald zum schädlichen, wenigstens zum lächerlichen Mißbrauch bey vielen wurde, so behauptete doch die wahre Philosophie, die in der Wolfischen Methode lag, immer ihre Rechte, und reinigte unsere Wissenschaft mehr und mehr von den alten Spuren der Leichtgläubigkeit, des Aberglaubens und des blinden Vorurtheils.

Und jetzt, gerade nach hundert Jahren, sahen wir wieder eine Philosophie, — die Kantische — glänzend ihr Haupt erheben, allem menschlichen Wissen scharfe Gränzlinien zeichnen, den Erfahrungswissenschaften ihr enges Gebiet abstecken, und der Beobachtung und Erfahrung einen nie trügenden Prüfstein der Gültigkeit und Wahrheit darreichen. Was die Wolfische Philosophie nur von den gröbsten Schlacken reinigte, das bringt die Kantische zur vollkommensten möglichen Lauterkeit und Klarheit. Aber gerade wie man einst über die Wolfische Form den Geist seiner Philosophie nicht begriff, nicht umfaßte, sondern

sich

sich an leere Formeln der Demonstration, das ist, an die Schaale, hieng, so müssen wir auch jetzt schon sehen, wie mancher seine sehr unphilosophische und unkritische Medicin, wenigstens in die Sprache der kritischen Philosophie einkleidet, sich, wenn er nur diese Sprache redet, weit über andere erhaben wähnt, von der Möglichkeit einer Heilkunde a priori träumt, und auf den Stelzen der transcendentalsten Philosophie, aus dem kleinen Gebiete der Erscheinungen, in welchem der Arzt lebt, in das grenzenlose Feld der erträumten Transcendental-Medicin hinüber schreitet. Aber die Philosophie bleibe in ihren Grenzen, wenn sie der Heilkunde wahrhaft wohlthätig werden will, fordere nicht mehr von dieser, als sie der Natur der Sache nach seyn, als sie leisten kann *)!

„Wie

*) Die nachstehenden Ideen über philosophische Aerzte, Arzneykunst und Arzneykunde, theilte H. D. Schelver zu Osnabrück, — ein Mann, der sich durch mehrere Schriften, besonders durch seine Elementarlehre der organischen Natur. Göttingen, 1800. 8. als einen im ächten Sinne philosophischen Arzt gezeigt hat, — für das Journal der Erfindungen mit. Wir glauben diesen Worten, zu ihrer Zeit gesagt, keinen schicklichern Platz anweisen zu können, als hier.

d. H.

„Wie in allen speculativen und empirischen Wissenschaften, hat auch in der Arzneykunde die Verwirrung der Begriffe häufige und große Irrthümer erzeugt; daher sollte es die wärmste Angelegenheit jedes denkenden Arztes seyn, denselben sich frühzeitig und mit Muthe entgegen zu stemmen. So mancher Irrthum hält sich noch unter uns durch sein endlich erschlichenes Bürgerrecht, und sein graues Alter verblendet das Auge des wahrheitdürstenden Forschers."

„In der gegenwärtigen Umwälzungsepoche der Medicin, drohet sich manches hineinzuschleichen — jetzt, da noch alles schwebt und schwanket, jetzt ist es Zeit! das Irrige zu sondern, das Wahre ungetrübt hinzustellen. Siegt endlich eine Parthey als die anerkannte, so siegen auch gewiß mit derselben mancherley Irrthümer, wenn sie nicht zuvor als solche anerkannt sind. Der jetzt zweifelnde, suchende, rastlos strebende Geist — hat er endlich die Wahrheit ertappt — mit welcher Ruhe und Zufriedenheit wird er sich des errungenen Fundes freuen; aber die mancherley noch anklebenden Flecken wird er erst später erkennen und abzuwaschen gedenken."

„Laßt uns deshalb jeden neuen Begriff, jeden neuen Satz, der aus dem gegenwärtigen so wohlthätigen Kampfe entspringt, behutsam und vorsichtig erforschen, ehe er seiner wirklichen Aufnahme gewürdigt wird."

„Da

„Da das Journal der Erfindungen ꝛc. für jenen Zweck bestimmt ist, so lege ich darin einen solchen Versuch nieder. Man redet und schreibt nämlich jetzt sehr häufig von philosophischer Arzneykunde u. s. w. — es würde deshalb nicht unwichtig seyn, diese Begriffe einmal näher zu erörtern. Denn jede Wissenschaft hat ihre bestimmten Schranken, ihr bestimmtes nothwendiges Verhältniß zu allem übrigen Wissen: ohne die genaueste Bestimmung desselben müssen Verwirrungen erfolgen.“

„Vor der kritischen Philosophie, wo selbst die Profeßionisten über den Begriff ihrer Wissenschaft so wenig einverstanden waren; wo man nach den Begriffen sehr vieler die Arzneykunde in das Gebiet der Philosophie hätte ziehen können, sprach man wohl von richtiger Erfahrung und Beobachtungsgeiste, aber seltener (die alten Aerzte des vorigen Jahrhunderts, denen Philosophiren und Raisonniren eins war, ausgenommen) von philosophischer Heilkunde. Man sollte also gegenwärtig, da der Begriff der Philosophie einmal fest bestimmt ist, glauben, man habe denselben zuvor wohl erwogen, ehe man Gebrauch davon machte, — und doch sehen wir das Gegentheil.“

„Was ist Philosophie? Eine weitläuftige Erörterung dieser Frage würde hier nicht an ihrem Orte stehen, deshalb nur so viel in einigen

Apho-

Aphorismen, als zur characteristischen Bestimmung desjenigen Wissens nöthig ist, welches wir ein philosophisches nennen."

„Philosophisches Denken bezeichnet nicht eine vorzügliche Denkkraft, wie man oft zu glauben scheint, wenn man jeden scharfsinnigen Denker einen philosophischen Kopf nennet; wenn gleich zum philosophischen Denken eine große Uebung der Denkkraft und Abstraction erforderlich ist."

„Philosophiren und logisch richtig denken ist nicht dasselbe; jenes ist zwar von diesem unzertrennlich, aber darum ist der richtige Denker nicht philosophischer Denker: die gewöhnliche Logik (nicht die reine) ist überhaupt gar kein Theil der Philosophie, sondern der Psychologie."

„Philosophiren beruhet auf freyem Entschlusse, ist ein Handeln, ein Selbstschaffen und Bilden, ist Kunst, also vom Wahrnehmen, vom Beobachten der Natur außer uns sehr verschieden."

„Philosophie ist Speculation, d. h. ein Denken, welches sich selbst zum Zwecke hat; aber nicht jede Speculation ist philosophisch, sie wird es durch einen eigenthümlichen Gesichtspunct."

„Dieser Gesichtspunct ist folgender: ich weis nur von meinem Wissen, ich weis also nur von mir. Alles Mannichfaltige meines Bewußtseyns ist nur Bewußtseyn des durch meine ideale Thätigkeit

tigkeit Gesetzten; und wo auch immer auf dem practischen Gesichtspuncte das Subjective von dem Objectiven getrennt vorkommen mag, so sind sie doch hier eins und ungeschieden."

„Das Denken des Philosophen ist also ein formelles, es geht nicht auf wirkliche Objecte, nicht auf Gegenstände der Erfahrung, es abstrahirt von denselben durch freye Selbstbestimmung, es ist ein Denken in sich selbst, über sein ursprüngliches Denken. Aber das Denken des practischen Menschen ist ein ursprüngliches, ein reales, ein Wahrnehmen, ein Anschauen außer sich. Jener ist in der idealen, dieser in der realen Welt."

„Die Philosophie reißt sich also von dem gemeinen Gesichtspuncte des practischen Menschen los, und erhebt sich über denselben, über die Erfahrung; sie ist Metaphysik."

„Weil sie den Umfang alles Wissens (Erfahrung) aus dem Wissen meines Selbst (der Ichheit), als dem höchsten Principe, deducirt, und also alles Wissen wissenschaftlich begründet, zu einem wissenschaftlichen Wissen, oder zur Wissenschaft erhebt, so ist sie Wissenschaftslehre."

„Krankheit und Heilung sind die Gegenstände des Arztes. Er wirkt in einer realen Welt; sein Denken beschäftiget sich mit Gegenständen der Erfahrung, der Wahrnehmung; er muß beobachten und experimentiren; sonach steht er als Arzt

auf

auf dem entgegengesetzten Gesichtspuncte des Philosophen."

„Zwar ist unser Körper, sein Verhältniß zur übrigen Natur, — Krankheit, Entstehung, Mannichfaltigkeit derselben, und das Verhältniß der zur Wiederherstellung des kranken Körpers wirkenden Dinge, ein Theil unsrer gesammten nothwendigen Erfahrung, und in so ferne Gegenstand der Naturmetaphysik; daher soll diese die formellen Bedingungen einer medicinischen Theorie bestimmen, und der Arzt, wie jeder Gelehrter, auch Philosoph seyn; der Arzt aber als solcher, als Practiker, kennt keine Krankheit und Heilung überhaupt; jeder Krankheitszustand ist ihm ein individualisirter, und wie viele zu heilende Subjecte nur gedenkbar sind, so viele verschiedene Krankheiten und Heilungen giebt es auch für ihn."

„Wenn auch die Metaphysik das Verhältniß der übrigen Natur zum kranken Zustande der Form nach bestimmt, so muß doch der Arzt durch Experimente und Beobachtung das bestimmte Verhältniß eines jeden Theiles der Natur zum bestimmten Krankheitszustande erforschen, um jenen als Heilmittel benutzen zu können. Daß z. B. dem Krankheitszustande a die Wirkung — a entgegengesetzt werden müsse, kann wohl a priori bestimmt werden, wie aber diese Wirkung, durch welche Mittel sie geschehen soll, ist Sache der Beobachtung und des Experimentirens."

„Ein

„Ein anderes ist also ein Philosoph, und ein anderes ein Arzt. Jeder kenne seine Grenzen, und halte sich innerhalb derselben. Großer Gewinn würde es gewiß seyn, wenn der Arzt als Gelehrter auch Philosoph wäre; nur am Krankenbette sey er Arzt und kann er nur Arzt seyn!“

II. Eine zweyte auffallende Aehnlichkeit in der gegenwärtigen Lage unserer Wissenschaften, mit der vor hundert Jahren, findet sich in dem Sectengeiste der neuerlich auf der einen Seite eben so viel Unheil anrichtet, auf der andern aber eben die Vortheile bringt, als es bey unsern Vorfahren im Anfange dieses Jahrhunderts der Fall war:

Wie einst Stahl seine Lehre vom Phlogiston der Chemie des sechszehenten und siebenzehenten Jahrhunderts entgegensetzte, und wie einst seine Anhänger eine Parthey bildeten, die diese Lehre vertheidigte und sie auf mehrere Zweige des menschlichen Wissens ausdehnte; — gerade so setzte in unseren Tagen Lavoisier sein System der Stahlschen Lehre entgegen, und noch sind die Streitigkeiten, die dieses neue französische System veranlaßte, die Veränderungen, die es unter den Arbeiten der antiphlogistischen Parthey erlitt, und der Einfluß, den es in einem so hohen Grade auf mehrere Wissenschaften gehabt hat, im frischen Andenken. Also im Anfange des Jahrhunderts Paracelsisten, Helmontianer,

 Car-

Cartesianer, Sylvianer ꝛc. am Ende desselben Phlogistiker, Antiphlogistiker und Moderatisten, die sich zwischen beyde Partheyen gestellt haben. Wie immer, so hatte denn auch hier der Sectengeist, abgesehen von dem Spielraum, den er menschlicher Schwäche und Leidenschaft gab, eine wohlthätige Reform der Wissenschaft, neue Ansichten ihrer Gegenstände, neue Untersuchungen, u. s. w. zur Folge; und wer wollte es läugnen, daß wir die heutigen großen Fortschritte in der Chemie, den immer daurenden, immer erneuerten, immer veränderten Angriffen der verschiedenen Partheyen gegeneinander, der Gährung ihrer mannichfaltigen Systeme, Meynungen und Hypothesen, großentheils zu verdanken haben? —

Fast noch geschäftiger zeigte sich aber dieser Sectengeist in der Arzneykunde selbst, und noch auffallender ist die Aehnlichkeit in den Wirkungen, die dieser Sectengeist im Anfange wie am Ende des Jahrhunderts hervorbrachte. Sylvianer, Stahlianer, Hoffmannianer und die Anhänger Boerhaavens und Sydenhams standen vor hundert Jahren mit und gegeneinander im Felde; jetzt Humoral- und Nervenpathologen, Gastristen und Putritisten, Chemiker und Mechaniker, Stollianer, Cullenianer, Brownianer, Anhänger Hufelands und Reils, u. s. w., und mitten in

dieser

dieser oft brausenden Gährung hier und da ein Eklectiker, der wenigstens von allem das Beste zu behalten den guten Willen hat. Man kennt die alten Kunstgriffe, eine Secte zu bilden und ihr Anhänger und Ansehen, ja wo möglich despotische Alleinherrschaft, zu erringen; und wer sieht nicht aus unserer Zeitgeschichte, wie auch wir diese Kunstgriffe noch zu gebrauchen wissen, und wie auch jetzt noch menschliche Schwäche und Leidenschaft ihr Spiel vielleicht mehr als jemals treibt, um im Reiche der Freyheit des menschlichen Geistes eine unumschränkte Alleinherrschaft zu besitzen, Glauben zu gebieten und zu beherrschen, und Handlungsweisen nach fremder Ueberzeugung vorzuschreiben. Aber eben dieses Aneinanderreiben der verschiedenen Partheyen, dieser Strudel von Meynungen, hat der Wissenschaft unübersehbare Vortheile gebracht, manchen Irrthum verbannt, wohlthätige Wahrheiten in ein glänzenderes Licht gestellt und unzählige neue Gesichtspuncte dargeboten, aus welchen die Gegenstände unserer Kunst angesehen werden müssen. Man klage nicht über die Verschiedenheit unserer Meynungen, nicht über unsere Streitigkeiten und Widersprüche, denn das alles, selbst manches, was Schwäche und Leidenschaft mit einmischten, gehörte dazu, um uns auf den Wegen des Irrthums zu mancher neuen Ansicht und Untersuchung, zu Entdeckungen, und endlich zur lautern Wahrheit zu leiten. Das war

von je her der Gang des menschlichen Geistes! Ohne Boerhaave, Hoffmann und Stahl, kein Stoll, kein Cullen; ohne Cullen kein Brown; — ohne Brown keine Erregungs-theorie! —

Wir kommen zur Uebersicht der vornehmsten Erfindungen, Theorien und Systeme, die die Arzneykunde des achtzehenten Jahrhunderts aus-zeichnen:

I. Allgemeine theoretisch-praktische Systeme der Medicin,

zählt dieses Jahrhundert mehrere, die zu einem großen und allgemeinen Ansehen gelangten, und die also von einem großen Einflusse auf das Ganze waren. Es sind folgende:

A. Das Sydenhamische System, das zwar nicht den ganzen Umfang der Medicin begriff, sondern sich nur über einzelne Zweige derselben verbreitete; das die Aerzte von ihrem damaligen Theoretisiren auf die Beobachtung der Natur zu-rückführte, und, was die wohlthätigste Seite des-selben war, der allgemein eingerissenen erhitzen-den Methode, die antiphlogistische entgegensetzte, eine richtigere Anwendung des Opiums lehrte ꝛc. Schon in den letzteren Jahrzehenden des vorher-gehenden Jahrhunderts war zwar die Syden-hamische Lehre bekannt, zeigte aber erst im

Lau-

Laufe des achtzehenten ihren völligen Einfluß. — *Th. Sydenham* Opera omnia. Lond. 1735. 8.

B. Das Boerhaavische System; höchst einfach, der Sylvischen u. a. damaligen chemisirenden Theorien entgegengesetzt, auf Humoralpathologie gegründet, ohne jedoch das solidum vivum ganz zu vernachläßigen. — Unter mehrern kleinen Schriften dieses glücklichen Reformators: *H. Boerhaave* institutiones medicae. Lugd. 1727. 8. *Ejusd.* Aphorismi de cognoscendis et curandis morbis. Lugd. 1737. 8. Die Werke der Commentatoren: Haller, van Swieten etc.

C. Friederich Hoffmanns System; mechanisch, mit noch weit glücklicherer Würdigung des solidi vivi; stellte eine Diätetik nach dem Geiste seiner Zeiten, also von älteren Irrthümern gereinigt, her, und brachte die Gesundbrunnen in allgemeines Ansehen und Gebrauch. — *Fr. Hoffmanni* Opera omnia. Genev. 1740 — 1753. IX. Voll. fol. besonders die Medic. rational. systemat. und der Commentarius de differentia inter ejus doctrinam medico - mechanicam, et *Stahlii* medico - organicam, in den Oper. Suppl. P. I. p. 423. Die beste Uebersicht des Hoffmannischen und Stahlischen Systems! —

D. Das Stahlische System, das alle Veränderungen im Körper aus Seelenwürkungen herleitete, der Seele eine unumschränkte Herrschaft über Gesundheit und Krankheit des Körpers beylegte, und bey manchen Paradoxien ungemein viel Gutes und Richtiges, das noch jetzt unsere Nervenpathologie auszeichnet, enthielt. — *G. E. Stahlii* Theoria medica vera, physiologiam et pathologiam sistens. Hal. 1737. 4. *Ejusd.* Dissertationes medicae. Hal. 1707-1712. II. Voll. 4.

E. Das Hallersche System, gegründet auf die großen Entdeckungen, die Irritabilität der Muskelfasern betreffend, aus welchen der berühmte Urheber selbst eine ganz neue Physiologie hervorgehen ließ, die bald unter der Bearbeitung anderer auf Pathologie und auf die praktischen Theile der Kunst angewandt wurde. — Unter den zahlreichen Hallerschen Schriften vorzüglich: A. v. *Haller* primae lineae Physiologiae. Götting. 1780. 8. e. a. *Ejusd.* Elementa Physiologiae. Lausann. 1757—1766. VIII. Voll. 4. *Ejusd.* Opera minora. Lausann. 1762—1768. III. Voll. 4.

F. Das Stollische System, dessen eigenthümlicher Charakter beständige Rücksicht auf die epidemische und Witterungskonstitution, auf gastrischen und gallichten Zustand bey Krankheiten, und sehr allgemeine Ausdehnung der antigastrischen, antibiliösen und ausleerenden Methode war. —

M.

M. Stoll Ratio medendi. P. I—VII. Vienn. 1777. ſq. 8. *Ejusd.* Aphorismi de cognoſcendis et curandis febribus. Ibid. 1786. 8. *Ejusd.* Praelectiones in diverſos morbos chronicos. Ibid. 1788. 8.

G. Das Cullenſche Syſtem; der älteren Humoralpathologie entgegengeſetzt, auf geſchwächten und gereizten Zuſtand des ſolidi vivi, kurz auf die Lehren der Nervenpathologie gegründet, die, in ihrer neueren Geſtalt, eigentlich von Cullen geſtiftet wurde. — W. Cullen kurzer Inbegriff der Noſologie. Leipz. 1778. 8. Deſſen Anfangsgründe der praktiſchen Arzneywiſſenſchaft. 1—4. Theil. Ebendaſ. 1778—1785. 8.

Aus dieſen ſieben verſchiedenen Syſtemen ſahe das Ende unſeres Jahrhunderts das C. L. Hoffmanniſche, das Girtannerſche, das Reiliſche, das Browniſche, das Darwinſche, die Lehren eines Beddoes, die Erregungstheorie, nebſt einer Menge von neuen Theorien über einzelne Gegenſtände hervorgehen, von welchen das Journal der Erfindungen Rechenſchaft gegeben hat und künftig noch geben wird. — G. E. Kletten kritiſche Ideen über den zweckmäßigſten Vortrag der ausübenden Heilkunde, mit Rückſicht auf die mediciniſchen Syſteme älterer und neuerer Zeiten. Roſtock und Leipz. 1798. 8.

II. Naturgeschichte des Menschen. Anatomie. Physiologie.

Zwey der ersten Bearbeiter dieser Wissenschaften im Laufe des verflossenen Jahrhunderts, — Haller und Sömmerring, — haben uns selbst ein Verzeichniß ihrer neuen Entdeckungen gegeben, dem eben darum, weil sie es selbst gaben, gewiß an Vollständigkeit nichts abgehet, so relativ auch der Werth mehrerer dieser Entdeckungen seyn möchte. Das Hallersche findet sich am vollständigsten in seinem letzten Werke: De partium corporis humani praecipuarum fabrica et functionibus. Tom. I. Bern. et Lausann. 1778. 8. pag. 35; überhaupt bleibt die große Hallersche Physiologie das vollständigste Repertorium der anatomischen und physiologischen Entdeckungen aller Zeiten, bis ohngefähr auf das Jahr 1777. — Das Neue, welches sich Sömmerring zueignet, erzählt er in seiner Knochenlehre, Frankf. 1791. 8. S. XXVII. — Wir bleiben hier bey den vorzüglichsten Erfindungen und Theorien stehen, die auf den Gang jener Wissenschaften einen merklichen und entschiedenen Einfluß hatten *), und rechnen dahin:

A. Die

*) *L. Heißter* de inventis anatomicis hujus saeculi. Helmstad. 1720. 4. *A. Portal* Histoire de l'Anatomie &c. à Paris. 1770—1773. VI. Voll. 8. *A. v. Hal-*

A. Die fruchtbaren Bearbeitungen der Naturgeschichte der Menschenspezies und der Anthropologie überhaupt, die der letzten Hälfte unseres Jahrhunderts so ganz eigenthümlich sind; also die Berichtigung des Unterschiedes zwischen Mensch und Thier, die Bestimmung der Menschenraçen rc. — J. C. Loder Anfangsgründe der medicinischen Anthropologie rc. Weimar, 1793. 8. C. F. Ludwig Naturgeschichte der Menschenspezies. Leipzig, 1796. 8. Diese beyden Schriften enthalten die weitere hieher gehörige Literatur vollständig. J. F. Blumenbach über die natürlichen Verschiedenheiten im Menschengeschlechte. Leipzig, 1798. 8.

B. Die Linneischen Systeme der drey Naturreiche überhaupt, die der Bearbeitung mehrerer Zweige der Medicin sehr vortheilhaft gewesen sind. — *C. a Linné* Systema naturae. Lugd. 1735. fol. In der Folge mehrere veränderte Ausgaben.

Haller Bibliotheca anatomica. Tom. II. ab anno 1701 ad 1776. Tigur. 1777. 4. *M. Lassus* Essay ou Discours historique et critique sur les Decouvertes faites en Anatomie, à Paris. 1783. 8. Deutsch, Bonn und Frankf. 1787. 8. *K. Sprengel* Versuch einer pragmatischen Geschichte der Arzneykunde. Vierter Theil. Halle. 1799. 8.

C. Büffons und Daubentons Bemühungen um Naturgeschichte und Zootomie; des erstern Hypothesen über die Epochen der Natur, über die Generation ꝛc. Histoire naturelle &c. Paris, 1750 sq. 4. und in mehreren deutschen Uebersetzungen.

D. Campers Erweiterungen der Naturkunde. — *P. Camper* Demonstrat. anatom. P. I. II. Amstel. 1760. 1762. fol. Dessen kleine Schriften, übers. von Herbell. Leipzig, 1784—1790. 3 Bände. 8. Dessen Naturgeschichte der Affenarten. Düsseld. 1791. 4.

E. Die Erfindung vieler Werkzeuge zu feineren anatomischen Untersuchungen und zu Verfertigung und Aufbewahrung belehrender Präparate, die wie die Lieberkühnschen, Walterschen ꝛc. alles vorherige in dieser Art weit übertrafen. — *I. N. Lieberkühn* de fabrica et actione villorum intestinorum tenuium. Lugd. 1745. 4. J. L. Fischer Anweisung zur praktischen Zergliederungskunst. Leipzig, 1792. 1793. 2 Th. 8.

F. Die erste Bearbeitung und Beschreibung der Bänder, durch Weitbrecht. — *I. Weitbrecht* Syndesmologia. Petrop. 1742. 4.

G. Die Auffindung und vollständige Beschreibung der Schleimbeutel, die in der ersten Hälfte des Jahrhunderts fast ganz unbekannt geblieben waren. — *C. M. Koch* de bursis tendinum

num mucosis. Lips. 1789. 4. *Ejusd.* de morbis bursarum tend. mucosar. Ibid. 1790. 4. Man findet hier die Geschichte und Litteratur dieser Entdeckung.

H. Die zweckmäßigern chemischen Untersuchungen der thierischen Feuchtigkeiten und der festen Theile, die richtigere Bestimmung der Bestandtheile derselben. — Die Schriften der neuern deutschen und französischen Chemisten. *I. I. Plenk* hygrologia c. h. sive doctrina chemico-physica de humoribus in c. h. Vindob. 1794. 8. Deutsch, Berlin, 1796. 8.

I. Die Hallersche Bestimmung des wahren Mechanismus des Athemholens; die mit Hamberger geführten Streitigkeiten darüber. — *G. E. Hamberger* de respirationis mechanismo. Jen. 1748. 4. Haller in seiner Physiol. und den Opp. minor. C. F. T. continuatio controversiae de mechanismo respirationis Hambergerianae. Götting. 1749. 4. Dessen fernere Fortsetzung der Hallerschen und Hambergerschen Streitigkeiten vom Athemholen. Rostock und Wismar. 1752. 4.

K. Die nähere Bestimmung des Nutzens der Respiration, die großen Entdeckungen der verschiedenen Luftarten und deren Würkung auf das Respirationsgeschäft, den Kreislauf und das Blut. — J. Priestley Versuche und

Be-

Beobachtungen über verschiedene Gattungen der Luft; a. d. Engl. Wien 1778—1780. III. Th. 8. Die ferneren Schriften der deutschen und französischen Chemisten.

L. Mehrere scharfsinnige Theorien über die Entstehung der thierischen Wärme, von Crawford, Rigby, u. a. A. Crawford von der thierischen Wärme. Leipzig, 1789. 8. E. Rigby über die thierische Wärme. Altenburg, 1789. 8. Vergl. Journal der Erfind. 17. St.

M. Ferreins Hypothese von der Structur der Eingeweide und der Bildung der Stimme. *A. Ferrein* quaestiones medicae. Monspel. 1732. 4. Aufsätze in den Acten der Pariser Akademie.

N. Die genaue Wolffische Untersuchung der Structur des Herzens. — *C. F. Wolff* in Act. Petropol.

O. Die genauern Untersuchungen und neuen Entdeckungen, das System der Blutgefäße überhaupt betreffend, besonders durch Haller; s. dessen Icon. anatom. und El. Physiol.

P. Van den Bosch Theorie von dem Muskelvermögen der Haargefäßchen. — H. v. d. Bosch über das Muskelvermögen der Haargefäßchen. Münster, 1786. 8.

Q. Die Untersuchungen über die Natur, die Mischung und die Bestandtheile des Bluts. — *W. Hewson's* inquiries into the properties of the blood.

blood. Lond. 1771. 8. Deutsch, Nürnberg. 1780. 8. P. Moskati über das Blut. Stuttgart. 1780. 8. *I. Hunter* treatise on the blood. Lond. 1794. 4. Deutsch, Leipzig. 1797. 8. — Die neueren Schriften der deutschen und französischen Scheidekünstler.

R. Hales Berechnungen der Kräfte in organischen Körpern, nebst seinen zum Grunde liegenden Versuchen. *S. Hales* vegetable Statiks. Lond. 1727. 8. *Ejusd.* Haemastatiks. Lond. 1733. 8. Deutsch, Halle. 1748. 4.

S. Die Hallerschen Entdeckungen, den Bau, den Nutzen und die Lebenskraft des Zellgewebes betreffend. — *Haller* a. a. O. *D. C. Schobinger* de telae cellulosae in c. h. dignitate. Götting. 1748. 4.

T. Die Hallersche Lehre von der Reizbarkeit der Muskelfaser und von der Empfindlichkeit der Theile. — Die genannten Hallerschen Schriften und als Geschichte dieses Gegenstandes: *A. G. Weber* de initiis ac progressibus doctrinae irritabilitatis. Hal. 1783. 8.

V. Die großen Entdeckungen in der Anatomie des Hirns, des Rückenmarks und der Nerven; die Auffindung vieler neuen Nerven, ihrer Verbindungen, Durchkreuzungen und Knoten; die Hypothesen über den Nutzen der Nervenknoten; die Sömmerringsche Entdeckung der Beständ-

digkeit

digkeit des Sandes in der Zirbeldrüse. — S. T. Sömmerring Hirnlehre und Nervenlehre. Frankf. 1791. 8. wo die wichtigsten hiehergehörigen Schriften genannt sind.

X. Die verschiedenen Theorien von der Lebenskraft. — Die sehr zahlreichen hiehergehörigen Schriften s. bey Haller; die neueren sind bey verschiedenen Gelegenheiten im Journal der Erfind. genannt worden.

Y. Die Hypothesen vom Nervensaft, Lebensgeistern, electrischer und magnetischer Materie in den Nerven ꝛc. *Michelitz* scrutinium hypotheseos spirituum animalium. Prag. 1782. 8.

Z. Die Lehre von der Sympathie der Theile im gesunden und im kranken Zustande. S. die Schriften über diesen Gegenstand in F. Hildebrandt Lehrbuch der Physiologie. 2. Aufl. S. 80.

Aa. Die Berichtigungen in der Lehre von den Temperamenten, die versuchten neuen Classificationen derselben. — J. A. Unzer neue Lehre von den Gemüthsbewegungen. Halle, 1746. 4. *G. A. Ficker* de temperamentis hominum. Götting. 1791. 4.

Bb. Die Entdeckungen und genaueren Beschreibungen des Baues der Sinnorgane, des Auges, des Gehörorgans und des Wassers im Labyrinth, der Geruchswerkzeuge ꝛc.

I. G.

I. G. Zinn descriptio anatomica oculi humani. Götting. 1755. 4. — *A. M. Valsalva* de aure humana. Bonon. 1704. ed. *Morgagni* Venet. 1740. 4. *I. F. Cassebohm* de aure humana. Tr. I—VI. Hal. 1734. 4. D. *Cotunni* de aquaeductibus auris humanae. Napol. 1760. 4. *P. F. Meckel* de labyrinthi auris contentis. Argent. 1777. 4. *Scarpa* disquis. anatom. de auditu et olfactu. Ticin. 1785. 8.

Cc. Newtons und Eulers Theorie von dem Licht und den Farben. — Optice seu de reflexionibus, refractionibus &c. lucis lib. III. auct. *I. Newton.* Lausann. et Genev. 1740. 4. *L. Euler* nova theoria lucis et colorum, in Opusc. Berol. 1746. 4.

Dd. Die unserm Jahrhundert eigenthümliche Kunst, Taubstumme zu unterrichten. — S. Heinike Beobachtungen über Stumme und über die menschliche Sprache. Hamb. 1778. 8.

Ee. Einige neuere Theorien von dem Schlaf. H. Nudow Versuch einer Theorie des Schlafs. Königsberg, 1791. 8. W. Davidson über den Schlaf. Berlin, 1796. 8.

Ff. Die so wichtigen Untersuchungen und Entdeckungen über das Verdauungsgeschäft und die Natur des Magensaftes. — *E. Stevens* de alimentorum concoctione. Edinb. 1777. 8. L. Spallanzani über die Verdauung ꝛc. Leipz.

1785.

1785. 8. B. Carminati über den Magensaft. Wien, 1785. 8. G. Fordyce neue Untersuchung des Verdauungsgeschäftes rc. Zittau, 1793. 8.

Gg. Die chemischen Untersuchungen der Galle, die genauere Bestimmung ihrer Natur und die verschiedenen Hypothesen über ihren Einfluß auf das Verdauungsgeschäft. — *P. G. Schröder* experiment. ad veriorem cysticae bilis indolem. Götting. 1764. 4. *R. Spielmann* de natura bilis. Argent. 1767. 4. S. Goldwitz neue Versuche zu einer wahren Physiologie der Galle. Bamberg, 1785. 8. *G. M. Richter* Experimenta circa bilis naturam. Erlang. 1788. 4. Die Schriften der neueren Scheidekünstler.

Hh. Mehrere Hypothesen über den Nutzen der Milz. — *C. L. Rolvff* de fabrica et functione lienis. Francof. 1750. 4.

Ii. Die glänzenden Versuche über Ernährung und Reproduction der Theile an Thieren und Menschen; die verschiedenen Theorien und Hypothesen über Ernährung. — J. C. Kemme Zweifel und Erinnerungen wider die Lehre der Aerzte von der Ernährung der festen Theile. Halle, 1778. 8. Zwo Abhandlungen über die Nutritionskraft rc. Petersburg, 1789. 4. *G. L. Koeler* experimenta circa regenerationem ossium. Götting. 1786. 8. J. Arneman Versuch über die Regeneration an lebenden Thieren. 1. 2. B. Göttingen, 1787. 8.

Kk.

Kk. Die Entdeckungen, das lymphatische System und das Einsaugungsgeschäft betreffend, die leicht die wichtigsten Bereicherungen der Anatomie und Physiologie im ganzen Jahrhundert seyn dürften. — W. Cruikshank's und P. Mascagni's Geschichte und Beschreibung der Saugadern des m. K. Uebers. und verm. von C. F. Ludwig. Leipzig, 1789—1794. 4. *S. T. Sömmerring* de morbis vasorum absorbentium c. h. Traj. ad Moen. 1795. 8. In beyden Schriften findet sich eine vollständige Litteratur und Geschichte der hieher gehörigen Entdeckungen. —

Ll. Die Entdeckung der Natur des Fettes und der Fettsäure, die Hypothesen über die Absonderung des Fettes. — *G. X. Jansen* pinguedinis animalis consideratio. Lugd. Bat. 1784. 8. Deutsch, Halle 1786. 8.

Mm. Die Hunterschen Entdeckungen, das Einsaugungsgeschäft, die schwangere Gebährmutter ꝛc. betreffend. — *W. Hunter* anatomy of the human gravid uterus. Lond. 1775. fol. Aufsätze in mehreren englischen und deutschen periodischen Schriften.

Nn. Die Entdeckungen, das Herabsteigen der Hoden betreffend. — *Haller* Op. minor. Vol. III. *Neubauer* de tunicis vaginalibus testis et funiculi spermatici. Giess. 1767. 4. *I. P. Palletta* nova gubernaculi testis *Hunteriani* et tunicae vaginalis anatomica descriptio. Medio-

lan, 1777. 8. *H. A. Wrisberg* de testiculorum descensu. Götting. 1779. 4. *Blumenbach* inst. Physiol. Ed. II. Sect. 36.

Oo. Die Entdeckung, wenigstens genauere Kenntniß von den Saamenthierchen. — M. F. Ledermüllers phys. Beobachtung der Saamenthierchen. Nürnberg, 1756. 4. F. v. Gleichen über die Saamen- und Infusionsthierchen. Nürnberg, 1778. 4.

Pp. Die genaueren Untersuchungen des Uterus, die Streitigkeiten über die Substanz desselben. J. G. Walter Betrachtungen über die Geburtstheile des weiblichen Geschlechts. Berlin, 1776. 4. Mekel, Ribke, rc.

Qq. Die Entdeckungen des Zusammenhanges der Nachgeburt mit der Gebährmutter. *A. C. Reuss* novae observationes circa structuram vasorum in placenta humana et peculiarem hujus cum utero nexum. Tübing. 1784. 4.

Rr. Die Hypothesen über den Ursprung der monatlichen Reinigung. — Haller a. a. O. *L. H. C. Niemeyer* de menstruationis fine et usu. Götting. 1796. 8.

Ss. Den entdeckten Bau der Brüste. *A. B. Kölpin* de structura mammarum. Gryph. 1765. 4.

Tt. Die Untersuchungen über die Natur und Mischung der Milch. — *F. I. Voltelen* de lacte humano. Lugd. 1775. 4. S. Ferris über die Milch. Leipzig, 1787. 8. Die neuern Chemisten.

Vv. Mehrere Vorstellungsarten von dem Generationsgeschäft; die Hallerschen u. a. Versuche mit dem bebrüteten Ey und dem geschwängerten Uterus; Blumenbachs Lehre vom Bildungstriebe. — Die vollständigste Uebersicht in *Haller* El. Physiol. J. F. Blumenbach über den Bildungstrieb. Göttingen, 1792. 8.

Daß wir übrigens in diesem Jahrhundert unsern Vorfahren in richtiger und fruchtbarer Darstellung des Bekannten, in Verbannung und Berichtigung alter Irrthümer und Vorurtheile, in der Anzahl und Art der Versuche und Beobachtungen, in der Vorsicht Schlüsse daraus zu ziehen, in der Vollkommenheit anatomischer Kupfertafeln ꝛc. sehr weit übertroffen haben, ist allgemein anerkannt. —

III. Pathologie. Pathologische Anatomie. Semiotik.

Nicht nur in den Schriften der Aerzte, sondern auch in der wirklichen Welt, richtete sich die Pathologie jedesmal nach dem herrschenden und am allgemeinsten befolgtem System. S. oben S. xx-xxiii. Zu den Zeiten der Stahlianer, fast überall Hämorrhoiden; zu den Zeiten der Theorie vom gastrischen und galligten Zustande, allgemeine gastrische und galligte Krankheiten; sobald die Nervenpathologie die Oberhand erhielt, und Luxus der

Menschen auf einen höhern Grad stieg, nichts als Nervenkrankheiten und Uebel aus Schwäche; und so spielten Wurmkrankheiten, verlarvte venerische Krankheiten, u. a. m. nach der jedesmal herrschenden Meynung, ihre Rollen.

Zu den wichtigsten allgemeinen Veränderungen, die die Pathologie in diesem Jahrhundert erlitt, scheinen folgende zu gehören: Der so ansehnlich vermehrte Vorrath an Thatsachen, der Reichthum an guten Beobachtungen, so daß sehr wenige Krankheiten seyn möchten, die wir nicht genauer kennen gelernt, ihre Aetiologie und ihre Kennzeichen berichtigt, oder Irrthümer der Vorfahren beseitigt hätten. Ferner die Begründung und festere Bestimmung so vieler Begriffe in der Pathologie, die bey unsern Vorfahren schwankend geblieben waren, schärfer gezeichnete Krankheitsgemälde und vielseitigere Ansichten des kranken Zustandes. Endlich die diesem Jahrhundert ganz eigene Erbauung der nosologischen Systeme, von Sauvages, Linné, Vogel, Sagar, Cullen, Daniel, Ploucquet, u. a. m. In diesen Systemen, wie in den größern Werken von Nicolai und Sprengel, erblickt man den ganzen pathologischen Vorrath des geendigten Jahrhunderts. — Die Semiotik hat in dieser langen Periode kaum einen reellen Zuwachs erhalten.

Die

Die einzelnen hier anzuführenden Ereignisse sind:

A. Die in diesem Jahrhundert zweckmäßiger und häufiger angestellten pathologischen Leichenöffnungen, wodurch die Natur so mancher Krankheiten entdeckt und aufgeklärt wurde, z. B. der Schwindsucht, der Angina polyposa, der Ruhr, des Trippers, der Wurm- und Steinkrankheiten, der Fehler im Gehirn, u. a. m. Eine vollständige Uebersicht der hiehergehörigen Entdeckungen s. in *A. F. Hecker* Magazin für die pathologische Anatomie und Physiol. I. Heft. Altona, 1796. 8.

B. Die Einschränkungen der ältern Humoralpathologie, die gehörige Würdigung des solidi vivi in Krankheiten, und die darauf gebauete Nervenpathologie. S. oben S. XX-XXIII.

C. Zahlreiche Theorien und Hypothesen über das Wesen und die Natur der Fieber. — Die vollständigste Uebersicht bis auf die neuesten Zeiten, mit den nöthigen litterarischen Nachweisungen, s. in *C. G. Selle* Rudiment. Pyretologiae method. Berol. 1789. 8.

D. Mehrere neue Theorien von der Entzündung und deren Berichtigung, von der Entzündungshaut, der Eiterung, dem Brande ꝛc. — *Selle* Pyretol. *G. Wedekind* allgemeine Theorie der Entzündungen und ihrer Ausgänge. Leipzig, 1791. 8.

E. Die Bestätigungen, Berichtigungen, Einschränkungen der Lehre der Alten von den Kochungen, Crisen und kritischen Tagen; die Erklärungen dieser Ereignisse nach neuern Hypothesen. — S. oben S. XX—XXIII. nebst den neuern Reilischen Schriften, die im Journal der Erfindungen angeführt sind.

F. Die Angabe der richtigern Kennzeichen des Eiters. — P. F. H. Grasmeyer Abhandlung vom Eiter rc. Göttingen, 1790. 8.

G. Die Berichtigung der Lehre von der Fäulniß im lebenden Körper und von den Faulkrankheiten. — W. Alexander medicinische Versuche und Erfahrungen. A. d. Engl. Leipzig, 1773. 8. C. Dickinson über das Daseyn der Fäulniß im lebenden Körper; in dessen Unters. des Fiebers. Götting. 1787. 8. *Selle* Pyretol.

H. Die Erweiterungen der Lehre von den epidemischen Krankheiten, von der epidemischen Constitution, und von den stehenden, zwischenlaufenden, Witterungs- Jahres- und dergl. Krankheiten. — *I. Huxham* Opera physico-medica, &c. Lipſ. 1764. III Tomi. 8. *Stoll* a. a. O.

I. Bessere Kenntniß der exanthematischen Krankheiten. *Selle* Pyretol. — *I. B. Burserius* Inſt. medic. pract. Vol. II. Lipſ. 1787. 8.

K. Die

K. Die Untersuchungen der Natur und Verbreitung ansteckender Krankheiten und der verschiedenen Krankheitsgifte. — J. A. Unzer Einleitung in die allgemeine Pathologie der ansteckenden Krankheiten. Leipz. 1782. 8. Alderson Versuch über die Natur und Entstehung des Ansteckungsgiftes. Jena, 1790. 8. Die Schriften über einzelne ansteckende Krankheiten.

L. Die Lehre vom Contagium vivum; die von einigen sehr weit ausgedehnte Pathologia animata. — *L. Crell* Diss. Contagium vivum lustrans. Helmstad. 1768. 4.

M. Die Meynungen von den verschiedenen periodischen Erscheinungen in Krankheiten. F. C. Medikus Geschichte periodischer Krankheiten. Carlsruhe, 1764. Frankf. 1794. 8. *A. I. Testa* de vitalibus periodis aegrotantium et sanorum. Lond. 1787. 8. Deutsch, Leipzig, 1790. 8.

N. Die Berichtigung und Einschränkung der Lehre von den Erbkrankheiten. — J. C. Rougemont Abhandlung über die erblichen Krankheiten. Frankf. 1794. 8.

O. Die neueren chemischen Untersuchungen krankhafter thierischer Feuchtigkeiten, der Gallen- und Harnsteine ꝛc. — Die Schriften der neuern französischen und deutschen Chemisten.

P. Die genauern Untersuchungen und Beobachtungen der Krankheiten des Unterleibes und der sympathischen Uebel, die ihren Sitz im Unterleibe haben. — *G. F. Hildebrandt* Geschichte der Unreinigkeiten im Magen und den Gedärmen. Braunschweig, 1789—1790. 3 Bnde. 8. *G. C. T. Wedekind* de morb. primar. viar. Norimb. 1792. 4. *G. A. Gramberg* de morb. primar. viar. Erlang. 1793. 8.

Q. Die einst zu einer so großen Allgemeinheit erhobene Lehre von den Gallenkrankheiten. *Stoll.* a. a. O. L. L. Fincke von Gallenkrankheiten. Nürnberg, 1787. 8. *I. C. Reil* de Polycholia. P. I. II. Hal. 1782. 1783. 8. *Ejusd.* Memorabil. clin. Fasc. IV. Halae, 1795. 8. S. Goldwitz Pathologie der Galle. Bamberg, 1789. 8.

R. Die Verbesserungen in der Lehre von den Nervenkrankheiten, die besonders im letzten Drittheil des Jahrhunderts die Aufmerksamkeit der Aerzte beschäftigten. — Abhandlung über die Nerven und deren Krankheiten, von Hrn. Tissot; Deutsch, von J. C. G. Ackermann. Leipz. 1790. 3 Theile, 8.

S. Die großen Fortschritte in unserer Kenntniß von den Gemüthskrankheiten. — J. E. Greding medicinische Schriften. Greiz, 1790. 1791. 2 Theile, 8. T. Arnolds Beobachtungen

über

über die Natur, Arten, Ursachen rc. des Wahnsinns. A. d. Engl. Leipzig, 1788. 2 Theile, 8. J. F. Dufours Versuch über die Verrichtungen und Krankheiten des menschlichen Verstandes. A. d. Französ. Leipzig, 1786. 8. V. Chiarugi's Abhandlung über den Wahnsinn. Leipzig, 1795. 3 Theile, 8. An Inquiry into the Nature and Origin of mental Derangement. By *A. Crichton.* Lond. 1798. 8. Ein unvollkommner Auszug, Leipzig, 1798. 8.

T. Die zweckmäßigere Bearbeitung der Lehre von den Kinderkrankheiten, besonders durch und seit Rosenstein. N. v. Rosenstein Anweisung zur Kenntniß und Kur der Kinderkrankheiten. Göttingen, 1768. 8. Die folgenden Ausgaben, vergl. mit den neueren Schriften von Schäffer, Hufeland und Girtanner über diesen Gegenstand.

U. Die genaueren Untersuchungen der Knochenkrankheiten, die Sammlungen und Abbildungen kranker Knochen; die Entdeckungen, die Necrose, den Callus rc. betreffend. — J. F. Böttchers Abhandlung von den Krankheiten der Knochen, Knorpel und Sehnen. Königsberg und Leipzig, 1790—1793. 3 Theile, 8. *I. P. Weidmann* de necrosi ossium. Francof. 1793. fol.

V. Die zahlreichen Entdeckungen in der Lehre von den Augenkrankheiten; die Bestimmung der verschiedenen Arten des Staars rc. —

Als Compendium alles hiehergehörigen: C. G. T. Kortum Handbuch der Augenkrankheiten. 1. 2. Band. Lemgo, 1791. 1793. 8.

W. Zahlreiche Entdeckungen und Berichtigungen in der Lehre von den venerischen Krankheiten. — *C. Girtanner* Abhandlung über die venerische Krankheit. Götting. 1788. f. 3 Bände, 8. Giebt, mit größter Vollständigkeit, von jeder hiehergehörigen Entdeckung Nachricht.

X. Die mühsamen historischen Untersuchungen über Lustseuche, Aussatz und verwandte Uebel. — P. G. Hensler Geschichte der Lustseuche. Altona, 1783. 8. Derselbe vom abendländischen Aussatze ꝛc. Hamburg, 1790. 8. *C. G. Gruner* Aphrodisiacus etc. Jen. 1789. fol. *Eiusd.* de morbo gallico scriptores, etc. Ibid. 1793. 8. *Girtanner* a. a. O.

Y. Die richtigere Kenntniß des scrofulösen Uebels. — *C. G. T. Kortum* Commentarius de vitio scrofuloso. Lemgov. 1789. 1790. II. Tom. 8. *C. W. Hufeland* über die Skrofelkrankheit etc. Jena, 1795. 8.

Z. Richtigere Kenntniß und Beurtheilung der Pest, die die gänzliche Verbannung derselben fast aus ganz Europa, während des ganzen Jahrhunderts zur Folge hatte. — Chicoyneau von der Pest ꝛc. 1. Th. Stendal, 1783. 8. 2. Th. 1790. 8. Samoilowitz Abhandlung über die Pest ꝛc. Leipz. 1785. 8. Chenot von der Pest. Dresden,

1776.

1776. 8. J. M. Minderer Beytrag zur Heilung der Pest. Riga, 1790. 8. P. Russel Abhandlung über die Pest. A. d. Engl. Leipz. 1793. 2 Th. 8. V. J. v. Hildenbrandt über die Pest. Wien, 1799. 8.

Aa. Das in der ersten Hälfte des Jahrhunderts so häufige, jetzt immer seltner werdende Friesel; die verschiedenen Theorien darüber. — C. Allioni Abhandlung vom Ursprung, Verlauf, Natur und Heilung des Friesels. A. d. Lat. Winterthur, 1794. 8.

Bb. Die erst spät in diesem Jahrhundert entdeckte und berichtigte Aetiologie der Ruhr. — K. C. Matthäi über die epidemische Ruhr. Hannover, 1797. 8. enthält eine vollständige Uebersicht aller hiehergehörigen Entdeckungen und Berichtigungen.

Cc. Die Beschreibung der Angina pectoris; die entschiedenen Meynungen der Aerzte darüber. J. E. Wichmann Ideen zur Diagnostik. 2. B. S. 129.

Dd. Unsere erlangte Kenntniß von der Angina polyposa. *C. F. Michaelis* de angina polyposa. Götting. 1778. 8. J. E. Wichmann Ideen zur Diagnostik. 2. B. S. 89.

Ee. Die richtigere Auseinandersetzung der Lehre von der Schwindsucht, die Kenntniß von der phthisis pituitosa. — *I. A. Murray* de phthisi pituitosa, in den Opusc. Tom. I. Götting.

ting. 1785. 8. Raulin Abhandlung von der Lungensucht. Jena, 1784. 8. A. Portal von der Lungenschwindsucht. A. d. Französ. von G. F. Mühry. Hannover, 1799. 8.

Ff. Die Theorien von Strack über Petechien, Pleuritis, Wechselfieber rc. *C. Strack* de morbo cum petechiis. Carolsr. 1766. 8. *Eiusd.* Theoria pleuritidis. Mogunt. 1786. 8. *Eiusd.* de febr. intermitt. Offenbach. 1785. 8.

Gg. Die verschiedenen Theorien von Catarrhen, Gicht und Podagra. — *Sydenham* a. a. O. *Musgrave* de arthritide. Genev. 1736. 8. W. Grant Beobachtungen über die chronischen Krankheiten. 1. B. Leipzig, 1784. 8. Cullen, a. a. O. Cadogan von der Gicht rc. a. d. Engl. Leipzig, 1772. 8. *D. Cotunni* de Ischiade nervosa. Vienn. 1774. 8. *G. C. Siebold* Doloris faciei adumbratio. Comm. I. II. Wirceb. 1795. 4. Enthält sehr genau die Geschichte des Fothergillischen Gesichtsschmerzes.

Hh. Die Berichtigung der Aetiologie des Schlagflusses; verschiedene Theorien von dieser Krankheit. — C. C. Bethke über Schlagflüsse und Lähmungen, oder Geschichte der Apoplexie, Paraplegie und Hemiplegie. Leipzig, 1797. 8.

Ii. Die einst sehr ausgedehnte, dann wieder eingeschränkte Lehre von den Milchversetzungen. — Püzos, David, Levret, Deleurye,

rye, u. a. in der Sammlung auserles. Abhandl. für prakt. Aerzte. 1. B. u. a.

Kk. Die Entdeckung der eigenthümlichen Natur des febris puerperarum, die verschiedenen Theorien darüber. — D. W. Sachtlebens Kritik der vorzüglichsten Hypothesen, die Natur, Ursach und Heilung des Kindbetterinnenfiebers betreffend. Leipzig, 1793. 8.

Ll. Die Erscheinung der Kriebelkrankheit in diesem Jahrhundert; die genauer untersuchte Natur derselben. — J. Taube Geschichte der Kriebelkrankheit. Göttingen, 1782. 8.

Mm. Die sorgfältigen Nachforschungen in der Naturgeschichte der Eingeweidewürmer, und die daher entspringenden Aufklärungen in der Lehre von den Wurmkrankheiten. — J. A. E. Götze Versuch einer Naturgeschichte der Eingeweidewürmer thierischer Körper. Blankenburg, 1782. 4. M. E. Bloch von Erzeugung der Eingeweidewürmer. Berlin, 1782. 4. *P. C. F. Werner* Vermium inteſtinalium praeſertim Taeniae humanae brevis expoſitio; cum Contin. I-III. Lipſ. 1782—1788. 8.

Nn. Die richtigere Kenntniß der Wassersucht durch die Aufklärungen in der Lehre von dem lymphatischen System, die Kenntniß der inflammatorischen und krampfhaften Wassersucht rc. D. W. Sachtleben Klinik der Wassersucht. Danzig, 1795. 8.

Oo.

Oo. Die bessere Kenntniß von der Wassersucht der Hirnhöhlen. — Odier Abhandlung über die Wassersucht der Gehirnkammern. Leipzig, 1785. 8. C. W. Quin's Abhandlung über die Gehirnwassersucht. A. d. Engl. Leipzig, 1792. 8.

Pp. Die Entdeckung der wahren Natur der Krätze und andrer chronischer Hautausschläge. — J. E. Wichmann Aetiologie der Krätze. Hannover, 1792. 8. G. v. Lobes Beobachtungen über die Krätze. Prag, 1792. 8.

Qq. Die verschiedenen Meynungen von der Natur des Scorbuts. — J. Lind vom Scorbut. A. d. Engl. Riga, 1775. 8. F. Milman Untersuchungen über den Scorbut und die Faulfieber. A. d. Engl. Berlin, 1795. 8.

Rr. Die Bestimmung der wahren Ursachen der Gelbsucht. — *F. H. Brüning* de Ictero spasmodico &c. Lipſ. 1772. 8. J. P. Vogler von der Gelbsucht ꝛc. Wetzlar, 1791. 8.

Ss. Die Meynung der Stahlianer von den Hämorrhoiden und die nach und nach erfolgte Berichtigung derselben. — *Stahl* a. a. O. J. K. Stunzer über die goldene Ader ꝛc. Wien, 1788. 8. F. Hildebrandt über die blinden Hämorrhoiden. Erlangen, 1795. 8.

Tt. Die Berichtigungen in der Lehre vom Pulse, die Aufstellung der organischen Pulse ꝛc. Die zu dieser Geschichte gehörigen Schriften s.

in

in *C. G. Gruner* Zeichenlehre. Jena, 1794. 8. S. 55. f.

Uu. Die genauere Bestimmung der Zeichen des Scheintodtes und des wirklichen Todtes. — Die hiehergehörige Litteratur in *C. Himly* Comment. de morte &c. Götting. 1794. 4.

IV. Diätetik.

Fr. Hoffmann war gleich im Anfange des Jahrhunderts der Wiederhersteller derselben geworden; seit seiner Zeit kann sie sich keiner eigentlichen Entdeckungen rühmen, sondern nur einige einzelne Zweige gewannen neue Ansichten und zogen, auf gewisse Veranlassungen, besondere Aufmerksamkeit auf sich. Man kann dahin rechnen:

A. Die so sehr verbesserte physische Erziehung der Kinder überhaupt. — J. P. Brinkmann Vergleichung der Erziehung der Alten mit der heutigen. Dessau und Leipz. 1784. 8. Die Schriften über Kinderkrankheiten (s. oben S. XLI.), und die pädagogischen Schriften, die die große Reform im Erziehungssache seit dem Jahr 1770 erzeugte.

B. Die lebhaften Verhandlungen über das Laster der Selbstbefleckung und die Mittel dagegen. — *S. A. Tissot* L'onanisme ou Dissertation sur les maladies produites par la Masturbation. à Paris, 1769. 8. Dieses Buch, in

seinen

seinen vielen Ausgaben und Uebersetzungen, brachte die Sache lebhaft zur Sprache, und erzeugte eine theils nützliche, theils aber auch sehr schädlich gewordene Nachfolge von Schriftstellern. Vergl. Campe's Revisionswerk, Salzmann, u. v. a.

C. Die wieder in Vorschlag und zum Theil wirklich in Ausübung gebrachten gymnastischen Uebungen. — Gymnastik für die Jugend, von *Gutsmuths*. Schnepfenthal, 1793. 8. G. U. A. Vieth Versuch einer Encyclopädie der Leibesübungen. Berlin, 1794. 2 Theile, 8.

D. Die allgemeiner empfohlnen und gebrauchten Bäder, die Debatten über die Würkung und den Gebrauch der kalten Bäder. — Außer den eben genannten Schriften: P. J. Ferro vom Gebrauch des kalten Bades. Wien, 1790. 8. H. M. Marcard über die Natur und den Gebrauch der Bäder. Hannover, 1793. 8.

E. Endlich einige wesentliche Verbesserungen der Kleidung; die Abschaffung der Schnürbrüste u. s. w. Camper, Sömmerring, u. a.

V. Arzneymittellehre, allgemeine und spezielle Therapie.

Die Arzneymittellehre gewann im achtzehenten Jahrhundert: durch die Entdeckung und Einführung mehrerer sehr wohlthätig gewordener Mittel; durch Abschaffung eines zu großen, überflüßigen

Arzney-

Arzneyvorraths; durch rationellere Bestimmung der Kräfte und Würkungen fast aller Medicinalstoffe; durch verbesserte Bereitungsarten vieler Arzneyen mit Hülfe der weit vorgerückten Chemie.

Die angezeigten Entdeckungen und Verbesserungen in der Pathologie und Arzneymittellehre, mußten nothwendig eine große Reform in der Therapie zur Folge haben, und wirklich wird man nicht leicht eine Krankheit finden, deren Heilart jenes fruchtbare Jahrhundert nicht abgeändert, erleichtert, abgekürzt, sicherer gemacht, oder sonst in einem wesentlichen Puncte verbessert hätte; kurz, die Kunst ist gewisser, einfacher, rationeller, also unläugbar wohlthätiger geworden. Außer der gesammten Masse verbreiteter besserer Kenntnisse, trug dazu um die Mitte des Jahrhunderts jenes wichtige Werk bey, von dem man sagen kann, daß es unserer Kunst: besser und richtiger zu beobachten, die Bahn brach: J. G. Zimmermann von der Erfahrung in der Arzneykunst. Neue Auflage. Zürch, 1787. 8.

Da sich die Hallersche Bibliotheca medic. pract. über das achtzehente Jahrhundert nicht verbreitet, sondern sich mit dem Anfange desselben schließt, so muß die neueste Geschichte der Arzneymittellehre und Therapie aus den Quellen selbst geschöpft werden. Die Bereicherungen der erstern

findet man in den Werken eines Vogel, Spielmann, Lösecke, Murray, Cullen, u. a. wo auf die Entdeckung und Geschichte der Arzneymittel besondere Rücksicht genommen ist. Von dem Zustande der Therapie um die Mitte des Jahrhunderts, geben die Swietenschen Commentarien das vollständigste Gemälde. Außer diesen und den vollständigeren therapeutischen Handbüchern, sind hier besonders zu nennen: J. A. P. Gesner, die Entdeckungen der neuesten Zeit in der Arzneygelahrtheit. Nördlingen, 1778. f. 4 Bände, 8. H. Manning, die neuen Entdeckungen in der Arzneykunst. Leipzig, 1786. 2 Theile, 8. Vor allen andern aber *G. G. Ploucquet* Initia Bibliothecae s. Repertorii Medicinae practicae et Chirurgiae. Tubing. 1793, sq. VIII. Tom. et II. Tom. Suppl. 4. wo sich über alle ältere und neuere Mittel und Heilmethoden die vollständigsten litterarischen Nachweisungen finden. —

Die einzelnen merkwürdigsten Entdeckungen und Veränderungen in den genannten Fächern, die das achtzehente Jahrhundert sahe, sind:

A. Die Entdeckung, zum Theil allgemeinere Einführung folgender neuen Arzneymittel: Quassia, Columbo, Simaruba, Cascarilla, Sem. Sabadilli, Senega, Polygala amara, Ipecacuanha, Cort. caribaeus, Coffea, China und die verschiedenen Arten derselben, Angustura, Ol. Cajeput, Serpentaria, Phosphorus, Sem. Phellandrii,

Flor.

Flor. Zinci, Aq. Laurocerasi, Ol. Ricini, Lichen islandicus, Geoffroia surinamensis, Helmintochorton, Magnesia, Rhododendrum, Dulcamara, Cort. Vlmi, Carex arenaria, Digitalis, Taxus, Teucrium marum, u. a. m.

B. Die nähere Untersuchung und der allgemeinere Gebrauch mehrerer sogenannter Giftpflanzen: Cicuta, Stramonium, Hyoscyamus, Aconitum, Colchicum autumnale, Flammula iovis, Pulsatilla, Belladonna, u. a. m. Die Störkischen Schriften über diese Pflanzen in den Jahren 1760—1770. J. H. Münch Beobachtungen bey angewendeter Belladonna ꝛc. 1—4tes St. Stendal, 1789. f. 8.

C. Die richtigere Bestimmung der Würkungen des Opiums, und dessen wohlthätige Anwendung in mehreren Krankheiten, wo es vorhin nicht gebraucht war, z. B. in Entzündungen, in der Lustseuche ꝛc. *B. L. Tralles* usus Opii salubris et noxius &c. Vratislav. 1760. IV. Voll. 4.

D. Die entdeckte Heilkraft des Moschus gegen den Brand. C. White Bemerkungen über den kalten Brand ꝛc. Hannover, 1793. 8.

E. Die richtiger bestimmte Würkungsart des Kamphers, sein Gebrauch in Fiebern, beym Wahnsinn ꝛc. — Die Schriften über die Materia medica.

F. Die Entdeckung der Chinarinde im vorhergehenden Jahrhundert, die Streitigkeiten über

ihre Anwendung gegen das Wechselfieber und andere Krankheiten, und ihre endlich bewürkte so allgemeine Einführung. — *F. Torti* Therapeutice specialis ad febres perniciosas. Francof. et Lipſ. 1756. 4. *P. G. Werlhoff* Op. omnia. Hannov. 1775. 4. Die Sammlungen zur Geschichte der Chinarinde im Baldingerschen Magazin und Journal.

G. Die als Succedanea der Chinarinde erforschten und erprobten Mittel: Roßkastanienrinde, Weidenrinde, Nelkenwurzel, u. a. m. S. die Schriften über die Materia medica.

H. Der nach dem Jahr 1744 so allgemein gewordene Gebrauch des Theerwassers, der aber bald wieder in Abnahme kam. *Berckley* Recherches ſur les vertus de l'eau de Goudron. Amſterd. 1745. 8.

I. Die Anwendung des Arseniks in der Medicin, gegen Wechselfieber, Krebs ꝛc. — Die Schriften über Materia medica.

K. Der zweckmäßiger eingerichtete Gebrauch der Bleymittel. H. Goulards Chirurgische Werke. 1. 2. B. Frankf. und Leipzig, 1775. 8. Die dadurch veranlaßten folgenden Schriften über das Bley.

L. Die Erfindung einiger brauchbaren Seifen, der sauren Seiffe ꝛc. Die Schriften über Pharmakologie und Materia medica.

M.

M. Die Anwendung des Sauerstoffgas u. a. Gasarten in der Medicin. — Journal der Erfind. 8. 9. St. s. oben S. XXVII. K.

N. Die Anwendung des Magnets in der Medicin. — Andry und Thouret Beobachtungen und Untersuchungen über den Gebrauch des Magnets in der Arzneykunst. Leipzig 1785. 8.

O. Der entdeckte thierische Magnetismus, die durch Mesmer veranlaßten Untersuchungen darüber. — Antimagnetismus oder Ursprung, Fortgang, Verfall rc. des thier. Magnetismus. A. d. Franz. Gera 1788. 8. Meiners über den thier. Magnetismus. Lemgo, 1788. 8. *P. Usteri* Specimen Bibliothecae criticae Magnetismi animal. Goetting. 1788. 8. Ein Verzeichniß aller Schriften aus der magnetischen Periode s. in dem Repertor. der Allg. Litt. Ztg. 1785—1790. Medicin. etc. N. 1540. f. Auch in *Ploucquet* Repertor. T. V. p. 306.

P. Die diesem Jahrhundert ganz eigene Anwendung der Electricität gegen mehrere Krankheiten. — K. G. Kühn Geschichte der medicinischen und physikalischen Electricität. 1. 2. Th. Leipzig, 1783. 1785. 8. Dessen Neueste Entdeckungen in der medic. und physikal. Electricität. 1. 2. Th. Leipzig, 1792. f. 8. M. Imhof Was hat die heutige Arzneykunde seit einem halben Jahrhundert von der Electricität gewonnen? München, 1796. 4.

Q. Der seit Fr. Hoffmann immer allgemeiner gewordene Gebrauch der Gesundbrunnen und Bäder; die ansehnliche Vermehrung der Kurorte und ihre bessere Einrichtung; die Anlage von Seebädern; die richtige Bestimmung der Bestandtheile der Gesundbrunnen. — Systematische Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder der bekannten Länder rc. 1. 2. Band. Jena, 1797. 1799. 8.

R. Die durch Einschränkung der Humoralpathologie bewürkte Abschaffung solcher Heilmethoden, die unmittelbar auf das Blut und die Säfte würken sollten. — S. oben S. xx. f.

S. Unsere berichtigte Kenntniß von den Würkungen der absorbirenden Erden. *B. L. Tralles* virium quae terreis remediis adscriptae sunt examen rigorosius. Vratislav. 1740. 4.

T. Die dieses Jahrhundert auszeichnende allgemeinere Anwendung der antiphlogistischen Methode. — *Sydenham* a. a. O.

U. Die Streitigkeiten über die Anwendung der Aderlaß und ihre dadurch bestimmte rationelle Anwendung. — *K. Sprengel* Geschichte der Arzneykunde. IV. Theil. wo die Geschichte dieses Streites sehr vollständig abgehandelt ist.

V. Der allgemeinere und richtiger bestimmte Gebrauch der Blutigel. J. L. Schmucker vermischte chirurg. Schriften 1. B.

W.

W. Die Anwendung des Quecksilbers bey der Entzündung der Leber und bey andern Entzündungen. — Vergl. Journal der Erfind. 14. 15. Stück, wo sich die ganze Geschichte dieser Anwendung findet.

X. Die Berichtigung der Lehre von den antiseptischen Substanzen. — S. oben S. XXXVIII. G. Percival in der Sammlung auserles. Abhandl. für prakt. Aerzte. 2. Bd.

Y. Der Gebrauch der Kälte gegen mancherley Krankheiten, der kalten Umschläge, des Eises ꝛc. J. S. Hahn Unterricht von der Kraft des frischen Wassers. Breslau, 1749. 8. Dauter von dem äußerlichen örtlichen Gebrauch des kalten Wassers. Leipzig, 1784. 8. Ferro, Markard, u. a. Schriften über die kalten Bäder.

Z. Die Streitigkeiten über die Würkung der Blasenpflaster und ihr dadurch richtiger bestimmter Gebrauch. — *B. L. Tralles* Vſus Veſicantium ſalubris et noxius in morborum medela. Vratislav. 1782. 4. wo sich die Geschichte der hiehergehörigen Verhandlungen ausführlich findet.

Aa. Der in diesem Jahrhundert so allgemein ausgedehnte Gebrauch der Brechmittel. — *Stoll* a. a. O. A. Dorn Abhandlung über die Brechen erregende Methode ꝛc. Bamberg und Würzburg, 1795. 8.

Bb. Die Einführung der Kämpfischen Visceralklistiere. — J. Kämpf Abhandl. die Krankheiten des Unterleibes sicher und gründlich zu heilen. Dessau, 1784. 8. In der folgenden Ausgabe, Leipzig 1787. 8. die Geschichte der Einwendungen gegen die Kämpfsche Methode.

Cc. Große Verbesserungen in der Lehre von den Giften und der Behandlung der Vergiftungen, z. B. die entdeckten Heilkräfte der Schwefelleber gegen die Arsenikvergiftung ꝛc. — J. F. Gmelin allgemeine Geschichte der Gifte, — der Pflanzengifte — der mineralischen Gifte. Nürnberg, 1776. 1777. 8. S. Hahnemann von der Arsenikvergiftung. Leipzig, 1786. 8.

Dd. Die Erfindung und Einführung mehrerer Quecksilberpräparate zur Heilung der Lustseuche u. a. Krankheiten; die Angabe anderer antivenerischer Mittel, des flüchtigen Laugensalzes, des Opiums, des Astragalus, der Eidechsen. — *E. G. Baldinger* Historia Mercurii et Mercurialium medica. Lib. I. II. Götting. 1783. 1785. 8. *Girtanner* Abhandlung über die vener. Krankheit. &c.

Ee. Die Kenntniß einiger neuen würksamen Mittel gegen die Würmer, des Herrnschwandtschen, Nufferschen, Andryschen, Störkischen, Clossiusschen, u. a. m. S. die Schriftsteller über die Materia medica.

Ff. Die Empfehlung einiger angeblichen stein=auflösenden Mittel, der Bärentraube, des Stephenschen Mittels, der fixen Luft, 2c. S. die Schriften über Materia medica.

Gg. Wichtige Verbesserungen in der Kenntniß und Behandlung der Feldkrankheiten, des Lager= Schiffs= Gefängnißfiebers 2c. D. Monro Beschreibung der Krankheiten in den brittischen Feldlazarethen. Altenburg, 1766. 8. Dessen Bemerkungen über die Mittel, die Gesundheit der Soldaten zu erhalten. Ebendas. 1784. 8. J. Pringle Beobachtungen über die Krankheiten einer Armee. Ebendas. 1772. 8. E. G. Baldinger von den Krankheiten einer Armee. Langensalza, 1765. 8.

Hh. Die so sehr verbesserte Behandlung der Pocken, die Einführung des Quecksilbers, des Opiums, der Zinkblumen, der China, des Alauns, des Kamphers, und andrer vorher nicht gebräuchlichen Mittel, gegen dieselben. — Die Schriften über die Kinderkrankheiten, s. oben S. XLI. T.

Ii. Die in diesem Jahrhundert so wohlthätig gewordene Einimpfung der Pocken. — J. G. Krünitz Verzeichniß der vornehmsten Schriften von den Kinderpocken und deren Einpfropfung. Leipzig, 1768. 8. nebst Halems und Olbergs Fortsetzungen, wo sich die hiehergehörigen histori=

 schen

schen und litterarischen Nachweisungen vollständig finden.

Kk. Die versuchte Einimpfung der Pest. S. oben S. XLII. Z.

Ll. Die Einführung mehrerer Mittel gegen Gicht und Podagra, z. B. der Guajacsolution u. a. S. oben S. XLIV. Gg.

Mm. Einige neuere Heilmethoden der Wassersucht. — S. oben S. XLV. Nn.

Nn. Die Einführung mehrerer neuen Mittel gegen die Epilepsie. *F. Henning* Analecta litteraria Epilepsiam spectantia. Lips. 1798. 4.

Oo. Die Einführung mehrerer neuen Mittel gegen die Hundswuth, des Quecksilbers, des ätzenden Laugensalzes, der Maywürmer, der Belladonna, u. a. m. Die vollständige Uebersicht bey *Ploucquet*, Repertor. Tom. IV. p. 225. f.

Pp. Die entdeckte glückliche Heilart der Angina polyposa durch Werlhof, Lentin ꝛc. S. oben S. XLIII. Dd. *L. F. B. Lentin* Beyträge zur ausübenden Arzneywissenschaft. Leipzig, 1797. 8.

Qq. Die verbesserte Heilart des Keichhustens, die Einführung mehrerer neuen Mittel dagegen. — F. G. Danz Versuch einer allgemeinen Geschichte des Keichhustens. Marburg, 1791. 8.

Rr. Die bessere Kenntniß vom Trismus und der Behandlung desselben. — *I. C. G. Ackermann* de

de Trismo. Goetting. 1775. 8. Dessen Abhandlung über den Trismus. Nürnberg, 1778. 8.

Ss. Die versuchten Heilmethoden der Lungenschwindsucht, im Kuhstall, durch Milch, isländisches Moos, China, Balsame, Asphaltöl, Rockenbrey ꝛc. S. oben S. XLIII. Ee.

Tt. Große Verbesserungen in der Behandlung der Lustseuche, besonders der Lokalübel, die Abschaffung der Schwitzmethode und des Speichelflusses ꝛc. *Girtanner* a. a. O.

Uu. Der heilsame Gebrauch äußerer Mittel gegen die Krätze u. a. chronische Hautübel. S. oben S. XLVI. Pp.

Vv. Die von Wichmann erregte Aufmerksamkeit auf die pollutio diurna. — J. E. Wichmann kleine medic. Schriften. Hannover, 1799. 8. S. 162.

Ww. Die diesem Jahrhundert ganz eigenen großen Verbesserungen in der Behandlung und Wiederbelebung todscheinender Personen; der Ertrunkenen, Erstickten, ꝛc. die Errichtung öffentlicher Institute zu dieser Wiederbelebung. — A. Fothergills neue Untersuchung über die Hemmung der Lebenskraft beym Ertrinken, Ersticken ꝛc. A. d. Engl. Leipzig, 1796. 8. J. A. Günther Geschichte und jetzige Einrichtung der Hamburgischen Rettungsanstalt ꝛc. Hamburg 1794. 8. Die Struvischen Schriften über diesen Gegenstand, wo sich ausführliche Nachrichten, beson-

besonders von den Bemühungen der Engländer, das Rettungsgeschäft betreffend, finden.

VI. Chirurgie.

Vor andern Zweigen der Medicin, hat sich die Chirurgie im achtzehenten Jahrhundert großer Verbesserungen und wichtiger Entdeckungen zu erfreuen gehabt. In Deutschland haben Platner, Theden, Schmucker, Richter, u. a. in England Sharp, Pott, Hunter, Bell, u. m. in Frankreich besonders die Mitglieder der Akademie der Chirurgie, und der durch sie erweckte Sinn und Eifer für wahre Vervollkommnung dieses Faches, demselben in der letzten Hälfte des Jahrhunderts eine ganz neue Gestalt gegeben. Unsere Kenntniß der chirurgischen Krankheiten hat sich sehr erweitert, die Behandlung derselben ist wissenschaftlicher geworden, viele alte unnütze Instrumente sind verworfen oder verbessert, mehrere neue höchst nützliche sind erfunden, die Operationen sind leichter, einfacher, sicherer, folglich die Chirurgie überhaupt der Menschheit wohlthätiger geworden.

In *L. Heister* Instit. Chirurg. Amstel. 1750. 4. erblickt man die Chirurgie in ihrer ganzen Gestalt, wie sie in der ersten Hälfte des Jahrhunderts war; die Werke eines Platner, Theden, Schmucker, Callisen, Richter, Hunczowsky, Bell, Desault, Arnemann, u. a. stellen unsern

unsern ganzen Vorrath chirurgischer Kenntnisse auf, wie wir ihn in der letzten Hälfte hatten. Zur eigentlichen Geschichte der Chirurgie in diesem Zeitraume gehören: A. G. Richters chirurgische Bibliothek. 1. Bd. Göttingen, 1771. 8. f. Das vollständigste Repertorium alles Wissenswürdigen in der Chirurgie, über die letzten dreyßig Jahre. *A. v. Haller* Bibliotheca chirurgica. Bernae, 1774. 1775. II. Tom. 4. geht gerade bis auf den Zeitpunct, wo die Richtersche Bibliothek anfängt. *Ploucquet* Repertor.

Als die wichtigsten einzelnen Fortschritte und Entdeckungen in der Chirurgie, verdienen genannt zu werden:

A. Eine sehr große Anzahl theils ganz neu erfundener, theils wesentlich verbesserter chirurgischer Instrumente: Sonden, Bougies, Catheter, Spritzen, u. a. m. aus elastischem Harz, nach Theden und Pikel; die englischen und französischen Verbesserungen des Apparats zur Trepanation; mehrere Staar- und Augeninstrumente von Richter, Daviel, la Faye, Wenzel, Palucci, u. v. a. die neuern Instrumente zur Thränenfistel von Anel, Petit, la Foret, Jurine, Blizard, Wathen, u. a.; die Instrumente, um Luft in die Lungen zu blasen, von Gorcy u. a.; die Instrumente und Bandagen zur Operation der Hasenscharte; die neuen Instrumente

mente zur Bronchotomie, von Richter, Bell, Ficker, Monro; die Instrumente zur Operation der Brüche, von le Dran, Richter u. a.; die verbesserten Operationsarten der Mastdarmfistel; die verschiedenen, anfangs in ihrer Bereitung geheim gehaltenen Bougies, von Daran u. a.; die so verschiedentlich veränderten und verbesserten Apparate zum Steinschnitt; die neuen und verbesserten Instrumente zur Amputation; mehrere neue Tourniquets; die neuen Instrumente zur Exstirpation der Polypen in der Nase, in und an dem Uterus; die Maschinen zum Rauchtabaksklistier; und noch viele andere. *I. Arneman* Uebersicht der berühmtesten und gebräuchlichsten chirurgischen Instrumente älterer und neuerer Zeiten. Göttingen, 1796. 8.

B. Viele theils neu erfundene, theils verbesserte Bandagen u. a. Verbandstücke: die Thedenschen Einwickelungen der Glieder; die Schienen von Theden, Bell, Sharp, u. a. m. der Verband beym Bruch des Schlüsselbeins, von Brasdor, Brünninghausen, u. a.; der Verband zum Bruch des Schenkelbeinhalses von Brünninghausen u. a.; die Maschinen zur Kur des Buckels; die Bandage zur Heilung zerrissener Achillessehnen; u. v. a. — F. J. Hofers Lehrsätze des chirurgischen Verbandes. 1 — 3. Th. Erlangen, 1790 — 1792. 8. J. V. H. Köhler Anleitung zum Verband und zur Kenntniß der

nöthig-

nöthigsten Instrumente in der Wundarzneykunst. Leipzig, 1796. 8.

C. Die richtigere Anwendung der Charpie bey Wunden, Geschwüren ꝛc.; die bessere Zubereitung derselben. — Hofer und Köhler a. a. O. Terras über die Eigenschaften und den Gebrauch der Charpie ꝛc. in der Samml. für prakt. Aerzte. 10. Bnd.

D. Der Gebrauch des Schwammes zum Verband gewisser Geschwüre. Hofer und Köhler a. a. O.

E. Die naturgemäßere Behandlung der Wunden überhaupt, die richtigere Theorie von ihrer Heilung, und die daraus gefolgte Verbannung alter Heilmethoden mit reizenden Dingen, Salben, Pflastern ꝛc. — Die allgemeinen chirurg. Schriften.

F. Besonders die so sehr verbesserte Behandlung der Schußwunden. — *Boy* über die Behandlung der Schuſswunden, in *Wedekind* Nachrichten über das franzöſ. Kriegsſpitalweſen. I. B. Theden, Schmucker, und die übrigen chirurg. Schriftsteller.

G. Die Meynungen und Hypothesen von den Luftstreifschüssen. — Die allgemeinen chirurgischen Schriften. —

H. Die richtigere Theorie von der Heilung der Beinbrüche, und die darauf gegründete bessere Methode, sie zu behandeln. Die Schriften über Knochenkrankheiten s. oben S. XXII. Ii. XLI.

XLI. U. Die allgemeinen chirurgischen Schriften. J. Aitken über Beinbrüche und Verrenkungen rc. Nürnberg, 1793. 8.

I. Die neuern und verbesserten Methoden, die Aneurysmata zu operiren. — Die vollständige Uebersicht alles hiehergehörigen, in A. F. Ayrer Ueber die Pulsadergeschwülste und ihre chirurgische Behandlung. Göttingen, 1800. 8.

K. Die Alansonsche u. a. neuere Methoden zur Amputation der Glieder. E. Alanson über die Amputation. Gotha 1785. 8. Richter, Loder, u. a. chirurgische Schriftsteller.

L. Unsere so sicher gewordenen Methoden, Blutflüsse bey Verletzungen zu stillen, durch Tamponirung, Unterbindung der Arterien, Tourniquets, Einstreuung klebriger Substanzen, rc. W. Blizard von der Lage der großen Blutgefäße an den Extremitäten und den Gebrauch des Tourniquets. 1786. 8. Hofer, Köhler a. a. O. Die Schriften über Chirurgie.

M. Die erlangte bessere Kenntniß von den Geschwüren überhaupt und ihrer Behandlung, die nöthige Unterscheidung derselben, die Verbannung alter Mißbräuche mit Salben und Pflastern rc. B. Bell Abhandlung von den Geschwüren und deren Behandlung, nebst Bemerkungen über die weißen Geschwülste rc. A. d. Engl. Leipzig 1779. 8. E. B. G. Hebenstreit Zusätze zu Bells Abhandl. von den Geschwüren rc. Leipzig 1793. 8.

N. Die

N. Die verbesserte Heilart der alten Geschwüre an den Füßen. S. Hahnemann Anleitung, alte Schäden und Geschwüre zu heilen. Leipzig, 1784. 8. *F. X. Mezler* über die alten Geschwüre &c. Wien, 1792. 4.

O. Die Heilung mancher Geschwülste und Geschwüre durch den äußern Gebrauch des Magensaftes. S. oben S. xxxi. Ff. Köhler a. a. O.

P. Die erlangte bessere Kenntniß von den weißen Gelenkgeschwülsten u. a. Krankheiten der Gelenke. B. Bell Abhandl. von den Geschwüren 2c.

Q. Mehrere versuchte Heilmethoden des Krebses, durch Arsenik, Quecksilber, fixe Luft, Giftpflanzen, 2c. P. Vierchen Abhandlung von den wahren Kennzeichen der Krebsschäden 2c. Göttingen, 1775. 8. Richter, Theden, und andere Schriftsteller über Chirurgie.

R. Die dreistere glückliche Anwendung des ätzenden Quecksilbersublimats, äußerlich, zur Heilung der Geschwüre, chronischen Hautausschläge, 2c. — C. L. Hoffmann Abhandlung über das rohe Quecksilber, den ätzenden Sublimat 2c. Maynz, 1796. 8. *Baldinger* histor. mercur. *Girtanner* von der vener. Krankheit.

S. Die Einführung des kaustischen fixen Laugensalzes als Aetzmittel und zu anderen

 Zwe-

Zwecken. — Die Schriftsteller über Chirurgie. *Girtanner* Abhandlung über die vener. Krankheit.

T. Die Anwendung der Dampf- Dousch- Tropf- u. dgl. Bäder, die Anstalten zu solchen an Brunnenörtern. — Die Schriften über die Gesundbrunnen.

U. Die Benutzung der China- Eichen- Weiden- Kastanienrinde u. a. zusammenziehender Mittel, zu antiseptischen Umschlägen. Die angeführten Schriften über Materia medica und Chirurgie. S. oben S. XXXVIII. G. u. a. O.

V. Die richtigere Kenntniß und Behandlung der Kopfwunden, die berichtigten Anzeigen zur Trepanation, die Lehre von den Fissuren und Contrafissuren. — Duvergé Abhandlung über die Mittel, die Gegenstöße zu entdekken ꝛc. Aus dem Französ. Leipzig, 1781. 8. R. Mynors Geschichte der Trepanation ꝛc. Aus dem Engl. Leipzig, 1787. 8. *Lombard* über die Kopfbeschädigungen, in *Wedekind* Nachrichten über das franzöſ. Kriegsſpitalweſen. I. B.

W. Die Entdeckung der Gehirnerschütterungen, ihrer Folgen und der Mittel dagegen, z. B. der Schmuckerschen kalten Fomentationen. — Schmucker vermischte chirurgische Schriften und chirurgische Wahrnehmungen.

X.

X. Die Verhandlungen über die Niederdrückung und Ausziehung des Staars, die Verbesserung beyder Operationsmethoden. — Die Schriften über die Augenkrankheiten, s. oben S. XLI. V. A. G. Richter von der Ausziehung des grauen Staars. Göttingen, 1773. 8. *E. A. I. Brunner* Diss. de Cataracta. Götting. 1787. 8. Deutsch, Straßburg, 1788. 8. Enthält eine vollständige Uebersicht der Geschichte des Staars und der Operationsmethoden.

Y. Die Anwendung scharfer Quecksilbermittel, des Opiums, u. a. sonst hier weniger gebrauchten Arzneyen, zu Heilung der Augenentzündungen u. a. Augenkrankheiten. — Die Schriftsteller über die Krankheiten der Augen überhaupt, s. oben S. XLI. V.

Z. Das Einsetzen von Zähnen, die einer andern Person frisch ausgerissen sind; die darauf beobachtete eigene Krankheit. — W. Hunter Abhandlung über die venerische Krankheit. Leipzig, 1787. 8. *Girtanner* über die venerische Krankheit.

Aa. Die Wiederherstellung des Gehörs mittelst der Durchbohrung des processus Mastoideus; andere verbesserte Behandlungsarten der Krankheiten des Gehörorgans. — *I. Arneman* über die Durchbohrung des processus mastoideus. Götting. 1792. 8. *I. F. Kritter* de auditu difficili, Götting. 1793. 8. *Lentin* a. a. O.

Bb. Die berichtigte Lehre von der Trepanation des Brustbeins. — K. F. Clossius Abhandlung über die Durchbohrung des Brustbeins; aus dem Latein. von J. G. Krämer. Marburg, 1799. 8.

Cc. Wesentliche Verbesserungen der Paracenthesis der Brust und des Unterleibes. — Die Schriften über Chirurgie.

Dd. Die sicherern Methoden die Harnverhaltung zu heben, durch Bougies und verbesserte Catheter, den Blasenstich durch den Mastdarm rc. Die allgemeinen Schriften über Chirurgie.

Ee. Eine von Pott entdeckte Ursache der Lähmung der unteren Extremitäten. P. Pott von der Lähmung der untern Gliedmaßen rc. Leipzig, 1786. 8.

Ff. Die großen Verbesserungen in der Behandlung der Brüche, der eingeklemmten Brüche; die Erfindung mehrerer neuen Bruchbänder von Richter u. a. Hofer und Köhler a. a. O. A. G. Richter Abhandlung von den Brüchen. Göttingen, 1785. 8. Dessen Wundarzneykunst. 5. Bnd.

Gg. Die genauere Kenntniß des Wasserbruchs, die verschiedenen Methoden, ihn durch den Schnitt, durch Aetzmittel, durch das Haarseil, durch Einspritzungen rc. zu operiren. —

J. Car-

J. Earle's Abhandlung über den Wasserbruch ꝛc. Aus dem Engl. Leipzig, 1794. 8. Giebt eine Uebersicht aller Methoden.

Hh. Die von Theden u. a. verbesserte Methode der Castration. Die allgemeinen Schriften über Chirurgie und Operationen.

Ii. Die Erfindung der Steinischen u. a. Milchpumpen. Arneman, Hofer und Köhler, a. a. O.

Kk. Mehrere neuerfundene Mutterkränze. Hofer und Köhler a. a. O. Die Schriften über Geburtshülfe.

VII. Geburtshülfe.

Die Geburtshülfe verdankt den Grad ihrer gegenwärtigen Vollkommenheit fast ganz allein dem achtzehenten Jahrhundert. Die Kenntniß von den Verhältnissen des Kopfes des Kindes zu dem Becken der Mutter, und die so genauen Ausmessungen beyder; die Bestimmung des wahren Mechanismus bey der Geburt; die fruchtbare Eintheilung der Geburten in natürliche, schwere, widernatürliche ꝛc. so manche nützliche Handgriffe zur Erleichterung und Beförderung des Geburtsgeschäfts, nach dem Gange der Natur; die Verbannung fast des ganzen alten Apparats so vieler zweckwidriger, schädlicher Instrumente, und die

Reducirung derselben auf einige sehr wenige, wesentlich verbesserte und nur auf seltnere Fälle eingeschränkte; die Errichtung mehrerer öffentlicher Anstalten zum Unterricht und Uebung in der Geburtshülfe, besonders auch der so sehr verbesserte Hebammenunterricht; endlich das durch alles dieses erlangte mehrere Ansehen der einfacheren, wissenschaftlicheren und wohlthätigeren Kunst; — das alles ist ein Werk der Geburtshelfer des geendigten Jahrhunderts, besonders der letztern Hälfte desselben: in Frankreich eines la Motte, Fried, Puzos, Levret, Baudelocque, Deleurye, u. a.; in England eines Smellie, Hunter, Osborn, u. a.; in Dänemark eines Saxdorph; in Deutschland eines Röderer, Stein, Steidele, Starke, Hagen, Mursinna, Osiander, u. v. a. — Zur Geschichte der Geburtshülfe in jenem Jahrhundert gehören, außer den Werken der genannten Männer, die von der Kunst in ihrem ganzen Umfange handeln, besonders: Litterärhistorie und praktischer Unterricht in der Entbindungskunst, welcher eine kritische Geschichte der Lehrsätze und Erfahrungen der vornehmsten Geburtshelfer rc. enthält, durch Alphonsus le Roy. Aus dem Französ. von J. Nusche. Frankf. und Leipzig, 1779. 8. Sue des Jüngern, gelehrte und kritische Versuche einer Geschichte der Geburtshülfe. Aus dem Französ. Altenburg, 1786. 8. Und zur neuesten Geschichte:

J. C.

J. C. Starke's Archiv für die Geburtshülfe ic. Erstes Stück. Jena, 1787. 8. Fortges.

Einzelne wichtige Erfindungen und Verbesserungen, die hier angeführt zu werden verdienen, sind:

A. Eine sehr große Anzahl erfundener, mannichfaltig veränderter und verbesserter, nach kürzerer oder längerer Zeit wieder verworfener Instrumente, wovon wir, außer einigen verbesserten Zangen, nur wenige beybehalten haben. Zu diesen Erfindungen gehören: die vielen Zangen von Palfyn, Fried, Giffard, Chapmann, Heister, Gregoire, Mesnard, Bing, Levret, Burton, Smellie, Wind, Orme, Fried jun., Johnson, Leake, Steidele, Baudelocque, Starke, Hagen, Aitken, Saxtorph, u. a. m.; die verschiedenen Veränderungen des Roonhuysischen Hebels; die Perforatoria u. a. Instrumente zur Aushirnung des Kopfes; die Wassersprenger von Stein, u. a. die verschiedenen Meßinstrumente von Stein, u. a. m. — *A. H. Hinze* Versuch einer chronologischen Uebersicht aller für die Geburtshülfe erfundenen Instrumente, mit dem Namen des Erfinders, der Beschreibung der Erfindung oder Verbesserung, und einer Anzeige derjenigen Schriften, worinn des erfundenen oder verbesserten Instruments Erwähnung gesche-

schehen ist. Von *Hippocrates* an, bis zum Jahre 1792. Liegnitz und Leipzig, 1794. 8. J. Mulders litterärische und kritische Geschichte der Zangen und Hebel in der Geburtshülfe. Aus dem Latein. von J. W. Schlegel. Leipzig, 1798. 8. Die von Schreger angefangenen Abbildungen der Instrumente für die Geburtshülfe.

B. Die Erfindung und Verbesserung mehrerer Geburtsbetten und Geburtsstühle, von Stein u. m. *G. C. Siebold* Comment. de cubilibus sedilibusque usui obstetricio inservientibus. Götting. 1790. 4.

C. Die bestimmtere Angabe der Zeichen der Schwangerschaft, besonders die Lehre vom Touchiren und dessen Nutzen. Die angeführten allgemeinen Schriften. *A. C. Siebold* de Diagnosi conceptionis et graviditatis. Wirceburg, 1798. 4.

D. Die genau bestimmten Lagen des Kindes, besonders nach den Durchmessern des Kopfes und des Beckens, die vielleicht theoretisch zu sehr vervielfältigten Lagen und die bestimmte Hülfe für jede. — S. die Tabellen darüber bey Baudelocque.

E. Die Lehre von der Wendung des Kindes, die Anwendung derselben für genau bestimmte Fälle. S. die allgemeinern Schriften.

F. Die

F. Die erst neuerlich bekannt gewordenen verschiedenen Obliquitäten des Uterus, die retroversio uteri, deren Einfluß auf Schwangerschaft und Geburt und ihre Abhülfe. S. die allgemeinen Schriften. *Jahn* Diss. de utero retroverso. Jen. 1787. 8. J. Melitsch Abhandlung von der Umbeugung der Gebärmutter. Prag, 1790. 8.

G. Die so genau bestimmten Anzeigen zum Gebrauch der Zange. S. die allgemeinen Schriften. J. F. Schweighäußers Anweisung zur Entbindung mit der Zange. Leipzig, 1796. 8. Journal der Erfind. 24. St.

H. Die bestimmtere und sicherer gemachte Anwendung des Kaiserschnittes; die Bestimmung der Fälle für diesen und die Enthirnung des Kindes. S. die allgemeinen Schriften.

I. Die von Sigault 1768 vorgeschlagene und 1777 zum erstenmal unternommene Durchschneidung des Schaambeinknorpels, die nachherigen Verhandlungen über diese neue Operation. Sue a. a. O. S. 241. Die übrigen allgemeinen Schriften, wo die Geschichte dieser Operation, mit den nöthigen litterarischen Nachweisungen, erzählt wird.

K. Die Verhandlungen über die Nothwendigkeit, die Nabelschnur zu unterbinden. *I. H. Schulze* an umbilici deligatio in nuper natis absolute necessaria? Hal. 1733. 4.

L. Die Debatten über die Ausziehung und Zurücklassung der Nachgeburt. S. Journal der Erfind. 22. 23. 28. und folg. Stücke.

M. Endlich gehört denn auch die in unseren Tagen bewürkte Absonderung und Begründung einer besondern Zeichenlehre der Geburtshülfe hieher. *F. G. Voigtel* Fragmenta Semiologiae obstetriciae. Hal. 1790. 4. *C. F. Elias* Versuch einer Zeichenlehre der Geburtshülfe. Marburg, 1798. 8. J. G. Knebel Grundriß zu einer Zeichenlehre der gesammten Entbindungswissenschaft. Breslau, Hirschberg und Lissa, 1798. 8.

VIII. Medicinische Polizey und gerichtliche Medicin.

Wenn es gleich in den ersteren Perioden des achtzehenten Jahrhunderts, so wie in früheren Zeiten, an einzelnen medicinischen Polizeyverordnungen nicht fehlte, so gehört doch die Begründung einer eigentlichen medicinischen Polizeywissenschaft, der Staatsarzneykunde, die Darstellung derselben in einem besonderen von der gerichtlichen Arzneywissenschaft abgesonderten System, und die auf die neueren Fortschritte und Entdeckungen in den übrigen Fächern der Medicin gegründeten besseren und zweckmäßigeren Bearbeitungen einzelner Parthieen derselben, ganz allein

dem

dem letzten Drittheil unsers Jahrhunderts zu. Frank war es unstreitig, der dazu aufs Neue die Bahn brach, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Wichtigkeit und Vervollkommnung der Staatsarzneykunde lenkte, und zuerst ein vollständiges, obgleich noch nicht vollendetes System derselben schuf. J. P. Frank System einer medicinischen Polizey. Mannheim, 1779—1788. IV. Bände, 8. Nachher haben Hußty, Metzger, Hebenstreit, Pyl, Scherf, u. a. m. zu ihrer weiteren Ausbildung beygetragen. Zur Uebersicht unseres ganzen Vorrathes der hiehergehörigen Kenntnisse und der Geschichte derselben, dienen: E. B. G. Hebenstreit Lehrsätze der medicinischen Polizeywissenschaft. Leipzig, 1791. 8. C. F. Daniel Entwurf einer Bibliothek der Staatsarzneykunde. Halle, 1784. 8.

Auch die gerichtliche Medicin ist in der letzten Hälfte des achtzehenten Jahrhunderts ihrer Vollkommenheit um sehr vieles näher gekommen. Die Fortschritte in der Chemie, Physiologie und Chirurgie, trugen dazu insbesondere bey und erweiterten unsere Kenntnisse von den Vergiftungen, von den Erstickungen, von der Laugenprobe, von der Tödlichkeit der Verletzungen, u. s. f. Außer den eben genannten Bearbeitern der Staatsarzneykunde, haben sich noch Haller, Plenk, Frenzel, Müller, Büttner, Hahnemann, Ploucquet, Camper, u. v. a. bleibende Verdienste

dienste um die gerichtliche Medicin, erworben. — Das vollständigste Compendium der hiehergehörigen Geschichte und Litteratur ist: J. D. Metzger System der gerichtlichen Arzneywissenschaft. Zweyte Aufl. Königsberg und Leipzig, 1798. 8.

Als die wichtigsten Entdeckungen und Verbesserungen in beyden genannten Wissenschaften, sind hier nahmhaft zu machen:

A. Die Sorge für Gesundheit in Hinsicht der Wohnplätze, Gebäude, Anlage der Städte und Dörfer, Reinlichkeit, Erhaltung reiner Luft durch Verbannung des Begrabens in Kirchen und Städten, und durch Entfernung anderer Dinge, die die Luft verderben. S. die angeführten allgemeinen Schriftsteller.

B. Die zweckmäßigen Vorkehrungen, in öffentlichen großen Krankenanstalten, u. a. öffentlichen Gebauden, Reinlichkeit, besonders Reinigkeit der Luft zu erhalten. G. F. Parrots zweckmäßige Luftreiniger, theoretisch und praktisch beschrieben. Frankf. a. M. 1793. 2 Theile, 8.

C. Die genauere Bestimmung der Schädlichkeit und Unschädlichkeit der Nahrungsmittel, die Untersuchung und allgemeinere Bekanntmachung der Gifte, die bessere Kenntniß der Mittel, schädliche Eigenschaften der Speisen und Getränke zu erforschen. Das einzelne hiehergehörige s. bey Hebenstreit, a. a. O.

D. Die

D. Die neuerlich so lebhaft zur Sprache gebrachten Mittel, den Kindermord zu verhüten, und die in dieser Rücksicht hier und da getroffenen Gegenanstalten, z. B. Gebär- und Findelhäuser etc. Drey Preisschriften über die Frage: welches sind die Mittel, dem Kindermord abzuhelfen etc. Manheim, 1784. 8. J. G. B. Pfeil Preisschrift von den Mitteln, dem Kindermord etc. Leipzig, 1788. 8. Von den Findelhäusern s. Frank a. a. O. und Girtanner von den Kinderkrankheiten.

E. Die Verhandlungen über die Mittel, der Verbreitung epidemischer und ansteckender Krankheiten, der Pest, der Pocken, der Lustseuche, der Schwindsucht, u. s. w. Einhalt zu thun. S. die allgemeinen Schriften.

F. Die Errichtung neuer nützlicher Medicinalanstalten, die verbesserte Einrichtung schon vorhandener; die zweckmäßigeren Medicinalordnungen; die weit bessern neueren Dispensatorien, und überhaupt die bessere Verfassung unserer Apotheken. Hebenstreit a. a. O.

G. Unsere berichtigten Begriffe von der Tödlichkeit der Wunden und anderer Verletzungen. Metzger a. a. O.

H. Die durch die oben bemerkten besseren Kenntnisse von den Luftarten und dem Geschäft des Athemholens, so sehr berichtigte Lehre von den Erstickungen und deren Kennzeichen. Metzger a. a. O.

I. Die

I. Die nach unsern bessern chemischen Einsichten erleichterte und sicherere Ausmittelung der Vergiftungen. Metzger a. a. O.

K. Die richtigere Bestimmung der unreifen, früh und angeblich spät reifen Geburten. Metzger a. a. O.

L. Die leichtere und sichere Ausmittelung des Kindermords, der Kennzeichen der verschiedenen Todesarten neugeborner Kinder; besonders die neuerlich so genauen Untersuchungen der Lungenprobe; die Ploucquetsche Lungenprobe. Die hiehergehörigen Schriften s. bey Metzger a. a. O.

IX. Volksarzneykunde.

Zu den merkwürdigen Ereignissen in dem Gebiet der Medicin, im achtzehenten Jahrhundert, gehört denn auch die Begründung einer besondern Medicina popularis, nebst den lebhaften Debatten über die Nützlichkeit und Schädlichkeit derselben. Man kann nicht läugnen, daß seit den letzten 30 Jahren, nachdem Tissot durch seinen Avis au peuple, der sich in unzähligen Ausgaben und Uebersetzungen durch ganz Europa verbreitete, den medicinischen Volksschriftstellern mit und ohne Beruf, ein so weites Feld geöffnet hatte, durch den oft so unzweckmäßigen Unterricht, den die medicinischen Schriften für jedermann gaben, großer Schade angerichtet wurde. Das Unwesen dauert

noch fort, ungeachtet durch Junker, Usteri, u. m. a. die Begriffe über Volksmedicin berichtigt und derselben ihre Gränzen angewiesen sind, die sie, soll sie zweckmäßig und nützlich seyn, nicht überschreiten darf. Eine solche richtig begränzte Volksmedicin hat denn auch unläugbar in jener Periode manche nützliche Kenntnisse im Publikum verbreitet, manchen Aberglauben und manches Vorurtheil verdrängt, und ist also für die Menschheit wohlthätig geworden. — J. C. W. Junkers Grundsätze der Volksarzneywissenschaft. Halle, 1787. 8. A. G. Webers Bibliothek der Volksarzneykunde, in dessen vermischten Abhandl. Leipzig, 1787. 8. Derselbe über den Umfang und die Gränzen der Volksarzneykunde, in den Briefen an Aerzte und Weltweise. Halle, 1788. 8. *P. Usteri* Grundlage medicinisch-anthropologischer Vorlesungen für Nichtärzte. Zürich, 1791. 8.

X. Vieharzneykunde.

Die vormals gänzlich vernachläßigte Vieharzneykunde wurde im letzten Theile des achtzehenten Jahrhunderts einer ganz vorzüglichen Aufmerksamkeit gewürdigt. Nicht nur wurde dieses Fach wissenschaftlicher bearbeitet und durch manche wichtige Entdeckung bereichert, sondern man errichtete auch an mehreren Orten Anstalten zur genaueren Erforschung der Thierkrankheiten und zum Unter-

richt

richt in der Thierheilkunde. Die Rindvieh-seuche zeigte sich erst seit ungefähr 100 Jahren in Europa, brach während dieser Periode oft und in verschiedenen Gegenden aus, wurde genau beobachtet, durch gute Polizeyanstalten abgehalten, aber bis auf diesen Tag noch nicht sicher geheilt. Die Einimpfung der Viehseuche, wie auch der Schaafpocken, wurde empfohlen, versucht, aber ihr Nutzen blieb noch ungewiß. Den Zungenkrebs, die Franzosenkrankheit des Rindviehes, die Finnen der Schweine, das Drehen der Schaafe, das Aufblähen des Rindviehes, u. m. a. lernten wir genauer kennen, und die letzteren durch eine leichte und sichere Operation mittelst des Troikars heilen. Die Wuth der Hunde wurde genauer erforscht und manches Vorurtheil verbannt, das noch in Hinsicht derselben herrschte. — Die oben angeführten Schriften über die Eingeweidewürmer, dann die veterinarischen und ökonomischen Schriften von Kersting, Wollstein, Jung, Camper, Leske, Riem u. a. geben Nachricht von den hieher gehörigen Entdeckungen. Die nähere Angabe dieser Schriften in J. C. G. Henze Entwurf eines Verzeichnisses veterinarischer Bücher und einzelner Abhandlungen. Göttingen, 1782. 8. Dessen Nachrichten von veterinarischen Werken ꝛc. 1. B. Stendal, 1785. 8.

II.

Auszug

aus den ersten sechs Bänden oder vier und zwanzig Stücken des Journals der Erfindungen ꝛc.

welcher

eine gedrängte Darstellung des Inhalts dieser Stücke liefert.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Erstes Stück.

1792. 144 S. (Zweite Aufl. 1795.)

Plan des Journals der Erfind., wie er, mit einiger Abänderung, sich auch im 25sten Stück, oder im Neuen Journal rc. 1. Stück, findet. (S. 3—22.)

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Girtanners neues System der Medicin.

(S. 23—52.)

Vorläufig hatte Hr. G. von seinem System in folgenden Ausdrücken gesprochen: „Da die Wirkung, welche irgend einen Reiz auf die irritabele Fiber hervorbringt, oder X, immer ist = a b, so folgt daraus, daß, wenn man den Werth von a und b kennt, man auch den Werth von X kennt. Aber wenn man eine bestimmte und beständige Einheit annimmt, so wird es in allen Fällen leicht seyn, durch Zahlen den Grad der Irritabilität der Fiber, und den Grad der Kraft des Reizes, oder

den Werth von a und b auszudrücken, und folglich wird es leicht seyn, den Werth von X zu finden. Es besteht also nun die ganze Kunst der Medicin darin, den Werth von X aufzusuchen, das heißt, den nöthigen Reiz zu finden, um der Fiber den Ton zu geben. Sind also meine angegebenen Grundsätze wahr, so wird die Arzneywissenschaft, die bis jetzt nur eine Kunst des bloßen Muthmaßens ist, mit der Zeit zur Gewißheit des Rechnens zurückgebracht werden; und wenn man erst Tabellen haben wird, welche die Werthe von a und b ausdrücken werden, und gewisse Zeichen, sie zu erkennen, so wird diese Rechnung so einfach und leicht seyn, daß sie einen Theil der Erziehung aller Menschen ausmachen wird. Ja noch mehr, da die irritabele Fiber die nämliche in der ganzen organisirten Natur ist, so werden folglich die Krankheiten, und die eigenthümlichen Heilmittel gegen dieselben, stets die nämlichen bey allen organisirten Wesen seyn; es wird also gar kein Unterschied mehr zwischen der Medicin, der Vieharzneykunst und dem Ackerbau seyn; sondern diese Wissenschaften werden mit einander verbunden werden, und nur eine ausmachen, unter dem Namen der allgemeinen Physiologie. Die Pharmacie und Receptschreibekunst werden unnütze Künste werden; eine Flasche mit Alkohol, oder mit der Auflösung des Opium gefüllt, wird an die Stelle der enormen Menge von Arzneyen, welche die Apotheken enthalten, gesetzt werden.

den. Der Droguereyhandel — doch ich höre hier auf. Ich würde mich lächerlich machen, wenn ich meine Vorhersagungen fortsetzte, u. s. w." —

H. G. hat nachher diese ganze Stelle für Ironie und Satyre auf das Brownsche System erklärt, (Abhandlung über die Krankheiten der Kinder &c. Berlin 1794. 8. S. IX.), was wir dahin gestellt seyn lassen. Die Actenstücke selbst, welche sein System betreffen, sind: 1) Zwey Abhandlungen über die Irritabilität, als Lebensprincip in der organisirten Natur, in Roziers Journal; übersetzt in Grens Journal der Physik, 1791, 3ter Band. S. 317. 507. — 2) *Duncan* medical. Commentaries, Vol. V. 1791. vergl. Salzburger medicin. chir. Zeitung, 1792. I. Band. S. 76. — 3) Die Streitigkeiten zwischen D. Ash und Girtanner, wovon man im Intelligenzblatt der Allgemeinen Liter. Zeitung, und in der genannten Salzburger Zeitung, 1791. IV. Band, S. 44. 369. das Nöthige findet. 4) Girtanners Anfangsgründe der antiphlogistischen Chemie, besonders Kap. 5. 12. 34. Bis jetzt (1798) hat Hr. G. nichts weiter zur Erläuterung oder Vertheidigung seines Systems bekannt gemacht; seine neuesten Schriften enthalten gar nichts in Beziehung auf dieses System. Dennoch wissen wir, daß er dasselbe keineswegs aufgegeben, sondern vielmehr den Vorsatz hat, es dereinst vollkommener ausgearbeitet dem Publikum vorzulegen.

Das ganze neue System, so weit es aus den eben angeführten Actenstücken bekannt ist, beruht nach Hrn. G. eigener Aussage, auf folgenden drey Sätzen, von welchen er behauptet, daß sie seine eignen neuen Entdeckungen wären, und daß er sie, nebst allem, was er darauf gegründet habe, und noch ferner darauf gründen werde, als sein literarisches Eigenthum ansehe und vertheidige:

1) Der Sauerstoff, oder das Oxygen der französischen Chemiker, ist das Principium der Reizbarkeit in Thieren und Pflanzen. — Während des Athemholens, verbindet sich in den Lungen Sauerstoff mit dem Blute, wird durch die Cirkulation allen Theilen des Systems mitgetheilt, und verbindet sich hernach mit den reizenden Substanzen, mit welchen die verschiedenen Theile des Systems in Berührung kommen.

2) Es giebt eine positive und eine negative Reizbarkeit, und positive sowohl als negative Reize (Stimuli).

3) Das Wasser wird im thierischen Körper in seine Bestandtheile zerlegt, und aus dieser Zerlegung, und der daraus folgenden abermaligen Zusammensetzung, lassen sich sehr viele, bisher unerklärbare Erscheinungen erklären.

Gegen diese Sätze wird zuerst im Allgemeinen erinnert: 1) Daß sich alles, was H. G. von der Reizbarkeit sagt, schon bey ältern Schriftstellern über

über dieselbe finde, und daß alles Neue blos in den Hypothesen und Terminologien der antiphlogistischen Chemie bestehe. Durch diese letztern, heißt es, unterscheide sich allein Hrn. Girtanners System von dem Brownischen. 2) Wird getadelt, daß H. G. auf die Einwendungen, die von Gren u. a. gegen das antiphlogistische System gemacht waren, gar keine Rücksicht genommen habe. Hierauf werden nun die drey Grundpfeiler des neuen Systems einzeln bestritten.

Der erste Grundsatz, und was Hr. G. noch zu näherer Bestimmung und Erläuterung desselben anführt, läuft auf folgendes hinaus: Das Oxygen ist das Principium der Reizbarkeit. Es wird bey dem Athemholen aufgenommen und in den Lungen mit dem Blute gemischt. Von dem durch den Kreislauf in alle Theile des Systems vertheilten Oxygen, rührt die Irritabilität und das Leben der organisirten Körper her. Die Irritabilität der organisirten Körper ist immer mit der Quantität des Oxygens, welches sie enthalten, in geradem Verhältniß. Alles, was die Quantität des Oxygens in den organisirten Körpern vermehrt, vermehrt zugleich ihre Irritabilität; was jene vermindert, vermindert zu gleicher Zeit diese. Es giebt drey verschiedene Zustände der reizbaren Fiber: 1) Den Zustand der Gesundheit, der Ton der Fiber, wo sie ihre verhältnißmäßige

Menge vom Oxygen hat; 2) Den Zustand der Anhäufung, bey welchem die Fiber mit Oxygen überladen ist, weil es an Reizen fehlte, die ihr dasselbe entzogen; denn durch eine solche Entziehung des Oxygens wirken, nach Hrn. G., alle positive Reize, wie wir nachher sehen werden; 3) Den Zustand der Erschöpfung, bey welchem die Fiber, aus Mangel an Oxygen, das ihr auf irgend eine Art durch einen Reiz entzogen ist, fehlerhaft wird. —

Erster Einwurf. Das Oxygen, der Sauerstoff, ist blos ein hypothetisch angenommenes Wesen, dessen wirkliche Existenz noch nie dargethan worden ist, und das also bis hieher mit Recht als ein Unding, als eine bloße Erdichtung angesehen werden muß.

Dieser Einwurf wird darauf gegründet, daß die von Hrn. G. angegebenen allgemeinen Eigenschaften des Sauerstoffes auf den lebenden thierischen Körper nicht passen, und theils offenbar mit Erscheinungen an demselben im Widerspruch stehen. Diese allgemeinen Eigenschaften sind nämlich:

a) Das Oxygen ist wirklich in der Natur vorhanden, und nicht etwa, wie das Phlogiston, blos hypothetisch angenommen. Es ist in außerordentlich großer Menge in der Natur verbreitet, und macht beynahe den dritten Theil des Gewichts der ganzen Atmosphäre aus.

Die

Die Antiphlogistiker schließen so: Wir bedürfen des hypothetisch angenommenen Sauerstoffes zur Erklärung fast aller Erscheinungen in der Natur, also muß er nicht nur vorhanden, sondern auch in außerordentlich großer Menge vorhanden seyn. Es folgt daraus aber nicht, daß er einen so wesentlichen Bestandtheil des lebenden thierischen Körpers ausmache!

b) Das Oxygen ist die Grundlage des Sauerstoffgas (der dephlogistisirten Luft.)

Man kann das zugeben, auch daß mit dieser Luft Sauerstoff eingeathmet werde, und bey dem Respirations- und Cirkulations-Geschäft eine wichtige Rolle spiele, und doch würde noch nicht folgen, daß er zu einem Bestandtheil des thierischen Körpers wird.

c) Alle Körper, mit denen man das Oxigen verbindet, werden durch seinen Beytritt schwerer, und alle Körper werden leichter, wenn man sie dieses Stoffes beraubt. Man kann ihn messen und wiegen; und Gewicht ist allemal ein sicherer Beweis der Gegenwart der Materie.

Aus dieser Behauptung, wenn man sie auf den lebenden thierischen Körper anwenden wollte, würde folgen, daß ein ermatteter Mensch, der sich im Zustande der Erschöpfung befindet, und, wie H. G. sagt, an Oxygen Mangel leidet, ceteris paribus leichter und zwar viel leichter seyn müßte, als

 dann,

dann, wenn er sich wieder erholt hat. Wenn man 9 Quenten Bley verkalgt, so wird der erhaltene Kalg über 10 Quenten wiegen; also mehr als 1 Quent. Oxygen ist hier hinzugetreten. Nun nehme man einmal die ganze große und schwere Masse der Muskelfasern eines Menschen, die ihre Reizbarkeit dem Oxygen verdanken sollen; wie vieles Oxygen müssen diese haben? Und wie groß, auf wie viele Pfunde sich erstreckend, müßte nicht der Unterschied im Gewicht eines und ebendesselben Menschen seyn, je nachdem entweder eine Anhäufung oder ein Mangel an Oxygen bey ihm statt findet? Noch mehr! Nach Hrn. G. System wird unser Körper durch die Nahrungsmittel wenig genährt; der Hauptvortheil, den sie gewähren, soll darin bestehen, daß sie dem Körper seines überflüßigen Oxygens berauben. Wer Hungers stirbt, stirbt an einem Ueberfluß des Oxygens; — folglich wächst das Gewicht eines Menschen, der Hunger leidet, und er wird um so schwerer werden, je näher er dem Hungertode entgegen geht! —

d) Eine von den vorzüglichsten Eigenschaften der Grundlage des Sauerstoffgas (des Oxygen) ist, daß sie mit andern Körpern verbunden, denselben einen säuerlichen Geschmack mittheilt.

Von den Säuren der Körper lehrt Hr. G., daß es verschiedene Grade, verschiedene Stufen habe: „Ist ein Körper mit Oxygen nicht gesättigt,

tigt, so befindet sich derselbe in dem Zustande einer Halbsäure. In diesem Zustande befinden sich alle sogenannten metallischen Kalche, das Blut im menschlichen Körper, u. s. w. Ist der gesäuerte Körper mit dem Oxygen etwas mehr, aber doch nicht vollkommen gesättigt, so befindet sich derselbe in dem Zustande eines Sauren: dergleichen sind z. B. die sogenannte flüchtige Schwefelsäure, oder wie wir es nennen, das Schwefelsaure. Eben so giebt es auch ein Phosphorsaures, ein Eßigsaures, ein Salpetersaures u. s. w. Ist der gesäuerte Körper mit dem Oxygen vollkommen gesättigt, so entsteht eine Säure; dergleichen sind die Schwefelsäure, die Salpetersäure, die Kochsalzsäure u. s. w. Endlich findet noch ein vierter Zustand, nämlich eine Uebersättigung des Körpers mit dem Sauerstoffe, statt. In diesem Falle entsteht eine sogenannte übersaure Säure, dergleichen ist z. B. die übersaure Kochsalzsäure. Es giebt dem zu Folge vier verschiedene Grade der Säurung. Halbsäure, Saures, Säuren und übersäuerte Säuren." — Nirgends hat H. G. die Gegenwart des Oxygen in der reizbaren Faser erwiesen; sollen wir ihm aber dennoch glauben, so wird er uns zugeben müssen, daß sich die vorzüglichste Eigenschaft des Oxygen, den Körpern einen säuerlichen Geschmack mitzutheilen, an der reizbaren Faser müsse wahrnehmen lassen. Wer kann aber sagen, daß rohes Fleisch

Fleisch sauer schmecke? Nach Hrn. G. hat die reizbare Faser im Zustande der Erschöpfung, mehr oder weniger ihres Oxygen verloren; sie ist also eine Halbsäure, oder ein Saures. Im letztern Falle würde ein Stück rohes Fleisch wenigstens so sauer schmecken müssen, als flüchtige Schwefelsäure. Im gesunden Zustande, bey natürlichem Ton, ist die Faser mit Oxygen gesättigt, ihre Säure muß also der Salpeter- oder Kochsalzsäure gleichkommen. Endlich ist die Faser auch oft — und Hr. G. erklärt daraus viele Erscheinungen — eine übersäuerte Säure, wenn sie mit Oxygen überladen ist; das Fleisch eines verhungernden Thieres müßte also wie übersaure Kochsalzsäure schmecken. Auf welche seltsame Folgerungen läuft das hinaus!

Zweyter Einwurf. Angenommen, daß es wirklich einen solchen Stoff gebe, den man Oxygen nennt; — angenommen, daß sich dieser Stoff wirklich mit der reizbaren Faser, mit der Muskelsubstanz, in verschiedenen Verhältnissen vereinigt befinde; — so wird doch dadurch in Absicht der Reizbarkeit, ihrer Ursachen, ihrer Wirkungen, ihres Verhaltens unter verschiedenen Umständen u. s. w. ganz und gar nichts aufgeklärt. Wir kennen jene eigenthümliche Aeußerung der Lebenskraft nicht um einen Grad näher, wenn wir sagen, daß das Oxygen ihr Principium sey, als wenn wir den

Ar-

Archäus zu eben diesem Principium machen. Nicht eine einzige Erscheinung des gesunden oder kranken Zustandes wird durch das Oxygen befriedigender als sonst erklärt.

Um sich ganz von der Wahrheit und Wichtigkeit dieses Einwurfs zu überzeugen, bedenke man nur: 1) Daß eine Materie, deren Verhalten, Verwandtschaften u. s. w. man nur nach chemischen, theils hypothetischen Grundsätzen kennt, gar nichts aufklären kann, sobald von dem lebenden thierischen Körper die Rede ist. 2) Daß die Reizbarkeit, so sehr sie auch der Muskelfaser eigenthümlich ist, dennoch mit von den Nerven abhängt. Es kann also hier auf den Sauerstoff der Muskelfaser allein nicht ankommen. 3) Daß es eine höchst zwecklose Bemühung sey, die Menge des Sauerstoffs der Muskelfasern berechnen, und allein nach dieser Berechnung den Zustand der Reizbarkeit bestimmen zu wollen. 4) Daß endlich die Erklärungen bisher unerklärbarer Erscheinungen, die Hr. G. auf sein Oxygen gestützt, giebt, und auf die er sich so viel einbildet, nicht um ein Haar mehr aufklären, als wir sonst schon wußten. Wir wählen, um dieses zu zeigen, von vielen Beyspielen, die hier nicht einzeln angegeben werden können, folgendes: „Im Zustande der temporellen Erschöpfung hat die Fiber ihren Ton verloren, und ist aus Mangel an Irritabilität — an Oxygen — fehlerhaft. Ein alsdenn angebrachter Reiz wird sie nicht

nicht zum Zusammenziehen bringen. Wenigstens wird der Reiz, wenn er nicht sehr stark ist, kaum einige Wirkungen hervorbringen; aber nach einiger Zeit wird sich der irritabele Grundstoff aufs neue in der Fiber anhäufen, und sie wird sich dann zusammenziehen. Nur nach und nach erlangt die Fiber ihre Irritabilität, — das Oxygen — wieder. Diese Wahrheit, ich wage es zu sagen, ist eben so neu, als lichtvoll (?) Sie erklärt eine große Anzahl bis hieher unerklärbarer Erscheinungen. Wir wollen z. B. die Bewegung des Herzens betrachten: Das Herz zieht sich durch den Reiz des Blutes zusammen, und treibt das Blut durch die Arterien; hierauf dehnt es sich von neuem aus, und das Blut geht in dasselbe ein; allein das Herz zieht sich nicht gleich darauf zusammen, obgleich der Reiz des Blutes darauf wirkt. Da seine Irritabilität durch die vorhergegangene Zusammenziehung erschöpft ist, so bedarf es der Hälfte oder Dreyviertel einer Sekunde, ehe die Irritabilität des Herzens — das Oxygen — sich bis zu dem Punkt anhäuft, daß der neue Reiz auf dasselbe wirken kann. Es ist unmöglich, die Bewegung des Herzens auf irgend eine andere Art zu erklären. Haller hat diese Bewegung durch die Irritabilität des Herzens sehr gut erklärt, aber niemals wußte er auf den berüchtigten Einwurf seiner Gegner zu antworten, welche sagten: wenn das Blut auf das Herz als ein Reiz wirkt, und seine Zusam-

sam-

sammenziehung die Folge dieser Action ist: woher kömmt es denn, daß das Herz sich nicht sogleich zusammenzieht, wenn das Blut in dasselbe hineinzudringen anfängt, und daß immer einige Zeit verfließt, ehe diese Zusammenziehung geschieht? Warum folgt diese Zusammenziehung nicht unmittelbar der Ursache? Haller wußte auf diese Einwendung, so wie auf einige andere gegründete, nicht zu antworten, weil ihm die Gesetze der Irritabilität ganz unbekannt waren." — „Der periodische Fluß der Frauenzimmer erklärt sich durch denselben Grundsatz. Der Reiz der Eyerstöcke, der beständig von dem Alter der Mannbarkeit an bey ihnen wirkt, wie ich anderswo beweisen werde, bringt doch nur von 28 zu 28 Tagen Wirkungen hervor, weil die Gebärmutter so viel Zeit im gesunden Zustande bedarf, um ihre Irritabilität — das Oxygen — bis zu dem Punkt anzuhäufen, daß dieser Reiz wirken kann: Der Ausfluß hört auf, wenn die Irritabilität dieses Organs — das Oxygen — erschöpft ist, und erscheint wieder bey der Irritabilität desselben. — Jeder Reiz, wenn er auch gleich immer gegenwärtig und fortdaurend auf die Fiber wirkt, bringt doch nicht eher merkliche Wirkung hervor, ehe sich nicht die Irritabilität der erschöpften Fiber — das Oxygen — von neuem angehäuft hat." — Hr. G. kömmt hier offenbar mit seinem Sauerstoff um keinen Schritt weiter, als unsere Vorfahren mit ihren

ihren Hypothesen. Warum sammlet sich denn das Oxygen zu bestimmten Zeiten an? Warum braucht es zu seiner Ansammlung in den Fibern des Herzens, die Hälfte oder Dreyviertel einer Sekunde? Warum in dem Eyerstock eine Zeit von 28 Tagen? Nach welchen Gesetzen geschieht die Ansammlung des Oxygens in der Muskelfaser überhaupt, und an einzelnen Theilen besonders? Hr. G. sagt ausdrücklich: „Die irritabele Fiber ist immer dieselbe, und in der ganzen organisirten Natur den nämlichen Gesetzen unterworfen.“ Wenn dem also ist, — und H. G. macht von dieser gefundenen Wahrheit, wie er sie nennt, das größte Aufheben; so fragen wir denn noch einmal: Warum sammlet sich das Oxygen in dem Herzen, in der Hälfte, oder in Dreyvierteln einer Sekunde — und im Eyerstock in 28 Tagen? Erst gebe Hr. G. auf diese Fragen befriedigende Antwort, und dann sage er, er sey weiter, als Haller!

— Der Zweyte Grundsatz. Bey der positiven Reizbarkeit hat die Faser zu viel, oder doch ihre gehörige Menge Oxygen, bey der negativen aber zu wenig von demselben. Positive Reize entziehen der Faser Oxygen, weil sie eine größere Verwandschaft mit demselben haben. Negative Reize haben weniger Verwandschaft mit dem Oxygen; sie entziehen es also der organisirten Fiber

Fiber nicht, sondern machen, daß es sich in derselben anhäuft. Gegen alles dieses wird eingewandt, daß es auf lauter unerwiesenen und unerweislichen Hypothesen beruhe; und daß es, wenn man auch alles zugeben wollte, dennoch lächerlich sey, die Grade der Reizbarkeit nach der Menge des Sauerstoffs und der Stärke der positiven und negativen Reize zu berechnen, und sie durch Zeichen und Zahlen auszudrücken.

Ueber den dritten und letzten Grundsatz ließ sich noch nichts bemerken, da Hr. G. noch nichts weiter darüber bekannt gemacht hat.

Das Resultat der ganzen Abhandlung ist: Die meisten neuen Entdeckungen in der Chemie sind noch lange nicht reif genug, als daß sie auf den lebenden thierischen Körper angewandt werden könnten.

II.

Moneta's Mittel wider die Wasserscheu.

(S. 53–72.)

Dieses Mittel besteht aus Bieressig und Butter. Moneta hatte dasselbe in folgender Schrift bekannt gemacht: D. Christ. Jac. de Moneta: Von der einzig zuverlässigen und durch viele Erfahrung bestätigten Heil-Cur des Bisses toller Hunde, Wölfe, Katzen, Füchse und aller Arten tollgewordener oder auch stark gereizter Thiere;

wie auch der Vipern, Ottern, Schlangen, und der Verletzung aller giftigen Insekten, mit Beyfügung einiger gemeinnützigen Erfahrungen verschiedenen Gegenstandes aus der praktischen Arzneykunde. Leipzig und Warschau, bey Gröll 1789. 138 S. 8. In dieser Schrift hieß es S. 39.; „Ich muß erwähnen, daß ich mehrmalen, und auch unlängst in den öffentlichen Zeitungen, mit Bedauren und Unwillen gelesen, wenn man noch heut zu Tage so viel Wesens davon macht, und es als ein Wunder ansieht, wenn ein Arzt einen von tollen Hunden Gebissenen herstellt; hier curirt schon fast jedes alte Weib einen solchen Patienten seit einigen Jahren, und niemand redet mehr davon, als einer schon gar zu bekannten Sache. Ich hoffe daher, daß man auch in Deutschland bald so weit kommen wird — (als die alten Weiber in Polen!) — wenn man nur ein und das anderemal es wagen wird, alle die Vorurtheile und alle die mit vielen Schmerzen verbundenen Künsteleyen beyseite zu setzen, und sich dieser so simplen Methode mit völligem Zutrauen zu bedienen. Da ich selbst einige sechzig solcher Patienten, ohne einen einzigen zu verlieren, hergestellt; da es hundert andern geholfen, und das allgemeine Zeugniß hier die Wirkung des Essigs in dem Falle bestätigt, so wird auch der deutsche Essig nicht weniger Nutzen schaffen, und künftig viele Tausend retten.“

Gegen diese Charlatanerie werden mehrere wichtige Zweifel erregt, besonders daß Moneta keinen seiner Kranken ordentlich beobachtet, und das Daseyn wahrer Hundswuth erwiesen hatte. Dann folgen einige Nachrichten, jenes Mittel betreffend, aus öffentlichen Blättern, die die Wirksamkeit desselben sehr in Zweifel lassen. Einen wichtigen Aufschluß darüber gab la Fontaine in folgender Schrift: F. L. de la Fontaine Chirurgisch - medicinische Abhandlungen verschiedenen Inhalts, Polen betreffend. Mit Kupfern und Tabellen. Breslau und Leipzig, bey Korn, 1792. 269 S. 8.

In einem trefflichen Aufsatze: Ueber den Weichselzopf, heißt es hier: Hunde, Wölfe, Füchse, Pferde, u. a. Thiere sind dem Weichselzopf unterworfen. Die Materie setzt sich auf die längeren Haare, Klauen und Hufe. Bey dieser Gelegenheit sagt der Verf.: „Viele Hunde werden deswegen umgebracht, weil sie fast alle Zeichen der Hundswuth, vor dem Ausbruche des Weichselzopfs bekommen. Denn sie hängen den Schwanz zwischen die Füsse, ihr Mund schäumt, sie bellen nicht, beissen alle Leute, selbst ihre bekannten Herrn, haben gänzlichen Mangel des Appetits, scheinen blind zu seyn, laufen an alle Wände: nur für dem Wasser fürchten sie sich nicht; sie saufen vielmehr in dieser Krankheitsepoche

 sehr

sehr vieles Wasser; auch entsteht von ihren Bissen niemals die Hundswuth. Das nämliche gilt von Füchsen, Wölfen, Schaafen, u. s. w." — Auf diese merkwürdige Stelle bezieht sich nun unmittelbar die folgende aus dem zweyten Aufsatze: Ueber die hier vorzüglich herrschenden Krankheiten: — „Bisse von tollen Thieren, Hunden, Wölfen, u. s. w. und die darauf erfolgte Wasserscheu, habe ich hier in Polen, und mit mir die meisten alten Aerzte und Wundärzte, niemals Gelegenheit zu sehen und zu behandeln gehabt, ungeachtet der Titular-Leibmedicus Hr. v. Moneta, kürzlich eine Abhandlung, über den Biss toller Thiere, herausgegeben, in welcher er zu hunderten dergleichen Kranken angiebt, die er mit Bieressig und Butter geheilt haben will. Dieses ganz unbedeutende Mittel machte vielleicht im Auslande mehr Auffsehn, und erhielt mehr Glauben, als hier in Polen. Auch giebt es hier eine Art toller Hunde und Wölfe, die ganz von den gewöhnlichen verschieden sind; nämlich die vorherbeschriebenen, bey welchen der Weichselzopf ausbrechen will. Seitdem ist nun das Monetaische Mittel völlig in Vergessenheit gerathen.

Zum Beschluß wird noch auf folgende Schrift aufmerksam gemacht: Versuch einer neuen Theorie

der

der Wasserscheu. Ein Beytrag zur Geschichte derselben. Dem Publikum zur Prüfung vorgelegt von Carl Friedrich Bader, Arzt zu Buchsweiler. Frankf. und Leipzig, bey Pfäler, 1791. 208 S. 8. Es giebt nach dieser Schrift mehrere Krankheiten der Hunde, die leicht mit der Wuth zu verwechseln sind, und es ist daher in vorkommenden Fällen äußerst schwer zu bestimmen, ob ein Mensch von einem wahrhaft tollen Hunde gebissen sey? Es giebt wenig Beobachtungen, wo es evident ist, daß der Biß wirklich von einem wahrhaft tollen Hunde kam. H. B. unterscheidet die Wasserscheu auf folgende Art: 1) Hydrophobia nervosa, die wieder von zweyerley Art ist: a) vera, die ganz allein nach dem Bisse eines wahrhaft tollen Hundes entsteht. Sie ist eine eigene Art von tödlicher Idiosyncrasie, von einem besondern Gift veranlaßt, das durch den Biß einem Nerven mitgetheilt wird, keineswegs aber den Säften. (Die hier aufgestellten Gründe dieser Meynung scheinen gar nicht beweisend.) Diese wahre Wasserscheu ist selten, und wir kennen noch kein Mittel, das sie heilt, wenn sie einmal ausgebrochen ist. Weit häufiger ist die b) H. nerv. spuria; sie entsteht von dem Biß eines blos vorgeblich tollen, eigentlich aber an einer andern Krankheit leidenden Hundes, von der quälenden Furcht des Kranken, einen tödlichen Biß bekommen zu haben; auch von andern blos eingebildeten An-

Ansteckungen durch Wuthgift ohne beygebrachte Wunde, durch bloße Berührung desselben, Hauch, Genuß des Fleisches wüthender Thiere, u. s. w. Jedes Mittel, das hier der Kranke mit vollkommenen Zutrauen und gänzlicher Zerstreuung seiner Furcht nimmt, sey es noch so unwirksam und widersinnig; jedes, das eine heftige Erschütterung im Nervensystem erregt, und entgegengesetzte Leidenschaften erzeugt, wird hier heilsam seyn, den Ausbruch der wirklichen Wasserscheu verhüten, und nun fälschlich als ein Mittel gegen die wahre Wasserscheu angesehen werden. Auch selbst dann, wenn wirklich eine blos von Furcht erzeugte Wasserscheu ausgebrochen ist, kann ein solches Mittel noch heilsam seyn, vorausgesetzt, daß es dem Kranken nicht an Glauben und Zutrauen fehlt. 2) Hydrophobia spasmodica. Auch diese scheint häufiger vorzukommen, als die wahre Wasserscheu. Sie rührt nicht von einem specifischen, das Nervensystem verletzenden Gifte her, sondern ist lediglich die Folge eines örtlichen Reizes, der einen verwundeten, verletzten Nerven angreift, und einem Tetanus vollkommen ähnlich. Bey dieser Wasserscheu haben sich die krampfstillenden Mittel: Opium, Moschus, Belladonna, und dergleichen, Ruhm erworben. — 3) Hydrophobia symptomatica. Sie gesellt sich zu manchen fieberhaften Krankheiten; war nun kürzere oder längere Zeit ein Biß eines erzürnten Thieres, eines vorgeblich tollen Hundes, vorausgegan-

gegangen: so sieht man sie leicht für eine wahre Wasserscheu an, und glaubt eine solche geheilt zu haben.

III.

Ueber Catarrhe und Rheumatismen. Weikards Theorie (S. 72–87).

Weikard behauptet, zufolge seiner Theorie: daß Catarrhe, Rheumatismen, Flüsse und ähnliche Krankheiten nicht sowohl durch unterdrückte Ausdünstungsmaterie, als vielmehr vom Reize scharfer Lufttheilchen herrührten; daß nicht die Materie, welche in ausdünstenden Gefäßen durch die Haut verraucht, sondern vielmehr jene, welche in zurückführenden Gefäßen läuft, Stoff zu Rheumatismen vom Einflusse der Luft abgebe. Er ist der Meynung, daß bey jählingen Schmerz von Luftzug oder Verkältung, blos ein heftiger Reiz von scharfen Lufttheilchen, auf empfindliche Nervenspitzen, die Ursach werden könnte. — Die Schriften, in welchen Weikard diese Theorie vortrug und vertheidigte, sind: Vermischte medicinische Schriften, 1stes St. S. 1. f. Medicinische Fragmente und Erinnerungen, S. 1. f. Salzburger medic. chir. Zeit. 1791. 1ster B. S. 257.

Zuerst werden die Gründe aufgestellt und geprüft, die Weikard für seine Theorie anführt, und ihnen allerdings einiges Gewicht beygelegt. Indessen wird bemerkt, daß man die Worte Catarrh und Rheumatismus gar zu unbestimmt gebrauche, und Uebel von sehr verschiedener Art damit bezeichne. Unter diesen Uebeln mögen wohl einige Fälle seyn, auf welche die Weikardsche Theorie paßt, aber auf alle ist sie gewiß nicht anwendbar. Insbesondere werden ihm folgende Bemerkungen entgegengesetzt: A) Weikard scheint zu wenig Unterschied zwischen Schweiß und Ausdünstung zu machen. Unterdrückung des Schweißes ist aus mehrern bekannten pathologischen Gründen gewiß schädlich, und bringt rheumatische und catarrhalische Uebel hervor. B) Warum sind manche Personen so sehr und so leicht zu Rheumatismen geneigt, daß sie fast beständig und auf die geringste Veranlassung damit behaftet werden? Warum bleiben andere beständig frey? Haben jene vielleicht nur allein das Unglück, immer mit scharfen Lufttheilchen in Berührung zu kommen? C) Wenn eine scharfe Materie durch die einsaugenden Gefäße aufgenommen wird, so sieht man gewöhnlich diese Gefäße in ihrem Laufe gespannt und entzündet, und noch gewöhnlicher die nächsten lymphatischen Drüsen ebenfalls geschwollen und in verschiedenen Graden entzündet. Hienge nun jeder Rheumatismus von einer von außenher eingesogenen Materie ab,

ab, so müßte sich dabey öfter jene Erscheinung an den lymphatischen Gefäßen und Drüsen ereignen. Das ist aber nicht der Fall! D) Aus der genauen Untersuchung des Kranken und seines Uebels scheinen sich ziemlich sichere Entscheidungsgründe darzubieten, um daraus zu bestimmen, ob das Uebel einen äußern oder innern Ursprung habe?

Nachdem dieser Aufsatz in dem Journal der Erfindung. erschienen war, vertheidigte Weikard ferner seine Theorie in dem Entwurf einer einfachern Arzneykunst ꝛc. Frankf. 1795. 8. so wenig auch diese Theorie mit der von ihm angenommenen Brownschen Lehre bestehen kann, indem diese alles auf die schwächende Wirkung der Kälte und die reizende der Wärme reducirt. — Dagegen nahm Frank die alte Lehre von Verkältung und unterdrückter Ausdünstung mächtig in Schutz: De curandis hominum morbis Lib. V. Pars I.

IV.

Ist im gesunden Zustande keine Luft im Darmkanale? (S. 88–95.)

Nein, heißt die Antwort auf diese Frage in einer gewissen zu Halle erschienenen Streitschrift: Disquisitio, an aër secundum sanitatem adsit in primis viis? — quam d. 28. Aug. 1790. de-

defend. I. C. L. Ockel. 8. und in einem Auszuge aus derselben in Grens Journal der Physik II. Band. S. 185.

Hr. O. behauptet folgende Sätze: 1) daß im gesunden Zustande keine Luft im Darmkanale zugegen ist; 2) daß, wenn diese im Magen eingeschluckt oder auch darinn entwickelt wird, sie sogleich durch Aufstoßen wieder weggebracht wird; 3) daß, wenn sich Luft im Darmkanal erzeugt, dies einen widernatürlichen Zustand der Verdauung voraussetzt; und endlich 4) daß die Luft in den Gedärmen nach dem Tode, auch erst in und nach dem Tode entwickelt und erzeugt worden ist.

Hrn O. Gründe zu dieser Behauptung stützen sich auf Versuche, die er an lebendigen und an frischgeschlachteten Thieren anstellte, und auf einige theoretische Sätze, z. B. daß im gesunden Zustande keine Gährung in den ersten Wegen statt finde, u. dgl. Aus allem ergiebt sich aber weiter nichts: als daß der Darmkanal im gesunden Zustande nicht der Aufenthalt einer sehr großen Menge von Luft sey. Die gänzliche Abwesenheit der Luft in den ersten Wegen hat H. O. aber nicht erwiesen.

V. Ue-

V.

Ueber Hahnemanns Merkurialfieber und den Mercurius solubilis (S. 95–114.)

In seinem Unterricht für Wundärzte über die venerischen Krankheiten, nebst einem neuen Quecksilberpräparate. Leipzig, 1789. 8., hatte Hr. H. versichert: ohne das Merkurialfieber sey die Syphilis nicht zu heilen, und dieses Fieber müsse durch „das beste, unglaublich vortreffliche, nicht genug zu preisende, einzige, alle Quecksilbermittel unendlich an Tugenden übersteigende Mittel, durch die unersetzliche Arzney" — kurz, durch den Mercurius solubilis, (von welchem Hr. H. selbst in jenen Ausdrücken spricht,) erregt werden.

Das Merkurialfieber besteht in den bekannten auffallenden Erscheinungen von Reiz, den das Quecksilber, in starken Dosen gegeben, in dem Körper hervorbringt, jedoch so, daß es nicht zu Ausleerungen kömmt. Zur Tilgung des venerischen Gifts gehöre ein hinreichender, der Hartnäckigkeit des Uebels angemessener Grad von Fieberbewegungen, durch das Quecksilber hervorgebracht. — Außer der Bemerkung, daß vor H. H. Millionen Menschen ohne das Merkurialfieber glücklich und vollkommen von der Lustseuche geheilt worden sind, werden seinen Behauptungen folgende Gründe entgegen-

gegengesetzt: 1) Aus den Erfahrungen unserer besten Aerzte ergiebt sich: daß die Cur der Syphilis um so besser gelingt, je weniger merkbare Veränderungen das Quecksilber in dem Körper hervorbringt. 2) Selbst Hrn. H. Freunde heilen die Lustseuche mit dem Mercurius solubilis ohne Merkurialfieber. Hr. D. Bucholz in Weimar heilte eine Person, die den häßlichsten weißen Fluß und Feigwarzen hatte, in kurzer Zeit, bemerkt aber ausdrücklich: hanc puellam ne vestigium salivationis, *aut febris sic dictae mercurialis percepisse.* (*C. C. G. Amelung* Diss. de Mercurio solubili *Hahnemanni.* Ien. 1792 4. p. 28.) Hr. D. Hufeland in Weimar beobachtete zwar bey einer antiveneriſchen Cur mit Mercurius solubilis ein Fieber, von welchem er sagt: manifeste huic febri inerat character bilioso-rheumaticus, illo tempore omnibus febribus nostris familiaris, quare illa eadem methodo, quae hoc genus postulat, â me tractata fuit; (Ebendaselbst p. 22.) und doch meynt er, so sehr auch alle in der Krankengeschichte bemerkte Umstände widersprechen, ein Merkurialfieber vor sich gehabt zu haben, ohne hinlängliche Gründe für diese Meynung anzuführen. 3) Die Zufälle, die Hr. H. unter dem Namen des Merkurialfiebers beschreibt, sind so heftig und so bedenklich, als sie nur immer nach dem Gebrauche des schärfsten Quecksilbermittels seyn können.

Man

Man sieht daher nicht ein, warum er andere Quecksilbermittel, nur das seinige ausgenommen, für die gefährlichsten Gifte erklärt, weil sie so sehr reizen. In der Hand des geschickten Arztes wird ihr Reiz gewiß nicht nachtheilig, und der Mercurius solubilis gehört ja selbst unter die sehr reizenden Quecksilbermittel. In einer andern kleinen Schrift (*G. F. Schreiber* Specimen de Morbo mercuriali, Erford. 1792. 4.) sehen wir das Merkurialfieber zu den Ursachen der Quecksilberkrankheit gerechnet: Absit in rationali morbi venerei curatione febris mercurialis, quae neque *necessaria*, neque *utilis*, neque *satis tuta* est, heißt es daselbst.

Der Mercurius solubilis wird als ein sehr gutes und brauchbares Mittel angesehen, das aber freylich andere auch gute Quecksilber-Arzneyen darum noch lange nicht entbehrlich macht. Ueber die Bereitungsart desselben waren Streitigkeiten entstanden, weil sie H. H. nicht bestimmt genug angegeben hatte. Denn: 1) Nach der Vorrede zu seinem genannten Buche, lößt man Quecksilber in Salpetersäure auf, bereitet durch Abdampfen einen Quecksilbersalpeter, lößt diesen in Weingeiste auf, und tröpfelt dann zu dieser Auflösung aus Eyerschaalen bereitetes Kalkwasser. Der entstehende dunkel-schwarzgraue Niederschlag wird ausgesüßt, und als Mercurius solubilis *Hahnemanni* aufgehoben. — Daß hier Weingeist

geist zum Auflösungsmittel des Quecksilbersalpeters vorgeschrieben ist, erklärte H. H. nachher für einen Gedächtniß- oder Schreibfehler; das war aber eine leere Ausflucht, denn Hr. Prof. Gren bemerkt ganz richtig, (S. Neue literarische Nachrichten für Aerzte 2c. Halle, 1788. 1789. 8. S. 909.), daß Hr. H. von diesem Auflösungsmittel, die Entfernung des übrigen Antheils an Turbith oder weißem Präcipitat, der etwa dem Quecksilbersalpeter noch anhienge, erwartete, — was aber eine eitle Erwartung war. — Da sich nun der Quecksilbersalpeter in Weingeist nicht auflößt, so war also nach dieser Vorschrift gar kein Mercurius solubilis zu bereiten möglich. — 2) Nach einem Zusatze zu jenem Buche, S. 288. der erst nach dem Abdrucke desselben gemacht ist, wird dann jene Vorschrift dahin abgeändert, daß man a) den Quecksilbersalpeter mit destillirtem Wasser abspühlt, um ihn von aller freyen Säure zu reinigen, — (wobey aber sehr viel verloren geht, weil sich dieses Metallsalz leicht im Wasser auflößt), b) zum Niederschlagungsmittel nun nicht mehr Kalkwasser, sondern sorgfältig bereiteten geistigen Salmiakgeist wählt, und dadurch c) einen weißen Niederschlag als auflösliches Quecksilber erhält. Uebrigens blieb der Weingeist noch zum Auflösungsmittel des Quecksilbersalpeters bestimmt; denn Hr. H. verbessert den angeblichen Gedächtniß- oder Schreibefehler in

der

der Vorrede, hier am Schlusse des Buches, nicht. Da diese beyden Vorschriften ganz unausführbar sind, weil sich der Quecksilbersalpeter in Weingeist nicht auflößt, und da Hr. H., nachdem er im ganzen Buche von einem *schwarzen* auflöslichen Quecksilber gesprochen hat, nun am Ende von einem *weißen* spricht: so kann man sich des Verdachtes nicht erwehren, daß es mit allem, was in dem Buche rühmliches von dem neuen Mittel gesagt wird, wenigstens was die vorgeblich damit angestellten häufigen Versuche betrift, wohl nicht seine völlige Richtigkeit haben dürfte. Hr. H. hatte allen Umständen nach sein auflösliches Quecksilber noch nicht, als er das Buch schrieb. Dieser Verdacht wurde noch gegründeter, da Hr. H. unter andern unrühmlichen Streitigkeiten es wagte, einen Aufsatz (in den angeführten Neuen litterarischen Nachrichten für Aerzte ꝛc. S. 902 f.), worinn er eine bessere Bereitungsart seines Mittels bekannt machte, um mehr als 4 Monate zurückzudatiren, und seine eigene Unterschrift desselben abzuläugnen! — Diese neuere Bereitungsart war nun folgende: 3) Die Auflösung des Quecksilbers in der Salpetersäure wird in der *Kälte* gemacht, und alle Erhitzung dabey vermieden. Der erhaltene Quecksilbersalpeter wird auf die vorgedachte Weise behandelt, aber nun in *Wasser* aufgelößt. Der Niederschlag wird mit *ätzendem wäßrigen Salmiakgeiste* gemacht, und er ist nun wieder

von

von schwarzer Sammetfarbe. 4) Endlich bemerkt Hr. H. nun noch an einem andern Orte (D. Monro's Arzneymittellehre, übers. und mit Anmerk. von S. Hahnemann, 1. Band. Leipzig, 1791. 8. S. 258.), das auflösliche Quecksilber sey ein reiner Quecksilberkalk mit Kaustikum gesättigt, (was ist Kaustikum??) Sey der zum Niederschlagen angewandte Salmiakgeist frisch, so sey er mit Kaustikum übersättigt, und dieses hindere den Niederschlag, indem es das Quecksilber auflößt. Ereignet sich dies, so darf man nur etwas destillirten Eßig dazu setzen, so wird sich das Kaustikum als eine Menge kleiner Bläschen, ein luftförmiges Kaustikum — (nach welcher Chemie geschehen denn diese unerhörten Dinge??) — abscheiden, und das mit seinem gehörigen Verhältnisse an Kaustikum verbundene Quecksilber, als schwarzer Präcipitat niederfallen.

Diese No. 3. und 4. angegebene Bereitungsart ist nun allerdings ausführbar, aber sie liefert im Grunde kein neues Mittel, sondern ein Präparat, das von dem Pulvis Mercurii cinereus Edinburg. gar nicht wesentlich verschieden ist. (S. Neues englisches Dispensatorium. 3. Band. Breslau, 1786. 8. S. 222. Gren Handbuch der Chemie. §. 2276.)

Noch wird von dem sogenannten Mercurius solubilis bemerkt, daß er andere Quecksilbermittel nicht entbehrlich mache, daß er im Wasser und ähn-

ähnlichen Auflösungsmitteln nicht auflöslich sey, daß er allerdings gegen Hrn. H. Versicherung, Speichelfluß errege, daß er venerische Lokalübel so wenig als ein anderes Quecksilbermittel heile, u. s. w.

Dieser Aufsatz hat zu vielen Streitigkeiten Anlaß gegeben und dem Journal anfangs die feindseligsten Begegnungen zugezogen. Das Resultat war: daß sich unsere Behauptungen, die man so mächtig bestritt, am Ende alle bestätigten, die Wahrheit also die Oberhand behielt. Die Belege werden weiter unten vorkommen.

VI.

Das Herz ist ohne Nerven. — Galvani's wichtige Versuche zur Entdeckung der Nervenkraft (S. 114–121.)

Hier wird zuerst einige Nachricht von den neuentdekten Galvanischen Versuchen gegeben und ein kurzer Auszug aus folgender Schrift geliefert: Diss. qua demonstratur, cor nervis carere, addita disquisitione de vi nervorum arterias cingentium, quam d. 4. Sept. 1792 subjec. I. B. I. Behrends. Mogunt. 4. mit einem Kupfer. Der Verf. dieser Schrift hatte den Galvanischen

schen Versuch mit als einen Beweis angeführt, daß das Herz keine Nerven habe; es ist aber nachher bewiesen worden, daß allerdings auch das Herz sich durch das Galvanische Reizmittel zur Zusammenziehung bringen lasse.

Kurze Bemerkungen (S. 121–138.)

1. Nach Wendts Nachrichten, von der Einrichtung und dem Fortgange des Instituti clinici zu Erlangen (No. I—VI. 1785. 1786. 8.) wird angefragt, ob der daselbst gerühmte Boletus suaveolens, sich als Heilmittel gegen die Lungenschwindsucht bestätige, und ob das Extract von der Gratiola ein sicheres Mittel gegen alte Fußgeschwüre sey? —

2. Birnstiel — (de Dysenteria liber. Manhem. 1786. 8.) — hielt die hepatische Luft mit mehr oder weniger alkalischer Schärfe verbunden, für die allgemeine Ursache der Ruhr, und will diese Krankheit in allen Fällen schnell und sicher durch folgendes Mittel geheilt haben: Rec. Flor. Arnicae. Drachm. III, Infund. cum aquae fontan. fervid. Unc. IX, Diger. vase claus. per dimidiam horam; colat. adde Aceti vini optimi Unc. III. Syr. de Alth. Unc. II. Es scheint, daß dieses Mittel nur in sogenannten gallichten Ruhren heilsam seyn möchte.

3. Zweifel gegen die Behauptung, daß das Quecksilber eine specifische Kraft gegen das Pokkengift besitze. Bey einer sehr bösartigen Pockenepidemie, die 1791 zu Halle herschte, (J. C. W. Juncker, über das beste Verhalten, in Rücksicht der Pockenkrankheit. Halle 1792. 8.) waren und wurden viele Kinder durch Quecksilber vorbereitet, aber die wüthende Seuche schonte ihrer so wenig als anderer.

4. William Wright glaubt in folgender Mischung ein ganz vorzügliches antiseptisches Mittel entdeckt zu haben: Citronen- oder Limoniensaft, 3 Unzen, Kochsalz, so viel sich darin auflößt, ein herzstärkendes Wasser und Zucker. Er glaubt, durch den Citronensaft, werde ein Theil des Kochsalzes zersetzt und dessen Säure frey, was aber wohl ungegründet seyn möchte. (Sammlung auserlesener Abhandl. für praktische Aerzte. 12. B. S. 104.)

5. Benjamin Rush (Medicinische Unters. und Beobacht. a. d. Engl. Leipzig 1792. 8.) empfiehlt gegen das Blutspeyen besonders, dann aber auch gegen das Nasenbluten, Blutbrechen, Mutterblutfluß, das gemeine Küchensalz, trokken, zu ganzen Eßlöffeln voll verschluckt. Das Salz soll durch seinen Reiz machen, daß sich die geöfneten Gefäße schließen. — Die große Empfindlichkeit des Halses, des Magens rc. bey jenen

Blutflüssen, möchte der Anwendung dieses Mittels sehr entgegen stehen.

6. Blicke in die Theorie und Praxis der jezzigen Arzneywissenschaft, von M. D. Chemnitz 1792. 8. Hier wird von Prof. Molitor zu Maynz gerühmt, daß er eine eigne Methode habe, die Gallenfieber sehr schnell und leicht zu heilen. Ungeachtet unserer Aufforderung, ist bisher, von dieser Methode, nichts bekannt geworden.

7. Weikard heilt das Kindbetterinnenfieber (S. Medicinische Fragmente und Erinnerungen ꝛc.), mit seinem salzigen Fieberpulver, das aus 1½ Unz. Weinsteinrahm, 6 Drachm. Polychrestsalz und 2 Gran Brechweinstein besteht. Man habe, sagt er, beym Kindbetterinnenfieber, vielleicht noch kein besseres Mittel angewandt. Den erfolgenden, heftigen und äußerst schwächenden Durchfall, soll man nicht achten, sondern das Pulver nur fortgeben und immer darauf los purgiren u. s. w. Allgemein ist die Empfehlung einer so schwächenden Methode gewiß höchst schädlich; — und wie stimmt sie mit dem Weikardschen Brownianismus??

8. Von der Möglichkeit, Faulfieber eben so leicht, so gewiß und so geschwinde, als Wechselfieber zu heilen, von J. F. Krügelstein, Physikus in Ohrdruff. S. Salzburger medicinische Chir. Zeit. 1792. No. 67. Beylage. Eine schädliche Luftart liege den Faulfiebern zum Grunde,

de, diese solle man dekomponiren. Das Mittel dazu findet H. K. in starken Gaben der mineralischen und vegetabilischen Säuren; er giebt daher den Kranken wechselsweise Vitriol- und Weinsteinsäure. — Es werden einige Zweifel gegen diese Heilmethode erhoben.

9. Die Kräfte des Kirschlorbeerwassers, werden nach Thilenius (Medicinische und chirurgische Bemerkungen. Frankfurt 1789. 8.) und eignen Erfahrungen gerühmt.

10. In Böttchers vermischten medicinisch-chirurgischen Schriften, 1. Heft 1791. und in Metzgers Annalen der Staatsarzneykunde, 3. St. 1791. ist von einem Mittel wider den Biß toller Hunde die Rede, das aus frisch eingesammleten Maywürmern, 6 Quent. Spiesglas, Raute, Salbey, Hagbuttenwurzel, Wacholderbeeren und Myrrhen, von jedem 1 Quent. besteht. Hr. Hofr. Metzger lobt dieses Mittel. Es ist dennoch davon nichts weiter bekannt geworden.

11. Warnung, das Selterser, Lamscheider, Brückenauer, Fachinger u. dergl. luftsäurehaltende Wasser, solchen Personen nicht zu empfehlen, wo etwan ein Bluthusten zu befürchten ist, indem die Luftsäure oft mächtig Blutflüsse befördert.

12. De erysipelatis febrisque erysipelatosae causa materiali, auct. I. F. Gergens. Mogunt. 1792. 8. In dieser Schrift wird von Wedekind sufficiens partium adiposa-

rum telae cellulosae corruptio, als Ursach der Rose und des damit verbundenen Fiebers angegeben.

13. Anfrage wegen des Kohlenpulvers (Crell Annalen. 1781. Piepenbring Pharmacia selecta. S. 31.), ob es zum inneren Gebrauche als Arzneymittel dienlich? S. C. Mönch Lehre von den Arzneymitteln etc. Marburg 1795. 8. S. 257.

14. In Kempelen Mechanismus der menschlichen Sprache rc. heißt es: Die Sprachorgane wären nur zur Ernährung (!) da, und die erfinderischen Menschen hätten sie nur nach und nach zum Sprechen anwenden gelernt (!!) —

15. Carl White (Samml. auserles. Abhandl. für prakt. Aerzte. 13. B. S. 602. Bemerkungen über den kalten Brand rc. a. d. Engl. von Wichmann. Hannover 1793. 8.) heilt eine gewisse Art des kalten Brandes durch Moschus und flüchtiges Hirschhornsalz in starken Gaben.

Re-

Repertorium der wichtigsten Widerlegungen, Berichtigungen und Erläuterungen neuer Lehren, Hypothesen, Meinungen u. s. w. die in andern Schriften vorgekommen sind. — (S. 139—142.)

Prüfung der neueren Theorien über Feuer, Wärme, Brennstoff und Luft, von Gren, in dessen Journal der Physik. I. II. III. Bnd.

Von Grens negativer Schwere des Phlogistons; Ebendas. I. II. Bnd.

Urtheil über Grasmeyers Eiterprobe; in der Salzburg. med. chir. Ztg. 1792. No. 61. Das ätzende Laugensalz verdicke die Trippermaterie und benehme ihr dadurch ihre reizende Eigenschaft.

Wedekinds Behauptung von dem Schaden der Fontanelle, und dessen Theorie von Entstehung des Speichelflußes (Theorie der Entzündungen etc. und Auffätze über Gegenstände der AW.) widerlegt in Heckers Archiv f. d. allg. Heilk. 2. B. S. 399. 417.

Gegen Wollsteins Einschränkung der Aderlaß (Ueber das Aderlassen der Menschen und Thiere. Wien 1791. 8.) erschienen: 1) Galen vom Aderlassen, gegen den Erasistrat. Wien 1791. 8. — (von Sallaba) — 2) Gedanken über die

von Wollstein herausgegeb. Bemerkungen über das Aderlassen. Gotha 1791. 8.

J. F. Westrumb Geschichte der neuentdeckten Metallisirung der einfachen Erden. Hannover 1791. 8. Die vollständigen Aktenstücke.

Schriften gegen Girtannersche Meynungen von der venerischen Krankheit: 1) Hensler vom Aussatze ꝛc. 2) Metzger Annalen der Staatsarzneykunde. 2. St. 3) Allgem. deutsche Bibliothek. 104. B. 1. St. 4) Siebold Progr. de neonatis a matribus syphiliticis. Wirceburg. 1791. 4. In der neuesten Ausgabe seiner Abhandlung über die venerische Krankheit, hat Hr. Girtanner die meisten seiner eigenen Meynungen zurückgenommen oder eingeschränkt. —

Metternich vom Schaden der Brechmittel in der Lungensucht. Maynz 1792. 8. Gegen Reid.

Wegen der Ansteckungsmaterie der Krätze: Wichmann Aetiologie der Krätze. Zweyte Aufl. Hannover 1792. 8. Guldener von Lobes Beobachtungen über die Krätze. Prag 1792. 8.

Zweytes

Zweytes Stück.

1793. 144 S. (Zweyte Aufl. 1795.)

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Wedekind's neue Methode, die Hypochondrie zu heilen. (S. 3–9.)

Diese Methode, welche eigentlich vom Geh. Rath Hofmann zu Maynz herrührt, ist in folgender Schrift bekannt gemacht worden: *G. C. T. Wedekind* de morborum primarum viarum vera notitia et curatione. Norimb. 1792. 4. p. 102. Sie besteht in folgendem Rathschlage an die Hypochondristen: sie sollen sich auf alle Weise bemühen, das Aufstoßen zu verhindern, und dagegen die Winde durch den Mastdarm fortzupressen; — sie sollen sich ein Geschäft daraus machen, alle vier Stunden Winde zu lassen, wenn sie auch kein Aufstoßen verspüren; — er versichert, daß Hypochondrie häufig, durch Befolgung dieser Rathschläge besonders, gehoben worden sey, die ohne sie gewiß ungeheilt geblieben wäre; — er behauptet, daß man bey der Hypochondrie alles vergebens zur Heilung anwende, wenn die Kranken das Aufstoßen, woran sie sich gewöhnt haben, nicht gänzlich unterdrücken und hin-

dern. — Dagegen wird erinnert, daß Wedekind einen ganz falschen Begriff von der Hypochondrie habe, indem er glaubt, sie bestehe in Beschwerden von verschlossenen Winden, kurz, in Blähungen. Solche spielen wohl oft bey der Hypochondrie eine wichtige Rolle; sie sind ihr aber nicht wesentlich, sondern wahre Hypochondrie ist, an sich betrachtet, ein ganz anderes Uebel, das durch erzwungenen Abgang von Blähungen nach unten, die oft gar nicht da sind, nicht geheilt werden kann.

II.

Die Galle scheint ihre Bitterkeit doch von ranzigen Fetttheilen zu haben; gegen Goldwiz. (S. 10–29.)

Gegen die von Goldwiz (Physiologie der Galle. Bamberg, 1785. 8.) angegebenen Bestandtheile der Galle, und die von ihm angenommene Wirkung derselben bey dem Verdauungsgeschäft, werden einige erhebliche Einwendungen gemacht. Dann wendet sich der Verf. zu der Bitterkeit der Galle, die er von andern Schriftstellern unbefriedigend erklärt findet. Er selbst giebt davon folgende Erklärung: Die Galle hat ihren bittern Geschmack von dem in dem System der Pfortader befindlichen ranzigen Fette, ohne daß es eben nothwendig ist,

daß

daß dieses Fett selbst, als solches, mit der Galle vermischt, und zu einem Bestandtheile derselben wird. Gren scheint mit dieser Erklärungsart übereinzustimmen (Handbuch der Chemie. I. B. S. 365.) Es werden funfzehn Gründe zur Unterstützung dieser Meynung angeführt, und zuletzt einige Gegengründe von Lorry (von dem Fette und den Krankheiten desselben, in der Sammlung auserles. Abhandl. für pract. Aerzte. 9. B. S. 270.) und Goldwiz bestritten.

III.

Etwas über Heckers neue Theorie von der Natur des Friesels. (S. 29–44.)

Diese Theorie ist in folgender Schrift vorgetragen: A. F. Hecker resp. Fr. Loeber Diss. inaug. de exanthemate miliari et pemphigo, Erford. 1791. 4. 31 S. Der Verf. sucht folgende drey Sätze zu beweisen: 1) Es giebt keinen wesentlichen Unterschied zwischen Pemphigus und Friesel, sondern beyde sind blos in Rücksicht ihrer Größe verschieden. 2) Beyde verdienen keine besondere Stelle im nosologischen System. 3) Bey beyden liegt kein eigenes Miasma zum Grunde. Der Friesel entstehe: Si guttulae sudoris viscidi et crassi ad perfectam excretionem parum idonei, sub epidermide colligantur.

tur. — Miliaria in omnibus fere morbis facillime efflorescunt, ubi corruptio humorum, resolutio, acrimonia rel. adest. In ejusmodi statu, humores viscidi et crassi facile a reliqua humorum massa separantur, et experientia comprobante, per corporis superficiem eliminantur. Fiunt hac ratione sudores viscidi, gelatinosi, sanguinei, partibus salinis impraegnati etc. Si vero liquidum visciditate epidermidem transsudare haud idoneum, versus cutem vehitur, quaevis sudoris guttula, sub epidermide stagnare et vesiculam miliarem formare potest.

Dieser Theorie werden mehrere Gründe entgegen gesetzt, das Daseyn einer Frieselschärfe wahrscheinlich gemacht, behauptet, daß der Friesel allerdings seine Stelle im nosologischen Systeme verdiene, und daß er unter gewissen Bedingungen kritisch genannt werden könne. — (Vom verstorb. Hofmed. Brückner zu Gotha.)

IV.

Ueber das phosphorsaure Quecksilber (Hydrargyrum phosphoratum).

(S. 45 – 55.)

Die hier gelehrte Bereitungsart dieses Quecksilbermittels ist folgende: Man tröpfle 8 Unzen Vitriolöl

triolöl in 4 Pfund Wasser, schütte diese Mischung in ein geräumiges Zuckerglas, und rühre nach und nach 14 Unzen weisgebrannte pulverisirte Knochen hinein. Man setze das Gefäß 3 Tage in gelinde Digestion und rühre es öfters mit einer Glasröhre um. Hierauf bringe man alles auf ein Filtrum von dichter Leinwand, lasse die Flüßigkeit ablaufen und süße den Rückstand noch so lange mit destillirten Wasser aus, als er noch sauer schmeckt. Die durchgelaufene Flüßigkeit enthält die Phosphorsäure, welche durch die Vitriolsäure von den Knochen abgeschieden wurde, die aber ebenfalls noch mit Gips verunreiniget ist. Man rauche die Flüßigkeit bis zur Trockne ab, löse sie dann in so wenig als möglich lauwarmen Wasser auf und es wird eine beträchtliche Menge Gips unaufgelößt zurückbleiben. Nachdem die Flüßigkeit von demselben ist abgeschieden worden, wird sie wieder mit destillirten Wasser verdünnt und so lange mit einer Auflösung des reinsten Weinsteinlaugensalzes versetzt, bis sie ganz neutralisirt ist. Es wird hier der noch aufgelößte kleine Antheil von Gips zersetzt und etwas Kalkerde zu Boden gefallen seyn, welche man durch Filtriren abscheiden muß. Die Flüßigkeit wird sodann abgeraucht und in die Kälte gesetzt. Es erscheint zuerst ein kleiner Antheil vitriolisirter Weinstein, welcher von dem zersezten Gips herrührt und bey fernern Abdampfen kristallisirt sich hernach das phosphorsaure Gewächsalkali

alkali in vierseitigen prismatischen Kristallen. Dieses wird wieder in destillirten Wasser aufgelößt und durch eine vollkommen gesättigte Auflösung des Quecksilbers in Salpetersäure zersezt. Der Präcipitat wird recht oft mit warmen destillirten Wasser ausgesüßt und gelinde getrocknet. Er ist das reinste phosphorsaure Quecksilber, und wer genau nach dieser Vorschrift arbeitet, wird immer ein Produkt erhalten, das sich vollkommen gleich ist. (Vergl. J. B. Trommsdorf Journal der Pharmacie. 1. B. 1. St. S. 97. f. wo dieser Prozeß noch genauer beschrieben ist.)

Nach einem Zusatz des Herausgebers, zeigte sich dieses Quecksilberpräparat als ein sehr wirksames und hülfreiches Mittel, das aber a) äusserst leicht, und selbst in den kleinsten Gaben zu einem halben Gran, Uebelkeiten und heftiges Erbrechen macht; und das b) sehr schnell einen heftigen Speichelfluß hervorbringt, wenn es nicht mit der größten Vorsicht gegeben wird. Er hat folgende Art, dasselbe zu geben, am vortheilhaftesten gefunden: Rec. Hydrargyr. phosphorat. Gr. IV. Pulver. Cort. Cinnamom. Gr. XIV. Sacchar. alb. (oder nach Umständen ein anderer Zusatz) Drachm. dimid. M. div. in VIII. part. aequal. Von diesen Pulvern wird früh und Abends eins genommen. Sie heilten venerische Zufälle äußerst schnell.

V.

Neue Methode, die Lungenschwindsucht zu heilen, von Salvadori (S. 55–62.)

Diese Methode wird in folgendem Buche gelehrt: Del morbo tisico, libri tre di Matteo Salvadori. Trient. 1787. 4. Deutsch, mit vielen Veränderungen und Zusätzen, von J. C. F. Leune. Leipzig 1791. 8. Sie ist folgende: Man lasse den Kranken an keine Diät sich binden, kein Arzneimittel gebrauchen, und alle Tage dreymal, nemlich des Morgens, nach Tische und gegen Abend, schnell auf eine beträchtliche Anhöhe steigen, so daß er keucht und in einen heftigen Schweiß geräth, und hierauf sogleich an ein heftiges Feuer sich setzen, damit er sich dadurch noch mehr erhitze, dergestalt, daß der Kopf und Brust, ja der ganze Körper von Schweiß trieft. Nach diesem lasse man ihn sich auskleiden, und ein groses, trocknes und gewärmtes Hemde anziehen, dann von dem Feuer sich ein wenig entfernen, Brod essen, und so viel Wein trinken, als sein Durst ihn trinken heißt. In den meisten Fällen, wird sich der Kranke, auf diese Verfahrungsart, sogleich erleichtert fühlen. Es ist nicht rathsam, daß er sich während des Schweißes ins Bette legt, weil diese Auswurfsmaterie dadurch würde veran-

laßt

laßt werden, wieder in den Körper zurückzukehren. Bey dieser Behandlungsart, welche man eine lange Zeit fortsetzen muß, muß der Kranke seine Kräfte, durch stärkende Speisen und Wein, immer aufrecht zu halten suchen. Die Wirkungen, welche auf diese Behandlungsart zunächst erfolgen, sind: ein ungewöhnlich häufiger Harnabgang, ein leichter und natürlicher Stuhl, ein starker Auswurf aus der Nase und der Brust, ein schneller Nachlaß des Fiebers, des Brustschmerzes, des Hustens, der Beklemmung und Bangigkeit, eine auflebende Heiterkeit des Kranken und die Rückkehr oder Zunahme seiner Hoffnung zur Wiedergenesung; ein Umstand, der auf die Wiederherstellung eines jeden Kranken einen sehr mächtigen Einfluß hat. Und was dabey das wunderbarste ist, ist dieses, daß alle Symptome fast augenblicklich nachlassen. Weil sich dieselben aber doch wieder einstellen, so muß man auch ihr Bekämpfungsmittel von neuem anwenden. Wenn man damit eine geraume Zeit fortgefahren hat, der Kranke wieder gut genährt aussieht, der Schweiß nicht mehr salzig ist, in dem Auswurfe sich kein Eiter mehr zeigt, und mit einem Worte, der ganze Zustand des Kranken sich merklich gebessert hat: dann kann man diese Methode mäßiger einrichten, und zugleich Speisen, Getränke und Arzneymittel verordnen, welche zu dem ursprünglichen Uebel passen, von dem sich die gegenwärtige Krankheit herschreibt. Wenn man

auf

auf diese Weise verfährt, so kann man sich die größte Hoffnung machen, eine gründliche Heilung dieser Krankheit zu bewirken, oder doch wenigstens das gefährliche Lungengeschwür in ein reinigendes und gleichsam künstliches Geschwür zu verwandeln, bey welchem der Mensch immer ein hohes Alter erreichen kann.

Salvadori bemerkt ganz bestimmt, daß diese seine Methode gegen die wahre Lungenschwindsucht gerichtet sey: wo ein Geschwür die Substanz der Lungen zerstört, das mit den Blutgefäßen und den Luftröhrenästen zugleich Gemeinschaft hat; wo die Kranken Schleim, Eiter, Häute, Gefäße, und Stücke von verfaulter Lunge auswerfen, u. s. w. Auch will er, daß man seine Vorschriften nicht eben mit Mäßigung und Vorsicht befolge, sondern er dringt vielmehr auf eine kühne und fast verwegene Anwendung derselben.

Vierzehn wichtige Einwendungen werden dieser Lehre entgegengesetzt und weitläuftig ausgeführt. Sie leiten auf das Resultat: daß Salvadoris Methode auf wahre Lungenschwindsucht nicht passe, sondern vielmehr dabey höchst gefährlich sey. Dennoch wird ihr unter gewissen Bedingungen ihr Nutzen nicht abgesprochen, da ja auch schon Rush (B. Rush freymüthige Gedanken über die Ursachen und Heilung der Lungensucht, in dessen medic. Untersuchungen und Beobachtungen. Leipzig 1792. 8. S. 212.) sagte: daß man die Mittel

gegen die Lungensucht in denjenigen Leibesübungen und Handthierungen suchen müsse, die den Körper am meisten stärken. Jene Methode, mit Vorsicht angewandt, kann nämlich nützlich seyn: 1) bey Hypochondristen, die sich bey jeder Brustbeschwerde, die ihr Uebel und ihre Einbildung mit sich bringt, so leicht überreden, daß sie die Schwindsucht hätten; 2) bey wirklichen symptomatischen Schwindsuchten, deren Grund im Unterleibe liegt; 3) bey der phthisi pituitosa; 4) bey den Lungensuchten, wo Verstopfungen in den Lungen, oder Ansammlungen seröser und schleimiger Feuchtigkeiten in denselben statt finden, besonders wenn diese zähe und unbeweglich sind, und es den Kranken an Kräften fehlt, sie auszuwerfen; 5) bey Lungensuchten endlich, die von einer unterdrückten Ausleerung durch die Haut entstanden sind; von unterdrückten habituellen Schweißen, von einem verschwundenen hitzigen oder chronischen Hautausschlage u. dgl.

Kurze Bemerkungen. (S. 93–130.)

1. Was J. C. Dölz (Neue Versuche und Erfahrungen über einige Pflanzengifte, herausgegeben von J. C. G. Ackermann. Nürnberg, 1792. 8.) von dem Gifte der bittern Mandeln sagt, findet sich zum Theil schon in folgender Schrift: *P. I. A. Daries* Epistola de Amygdalis et

et Oleo amararum aethereo. Lipſ. 1776. 4. Vergl. Baldingers Neues Magazin. 1. B. 5. St. S. 449.

2. Durch folgende Schrift wurden die Galvanischen Versuche zuerst allgemeiner in Deutschland bekannt: A. Galvani Abhandl. über die Kräfte der thierischen Electricität auf die Bewegung der Muskeln, nebst einigen Schriften der HH. Valli, Carminati und Volta über eben diesen Gegenstand. Eine Uebersetzung von D. J. Mayer. M. K. Prag, 1793. 8. — Ein Brief aus Pavia giebt die Nachricht: daß die thierische Electricität auf das Herz so gut, als auf andere Muskeln wirke, und also nicht gebraucht werden könne, um die Abwesenheit der Nerven im Herzen zu beweisen. (S. oben S. 33.) — Nachrichten über die erste Verbreitung des Brownianismus in Italien durch Moscati und Rasori. — (Vom verstorb. Prof. Siebold in Würzburg.)

3. Krankengeschichten, welche die Heilkräfte des Magiſter. Bismuthi bey Magenkrämpfen beweisen. — (Vom verstorb. Hofmed. Brückner zu Gotha.)

4. Hrn. Hofr. Starks zu Jena Hypothesen von dem Nutzen der Milz und der Glandula Thymus. Die Milz (G. C. Bonhard Diſſ. de uſu lienis veriſimillima. Ien. 1792. 4.) sey blos ein organon vicarium, ein receptaculum sanguinis, das das Blut aus den Magengefäßen auf-

aufnehme, wenn dieser leer ist und also jene Gefäße kleiner würden; bey vollem Magen und dadurch größern Gefäßen, fließe das Blut aus der Milz wieder dahin zurück. Die Gründe für diese Hypothese werden unstatthaft gefunden. — Die Thymus und Schilddrüse (C. G Gruner resp. T. Karch Diss. de usu glandulae Thymi verosimillima. Ien. 1792. 4.) wären ebenfalls nur organa vicaria, die vor dem Anfange des Athemholens das Blut enthielten, welches nachher, wenn das Athemholen angefangen hat, in den Lungen seinen Platz finde. Auch diese Meynung wird unwahrscheinlich gefunden.

5. Don Jos. Masdevall Berichte über die Epidemien von faulen und bösartigen Fiebern, welche in Catalonien geherrscht haben, nebst der Heilmethode dieser Krankheiten. Aus dem Spanischen, von D. C. H. Spohr. Braunschw. 1792. 8. Die angeblich neue Heilmethode besteht in einem sehr unregelmäßigen Gebrauche von Spiesglanzmitteln und China.

6. Eine Krankengeschichte, welche die Heilkräfte des Extr. Gratiolae bey alten Fußgeschwüren bestätigt.

7. Beobachtungen über die Wirkung der Mischung von Schwefeläther und flüchtigen Terpentinöl, bey Leberschmerzen, die von Gallensteinen entstehen. Aus dem Franz. des Hrn. Durande. Helmstädt, 1791. 8. Die Wirksamkeit dieses

Du-

Durandischen Mittels bestätigen die Herren Strack und Sömmerring in F. P. Straub Diss. de calculis biliariis. Mogunt. 1792. 8. Eine neue vermehrte Ausgabe dieser Diss. ist: S. T. Soemmerring de concrementis biliariis corp. hum. Traject. ad Moen. 1795. 8.

8. Aufforderung, die Heilkräfte des Phosphorus genauer zu untersuchen.

9. Die Soda phosphorata habe vor andern gelinden Purgiersalzen keinen wesentlichen Vorzug, als etwa für Personen, die lieber zu einem etwas höhern Preiße, als gewöhnlich, purgiren wollen.

10. Diss. de caussis, cur inprimis plebs scabie laboret, et nova ei medendi ratione, quam Praes. G. C. Beireisio defend. V. Stammen. Helmst. 1792. 4. Das neue Mittel gegen die Krätze ist das Seebad.

11. Ein Brief aus Leipzig meldet, daß die salzsaure Schwererde gegen scrofulöse u. a. dergl. Uebel keine besonders ausgezeichneten Heilkräfte besitze, und den Quecksilber- und Spiesglanzmitteln ihre Vorzüge nicht streitig mache. Das nämliche fand auch Ferriar: Neue Bemerkungen über Wassersucht, Wahnsinn, Wasserscheu u. a. Krankheiten. Aus d. Engl. Leipzig, 1793. 8. S. 89.

12. Rayolo's geheimes Mittel wider die Epilepsie hat sich wirksam erwiesen; vergl. Samml. auserles. Abhandl. zum Gebr. prakt. Aerzte. 13. B. S. 676. Baldingers Neues Magazin rc.

 11.

11. B. S. 73. 239. Hier wird auch folgende dem Arkanum sehr ähnliche Mischung angegeben: ℞. Pulv. rad. Valerian ℥i. Pulv. folior. Aurantior. ℈i. Sal. ammoniaci Gr. ii. Olei Cajeput Gutt. iv M. — Gmelin hat das Mittel noch genauer untersucht und zerlegt (I. H. Feuerstein Diss. de Epilepsia. Götting. 1792. 4.), wornach dann folgende Mischung dem so theuer verkäuflichen Arkanum vollkommen gleich kam: ℞. Radic. Valerian. ℥ß. Magnes. alb. Sal. ammoniaci āā. Gr. iii. Olei Cajeput. Gutt. ii. M. Pomeranzenblätter enthält das ächte Mittel nicht.

13. S. G. F. Ballhorn Diss. sist. quorundam phaenomenorum periodicorum in homine observabilium caussas probabiles. Götting. 1792. 8. Die caussae probabiles sind Anhäufung und Erschöpfung des Sauerstoffs, nach Girtanners Hypothese (S. oben S. 3.), die hier übrigens mit keinen neuen Gründen unterstützt wird. —

Repertorium ꝛc. (S. 127–143).

Desaults Kiotome oder Coupe bride, zur Ausrottung tief in Höhlen liegender Auswüchse, abgebildet und beschrieben in Richters chir. Bibl. 12. B. S. 17. Salzburger med. chir. Ztg. 1792. 2. B. S. 289.

Eine Verbesserung des Richterschen und Bellschen Instruments, zur Unterhaltung des Athemholens nach der Tracheotomie, in Ficker Diss. de Tracheotomia et Laryngotomia. Erford. 1792. 4. Salzburger med. chir. Ztg. 1792. 3. B. S. 152.

Einwendungen gegen Kämpfs Lehre von dem Infarctus, in G. C. T. Wedekind de morb. primar. viar. Norimb. 1792. 4. p. 148.

Die Geschichte des berühmten Tripperstreites zwischen Tode, Richter, Baldinger, Gruner u. a. in J. C. Tode erleichterter Kenntniß und Heilung des Trippers. Dritte Aufl. Kopenhagen u. Leipz. 1790. 8. S. 273.

Die Meynungen über die Natur des Kindbettfiebers, in D. W. Sachtlebens Kritik der vorzüglichsten Hypothesen, die Natur, Ursachen und Heilung des Kindbetterinnenfiebers betreffend. Leipzig, 1793. 8.

Grasmeyer de conceptione et foecundatione. Götting. 1789. 8. Betrachtungen über die Schwängerung, und die verschiedenen Systeme der Erzeugung. Aus d. Engl. von C. F. Michaelis. Zittau u. Leipz. 1791. 8. Einzig mögliche Zeugungstheorie. Berlin, 1792. 8. In diesen Schriften wird die alte Hypothese vertheidigt, daß der männliche Saame in der vagina eingesogen,

dem Blute beygemischt, auf diese Art nach den Eyerstöcken gebracht, und so die Zeugung bewirkt werde. Eine Prüfung und Widerlegung dieser Hypothese liefert C. F. Schmalz Diss. sist. Examen nuperae Theoriae de absorptione seminis vaginali. Ien. 1792. 4.

Wedekinds und Hufelands Streit über die Hoffmannischen Pockendrüsen, in welchem die Hoffmannische Lehre von den Pocken widerlegt wurde: Baldingers Neues Magazin. 11. B. S. 385. 12. B. S. 1. 13. 305. 13. B. S. 192. 14. B. S. 152. 15. B. S. 208. C. W. Hufeland Bemerkungen über die natürlichen und geimpften Blattern. Zweyte Aufl. Leipz. 1793. 8. S. 203.

Ein Epilog über eine Recension in der Allg. Litt. Ztg. polemischen Inhalts, macht den Beschluß.

Drittes Stück.

1793. XX u. 128 S. (Zweyte Aufl. 1795.)

Zuerst eine Fortsetzung des Streites mit der Allg. Litt. Ztg. besonders über den Hahnemannischen Mercurius solubilis (S. oben S. 27.). Das Resultat dieses abgethanen Streites unten! —

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Sind die Maranen die wahren Stammväter der Lustseuche von 1493? (S. 1—34.)

Wird gegen Gruner (Almanach. 1792. 1793.) geläugnet, aber doch den Maranen einiger Antheil an der Entstehung der Lustseuche zugeschrieben. Da der ganze Aufsatz größtentheils aus Citaten bestehet, und dabey alles auf Gegeneinanderstellung der angeführten Schriftstellen ankömmt, so läßt sich davon kein Auszug geben.

II.

Thomas Trotters neue Pathologie und Therapie des Scorbuts, die sich auf das antiphlogistische System der Franzosen gründet. (S. 35 – 51.)

Trotter trug seine neue Lehre von dem Scorbut in der zweyten Ausgabe seiner Schrift vor: Observations on the Scurvy &c. By T. Trotter. II. Ed. Lond. 1792. 8. und durch eine Recension derselben in den Götting. Anzeigen von gelehrten Sachen, 1793. 75. St. wurde sie mit vielem Lobe bekannt gemacht. Auch findet sie sich in Haſtädt Diſſ. de ſcorbuto. Götting. 1792. 8. — Trotter lehrt nämlich: daß die sauren Früchte den Scorbut auf keine andere Weise heilen, als indem dieselben dem Körper das Lebensprincipium, den Sauerstoff, mittheilen. Bey scorbutischen Kranken ist das Blut dunkel und schwarz gefärbt, es fehlt demselben an dem Sauerstoff, welchem es seine rothe Farbe zu verdanken hat. Wird nun durch den Genuß vegetabilischer Säuren der verlohrne Sauerstoff wiederum ersetzt, so genesen die Kranken, und das Blut erhält seine rothe Farbe wieder: folglich entsteht der Scorbut aus dem Mangel an Sauerstoff. Diejenigen Säuren, welche im Körper am leichtesten zerlegt werden, heilen den Scorbut, nämlich

die

die Citronensäure, der Zucker, in welchem diese ent-
halten ist, und die Aepfelsäure.

Die Hauptgründe gegen diese neue Lehre von dem Scorbut, sind diejenigen, welche gegen die Anwendbarkeit der neuern Chemie auf den lebenden thierischen Körper, überhaupt streiten. Ist der Sauerstoff, als ein Bestandtheil thierischer Körper von so großem Einflusse, nicht erwiesen: so kann der vorgebliche Mangel desselben auch nicht die Ursach des Scorbuts seyn. Ist das Lebensprincip kein Sauerstoff: so kann der Abgang desselben keinesweges durch Säuren geradezu ersetzt werden. Wenn man indessen den Sauerstoff auch als Princip der Reizbarkeit annehmen wollte, so würden doch folgende Gründe gegen Trotters Theorie streiten: 1) Nach jener Theorie soll der Scorbut einzig und allein aus dem Mangel an frischen Vegetabilien entstehen; denn daher fehle es eben an dem nöthigen Sauerstoffe. Es lebt aber bekanntlich mehr als eine gantze Nation und so mancher einzelne Mensch, ohne jemals frische Vegetabilien zu genießen, und dennoch bleiben sie von dem Scorbute frey. Nach der angeführten Theorie, müßte doch unter diesen Umständen, der Scorbut unvermeidlich seyn! Und warum bekommen denn manche Personen bey dem Genuß frischer Vegetabilien bisweilen den Scorbut? 2) Der Sauerstoff befindet sich auch in trocknen Vegetabilien, in dem Reis, in Hülsenfrüchten, im Brod u. s. w. Warum soll-

te

te denn also ihr Genuß Mangel an Sauerstoff veranlassen und warum sollen nur frische Vegetabilien diesen Mangel ersetzen können? 3) Auch ist der Sauerstoff in thierischen Nahrungsmitteln enthalten, und unzählige Menschen leben von solchen, ohne scorbutisch zu werden. 4) Selbst das Wasser enthält Sauerstoff in Menge, und es wird ja in dem thierischen Körper leicht zersetzt. Man sollte also denken, daß die Menschen keinen Scorbut bekommen könnten, so lange sie noch Wasser zu trinken haben. 5) Die Hauptquelle, aus welcher der thierische Korper seinen Sauerstoff nimmt, ist die Luft. Während des Athemholens wird das Sauerstoffgas der Atmosphäre zersetzt. Ein Theil des Sauerstoffes, verbindet sich mit dem Blute u. s. w. Dagegen dienen die Nahrungsmittel nach Hrn. Girtanner, nicht sowohl dazu, dem Körper Oxygen zu verschaffen, als vielmehr ihm solches als Reitze zu entziehen und keine zu große Menge desselben aufkommen zu lassen. Ist das alles wahr und rührt der Scorbut blos von einem Mangel des Oxygens her, so folgt daraus: a) daß kein Mensch scorbutisch werden könne, der noch reine Luft einzuathmen hat; — aber das widerspricht aller Erfahrung; b) daß man einem scorbutischen Kranken fast gar keine Nahrung geben dürfe, denn die Nahrungsmittel werden ihm, nach dem antiphlogistischen System, das wenige Oxygen rauben, das er noch hat und ihn umbringen. Allen=

fenfalls könnte man nach jenem System auch beweisen, daß der Scorbut von einem Ueberfluß des Oxygens herrührte; denn das Uebel ist oft eine Folge von Hungersnoth, und wer Hungers stirbt, stirbt an einem Zustande, der dem Scorbut sehr ähnlich ist. Nun erfolgt aber der Hungertodt aus keinem andern Grunde, wie Hr. Girtanner will, als weil sich eine zu große Menge Oxygen in dem Körper angesammlet hat. 6) Ist die Ursache des Scorbuts blos Mangel an Sauerstoff, so ist nicht abzusehen, warum ihn nur die genannten Säuren allein heilen sollten? Was von der leichtern Zersetzung derselben angeführt wird, ist doch bloße Meynung ohne hinreichenden Grund. 7) Nach Girtanner (S. oben S. 16.), berauben die von ihm sogenannten positiven Reitze, z. B. Alkohol, Vitrioläther, Opium, die Oele, die Fette, der Zucker u. s. w. die belebte Faser ihres Oxygens; was aber diese Wirkung hat, muß, nach dem System des Engländers, nothwendig den Scorbut hervorbringen, denn dieser entsteht ja blos von Mangel an Oxygen. Wer hat aber jemals gehört, daß auch der größte Mißbrauch jener Dinge den Scorbut hervorbringt? Brantweintrinker werden nicht scorbutisch, auch nicht die in Opium berauschten Morgenländer! Und Zucker, ein positiver Reitz, der der Faser Oxygen entzieht, ist ja ein Mittel gegen den Scorbut, gegen eine Krankheit, die von Mangel des Oxygens abhängen soll!

8) Die

8) Die frischen Pflanzen aus Linne's Tetradynamia, die Cruciformes, z. B. Löffelkraut, Kresse, Kohl ꝛc. haben sich von jeher als die bewährtesten und besten Mittel gegen den Scorbut gezeigt. Alle diese Pflanzen enthalten aber nur wenig Sauerstoff und sind dagegen reich an geschwefeltem Wasserstoffgas; wie mögen sie also den Scorbut nach obiger Theorie heilen? —

III.

C. L. Hoffmanns eigenthümliche Meynungen und Theorien ꝛc. (S. 52–90.)

Der Verf. dieses Aufsatzes, schickt erst einige allgemeine Bemerkungen über das Hoffmannsche System und über die Schicksale desselben voraus; z. B. über den großen Scharfsinn und den nüchternen philosophischen Gang seines Urhebers; über die ungewöhnlichen Behauptungen desselben, die sich von der Lehre der Schulen so merklich unterscheiden; über Hoffmanns praktisches Glück; über seinen demonstrativen, mathematischen Vortrag; über den Sektengeist, der auch bey diesem System sein Unwesen trieb; über die mechanischen Sätze, auf die sich zum Theil das System gründet; über die Lehren der Humoralpathologie, die dieses System enthält, u. s. w. Die Schriften, aus welchen man

man die Hoffmannischen Theorien kennen lernt, sind folgende: 1) C. L Hoffmanns vermischte medicinische Schriften. Herausgegeben von H. Chavet. Münster 1790 — 1795. 4 Thle. 8. — 2) C. L Hoffmanni Opuscula latina, curavit et praefatus est H. Chavet. Monaster. 1789. 8. — 3) Münstersche Medicinalordnung. 1777. 8. — 4) C. L. Hoffmann, vom Scharbock, von der Lustseuche, von der Verhütung der Pocken im Angesichte, von der Ruhr und einigen besondern Hülfsmitteln u. s. w. Münster 1782. 8. — 5) C. L. Hoffmanns Abhandlung von den Pocken. 1. Theil. Münster und Hamm 1770. 2. Theil. Maynz und Münster 1789. 8. — 6) C. L. Hoffmann, Abhandlung von der Empfindlichkeit und Reitzbarkeit der Theile. Zweyte Aufl. Maynz 1792. 8. — 7) C. L. Hoffmann, von der Nothwendigkeit, einem jeden Kranken, in einem Hospitale, sein eigenes Zimmer und Bett zu geben. Maynz 1788. 8. — 8) H. Chavet, Vorschlag zur gänzlichen Ausrottung der venerischen Krankheiten. Düsseldorf 1781. 8. — H. Chavet, de phthisi pulmonali haereditaria. Monaster. 1787. 8. — 10) D. G. Wedekind, Fragmente über die Erkenntniss venerischer Krankheiten. Herausgegeben von W. F. Domeier. Hannover 1790. 8. — 11) D. G. Wedekind, Allgemeine Theorie der Entzündungen und ihrer Ausgänge. Leipzig 1791. 8. —

8. — 12) G. C. E. Wölfing, Versuch einer Kritik, der von Hrn. Hofr. Richter, in seiner chir. Bibl. bekanntgemachten Rezension, von H. H. Wedekinds allgemeiner Theorie etc. Leipzig 1792. 8. — 13) G. Wedekind, Aufsätze über verschiedene wichtige Gegenstände der Arzneywiss. Leipzig 1791. 8. — 14) D. G. C. T. Wedekind, de morb. primarum viarum etc. Norimb. 1792. 4. — 15) Th. Zenzen, Diss. de sapore amaro febricitantium. Mogunt. 1789. 8. — 16) Math. Herzig (Wedekind), Diss. de febribus in genere. Colon. Agripp. 1791. 8. — 17) I. N. Mofer, Diss. novam mali hypochondriaci theoriam sistens. Mogunt. 1792. 8. *).

Mehr

*) In dieser Schrift wird die Hoffmannische Lehre von der Hypochondrie (S. oben S. 41.) noch mit einigen Zusätzen vorgetragen; alles läuft indessen auf Blähungen hinaus, bey welchen der gegebene Rath allerdings seinen Nutzen hat. Die Hauptrolle bey der Flatulenz, die unter dem Namen Hypochondrie beschrieben wird, spielt, wie in den meisten Hoffmannischen Lehren, eine hinlänglich würksame und die Gedärme reizende Schärfe. Sie verursacht in dem Colon eine merklich verengerte Stelle, die bey der periodischen Hypochondrie von einem Krampf, bey der anhaltenden aber, von einer Verdickung und

Mehrere nun vergessene kleine Streitschriften über Hoffmannische Lehren, z. B. von Molitor u. a. sind hier nicht genannt; aber einige neuere verdienen, der Vollständigkeit wegen, noch nachgeholt zu werden; 18) G. Wedekind, über die Kachexie im Allgemeinen, und über die Hospitalkachexie insbesondere, nebst einer praktischen Einleitung über die Natur des lebendigen Körpers. Leipzig 1796. 8. — 19) Nachrichten über das französische Kriegsspitalwesen, mitgetheilt von G. Wedekind. I. B. Leipzig 1797. 8. Hier besonders ein Aufsatz über die Ruhr, nach Hoffmannischen Ideen. — A. Rave, Beobachtungen und Schlüsse aus der praktischen Arzneywissenschaft. 1. 2. B. Münster 1796. 1798. 8. — In den Schriften von No. 8. an, sind die Hoffmannischen Ideen, mehr oder weniger, mit den Ideen der Verfasser verbunden. —

Die verschiedenen Hoffmannischen Lehren, hat der Verf. in folgender Ordnung vorgetragen und beurtheilt: 1) Von der Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Theile. 2) Von den Verderbnissen,

und Verhärtung des Darms, die Folge einer Entzündung seyn soll, abhängt. Der Darm ist über der Verengerung übermäßig erweitert; und in allem diesem liegt dann die Ursach der Flatulenz. Schwefel sey das Hauptmittel, jene verengerte Stelle in dem Darm zu erweitern ꝛc.

sen, Schärfen und der Fäulniß der Säfte überhaupt. 3) Von den reinigenden Organen. 4) Von der Entzündung und dem Fieber. 5) Von den Veränderungen der ausgeathmeten Luft in Krankheiten und deren Einfluß auf die Zunge, die Zähne und den Mund überhaupt. 6) die Pathologie des Fettes. 7) Von der Wirksamkeit der absorbierenden Erden. 8) Von der Wirkung der Blasenpflaster. 9) Von den Pocken. 10) Von dem Podagra. 11) Von dem Scorbut. 12) Von der Lustseuche. Da die vier letztern Abschnitte erst in den neuesten Stücken des Journals vorkommen: so haben wir hier blos von den acht erstern Rechenschaft zu geben.

1) Von der Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Theile.

Diese Lehre macht eine wichtige Grundlage aller übrigen Hoffmannischen Lehren aus. Das eigenthümliche derselben ist: die Angabe der Ordnung, in welcher die Agilität, Beweglichkeit oder Reizbarkeit der verschiedenen, mit Lebenskräften und Muskelfasern versehenen Theile des menschlichen Körpers, bey steigender Stärke des Reizes, im gesunden Zustande, auf einander folgt. Hoffmann baut diese Lehre auf die mit vielem Scharfsinn beobachteten Erscheinungen, die sich zeigten, wenn Menschen verschiedenen Graden eines Reizes ausgesetzt wurden. Er nimmt zehen verschiedene

dene Grade der Reizung an: A. Der geringste Grad der Reizung ist der, wo die Schließer der Hautröhrchen, welche die unmerkliche Ausdünstung führen, und welche die beweglichsten unter allen Theilen sind, sich zusammenziehen und also die unmerkliche Ausdünstung verhindert wird. B. Diese Schließer ziehen sich noch stärker zusammen, und die kleinsten Blutadern verengen sich, doch nicht so stark, daß sie das rothe Blut auspressen. C. Es verengen sich die gröbsten Wassergefäße, welche durch die Theilung der kleinsten Blutadern entstehen; die kleinsten Blutadern ziehen sich stärker zusammen und pressen nun das rothe Blut aus; die Ausdünstung wird noch stärker zurückgehalten. D. Die klopfende Bewegung des Herzens und der Pulsadern, wird vergrößert. E. Die Zusammenziehung der kleinsten Blutadern wird durch die klopfende Bewegung des Herzens und der Pulsadern überwältigt, sie werden erweitert und mit rothem Blute wieder angefüllt. F. Die bewegenden Kräfte des Herzens und der Pulsadern werden so sehr vergrößert, daß sie kaum oder gar nicht mehr vergrößert werden können. G. Die kleinsten Pulsadern verengen sich. H. Diese Puladern verengen sich noch stärker, und zugleich ziehen sich die kleinsten Blutadern wieder zusammen, und pressen das in ihnen enthaltene rothe Blut aus. I. Es kömmt nun dahin, daß das Blut stille stehen muß, und Ohnmacht oder Tod erfolgt. K. Der höchste Grad

des Reizes bringt auch große Puls- und Blutadern zur Zusammenziehung, z. B. wenn sie mit starken Säuren berührt oder gebrannt werden.

Hoffmann giebt nun an, wie diese Grade der Reizung auch auf andere Theile des Körpers wirken. So verstärkt E die peristaltische Bewegung des Magens und der Därme. F ist hinreichend zu machen, daß die Fasern der willkührlichen Muskeln zittern. E macht, daß sich die Harnblase und der Mastdarm ausleert, wenn sie angefüllt sind. I erzeugt bald Convulsionen, bald Ohnmachten, bringt auch die Luftgefäße der Lungen zur Zusammenziehung.

Nach dieser Stufenfolge spielen nun in dem Hoffmannischen System die Reize und die verschiedenen Grade der Reizbarkeit eine Hauptrolle. Er sieht fast überall nur einen Reiz, und alle Krankheitszufälle werden aus der Wirkung einer hinlänglich reizenden, scharfen, faulen Materie erklärt. Alle Fiebermaterien, sagt er, sind scharf, und aus dem Grade, in welchem sie reizen, sind alle Erscheinungen bey dem Fieber zu erklären; so auch bey der Entzündung. Die erstickenden mineralischen Dünste, die mancherley scharfen Fiebermaterien, und die zum Athemholen nicht tauglichen Luftarien, wirken alle als Reize auf die Lungen, und bringen die Luftgefäße zur Zusammenziehung.

Außer einigen Nebensachen werden jener Hoffmannischen Lehre folgende Gründe entgegengesetzt:

setzt: 1) Es ist einseitig, alle Veränderungen, die wir an unserm gesunden oder kranken Körper wahrnehmen, allein und hauptsächlich von einem Reiz und davon sichtbar gereizten und zusammengezogenen Fasern herzuleiten. 2) Die Wirkungen der reizenden Ursachen auf unsern Körper lassen sich unmöglich nach einer allgemeinen und auf alle gleich passenden Norm bestimmen. Jeder Reiz hat immer etwas specifisches, wodurch er sich in seinen Wirkungen auf unsern Körper von andern unterscheidet. Das macht die Entwerfung einer allgemeinen Tabelle über die Wirkungen der Reize unmöglich. 3) Auch im gesunden Zustande ist die Empfänglichkeit unsers Körpers gegen Reize unendlicher Verschiedenheiten fähig, so unendlicher, daß sie Niemand alle kennen und beschreiben kann. Der Reiz A, B, C u. s. w. wird also nicht jedesmal gerade die nämlichen Erscheinungen hervorbringen, die Hoffmann davon erwartet. Wie kann man aber die verschiedentlich modificirte Receptivität bey der Festsetzung einer Stufenfolge der Reizbarkeit in Anschlag bringen? 4) Die Wirkung der Reize auf unsern Körper hängt von unzähligen Nebenumständen ab: von dem Alter, Geschlecht, Temperament, Gewohnheit, u. s. w. Wie läßt sich also eine allgemein geltende Scale über Reize und Reizbarkeit entwerfen? 5) Hoffmann hat die unmittelbare Wirkung der Reize auf die belebte Faser nicht gehörig von den Zurückwirkungen

 unter-

unterschieden, die von dem Sensorium commune abhängen. — Aus allen diesen Gründen möchte der praktische Nutzen der Hoffmannischen Lehre von der Reizbarkeit wohl sehr geringe seyn.

IV.

Ueber die dephlogistisirende Eigenschaft des Pulvers von ausgeglüheten Kohlen (S. 91 – 100.)

Vorläufig wird bemerkt, daß das Kohlenpulver, besonders von Lindenholzkohlen, schon in ältern Zeiten als ein beruhigendes krampfstillendes Mittel gebraucht wurde. Eigentlich schränkt sich der Verfasser aber blos auf die Verbesserung des faul und stinkend gewordenen Wassers ein, die durch das Kohlenpulver bewirkt wird. Mit dem Ausdruck, dephlogistisirende Eigenschaft, meynt er, lasse sich gar kein bestimmter Begriff verbinden; das Wasser werde blos durch Beymischung fremder thierischer oder vegetabilischer Partikeln stinkend und faul, und alles was diese Partikeln absondert, ist im Stande, das Wasser zu verbessern. Er glaubt daher, jeder poröse Körper, den man zuvor getrocknet und durch Wärme von der darinn befindlichen Luft befreyet hat, sey mehr oder weniger geschickt, das faulende stinkende Wasser mehr oder weniger vollkommen von seiner fremden, faulen Beymischung

zu reinigen, und das auf eine ganz einfache und mechanische Weise. Die faulen klebrigen Partikeln bleiben in den Zwischenräumen jenes Körpers hängen, und er saugt zugleich, seiner eigenen Luft durch die Hitze beraubt, die stinkende Luft des Wassers in sich. Salze und andere Dinge, die in dem Wasser wirklich aufgelößt sind, werden freylich auf diesem Wege nicht abgeschieden. Auf jene Art wird nun das Wasser gereinigt, wenn man es durch einen sogenannten Filtrirstein, oder auch nur durch warmen trocknen Sand laufen läßt. Daß das Kohlenpulver ebenfalls auf keine andere Art wirke, lehrt die ganze Aetiologie des Prozesses. Eine Quantität von diesem Pulver macht einen porösen Körper aus, in welchem sich an die einzelnen Kohlenstäubchen die klebrigen Partikeln des Wassers leicht anhängen. Die Kohle wird ausgeglühet, und dann das aus der noch heißen Kohle bereitete Pulver, in einem verschlossenen Gefäße, gegen den Zugang der Luft bewahrt; es saugt daher begierig die Luft aus dem stinkenden Wasser ein, wie das gelinde Aufbrausen zeigt, das bey der Mischung des Wassers mit dem Pulver erfolgt. Eine gewisse Menge Kohlenpulver kann nur eine gewisse Menge Wasser verbessern, weil es nur eine gewisse Menge von dessen fremder Beymischung aufzunehmen im Stande ist; wird es aber von neuem ausgeglüht, das heißt, wird die Luft wieder herausgetrieben, und der darinn befindliche klebrige Stoff verbrannt, so

kann es wieder zur Verbesserung des faulen stinkenden Wassers gebraucht werden ꝛc.

V.

Thomas Marryat's seltsame Curmethoden (S. 101 – 107.)

Eine Recension folgender Schrift: D. Thomas Marryat's Handbuch der praktischen Arzneykunst für denkende Aerzte. Nach der zwölften englischen Ausgabe verdeutscht. Leipzig, 1793. 8. Die schlechten pathologischen Einsichten des Verf., seine leichtsinnige allgemeine Empfehlung höchst wirksamer Mittel, und seine übrigen groben praktischen Sünden, werden gerügt, und sein Buch für unbrauchbar und schädlich erklärt.

VI.

Etwas über Hufelands theoria nov-antiqua von der Wirkung der erdigen Mittel (S. 108–117).

In seinen Bemerkungen über die natürlichen und geimpften Blattern ꝛc. Leipzig, 1793. 8. S. 343. hatte H. Hufeland vieles zur Empfehlung der erdigen Mittel und über ihre verschiedene Wirkungsart gesagt, wogegen hier einige Einwendungen gemacht werden, die indessen mehr Mißverständnisse im Ausdrucke, als die Sache selbst betreffen.

Kurze

Kurze Bemerkungen (S. 118–124.)

1. Man fängt an, darüber zu streiten, ob bey dem Galvanischen Versuch, Electricität wirke oder nicht? Das erstere verneint Corradori (Lettere sopra l'Elettricita animale. Florent. 1793. 8.) und Creve (Beyträge zu Galvanis Versuchen, über die Kräfte der thierischen Electricität auf die Bewegung der Muskeln. Frankf. und Leipz. 1793. 8.), gegen welchen hier einige Erinnerungen gemacht werden.

2. In Leonhardi Diss. de medicamentis, flatum ventris absorbentibus. Viteberg. 1784. 4. wurden die Mittel, welche Blähungen einsaugen, z. B. kalcinirte Magnesie, Kalkwasser, ätzender Salmiackgeist u. dgl. zuerst nachdrücklich empfohlen. Die Einsaugung der Luft, die diese Mittel bewirken, scheint aber nicht bedeutend zu seyn und hat ihre großen Hinderniße. — Langguth brachte bey Thieren das männliche Glied zur Erection, unterband und amputirte es dann schnell und fand, gegen die gemeine Meynung der Physiologen, die schwammigten Körper keinesweges von ausgetretenen Blute angefüllt und ausgedehnt. Vergl. G. A. Schumann Diss. de vi imaginationis in foetum. Viteb. 1790. 4. — Titius beschreibt die Pelagra als Augenzeuge: Pellagrae, morbi inter Insubriae austriacae agricolas grassantis Pathologia. Viteb. 1792. 4.

Repertorium ꝛc. (S. 125—127.)

Uebersicht der Methoden, den Wasserbruch zu heilen; Heilung desselben durch Injection, in A Treatise on the Hydrocele, by I. Earle. Lond. 1791. 8. Deutsch, Leipzig 1794. 8.

Geschichte der Angusturarinde, in I. A. A. Meyer Diss. de cortice Angusturae. Götting. 1790. 8. Dessen medicinische Versuche. Leipzig 1792. 8. Dessen Beyträge zur Geschichte der Angusturarinde. Göttingen 1793. 8.

Praktische Versuche mit dem Einathmen der Lebensluft und der Angusturarinde, in P. J. Ferro Versuche mit neuen Arzneymitteln. 1. Theil. Wien 1793. 8.

Weikard läugnete die Existenz der Gehirnwassersucht. Gegen ihn wurde geschrieben: I. G. Lodemann Diss. qua inquiritur in theoriam Weikardianam de hydrope cerebri etc. Götting. 1792. 4.

Medicus (botanische) critische Bemerkungen. Manheim 1793. 8.

Viertes Stück.

1793. 144 S. (Zweyte Aufl. 1795.)

Ausführlichere Aufsätze.

I.

C. L. Hoffmanns eigenthümliche Meynungen und Theorien ꝛc. Forts. (S. 1–41.)

2) Von den Verderbnissen, Schärfen und der Fäulniß der Säfte überhaupt.

Auf dieser Lehre beruhet die Hoffmannische Pockentheorie, und Hoffmann war darüber schon ehemals mit Unzer in Streit gerathen. Unzer ließ zuerst drucken: Beurtheilung der neuen Hoffmannischen Pockentheorie. 1780. 8. C. L. Hoffmann beantwortet die Einwürfe, welche H. D. F. A. Unzer über die Ansteckung, besonders der Pocken, in einer Beurtheilung, geliefert hat. Münster 1781. 8. Darauf folgte von Unzer: Vertheidigung seiner Einwürfe u. s. w. Leipzig 1783. 8. nebst der Einleitung zur allgemeinen Pathologie der ansteckenden Krankheiten. Leipz. 1782. 8. Von Hoffmanns Seite folgte nun nichts weiter, als eine ziemlich unbedeutende Vertheidigung

in der Vorrede zu dem zweyten Theile von den Pocken. Vergl. allgem. deutsche Bibliotheck, 71. B. S. 407 f.

Die thierischen Feuchtigkeiten sind nach Hoffmann, nur einer zweyfachen Verderbniß fähig: Sie werden entweder sauer oder faul, und schon ihre Neigung das eine oder das andere zu werden, kann oft Krankheiten hervorbringen. Besonders spricht er nur von der Fäulniß, die in seiner Pathologie überall die Hauptrolle spielt. Auch bey dem gesundesten Menschen, werden immer einige Theile des Blutes und der Säfte faul; damit aber die Gesundheit erhalten werde, werden unaufhörlich faule Partikeln durch die Nieren, die Gedärme, die Haut und besonders durch die Lungen ausgeschieden, und zwar scheidet jedes Organ eine besondere Art fauler Theile aus. Faul sind nach Hoffmann alle ansteckende Fiebermaterien, alle thierische Gifte, alle Materien, die Entzündung und Fieber hervorbringen; eine faule Materie ist bey der Hypochondrie in den Gedärmen, bey dem Scorbut in den Knochen, bey dem Podagra in den Gelenken u. s. w. Kurz, überall Fäulniß! Hiernach sind also die Eigenheiten der Hoffmannischen Humoralpathologie in allgemeinen: 1) daß er die vielerley von den Pathologen angenommenen Schärfen auf zwey, auf Säure und auf Fäulniß, reducirt; 2) daß er die verschiedenen unbekannten spezifischen Krankheitsgifte zu eben so vielen Arten

von

von spezifischer Fäulniß macht; 3) daß er endlich auch bey solchen Krankheiten, wo noch kein Pathologe eine Verderbniß der Säfte angeklagt hat, z. B. bey der ganz einfachen Entzündung, eine Schärfe, und zwar die ärgste Verderbniß von allen, Fäulniß annimmt.

Seinen Hauptbeweis für die Fäulniß, nimmt Hoffmann von dem faulen Geruch her, der in so vielen Krankheiten bemerkt wird. Er selbst macht sich zwar dagegen einige Einwürfe, die er aber mit allerley Ausflüchten beantwortet, z. B. daß jedesmal eine hinlängliche Menge fauler Partickeln da seyn müsse, wenn sie in die Sinne fallen sollen, daß Fäulniß in einem sehr hohen Grade da seyn könne ohne bemerkt zu werden, daß jede faule Materie in dem Körper, ihre bestimmten Organe habe, in welchen sie abgeschieden werde u. drgl. Das Willkührliche dieser Ausflüchte, wird ausführlich gezeigt. Dann macht der Verf. noch mehrere wichtige Einwürfe gegen jene Hoffmannische Theorie. Er sagt: diese ganze Theorie stütze sich auf folgenden auffallenden Trugschluß: Säure und Fäulniß, sind die zwey einzigen Arten von Verderbniß, die wir durch unsern Geruch und Geschmack an thierischen Feuchtigkeiten wahrnehmen können; in Krankheiten haben wir verdorbene thierische Feuchtigkeiten, und besonders sind die ansteckenden Krankheitsmaterien als solche anzusehen; also sind die verdorbenen thierischen Feuchtigkeiten

bey

bey Krankheiten, und die ansteckenden Krankheitsmaterien, entweder sauer oder faul. Tertium non datur. Dieses tertium non datur, behauptet er, folge bey weitem nicht aus dem Hoffmannischen Prämissen, es bliebe also noch immer die Möglichkeit anderer pathologischer Verderbniße der Säfte übrig. Die übrigen Einwürfe sind von der Unmöglichkeit einer Fäulniß im lebenden Körper u. a. Schwierigkeiten hergenommen, die sich bey der Anwendung jener Hoffmannischen Theorie finden.

3) Von den reinigenden Organen.

Der Verf. giebt allerdings zu, daß durch die Lungen, die Haut und die Nieren, gewisse schädliche Stoffe aus dem lebenden Körper beständig entfernt werden; nur für faul will er diese Stoffe nicht überall gelten lassen, wie es doch die Hoffmannische Theorie will. —

II.

Darstellung der Grenschen Lehren vom Licht- und Wärmestoff, von der Expansivkraft und ihrer Anwendung zu Erklärung der schwierigsten Phänomene (S. 42–57).

Gren trug diese Lehre in der neuen Ausgabe seines Handbuches der Naturlehre, Halle 1793. 8. vor,

vor, hat sie aber nachher bald selbst wieder verlassen (S. unten, 5. Stück, und die neue Aufl. von Grens Handbuch der Chemie, 1. B.), daher hier ein Auszug überflüßig seyn würde. — Eine andere, nun auch schon wieder verlassene hiehergehörige Hypothese, wurde in folgender Schrift vorgetragen: Versuch einer neuen Theorie des Feuers, der Verbrennung, der künstlichen Luftarten, des Athmens, der Gährung, der Electricität, der Meteoren, des Lichts und des Magnetismus. Aus Analogien hergeleitet und durch Versuche bestätigt von Iohann Heinrich Voigt, Prof. der Mathem. zu Iena. Iena 1793. 8.

III.

Ueber den Fluxus hepaticus (S. 58–73, und der Beschluß im 5. Stück, No. II. S. 22–36.)

Dieser Aufsatz ist gegen die Theorie von dem Fluxus hepaticus gerichtet, die Richter in seinen Medic. und chirurg. Bemerk. 1. B. Göttingen 1793. 8. S. 144. vortrug. Der Verf. sucht, nach den Beobachtungen Galens und anderer ältern Schriftsteller, die Begriffe über jene Krankheit zu berichtigen. Das Resultat seiner mühsamen Untersuchungen und Zusammenstellungen der Aussagen älterer Aerzte, verglichen mit der neuen

Rich-

Richterschen Theorie, ist folgendes: Der Fluxus hepaticus von Atonie der Leber entstanden, ist ein Unding. Die Krankheit, so wie sie Galen unter diesem Namen beschreibt, ist von neuern Aerzten nicht beobachtet worden. Ihr vornehmstes Symptom aber, der Abgang einer blutigwäßrigen Flüßigkeit durch den Stuhlgang, kann bey mehrern, ihrer Natur nach sehr verschiedenen Krankheiten statt finden, und man sollte daher aufhören, den Fluxus hepaticus als ein eigenes Krankheitsgeschlecht anzuführen. (Vom verstorb. Hofmed. Brückner zu Gotha.)

IV.

Ueber die heimlichen, verborgenen oder chronischen Entzündungen (S. 74–101.)

Die Lehre von diesen Entzündungen war neuerlich in folgenden Schriften sehr lebhaft zur Sprache gekommen: Wienhold Diss. de inflammationibus occultis. Götting. 1772. 4. Mayer Diss. de inflammationibus latentibus generatim, in specie vero de pleurit. et peripneumon. Francof ad Viadr. 1785. 8. Stoll Aphorismen über die Erkenntniß und Behandlung der Fieber. Wien 1787. 8. §. 56. 186. u. a. O. In der Ratio medendi sehr viele Stellen. Reyland Medicinisch-praktische Abhandlung von verborgenen

nen und langwierigen Entzündungen. Wien 1790. 8. Das vollständige Kompendium der Stollischen Lehre von den verborgenen Entzündungen. Galen, vom Aderlassen, gegen den Erasistrat. Uebersetzt und mit Anmerkungen versehen von D. M. von Sallaba. Wien 1791. 8. Die Note S. 64. 81. Caille, über die chronischen Entzündungen; in der Sammlung auserlesener Abhandlungen zum Gebrauche praktischer Aerzte. 15. Band, S. 643. Auch in Hufeland Annalen der französ. Arzneykunde. II. B. S. 6. Zadig Diss. praes. P. F. Meckel, sistens dubia quaedam contra inflammationes occultas in febribus putridis. Hal. 1788. 8. Wedekind Allgemeine Theorie der Entzündungen. Leipzig 1791. 8. S. 96. . . 104. Die verschiedenen Meynungen und Urtheile, die in diesen Schriften über die verborgenen Entzündungen vorkommen, werden kürzlich angeführt und noch manches dahingehörige aus Selle (Rudimenta Pyretol. method... Berol. 1789. 8. pag. 115. 198. 229.) Frank (de curandis hominum morbis. Lib. I. §. 90. Lib. II. §. 122.) u. a. beygefügt. Aus der Zusammenstellung der Aussprüche so vieler Schriftsteller ergiebt sich, daß die Lehre von den verborgenen Entzündungen noch sehr unbestimmt und schwankend ist. Der Verf. dieses Aufsatzes sucht zuletzt einige bestimmtere Begriffe zu geben, und sein eigentlicher Zweck ist, den großen Miß-

 bräu-

bräuchen entgegen zu arbeiten, die aus zu willkührlicher Annahme sogenannter verborgener Entzündungen nothwendig entstehen müssen.

V.

Empfehlung eines wirksamen Mittels zur Belebung todtscheinender neugebohrner Kinder; nebst Beurtheilung einiger der gewöhnlichsten Mittel, die bey Scheintodten pflegen angewandt zu werden, von D. Niemeyer in Braunschweig (S. 101–117).

Aus dem Braunschweigischen Magazin, 1793. 37. St. H. N. warnt gegen zu starkes Reiben gleich im Anfange, gegen die Mißbräuche mit der Aderlaß, mit dem Tabaksrauchklystier ꝛc. Sein wirksames Mittel zur Belebung todtscheinender Kinder besteht darinn, daß er kaltes Wasser tropfenweise, aus einem dazu schicklichen Gefäß, auf die Herzgrube des Kindes fallen läßt, und dieses wechselsweise mit Reiben dieser Gegend wiederholt. Dieses Verfahren ist äußerst wirksam, wie nachher auch von andern beobachtet worden ist.

VI.

VI.

Ueber Hahnemanns Weinprobe, vom Prof. Gren (S. 118–133.)

Die Hahnemannische Weinprobe, (ein schwachsäuerliches hepatisches Wasser — aus zwey Quent. Kalkleber, 7 Quent. Weinsteinkrystallen, und 16 Unz. Wasser) — war in mehreren öffentlichen Blättern als ein untrügliches Mittel empfohlen worden, den Bleygehalt des Weines durch einen dunkeln Niederschlag zu entdecken. Gren sprach in seiner Pharmakologie, 2. B. dieser Weinprobe, die Untrüglichkeit ab, weil sie, nach seinen Versuchen, auch das Eisen, das zufällig in dem Wein aufgelößt seyn könnte, dunkel niederschlüge, und also ein eisenhaltiger Wein für einen bleyhaltigen angesehen werden könnte. Dagegen vertheidigte sich nun Hahnemann im Intellbl. der A. L. Z. No. 79. 1793. auf eine für Gren sehr empfindliche Art. Auf diese Hahnemannische Vertheidigung antwortet nun Gren in dem vorliegenden Aufsatz, und behauptet die Trüglichkeit jener Weinprobe, aus dem angeführten Grunde, und auf fernere damit angestellte Versuche gestützt. —

Kurze Bemerkungen (S. 134–139.)

1. Gegen die unstatthaften Anwendungen der neuern Chemie auf die Medicin; auf Veranlassung

von Hufeland und Göttling Aufklärungen der Arzneywiss. &c. I. B. Weimar 1793. 8. Diese Zeitschrift ist nicht weiter fortgesetzt worden.

2. Hr. D. Nose zu Elberfeld bemerkt, daß man schon im vorigen Jahrhundert das Kohlenpulver äußerlich als Arzneymittel angewandt habe. (S. oben S. 38. 70.)

3. Williamson impfte in Schottland vielen Tausenden die Pocken immer sehr glücklich ein; er wählt sehr alte Pockenmaterie, die er im Torfrauch trocknet und hernach mit Kampfer eine Zeitlang vergräbt. I. Sinclair statistical Account of Scotland &c. vergl. A. L. Z. 1793. No. 271.

Repertorium ꝛc. S. 140–143.)

C. G. Gruner resp. N. B. Herold Diss. de usu mercurii phosphor. Schäfferi. Ien. 1793. 4. Hr. Fuchs in Jena bereitet den Mercur. phosphor. (S. oben S. 44.) auf folgende Art: Man löst Phosphorsäure in Wasser auf, kocht damit rothen Präcipitat, und raucht die durchgeseihete Flüßigkeit bis zur Trockne ab. Das dadurch erhaltene weiße Salz ist phosphorsaures Quecksilber; — das aber, wie hier erinnert wird, auf diesem Wege niemals rein und vollkommen gleichmäßig erhalten werden kann. Mercur. phosphor. Schaefferi könne dieses Präparat auch

nicht

nicht heißen, denn vor Schäffer (De mercurialibus quibusdam pharmacis. Lipſ. 1790. 4.) habe es ſchon Bergmann bereitet.

Zur Lehre von den Lebenskräften: Schäffer Ueber Senſibilität als Lebensprincip in der organiſchen Natur. Frankf. a. M. 1793. 8. Gegen Girtanner (S. oben S. 3. f.) I. L. Gautier (Reil) Diſſ. de irritabilitatis notione, natura et morbis. Hal. 1793. 8. Deutſch, Leipzig, 1796. 8.

Zur Geſchichte des Streits über die Trippermaterie (S. oben S. 55) bemerkt Baldinger in ſ. Neuen Magazin ꝛc. 15. B. 4. St. S. 345, daß Foot Tripper- und Schankermaterie für einerley halte. J. Foot Abhandlung über die Luſtſeuche ꝛc. 1. Th. Leipzig, 1793. 8. S. 160.

Polemiſche Bemerkungen gegen den Aufſatz über den Urſprung der Luſtſeuche von den Maranen (S. oben S. 57.), im Intellbl. der A. L. Z. 1793. No. 105. und in Gruners Almanach ꝛc. 1794. (S. unten, 6. Stück. No. V.)

Fünftes Stück. 1794. 144 S.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Ueber den Gebrauch der lauwarmen Bäder in Fiebern überhaupt, und vorzüglich in sogenannten langsamen Nervenfiebern (Febribus lentis nervosis), von J. D. Brandis. (S. 3–21.)

In seiner Anleitung zum Gebrauch des Driburger Brunnens und Bades. Münster, 1791. 8. hatte Hr. Brandis die Anwendung lauwarmer Bäder in dem sogenannten langsamen Nervenfieber sehr empfohlen. Hr. Markard hatte im Gegentheil in seinem Buche: Ueber die Natur und den Gebrauch der Bäder, Hannover 1793. 8. den Gebrauch aller Bäder bey Nervenfiebern gänzlich verworfen. Dagegen vertheidigt sich hier H. Brandis aus Theorie und Erfahrung, bringt Beweise aus seiner Praxis bey, wo die lauwarmen Bäder in jenen Fiebern die größten Dienste thaten, und setzt dann einige Bedingungen fest, unter welchen ihre Anwendung eingeschränkt oder ganz unstatthaft ist. Die Hauptwirkung der lauwarmen Bäder bey Fiebern im Allgemeinen ist wohl: daß sie den

Haut-

Hautkrampf und durch Mitleidenschaft Krämpfe der Theile, die mit der Haut vorzüglich in Consensu stehen, heben, das Reinigungsorgan der Haut offner und freyer machen, den Umlauf der Säfte durch die Hautgefäße befördern und das Nervensystem besänftigen, dabey aber auf keine Weise die Lebenskraft mindern, oder einen Theil derselben, die Irritabilität, schwächen.

II.

(S. oben S. 79.)

III.

C. L. Hoffmanns eigenthümliche Meynungen und Theorien 2c. Forts. (S. 37–108.)

4) Von der Entzündung und dem Fieber.

Diese Hoffmannische Lehre gründet sich auf seine Behauptungen von der Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Theile (S. oben S. 66.) und von der Fäulniß der Säfte (S. oben S. 75.) Bey allen Entzündungen, bey allen Fiebern ist eine faule Materie vorhanden, die durch ihren Reiz die Krankheit, nebst allen ihren Zufällen, erzeugt. Die Zufälle erfolgen nach der oben angegebenen Stufenfolge der Reizbarkeit. Nach dieser Theorie besteht nun die ganze Heilmethode der Entzündun-

gen und der Fieber darinn, daß man theils durch antiseptische Mittel der angeblichen Fäulniß widersteht, theils durch Ausleerungen die faule Krankheitsmaterie aus dem Körper entfernt. — Die weitläuftig ausgeführten Einwürfe, die hier dieser Theorie entgegengesetzt werden, sich aber im Auszuge, ohne zu große Weitläuftigkeit, hier nicht mittheilen lassen, gründen sich hauptsächlich darauf, daß theils die angegebene Stufenfolge der Reizbarkeit unstatthaft ist, theils die Behauptungen von der Fäulniß in dem lebenden Körper auf grundlosen und unstatthaften Voraussetzungen beruhen. Besonders wird das Einseitige und Schädliche einer Praxis ins Licht gestellt, die überall bey Entzündungen und Fiebern sonst nichts zu thun findet, als durch sogenannte antiseptische Mittel einer angeblichen Fäulniß zu widerstehen, und durch Ausleerungen faule Partikeln aus dem Körper zu entfernen.

IV.

Brown's neues System der Medicin.

(S. 109 – 126.)

Eine vorläufige, oberflächige, mehr satyrische Betrachtung und Beurtheilung des Brown'schen Systems, blos nach Moskatis Uebersetzung und dessen Vorrede zu derselben (I. Brunonis Elementa

menta Medicinae, ed. P. Moscati. Mediolan. 1792. 8.), auf welche nachher genauere Darstellungen und weit gründlichere Beurtheilungen dieses Systems in dem Journal folgten, als dasselbe anfieng, größere Sensation in dem Publikum zu erregen. S. unten vom 15. Stück an.

Kurze Bemerkungen (S. 126–142.)

1. Gegeneinanderstellung widersprechender Urtheile über Shadwells Methode, die Wasserscheu mit Oel zu heilen, aus der A. L. Z. 1793. No. 313. und der Salzb. med. chir. Ztg. 1793. No. 96.

2. Gren nimmt seine Theorie des Verbrennens zurück (S. oben S. 78) und erklärt: daß er die antiphlogistische Lehre mit der Lehre vom Phlogiston verbinde, worauf ihn Richter leitete: Ueber die neuern Gegenstände der Chemie. III. St. Breslau, 1793. 8.

3. Werner zu Gießen behauptet: daß eine Materie der Wärme und des Lichts gar nicht existire; in s. Aetiologie, und dem Journal für Wahrheit ꝛc.

4. Göttling bemerkt vorläufig, daß es nicht nothwendig sey, die Auflösung des Quecksilbers in der Salpetersäure, zur Bereitung von Hahnemanns Mercur. solubil. in der Kälte zu machen (S. oben S. 31); in s. Taschenbuch, 1794.

5. Gegen Gren behauptet Hahnemann die Untrüglichkeit seiner Weinprobe (S. oben S. 83), giebt die Bereitung derselben genau an, und sagt, daß sie auf weniges Eisen in dem Weine gar nicht wirke, vieles Eisen darinn aber auf andere Weise leicht zu entdecken sey. Göttling tritt ebenfalls, gegen Gren, auf seine Seite, und läßt, um ganz sicher zu gehen, jeder Unze der Probeflüssigkeit, 10 Tropfen schwache Salzsäure zusetzen, wo sie denn jedesmal das Bley, nicht aber das Eisen, dunkelfarbig aus dem Wein niederschlägt. —

Repertorium ꝛc. (S. 142. 143.)

Bemerkungen über die Entstellungen des Rückgraths, und über die Behandlung der Verrenkungen und Brüche des Schenkelbeins, von D. van Gescher. Aus d. Holländ. von J. G. Wewezer. Götting. 1794. 8. Manches gegen Pott; eine neue Maschine den Buckel zu heilen; Streit mit Brünninghausen, wegen Erfindung der Methode, den Bruch des Schenkelbeinhalses zu heilen.

W. A. E. Lampadius Darstellung der vorzüglichsten Theorien des Feuers. Götting. 1793. 8.

J. A. Scherer Beweis: daß J. Mayow vor hundert Jahren den Grund zur antiphlogistischen Chemie und Physiologie gelegt hat. Wien, 1793. 8.

Gött-

Göttling (Taschenbuch rc. 1794.) bestätigt die Vorzüge der oben beschriebenen Methode, den Mercur. phosphor. zu bereiten (S. oben S. 44), und verwirft dagegen die Fuchsische Bereitungsart, nach der eigentlich gar kein phosphorsaures Quecksilber gemacht werden könne (S. oben S. 84.)

Sechstes Stück. 1794. 144. S.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Ueber Sensibilität als Lebensprincip in der organischen Natur (S. 3–15.)

Dieser Aufsatz enthält einige Bemerkungen gegen die Schrift des Herrn Schäffer: Ueber Sensibilität als Lebensprincip in der organischen Natur. Frankfurt a. M. 1793. 8. Sie betreffen verschiedene einzelne Punkte, z. B. daß die Pflanzen keine sensibele Fiber haben, daß man den flüßigen Theilen des thierischen Körpers keine Sensibilität zuschreiben könne u. s. w.

II.

C. L. Hoffmanns eigenthümliche Meynungen und Theorien ꝛc. (S. 16–57.)

5) Von den Veränderungen der ausgeathmeten Luft in Krankheiten, und deren Einfluße auf die Zunge, die Zähne und den Mund überhaupt.

Dieser Theil des Hoffmannischen Systems, enthält die originellsten Ideen. Die Lungen sind eines der vorzüglichsten reinigenden Organe. Durch sie entledigt sich das Blut meistentheils seiner faulen und sauren Partikeln, und mit solchen angeschwängert, nimmt die ausgeathmete Luft eine reitzende Eigenschaft an. Alle Theile, die diese Luft nun berührt, die sie bey dem Ausathmen vorbeygehet, werden also von derselben gereitzt und aus diesem Reitze lassen sich sehr viele widernatürliche Zustände jener Theile erklären, die man sonst von Fehlern der Säfte oder aus den ersten Wegen herleitet: Entzündungen, Geschwüre, Mundfäule, unreine Belegungen der Zunge, saurer oder bitterer Geschmack, Husten, Engbrüstigkeit, Erstickung u. a. m. Der bittere Geschmack und die Unreinigkeiten auf der Zunge, werden insbesondere von ausgeathmeten ranzigen Fetttheilen hergeleitet. Das Fett nemlich, das in dem Zellgewebe

gewebe zwischen den Muskeln lag, wird durch das Fieber aufgelößt, von den einsaugenden Gefäßen aufgenommen, der Blutmasse zugeführt und von da durch die Ausleerungsorgane aus dem Körper weggeschaft. Da nun viele Fieberkranke ohne sichtbare Ausleerung gesund werden, und nur ihr Athem während der Krankheit sehr heiß und übelriechend war, so folge: daß die verdorbenen aufgelößten und in Dunst verwandelten Fetttheile, durch die Lungen aus dem Körper geschafft werden. Daraus lasse sich nun der bittere Geschmack und die Belegung der Zunge sehr befriedigend erklären. Wedekind hat in seinen Schriften noch manche andere krankhafte Erscheinung aus den reitzenden Partikeln erklärt, die in den Lungen abgeschieden und mit der Luft ausgeathmet werden; z. B. das Stumpfwerden der Zähne von ausgeathmeten sauren Dünsten. So sagt er auch unter andern: Das Quecksilber macht die Säfte unsers Körpers faul; die faulen Partikeln werden in den Lungen abgeschieden und mit der Luft ausgeathmet, die daher auch bey jedem Speichelflusse stinkt. Der mit faulen Partikeln angeschwängerte Athem, reitzt unfehlbar die Speicheldrüsen, diese entzünden sich, sondern dann stärker ab, und so entsteht jener reichliche Ausfluß von Speichel. —

Der Verf. dieses Aufsatzes findet in dieser Hoffmannischen Lehre sehr viel Wahres, nur will er sie nicht zu sehr ausgedehnt und andere Ursachen

sachen übersehen wissen, von welchen jene krankhaften Erscheinungen in der Brust, im Halse und in der Mundhöhle ebenfalls abhängen können. Er will ferner nicht zugeben, daß die mit der Luft ausgeathmeten reitzenden Stoffe gerade immer sauer oder faul seyn müßten, sondern er hält auch andere specifische Verderbnisse für möglich. Eine Aushauchung von Fett in Dunstgestalt hält er aber für wahre Unmöglichkeit, da ein sehr starker Grad von Hitze dazu erfordert werde, das Fett zu verflüchtigen, ein Grad, der in dem lebenden thierischen Körper gar nicht statt finden kann!

III.

Ueber die Bleyvergiftung durch die Glasur des irdenen Küchengeschirres, als eine unerkannte Hauptquelle vieler unserer Krankheiten und Mitursache der Abnahme körperlicher Kräfte der Menschen, besonders der höhern Stände (S. 58 – 65.)

Dieser Gegenstand war durch folgende Schrift in Anregung gebracht worden: Ueber die Bleyglasur unserer Töpferwaare. Vom Hofr. G. A. Ebell. Hannover 1793. 8. Hier werden noch einige Gründe beygebracht, die es sehr wahrscheinlich machen, daß langsame Bleyvergiftung, an

man-

manchen herrschenden Krankheiten unserer Generation, einen nicht geringen Antheil habe. Zugleich wird ein Brief von Hrn. Ebell mitgetheilt, worin dieser mehrere Uebel beschreibt, die er an sich selbst und in seiner Familie beobachtete, und die er von langsamer Bleyvergiftung, durch die Glasur des Küchengeschirres, herleitet.

IV.

Ueber die Krisen, die den wahren Nervenkrankheiten eigen sind. Vom Prof. Reil in Halle (S. 66–118.)

Diese Reilsche Lehre ist hier nach folgenden Schriften dargestellt: I. C. Reil resp. A. Neumann, de crisibus, genuinis morbis nervosis peculiaribus. Hal. 1792. 8. I. F. C. Thieme Diss. notionem criseos sistens. Hal. 1793. 8. Das wesentliche und eigenthümliche dieser Lehre besteht in folgendem: Krise heißt eine jede mit heftigen Zufällen begleitete Entscheidung der Krankheiten; Actio vis vitalis in morbis, morbi tollendi caussa succedens, ex parte periodica. — Es scheint nicht, daß bey einer Krise die Ausleerung einer Materie etwas nothwendiges und wesentliches sey; denn wir beobachten ja in wahren Nervenkrankheiten offenbare Krisen, ohne alle merkliche Ausleerung, Es entsteht Unruhe, wider-

natür-

natürliche Bewegung u. a. Unordnungen im Nervensystem, bald allgemein in dem ganzen Körper, bald in einzelnen Theilen, wodurch nicht etwa Fehler in den Säften verbessert werden, sondern wodurch die Natur, durch Erregung einer starken Reaction, innere Fehler in dem Nervensystem zu entfernen trachtet. Selbst die sogenannten kritischen Ausleerungen, scheinen mehr Folgen und Zeichen, als Ursachen der Entscheidung der Krankheiten zu seyn. In dem sogenannten Zustande der Rohheit einer Krankheit, finden Unordnungen in dem Nervensystem statt, und alle Funktionen, besonders Absonderungen und Ausleerungen sind gestört; dadurch aber leidet die natürliche Mischung und Beschaffenheit der Säfte. Durch die Krankheit selbst, werden also fremdartige Materien in dem Körper nicht nur zurückgehalten, sondern auch neue erzeugt. Nach geschehener Coction, kommen die Nerven und alle von ihnen abhängende Organe wieder in Ordnung, die Krämpfe hören auf, die Absonderungen gehen wieder von statten, die Nieren und Hautgefäße geben nach, es folgt Schweiß, trüber Urin mit Bodensatz u. a. Ausleerungen. Der durch heftige Fieberbewegungen verdorbene Theil des Bluts geht nach der Leber, wird daselbst abgeschieden und durch Brechen oder Durchfall ausgeleert. In dem Zustande der Rohheit, zeigen alle Zufälle, daß die Krankheit steigt; zur Zeit der Kochung, daß sie wieder abnimmt. Die Krise ist,

an

an sich betrachtet, oft nichts weiter, als der Anfang dieses Wechsels, sie bezeichnet den Augenblick, wo die Krankheit zu steigen aufhört und abzunehmen anfängt. Auf keine Weise kann aber erwiesen werden, daß die die Krise oft begleitende Ausleerung, die Ursach der wiederkehrenden Gesundheit sey.

Den Nervenkrankheiten ohne Materie werden gemeiniglich alle Krisen abgesprochen, aber mit Unrecht! Das Nervensystem ist in seinem innern ursprünglichen Fehlern unterworfen, welche nicht anders, als durch eine heftige Reaktion in diesem System selbst gehoben und entfernt werden können. Die Gesundheit einiger Menschen ist von der Beschaffenheit, daß sie nicht dauerhaft bestehen kann, wenn sie nicht durch periodische Unordnungen im Gleichgewicht erhalten wird. Es giebt viele hysterische Personen, deren Nerven und davon abhängende Organe in ihren Verrichtungen nach und nach von dem gesunden Zustande abweichen; es entstehen mannigfaltige Beschwerden, Trägheit, Mattigkeit des ganzen Körpers, Traurigkeit, Niedergeschlagenheit, Neigung zum Zorn, Angst, hier und da Schmerzen, unruhiger Schlaf, Mangel an Eßlust, schlechte Verdauung u. d. g. Arzneymittel helfen nichts. Auf einmal tritt ein hysterischer Anfall ein, der den ganzen Körper erschüttert, und haben die Kranken diesen nur überstanden, so befinden sie sich auf einmal besser und alle Funktionen der Seele und des Körpers kommen wieder in

Bayerische Staatsbibliothek München

Ordnung. Man hat ferner Beyspiele von Personen, die an convulsivischen, epileptischen Krankheiten leiden; vor dem Anfall befinden sie sich übel, in jedem Theile des Körpers haben sie unangenehme Empfindungen, es gesellen sich noch andere Zufälle hinzu und sie erwarten den Anfall, von dem sie schon wissen, daß er ihre Leiden hebt, mit Sehnsucht. Endlich kömmt dieser Anfall und mit ihm die Herstellung der Gesundheit. Nach und nach finden sich aber jene lästigen Zufälle wieder ein, und ein wiederholter Zufall muß das Gleichgewicht der Gesundheit wieder herstellen. Dem Nervensystem geht es hier gerade so, wie dem System der Gefäße bey dem Fieber, das die ganze Blutmasse in heftige Bewegung bringt, die dadurch gereinigt wird und die Krise des Fiebers erzeugt. Oft sind die Zufälle, die man gemeiniglich Vorboten der Paroxismen in Nervenkrankheiten nennt, nichts anders, als jene Anomalien der Gesundheit, die eben durch den Paroxismus entschieden werden. Die Vorboten sind also eigentlich die Krankheit selbst und der Paroxismus ihre Krise. Sehr viele Beyspiele solcher Krisen, werden aus eigener und fremder Erfahrung angeführt. —

Einwendungen gegen die wesentlichen Punkte dieser Lehre werden nicht gemacht, sondern die dagegen angebrachten wenigen Erinnerungen, betreffen blos Nebendinge.

V.

Daß die Marranen die Stammväter der Lustseuche von 1493. wohl seyn dürften, ist noch nicht erwiesen (S. 119 – 129.)

Gegen den oben S. 57. gedachten Aufsatz schrieb H. Gruner zwey Vertheidigungen: Morbi gallici orig. maranicae, in s. Scriptor. de morbo gallico etc. Ien. 1793. 8. p. I—XXXVI. und im Almanach für Aerzte ꝛc. 1794 S. 229. Hier eine kurze Revision des Streits, aus welcher das in der Ueberschrift ausgedrückte Resultat hervorgehet.

Kurze Bemerkungen. (S. 129–140.)

1. Zwey Krankengeschichten, welche die schnelle und gute Wirkung der Belladonna in derjenigen Art der Sinnesverrückung beweisen, die oft nach der Epilepsie zurückbleibt; von Käufer.

2. Empfehlung des äußern Gebrauchs der gemeinen rothen Gartenschnecke, zur Heilung hartnäckiger Geschwüre; von Consbruch. — Nachricht von einem neuentdeckten Mineralwasser in Westphalen; von demselben.

3. Lauwarmes Bad, das zuverläßigste Mittel gegen Nervenfieber, nach Ferro (S. oben S. 86.)

4. Bey Gelegenheit folgender Schrift: C. A. Gloggner, de salivationis usu in morbis

 vene-

venereis. Götting. 1793. 4. erzählt Hecker eine Krankengeschichte, nach welcher der Speichelfluß, bey einem hohen Grade der venerischen Krankheit, außerordentlich hülfreich war.

5. A. D. Bandelow, de foliorum Ilicis Aquifolii analyſ. et virtut. med. Hal 1789. 8. empfiehlt die Abkochung jener Blätter gegen Rheumatismen und Gicht als sehr heilsam.

6. I. C. Loder resp. I. C. L. Reddelien de Taxo baccata Linn. Ien. 1794. 4. Von den Heilkräften dieser Pflanze.

Repertorium ꝛc. (S. 140–143).

Aufzählung einiger älteren Schriften über Irritabilität und Sensibilität, auf welche, bey den neueren Untersuchungen über diesen Gegenstand, Aufmerksamkeit empfohlen wird.

J. G. A. Wardenburg, von den verschiedenen Verbandarten zur Vereinigung getrennter Achilles-Sehnen. Göttingen, 1793. 8.

Bretschneider macht bekannt, daß das Fuchsische phosphorsaure Quecksilber — wirklich Quecksilber enthalte (S. oben S. 84).

Sieben-

Siebentes Stück. 1794. 143 S.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Zwey Abhandlungen über den angeblichen Mangel der Nerven in dem Herzen. (S. 3—54.)

Beyde Abhandlungen sind gegen die oben S. 33 angeführte Schrift (die auch in Ludwig script. neurolog. Tom. III. Lipf. 1793. 4. wieder abgedruckt ist,) des Hrn. Behrends gerichtet. Die in dieser Schrift vorgetragene Behauptung Sömmerrings war, daß das Herz selbst gar keine Nerven habe, sondern daß die sogenannten Nerven des Herzens blos den Gefäßen desselben zugehörten. Der Hauptgrund dieser Behauptung war die von Sömmerring angestellte anatomische Untersuchung des Herzens, welche folgendes Resultat gab: Keine Nerven, auch nicht der kleinste Zweig, verbreiten sich in die Muskelsubstanz des Herzens. Alle Nerven, die von den großen Gefäßen nach dem Herzen heruntersteigen, begleiten einzig und allein die Kranzgefäße, ohne daß ein einziger Zweig davon in die Muskelfasern des Herzens gienge. Die Anatomie, nur allein berechtigt, in solchen Dingen richtig zu entscheiden, zeigt also:

daß das Herz ohne Empfindung sey; daß sich die Muskelkraft von der Nervenkraft unterscheide; daß nicht diese, sondern jene, von der ankommenden Blutwelle gereizt wird, und das Herz in Bwegung setzt; — sie zeigt die Wichtigkeit der Arterien, welche die Nerven begleiten; die Ursache der heftigen Schmerzen entzündeter Sehnen und Aponeurosen; und daß bey Gemüthsbewegungen gar kein unmittelbarer Einfluß der Nerven auf das Herz statt findet, sondern nur ein mittelbarer. — Einige Nerven entfernten sich von den Arterien und schienen in die Substanz des Herzens zu gehn, aber die genaueste Untersuchung zeigte, daß das blos Schein war. Die übrigen Gründe sind: die sogenannten Nerven des Herzens kommen in Absicht ihres Ursprungs, ihrer Struktur, ihrer Größe u. a. Eigenschaften, völlig mit den Nerven der Arterien überein. — Der Herznerven würden für einen so grossen und thätigen Muskel viel zu wenige und kleine seyn. Das Herz ist unempfindlich, wie viele pathologische Ereignisse beweisen. Ein auf die sogenannten Herznerven angebrachter Reiz bringt das ausgeschnittene Herz nicht zur Zusammenziehung. In dem bebrüteten Ey bildet sich das Herz eher, als das Gehirn und die Nerven. Opium wirkt auf die Nerven, aber auf das Herz wirkt es nicht. Bey dem Schlagfluß, wo die Nerven so sehr leiden, schlägt das Herz fort. Das Galvanische Reizmittel wirkt nicht auf das Herz. (S. oben S. 51) —

Alle

Alle diese Gründe werden genau in Betrachtung gezogen, und darauf gezeigt, daß sie keinesweges im Stande sind, die gänzliche Abwesenheit der Nerven im Herzen zu beweisen. — Bey der ersten Abhandlung, liegt folgende Schrift zum Grunde: A. T. N. Zerener Diss. An cor nervis careat? Erford. 1794. 4.

Ein Nachtrag zu diesen Abhandlungen beschäftiget sich mit folgender Schrift: Ueber Irritabilität und Sensibilität als Lebensprincipien in der organisirten Natur, von Dr. I. D. Metzger. Königsberg, 1794. 8. Sie ist eigentlich gegen Girtanner und Schäffer gerichtet (S. oben S. 3. 85.) und bestreitet den Satz: daß die Reizbarkeit, so sehr sie auch der Muskelfaser eigenthümlich ist, dennoch am Ende von den Nerven abhänge. Gegen Hrn. Metzger wird dieser Satz hier vertheidigt, und noch manches andere gegen einzelne Behauptungen seiner Schrift eingewandt, z. B. gegen seine Stufenleiter der Sensibilität, nach welcher das Gehirn der sensibelste Theil, die Nerven aber weniger sensibel, und noch weniger sensibel die Sinnorgane seyn sollen. Die Sinnorgane z. B. haben ja aber ihre eigenen Reize, gegen die das Gehirn und die Nerven gar nicht sensibel sind :c. —

II.

J. C. Reil von den Versetzungen der Krankheitsmaterien, besonders von den Milchversetzungen (S. 55–80).

Diese Reilsche Lehre gründet sich auf seine oben S. 95. angeführte Theorie von den Krisen, und er hat sie in folgenden Schriften vorgetragen: Reil Memorabil. clin. Vol. I. Fasc. II. p. 158. I. C. Reil resp. I. Joseph Diss. de Metastasi, inprimis lactea. Hal. 1792. 8. P. F. T. Meckel resp. F. G. Voigtel Diss. de Metastasibus lacteis. Hal. 1793. 4. Diese ganze Lehre ist in folgenden wenigen Worten enthalten: Metastases pleraeque haud quaquam ex migratione, sed ex nova secretione humorum morbosorum explicandae veniunt. Bey den Metastasen liegt eine bloße Action in dem Nervensystem zum Grunde, ohne alles Versetzen oder Herumreisen eines materiellen Krankheitsstoffes. Wird die Absonderung, die Erzeugung einer gewissen Feuchtigkeit, in einem Organ gehindert, so geschieht sie als Ersatz in einem anderen, das mit diesem durch Nerven in einer genauen Verbindung stehet. Auf das Organ, das im widernatürlichen Zustande die Absonderung oder Erzeugung einer krankhaften Materie übernimmt, ist also keine Versetzung dieser Materie geschehen. Ein Herumreisen einer solchen Ma-

Materie läßt sich schon deswegen nicht denken, weil gar keine Wege da sind, auf welchen dasselbe geschehen könnte. Man muß also unmittelbar an dem Orte, nach welchem angeblich die Krankheitsmaterie abgesetzt seyn soll, die Erzeugung, Bildung einer solchen Materie annehmen, die durch Schwäche oder einen andern kranken Zustand der Nerven daselbst begünstigt wird. Daß Schwäche der Organe und der Nerven Metastasen begünstige, sehen wir daraus, daß gewöhnlich in der Kindheit der Kopf, in den Jünglingsjahren die Brust, und im höhern Alter der Unterleib denselben vorzüglich ausgesetzt ist. Als der schwächste Theil des Körpers muß die Haut angesehen werden, und erfolgen nicht nach ihr die allermeisten Metastasen? So giebt es nun nach dieser Lehre keine Versetzungen des venerischen Gifts, sondern es wird bald an diesem, bald an jenem Theile des Körpers, in einem neuen pathologischen Absonderungsorgan, erzeugt. So geht kein Pockengift von der Haut nach den Lungen, sondern wenn diese hier leiden, so liegt eine fehlerhafte Richtung der Nervenwirkungen zum Grunde. So giebt es keine Krankheiten von eingesogenen, versetzten Eiter, sondern febris hectica et suppuratoria non tam ex resorpto pure, quam ex impedita boni puris secretione ortum ducit. (I. C. Reil resp. I. D. Arnold Diss. de Suppurationis indole. Hal. 1793. 8.) So sind die Milchversetzungen, von welchen seit Püzos und Le-

Levret so viel geschrieben und gesprochen worden ist, theoretische Undinge u. s. w.

Bey den sogenannten Milchversetzungen, findet gewiß niemals eine Wanderung der Milch aus den Brüsten nach andern Theilen statt. Was man als versezte Milch angesehen hat, war nichts anders, als eine seröse, lymphatische, eiterartige, der Milch analoge Feuchtigkeit, in dem leidenden Theile selbst erzeugt, keineswegs aber aus den Brüsten dahin gekommen. Nervensympathie liegt dieser Absonderung und Erzeugung einer pathologischen Feuchtigkeit zum Grunde. Um dieses zu beweisen, widerlegt H. Reil zuerst die Gründe, die man für die Existenz wahrer Milchversetzungen angeführt hat, und zeigt darauf directe, was gegen diese Existenz streitet.

Im wesentlichen werden gegen dieses alles keine Einwürfe gemacht, sondern blos behauptet, daß es allerdings neben den Metastasen im Reilschen Sinne, wohl auch wirkliche Versetzungen von Krankheitsmaterien, im gewöhnlichen Sinne des Worts, geben möchte. Andere Einwendungen betreffen blos Nebendinge.

III.

Noch ein Nachtrag über die Bleyvergiftung durch die Töpferglasur; von D. Hecker in Erfurt (S. 81—99.)

Es wurde in einige glasurte Gefäße Eßig geschüttet, darin stehen gelassen und nachher mit der Hahnemannischen Weinprobe untersucht. Die Resultate waren: 1) Daß unter dem Töpfergeschirr viele Stücke sind, deren Glasur unschädlich, wenigstens von leicht auflöslichen Bleytheilen frey ist. 2) Daß aber auch sehr viele Stücke vorkommen, deren Bleyglasur sehr leicht in Säuren auflöslich, folglich für die Gesundheit äußerst gefährlich ist. 3) Daß wenn auch nur der zehnte Theil des Töpfergeschirres eine vergiftende Bleyglasur hätte, dieses auf den Zustand des allgemeinen Gesundheitswohls, einen sichtbaren Einfluß haben müsse. Besonders leitet der Verf., unter andern Uebeln, die atrophia infantum mit von langsamen Bleygenuß her, bringt auch dafür mehrere Gründe bey. — Beyläufig ist von folgender Schrift die Rede: Beytrag zu den neuesten Prüfungen, ob Säuren im Stande sind, die Bleyglätte in der Töpferglasur aufzulösen? Von D. G. F. C. Fuchs. Iena 1794. 32 S. 8. wo denn H. Fuchs etwas unsanft zurecht gewiesen wird.

IV.

IV.

Zwey neue Generationstheorien; von Heinlein und Grosse (S. 100—116.)

Sie sind in folgenden Schriften vorgetragen: Commentatio physiologico-medica de foecundatione et conceptione. Auctore I. W. Heinlein. Erlang 1793. 8. Theorie der Erzeugung, in den Physikalischen Abhandlungen von Carl Grosse. Zittau und Leipzig 1793. 8. S. 140—152.

Nach Heinleins Theorie, ist die Erzeugung nichts anders als eine Absonderung. Jede vesicula Graafiana ist von der eintretenden Pubertät an, ein anfangendes Absonderungsorgan; sie sondert eine eyweisähnliche Feuchtigkeit ab, die resorbirt und immer wieder abgeschieden wird. Zu einer bestimmten Zeit gelangt eine vesicula nach der andern zur Reife. Die Reife eines Eyes ist demnach nichts anders, als die Entwickelung eines ovuli Graafiani, vermöge welcher es zu einem drüsenartigen Körper wird und seine Struktur deutlicher mit der eines Absonderungsorgans übereinkömmt. Die darin abgesonderte Feuchtigkeit unterscheidet sich nun dadurch, daß organische Keime darin sind, die sie zu einem wahren liquor prolificus machen. In dem Augenblick, wo das reife Ey durch den männlichen Saamen befruchtet wird, erleidet es eine

eine Veränderung, vermöge welcher es sich bald in ein wahres mit einem Ausführungsgange versehe- nes Absonderungsorgan verwandelt und dann ein vollkommenes corpus luteum darstellt. Bey dem Zeugungsgeschäfte durchströmt Wärme den ganzen Körper und theilt sich nach allgemeinen Gesetzen auch den Eierstöcken mit. Von dieser Wärme und dem damit verbundenen stärkeren Zuflusse des Blu- tes, hängt die fernere Ausbildung des corporis lutei ab. Das corpus luteum, als Drüse be- trachtet, hat bey dem Zeugungsgeschäfte eine drey- fache Funktion: 1) Es verwandelt den ehemaligen eyweisähnlichen liquor der vesicula Graafiana, in einen liquor prolificus, in welchem sich organische Keime befinden, und fährt fort, diesen zu bereiten. 2) Es mischt, nachdem die Befruchtung voraus- gegangen, den Saamen beyder Geschlechte innigst untereinander. Der männliche Saamen umfließt die von dem ovarium trennbare Drüse von allen Seiten; diese durch den Reiz, die Wärme und den schnellen Kreislauf in einen inflammatorischen Or- gasmus versetzt, saugt diesen Saamen begierig ein und nimmt ihn in dieselben feinen Gefäße auf, die den weiblichen Saamen absondern. Darauf ge- schieht dann im innersten der Drüse eine innige Mischung und Assimilation des Saamens beyder Geschlechter zum liquor prolificus. Es bringt diesen liquor prolificus, exagitando, subigendo et expandendo, secernendo et absorbendo zur

voll-

vollkommenen Reife. Nachdem nun auf diese Art, das erste Rudiment des Fötus gebildet ist: ovulum verum, futurum foetum continens, deserit luteum corpus, et per tubam ad uterum properat. Nun geht denn alles auf die bekannte Art weiter. — Daß diese Theorie viele willkühr-liche Behauptungen enthalte, ist unverkennbar.

H. Grosse vereinigt die Hypothese von präformirten Keimen mit der vom Bildungstriebe, und läßt die Erzeugung durch eine Aggregation geschehen. Das allgemeinste Naturgesetz, sagt er, ist Aggregation, d. i. Anziehungskraft ähnlicher Theile an einander, und hierin liegt der Schlüssel zum Geheimniß thierischer Erzeugung. Alle gleiche Theile ziehen sich an; eine jede Partikel hat also einen innern Trieb sich in Extension oder Intension zu vervollkommnen. Die homogenen Theile der Metalle und anderer Mineralien vervollkommnen sich wechselsweis. Die Gebilde in den Pflanzen-keimen ziehen alles Taugliche an und benutzen es zur Erweiterung ihres Umfanges oder zur Erhöhung ihrer innern Güte. In allen verweilt und bildet der nämliche Trieb mit der nämlichen Kraft, die Aggregation. Bey dem Menschen ist es derselbige Fall. Der erste Grundkeim, vielleicht der Punkt, wo das Herz schlagen soll, war schon der Mutter angeboren; nur ihre übrigen Glieder legten allgemach einen Depot von ihren eigenthümlichen Theilen nieder, der aber erst bey ihrer Vollkom-

men-

menheit die höchste Reife erhielt. Wenn dann der Vater diesen Keim anregte, vielleicht noch einen neuen Keim hinzufügte, ihm die genetische Kraft und vielleicht das Leben eingoß, wenn sein niedergelegter Depot sich gleichsam mit dem mütterlichen vereinigt hatte, so fieng die Wirksamkeit eines neuen Geschöpfes an. — Auch diese Theorie enthält offenbar die willkührlichsten Behauptungen.

Kurze Bemerkungen (S. 117–138).

1. In Rosenberger Diss. de viribus partum efficientibus generatim et de utero speciatim, ratione substantiae musculosae et vasorum arteriosorum. Hal. 1791. 4. wird das Daseyn der Muskelfasern in der Gebärmutter behauptet; auch werden Präparate aus der Meckelschen Sammlung abgebildet, an welchen diese Muskelfasern sichtbar sind. Dagegen behauptet Ribke die gänzliche Abwesenheit der Muskelfasern in der Gebärmutter: Ueber die Structur der Gebärmutter und über die Trennung der Nachgeburt, von C. H. Ribke. Berlin, 1793. 8.

2. Reil machte die Entdeckung: daß die Crystallinse aus Fibern von bestimmter Lage und Richtung bestehe: I. C. Reil resp. S. G. Sattig de lentis crystallinae structura fibrosa. Hal. 1794. 8. wo diese Entdeckung durch ein schönes Kupfer erläutert wird.

3. Zu-

3. Zusatz zu der obigen Abhandlung (S. oben S. 80.) von den verborgenen, chronischen Entzündungen, aus der Salzburg. med. chir. Ztg. 1794. No. 53. einige Krankengeschichten enthaltend.

4. D. W. Falconers Abhandlung von der Wirksamkeit des luftsauren alkalischen Wassers in Steinkrankheiten u. a. Beschwerden der Harnwege. A. d. Engl. Leipz. 1794. 8. Man lößt 1200 Gran trocknes, reines Pflanzenlaugensalz in 10 Pf. Wasser, jedes zu 16 Unzen, auf, und sättigt diese Auflösung in der Parkerschen Maschine mit Luftsäure. Der Kranke nimmt täglich 16—24 Unz.

5. Hufelands Vorschriften zur Herwigschen Cantharidenemulsion und zur Tinct. Stramonei.

6. Brünninghausens lederne Schindeln zur Heilung der Beinbrüche, eigentlich eine Englische Erfindung.

7. Weißenborn giebt die hohen Beinkleider als eine Ursach der Leistenbrüche an, und beschreibt ein neues elastisches Bruchband: Bemerkungen über die Gewohnheit, hohe Beinkleider zu tragen, als eine Ursache öfterer Leistenbrüche, nebst Beschreibung einer neuen Art Bruchbänder &c. Erfurt, 1794. 4. Auch in den Act. Mogunt. Ann. 1794. 1795.

8. Weidmanns Conductor Cystotomus. F. Itzstein Diss. de Conductore Cystotomo. Mogunt. 1794. 4. Salzburg. med. chir. Ztg. 1794. No. 49. Beylage.

9. Zit=

9. Zittiers neues Tourniquet. I. A. Caprano Diss. de Tornaculo. Mogunt. 1794. 4.

10. Nach Alderson (Ueber die Natur und die Entstehung des Ansteckungsgifts bey Fiebern. Jena, 1790. 8.) empfahl Bucholz die Dämpfe des siedenden Wassers, zur Reinigung der Luft in Krankenzimmern: Bemerkungen über die verdorbene Luft in Gefängnissen &c. Erfurt 1794. 4. Act. Mogunt. Ann. 1794. 1795. Gegen die Anwendbarkeit dieser Reinigungsart der Luft werden erhebliche Einwendungen gemacht.

11. Etwas über die Curen des Hrn. Grafen von Thun (durch Berührung mit seiner Hand), aus physikalischen und medicinischen Gesichtspunkten betrachtet. Leipzig, 1794. 8.

12. Käufer will Knoten in der Lunge durch Schwefeldünste auflösen, und zwar so, daß sich solche Kranke nur in Zimmern aufhalten, wo andere viel Schwefel einnehmen, der sich durch ihre Ausdünstung der Luft mittheilt.

Repertorium ꝛc. (S. 139–143.)

Göttling erkennt das Fuchsische phosphorsaure Quecksilber (S. oben S. 84. 91) nicht für rein, sondern sagt, daß es eine Mischung aus einem kleinen Theile schwerauflöslichem phosphorsauren Quecksilber, freyer Phosphorsäure, mikrokosmischem Salze und etwas Quecksilbervitriol sey. — Fuchs be-

hauptet abermals, sein Mittel enthalte doch Queck-silber! Die Geschichte dieses Mittels S. in A. F. Hecker resp. I. F. Schmidt Diss. sist. Hydrargyri phosphorati historiam chemicam et usum medicum. Erford. 1794. 4.

Brünninghausen behauptet das Eigenthumsrecht an seiner Erfindung, den Bruch des Schenkelbeinhalses zu heilen, gegen Gescher, (S. oben S. 90).

Hopfengärtner setzt einige gute Seiten des Brownschen Systems heraus; in der Salzburg. med. chir. Ztg. 1794. No. 48.

Fernere Schriften über den Galvanischen Versuch (S. oben S. 51. 73.): A. Volta's Schriften über die thier. Electric. Aus dem Ital. von J. Mayer. Prag, 1793. 8. C. H. Pfaff de Electric. sic dicta animali. Stuttgard. 1793. 8. Vergl. Salzburg. med. chir. Ztg. 1794. No. 36. Beylage. — Mehrere Aufsätze in Grens Journal der Physik ꝛc. — F. X. Klein de metallorum irritamento veram ad explorandam mortem. Mogunt. 1794. 4.

J. Moore Abhandl. über die Arzneymittellehre, oder Beleuchtung der Theorien des D. Cullen, Hunter u. a. über die Wirkungsart der Arzneymittel. Leipzig, 1794. 8.

Achtes

Achtes Stück. 1794. 136 S.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Neueste Geschichte des Sauerstoffgas (der dephlogistisirten Luft) als Heilmittel betrachtet, veranlaßt durch den Streit zwischen Ferro und Scherer über diesen Gegenstand (S. 1 – 35.)

Kaum war diese Luftart entdeckt, so wurde sie auch schon als Heilmittel bey Schwindsuchten u. a. Krankheiten angewandt (I. H. Mensching Diss. de aëris fixi ac dephlogisticati in medicina usu. Götting. 1787. 8.), und man erklärte ihre Wirkungsart nach dem System vom Phlogiston; sie war ein belebendes, erweckendes, das überflüßige Phlogiston aus dem Körper aufnehmendes Mittel. Durch die allgemeine Verbreitung des antiphlogistischen Systems, bekamen aber die Sachen bald ein anderes Ansehn; jene Luftart erschien nun als ein starkes Reizmittel, das insbesondere bey Lungensuchten nicht weiter eingeathmet werden durfte. Mitten unter den Debatten der Phlogistiker und Antiphlogistiker, machte Ferro eine Reihe von Beobachtungen über das Einathmen der Lebensluft

luft in verschiedenen Brustkrankheiten bekannt (Versuche mit neuen Arzneymitteln. 1. Theil. Wien 1793. 8. S. oben S. 74.), woraus er unter andern die Resultate zog: daß diese Luft den Krampf in den Lungen löse, die Neigung zur Entzündung mindere, Geschwüre in den Lungen heile, das damit verbundene Fieber schwäche u. dergl. Nach dem antiphlogistischen System, mußte nun die Lebensluft, als ein starkes Reizmittel, von allem diesem das Gegentheil thun, und darüber entstand denn zwischen Ferro und Scherer ein Streit, in welchem folgende Schriften gewechselt wurden: J. A. Scherer über das Einathmen der Lebensluft in langwierigen Brustentzündungen. Wien 1793. 8. P. J. Ferro über die Wirkungen der Lebensluft; denjenigen gewidmet, die Scherers Abhandl. über das Einathmen rc. gelesen haben. Wien 1793 8. J. A. Scherer von der Schädlichkeit der Lebensluft in langwierigen Brustentzündungen; denjenigen gewidmet, welche Ferro's Abhandlung rc. gelesen haben. Wien 1793. 8. — Ferro beruft sich auf die Richtigkeit seiner Beobachtungen, auf die Unanwendbarkeit chemischer Theorien auf den lebenden Körper u. d. g., und rügt an Scherer einen auffallenden Mangel praktischer Einsicht. Scherer stützt sich dagegen auf die Richtigkeit seiner Behauptungen nach der antiphlogistischen Lehre und beweißt den Schaden des Einathmens der Lebensluft, bey Neigung zur Entzün-

zündung und wirklicher Entzündung in den Lungen, aus folgenden Gründen: 1) weil diese Luft die Lungen reizt und erhitzt und also gerade das Gegentheil von dem thut, was man von einem antiphlogistischen Mittel erwartet; 2) weil die französischen Chemiker, z. B. Lavoisier, Chaptal und Fourcroy, bey mehrern Schwindsüchtigen gesehen haben, daß sich das Uebel durch das Einathmen der reinen Luft verschlimmerte und tödtlich wurde; 3) weil geronnene, ausgetretene Lymphe durch jene Luft nicht aufgelößt, sondern nur noch mehr verdickt wird.

Nach umständlicher Darstellung dieses Streites, untersucht der Verf. des gegenwärtigen Aufsatzes folgende Frage: Ist es nach unbezweifelten Grundsätzen der antiphlogistischen Chemie entschieden, daß das Einathmen der reinen Luft, bey einer Neigung der Lungen zur Entzündung, und bey wirklicher chronischer Entzündung dieses Eingeweides, wie sie bey Knoten und Geschwüren in demselben statt findet, schädlich und selbst tödlich sey? Um diese Frage zu beantworten, werden die drey angeführten Gründe des Hrn. Scherer geprüft; und da ergiebt sich denn, ad 1) daß die Lebensluft allerdings ein mäßig reizendes Mittel sey, das freylich bey einem sehr gereizten und entzündeten Zustande der Lungen nicht anwendbar ist, das aber dagegen bey gewissen Lungensuchten, wo mehr ein reizloser Zustand statt findet, vortrefliche Dienste

 thut.

thut. Scherer hat die sehr verschiedenen Fälle, die unter dem Namen Lungenschwindsucht vorkommen können, gar nicht gehörig unterschieden! Ad 2) daß die Beobachtungen, aus welchen man die allgemeine Schädlichkeit der Lebensluft in Lungensuchten erweisen will, viel zu flüchtig und ohne gehörige praktische Einsicht und Unterscheidungsgabe angestellt sind, und also das nicht beweisen, was sie beweisen sollen. Ad 3) daß nicht erwiesen werden kann, daß die vorgebliche Verdickung der Lymphe auch wirklich in dem lebenden Körper statt finde. — So wird denn die vorstehende Frage mit einem Distinguendum est beantwortet, und überall das Einseitige und Unstatthafte praktischer Behauptungen gezeigt, die sich auf weiter nichts, als auf chemische Hypothesen gründen.

II.

Noch ein Wort über das phosphorsaure Quecksilber, gegen die Vertheidigungen und Beschuldigungen der Hrn. Stark, Fuchs und Bretschneider (S. 35–53.)

Es waren in dem Journal, wie oben S. 84. 91. 113. bemerkt worden, einige nachtheilige Urtheile über das Fuchsische phosphorsaure Quecksilber vorgekommen. Gegen diese erschien folgende Schrift:

D.

D. G. F. C. Fuchs chemische Bemerkungen über das phosphorsaure Quecksilber, die Boraxsäure, das stinkende Johanniskraut und den schaftlosen Astragalus; nebst Hrn. Starks und Bretschneiders Vertheidigungen und praktischen Beobachtungen. Jena und Leipzig 1795. 8. — Es bleibt dabey, daß das Fuchsische Präparat ein Gemengsel von Phosphorsäure, vitriolsaurem Quecksilber, Ammoniak, Kalkerde u. s. w. in abweichendem Verhältniß, und also ein sehr unsicheres Mittel sey, dessen Quecksilbergehalt lediglich von dem zufälligen Grade der Unreinlichkeit abhänge, in welchem der Verfertiger arbeitet. Die Hrn. Stark und Bretschneider hätten also ein solches Gemengsel nicht vertheidigen und es zur Anwendung bey Kranken empfehlen sollen!

III.

Kramp's Fieberlehre (S. 51–80.)

In folgenden Schriften ist diese ganz mathematische Fieberlehre vorgetragen: C. Kramp de vi vitali arteriarum diatribe, addita nova de febrium indole generali conjectura. Argentor. 1786. 8. Fieberlehre nach mechanischen Grundsätzen; von C. Kramp. Heidelberg 1794. 8. Wozu nun noch neuerlich gekommen ist: Kritik der

der praktischen Arzneykunde, mit Rüksicht auf die Geschichte derselben und ihre neuern Lehrgebäude, von C. Kramp. Leipzig 1795. 8. — Hr. Kramp gründet jene Lehre auf die Gesetze des Blutumlaufs im gesunden Zustande, zu dessen Unterhaltung er eine eigene, von andern Aeußerungen der Lebenskraft verschiedene Vitalkraft der Gefäße annimmt. Die Gleichförmigkeit des Blutumlaufs erfordert, daß zwischen der Vitalkraft der Gefäße und der Summe der Hindernisse, die das Blut in seinem Laufe findet, eine vollkommene Gleichheit statt habe. Die Summe jener mechanischen Hindernisse, soll die Trägheit des Blutumlaufs heißen, der die Beweglichkeit desselben entgegengesetzt ist. Sobald jenes Gleichgewicht zwischen der Trägheit des Blutumlaufs und der Vitalkraft der Gefäße gehoben ist, so ist Fieberbewegung da. Diese Fieberbewegung kann positiv oder negativ seyn; ein dritter Fall ist nicht möglich. Die Fieberbewegung ist positiv, wenn die Vitalkraft der Gefäße größer ist, als die Trägheit des Blutumlaufs. Auch alsdann entsteht ein positives Fieber, wenn ein allzubewegliches oder zu wenig träges Blut statt findet. Die Fieberbewegung ist negativ, wenn die Trägheit des Blutumlaufs größer ist, als die Vitalkraft der Gefäße; entweder ist in diesem Falle die Vitalkraft zu geringe, oder es findet ein allzuträges oder zu wenig bewegliches Blut statt. Die positive Fieberbewegung hat zur un-

mit-

mittelbaren Folge: die nicht mehr gleichförmige, sondern beschleunigte Bewegung des Bluts. Die Blutwelle legt mit jedem Zeittheilchen, nicht mehr gleiche, sondern immer größer werdende körperliche Räume zurück. Es empfängt also das Herz mit jedem Augenblicke eine größere Blutwelle von dem venösen Systeme, als dieses in dem vorhergehenden Zeittheilchen von dem arteriösen System aufnehmen konnte; und diese leztere Blutwelle ist wieder größer, als diejenige, die in der vorhergehenden Systole aus dem Herzen in die Aorta übergieng. Bey dem negativen Fieber ist die Bewegung des Bluts, so wie im vorhergehenden Falle, auch nicht mehr gleichförmig, aber in einem entgegengesezten Sinne. Dort war sie beschleunigt; hier ist sie gehemmt. Dort beschrieb die Blutwelle im Fortgehen immer größere, hier immer kleinere Räume. Das wesentliche der negativen Fieberbewegung besteht also darin, daß in jedem Augenblicke das arteriöse System weniger an das venöse abgiebt, als aus dem Herzen in die Aorta übergegangen war; und wieder, daß das Herz von der Hohlader weniger empfängt, als das gesammte venöse System von den Arterien aufgenommen hatte. — So weit das wesentliche dieser Krampschen Fieberlehre! Uebrigens wendet er jene Begriffe auch auf andere Krankheiten an; so giebt es eine positive und eine negative Entzündung, welche leztere Brand seyn soll (der doch aber keine Entzündung mehr

 ist);

ist); so ist die Apoplexie entweder positiv (A. sanguinea) oder negativ (A. serosa.)

So weit diese Fieberlehre gegründet ist, enthält sie, die mathematische Form abgerechnet, nichts neues. Positive Fieber sind solche, wo die Kräfte gut sind und thätiger wirken, als im gesunden Zustande, also Entzündungsfieber; bey negativen Fiebern hingegen sind die Kräfte gesunken, wie bey sogenannten Faul- und Nervenfiebern. Außerdem werden nun noch folgende Erinnerungen gegen Hrn. Kramp gemacht: Aus vollkommener Gleichheit der Vitalkraft der Gefäße und der Summe der Hindernisse des Blutumlaufs, kann keine Gleichförmigkeit des Blutumlaufs entstehen, denn bey vollkommener Gleichheit reagirender Kräfte, muß ja nothwendig Ruhe erfolgen. Auch im gesunden Zustande müssen die Kräfte des Kreislaufes größer seyn, als seine Hindernisse; denn diese werden ja überwunden. Da es nun mit jenem angenommenen Gleichgewicht im gesunden Zustande nicht seine Richtigkeit hat, so kann auch das Fieber nicht in einem solchen aufgehobenen Gleichgewicht bestehen; und überhaupt kann man ja das Wesen des Fiebers nicht in Unordnungen im Kreislaufe setzen, denn diese müssen schon als Folgen des fieberhaften Zustandes angesehen werden. Die Bestimmung des positiven Fiebers, paßt auch ganz auf den gesunden Zustand, denn in jedem lebenden, gesunden oder kranken Körper, muß immer die Kraft des Kreislaufs größer seyn,

seyn, als die dem Blute widerstehenden Hindernisse; außerdem würde dieses stille stehen müssen. Ein negatives Fieber, in dem Sinne wie es Hr. Kramp nimmt, ist ein Unding; denn sind die Hindernisse, die dem Kreislaufe entgegen stehen, größer, als die Kräfte die ihn unterhalten, so ist nichts natürlicher, als daß das Blut stille stehen muß. So lange bey Fiebern, wo die Kräfte auch noch so sehr gesunken sind, der Kreislauf fortdauert, so müssen die Kräfte desselben die Hindernisse doch noch überwiegen, außerdem müßte das Blut im Augenblick stille stehn. Wenn das Herz, bey dem positiven Fieber, mit jedem Augenblick eine größere Blutwelle von dem venösen System erhält, als dieses in dem vorhergehenden Zeittheilchen, von dem arteriösen System aufnehmen konnte, und wenn das nach Hrn. Kramp immer so fortgeht, so siehet man eben so wenig ein, wo die Venen am Ende das Blut herbekommen, als wo es in dem Herzen und den Arterien bleibt? Und wenn, bey dem negativen Fieber, in jedem Augenblicke, das arteriöse System weniger an das venöse abgiebt, als aus dem Herzen in die Aorta gegangen war, und das Herz von der Hohlader weniger empfängt, als das gesammte venöse System von den Arterien aufgenommen hatte, wo bleibt denn am Ende der Ueberschuß von Blut in den Arterien?

IV.

Thaten, Meynungen und Abentheuer des großen Chiriaters und Ritters von Brambilla (S. 81–108).

Wie sehr durch Brambilla der Zweck der Josephinischen med. chir. Akademie vereitelt worden sey; Rüge vormaliger Mängel an dieser Akademie und in dem österreichischen Feldmedicinalwesen; Proben großer Unwissenheit und Finsterniß aus den Schriften des Ritters, u. s. w. Bald nach Erscheinung dieses Aufsatzes änderte sich bey jener Akademie die Ordnung der Dinge. —

Kurze Bemerkungen (S. 109–129.)

1. Hopf findet das miasma atmosphaericum, das epidemische Entzündungsfieber hervorbringt, in der electrischen Materie: Diſſert. ſiſt. theoriae de principio, febres inflammatorias epidemicas gignente, rudimenta; praeſ. C. G. Hopf reſp. C. Eſchenmayer. Tubing. 1794. 4. Diese Meynung wird, ungeachtet der dafür aufgestellten Gründe, bezweifelt.

2. Thomas Jeans's neue Idee von der nächsten Ursache des Podagra's und der daraus folgenden Heilart. A. d. Engl. Breslau u. Hirschberg, 1794. 8. Nach dem Verf. hängt das Podagra gänzlich vom Nervensystem ab, vermittelst

dessen

dessen die Wirkungen des Reizes auf den Darmkanal, zu entfernten Theilen, nämlich zu den Gelenken, geleitet, und in denselben bemerkt werden, ohne Mitwirkung einer angeblichen podagrischen Materie. Die Anlage zum Podagra bestehet in einer allgemeinen Schwäche, mit einem äußerst hohen Grade derselben im Darmkanal, vom Magen an bis in den After, und in einer herrschenden Mitleidenheit, zwischen diesem und den Gelenken. Vor jedem podagrischen Anfalle finden Leiden im Unterleibe statt, die mit den anfangenden Leiden in den Gelenken verschwinden. Der Schmerz des Gelenkes ist die Wirkung von dem Bestreben der Natur, den Krampf in den Gedärmen zu überwinden. So wie nun verschiedene Theile des Darmkanals leiden, so werden auch verschiedene Gelenke angegriffen. Leidet der Mastdarm und dessen Schließmuskel, so befällt der podagrische Schmerz die Gelenke der großen Zehen. Ist der Darmkanal etwas höher hinauf von Krämpfen angegriffen, so haben die Knöchel den podagrischen Schmerz auszustehen; und so geht dieser letztere immer von Gelenke zu Gelenke, so wie diese oder jene Stelle des Darmkanals den Krampf erleidet. Ist der Magen selbst der krampfhaft leidende Theil, so ist der podagrische Schmerz in den größern Gelenken des Stammes, und zuletzt concentrirt sich das Uebel ganz in dem Magen, wo dann der Kranke unterliegt. Nach dieser Theorie ist die Heilmethode eingerich-

gerichtet. Da der podagrische Schmerz ein eigenthümliches Mittel der heilenden Natur ist, durch eine Entzündung in den Gelenken einen krankhaften Zustand des Darmkanals zu heilen, so darf eine so heilsame Operation nicht gestöret werden. An spezifische Mittel gegen eine vorgebliche podagrische Schärfe ist vollends gar nicht zu denken. Aller medicinische Beystand muß darauf abzwecken, den ganzen Körper, besonders aber den Magen und den Darmkanal zu stärken, was mehr durch eine zweckmäßige Diät, als durch Arzneymittel bewirkt wird rc.

3. S. H. Jackson's Dermato-Pathologie, oder praktische Bemerkungen über die Pathologie und nächste Ursache der Krankheiten der Haut rc. Aus d. Engl. Erfurt 1794. 8. Die nächste Ursache der Hautkrankheiten ist eine Schwäche, von der indessen der Verf. so viel Unbestimmtes sagt, daß es schwer ist, aus seinen verworrenen, sich wunderlich durchkreuzenden Behauptungen ein bestimmtes Resultat zu ziehen.

4. Historia litteraria et critica forcipum et vectium obstetriciorum, auct. I. Mulder. Lugd. Bat. 1794. Bemerkungen über eine neue Geburtszange, von D. I. G. Klees. Mit 1 Kupf. Frankf. 1794. 8. In der letztern Schrift ist die neue Muldersche Geburtszange beschrieben und abgebildet.

5. I. F. A. Merzdorff Diss. de fistula et blennorrhoea viarum lacrymalium. Hal. 1794. 8. Das Uebel, von welchem hier die Rede ist, haben andere als eine Art der Thränenfistel abgehandelt. Bey der Blennorrhoea viarum lacrymalium liegt irgend eine materielle Ursach, als Pocken; Masern; Scrofeln; venerisches Gift, rheumatischer oder herpetischer Stoff, in dem Körper, der die Thränenwege reizt, ihre Reizbarkeit umstimmt, daselbst eine widernatürliche Absonderung einer krankhaften Feuchtigkeit unterhält, und bisweilen zu einer schwächern oder stärkern, die Thränenwege zerstörenden Entzündung Anlaß giebt.

6. Auf Veranlassung der Hoffmannischen Lehre von der Entstehung der Unreinigkeiten auf der Zunge (S. oben S. 92.), setzt Sponitzer die verschiedenen Ursachen jener Unreinigkeiten genauer auseinander.

7. Göttling bemerkt, daß bey der Auflösung des Quecksilbersalpeters bey Bereitung des mercur. solubil. Hahnemann. in destillirtem Wasser, immer ein Theil unaufgelößt zurückbleibe. (Almanach für Scheidekünstler. 1795. S. 30.) Also folgt, bey Wiederholung des Prozesses, ein verschiedenes Verhältniß des Wassers zu dem aufgelößten Quecksilbersalpeter. Hahnemann hat also die Menge des zu jener Auflösung nöthigen Wassers nicht ganz bestimmt angeben können. (S. oben S. 31.)

Repertorium ꝛc. (S. 128–135.)

Ueber die Frage: Ist im gesunden Zustande keine Luft im Darmkanale? — (S. oben S. 25) — erklärt sich Ockel in Gren's Journal der Physik, 7. B. 3. Heft. S. 307–318. auf folgende Art: Daß er zwar allerdings die Gegenwart der Luft in den ersten Wegen, im strengsten Sinn genommen, zu den krankhaften Erscheinungen rechne, hiermit aber nicht in Abrede seyn wolle, daß selbige nicht öfters ohne sonderlich bemerklichen Nachtheil sich in denselben finden lasse, aber auch deshalb ihr aller bestimmte Nutzen abgesprochen werden müsse. — Sponitzer bemerkt bey dieser Gelegenheit, daß die Ansammlung von Luft im Darmkanal sehr oft von einem Reiz und von krankhafter Wirkung des Nervensystems abhänge, und daß die Luft nicht immer aus genossenen Dingen, sondern aus den Magen- und Darmsäften selbst entwickelt werde.

Die verschiedenen Methoden, die Luft in Zimmern zu reinigen: G. F. Parrot zweckmäßige Luftreiniger, theoretisch und praktisch beschrieben. Frankfurt, 1793. 8.

Hopf giebt eine vollständige Uebersicht der Schrift Gautier de irritabil. (S. oben S. 85) in den Commentarien der neuern Arzneykunde, 3. B. S. 44–92.

Der

Der Aufsatz über den Maranischen Ursprung der Lustseuche (S. oben S. 57.) mit Beyfall angezeigt, in der Neuen allg. deutschen Bibl. 12. B. S. 423.

Gren bestätigt es, daß das Kohlenpulver das verdorbene Wasser nur auf eine mechanische Weise verbessert, (S. oben S. 70.) in der neuen Ausgabe seines chemischen Handbuches 2. Th. S. 27. 630.

Göttling glaubte anmerken zu müssen, daß die Versuche derer (S. oben S. 107.), welche zur Prüfung der Bleyglasur einen undestillirten Essig angewendet haben, so gut als keine Versuche zu betrachten sind; denn die Farbe, welche der undestillirte Essig schon hat, könne trügen. (Almanach für Scheidekünstler 1795. S. 33.) Dagegen wird eingewandt: Daß Niemand den schwarzen Niederschlag, den die Hahnemannische Weinprobe fällt, in dem gelben Essig verkennen werde; daß ja der Wein, den man mit der Hahnemannischen Weinprobe auf Bleygehalt prüft, eben so gelb und wohl noch gelber aussehe, als der Weinessig; daß destillirter Weinessig viel schwächer als undestillirter sey, und nur letzterer in der Küche gebraucht werde.

Zu den neuern Verhandlungen über Reizbarkeit und Nervenkraft: Anmerkungen über die Lehre von der Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Theile. Von D. C. F. Clossius. Tübingen, 1795. 8.

 Hier

Hier findet man: 1) Eine genaue Bestimmung der Begriffe, die mit den Ausdrücken: Reizbarkeit, Empfindlichkeit, Muskelfaser, u. s. w. zu verbinden sind; 2) Eine Widerlegung der Metzgerschen Schrift (S. oben S. 103.). 3) Einige wichtige Gründe gegen die Behauptung, daß das Herz ohne Nerven sey (S. oben S. 33. 101.).

Neuntes Stück. 1795. 144 S.

Dieses ganze Stück füllt ein einziger ausführlicher Aufsatz über folgende Frage:

Um wie viel sind wir in der theoretischen und praktischen Arzneykunde weiter gekommen, seitdem man die Entdeckungen und Hypothesen der antiphlogistischen Chemie auf dieselbe angewandt hat?

Die gegenwärtige kritische Lage, in der sich die Arzneykunde unläugbar befindet, hängt großentheils von den neuen Entdeckungen der antiphlogistischen Chemie, und von den darauf gebaueten neuen physiologischen, pathologischen und therapeutischen Lehrsätzen und Meynungen ab. Jene Entdeckungen sollen nicht etwa dazu dienen, einzelne Mängel und Fehler der bisherigen Arzneykunde zu verbessern, nicht

nicht dazu, einzelne Irrthümer zu berichtigen, einzelne Dunkelheiten aufzuhellen, kurz, nicht dazu, unsere Arzneykunde zu verbessern und der Vollkommenheit näher zu bringen; — sondern sie gänzlich zu vernichten; zu vernichten alles das, was seit den Zeiten des Altvaters von Kos, von den besten Köpfen aller Nationen, für die Arzneykunde geleistet worden ist. „Aus der Asche der alten Arzneykunst wird eine neue entstehen, welche Gesundheit unter ihren Fittigen trägt.“ Das ist die Weißagung eines Engländers (Beddoes), der es mit übernommen hat, das alles verzehrende Feuer der neuen Chemie in das alte Gebäude der Medicin hineinzutragen.

Dieser Aufsatz ist nun zu einer Untersuchung bestimmt, in wie weit die Lehren der neuern Chemie im Stande seyn möchten, eine gänzliche Reform in der Medicin zu bewirken? Zuerst klagt der Verf. darüber, daß die Lehren dieser Chemie unter ihren Anhängern selbst noch so unbestimmt, streitig und widersprechend sind. Man streitet noch über die Existenz und die Eigenschaften mehrerer von den französischen Chemisten angenommenen Stoffe; und doch läßt man solche noch streitige Stoffe in dem gesunden und kranken Zustande unseres Körpers eine große Rolle spielen. Den Sauerstoff nennt Gren die Basis der Lebensluft, ohne weiter etwas über seine Natur zu entscheiden, und behält daneben noch einen Brennstoff bey (Systematisches

Handbuch der gesammten Chemie, 1. Bd. Halle, 1794. 8. §. 229. 246.) Den Stickstoff, nach Lavoisier, Girtanner u. a. ein so mächtiges, vielwirkendes Wesen, erklärte Göttling, ein eifriger Antiphlogistiker, für einen in der Natur gar nicht vorhandenen Grundstoff (Beytrag zur Berichtigung der antiphlogistischen Chemie. Weimar, 1794. 8. Almanach für Scheidekünstler, 1795. S. 167). Auf solche Widersprüche und Abweichungen stößt man bey jeder Gelegenheit; und doch sollen die Aerzte aus dem Daseyn, der Abwesenheit, der Menge des Sauerstoffes und Stickstoffes, physiologische und pathologische Erscheinungen herleiten, und Curmethoden darauf gründen; Curmethoden auf gewisse Dinge gründen, deren Existenz noch streitig ist, und von deren Gegenwart und Wirkung in dem lebenden menschlichen Körper jede sinnliche Erkenntniß fehlt. — Dazu kömmt nun noch das auffallende Benehmen mancher Verheidiger der auf die neue Chemie gegründeten Medicin, indem sie mit Verachtung auf das bisher bekannte Gute herabsehen, der gegründetesten Einwürfe nicht achten, sich unbestimmter Lobpreisungen und grober Widersprüche schuldig machen u. s. w.

Die Bereicherungen der theoretischen und praktischen Medicin durch die Entdeckungen der antiphlogistischen Chemie, die den Gegenstand dieses Aufsatzes ausmachen, sind nach folgenden Schriften

ten *) vorgestellt und beurtheilt worden: 1) Stephan Gallini's Betrachtungen über die neuern Fortschritte in der Kenntniß des menschlichen Körpers. Aus dem Italien. übersetzt von D. G. H. F. Berlin, 1794. 8. 2) Thomas Beddoes medicinische Schriften. Erstes Bändchen, aus dem Englischen. Enthaltend Bemerkungen über die Natur und Heilung des Steins **), Scharbocks, der Schwindsucht, Catarrhe und Fieber. Leipzig, 1794. 8. Ueberall spielt hier Ueberfluß oder Mangel an Sauerstoff die Hauptrolle, und der Arzt hat nur das Geschäft, jenem wie diesem abzuhelfen. 3) Abhandlung über die Krankheiten der Kinder

 und

*) Die ferneren hiehergehörigen Schriften kommen theils unten im 17. Stück, No. III. theils in den neuesten Stücken des Journals vor, die außer den Grenzen dieses Auszugs liegen.

**) Was Beddoes von der Auflösung der Harnsteine lehrt, hat eigentlich mit der neuern Chemie nichts zu thnn. Anstatt Falkoners luftsauren, alkalischen Wassers (S. oben S. 112.), empfiehlt er Pillen aus luftsaurer Soda und Seife, zu gleichen Theilen, und verspricht davon unfehlbare Hülfe. Aus seinen mitgetheilten Beobachtungen, die äusserst dürftig und oberflächig sind, ergiebt sich aber keineswegs, daß jene Pillen einen Stein wirklich aufgelößt hätten; blos Gries trieben sie ab, und das war ja von dem Alkali längst bekannt, bedurfte also des neuen großen Aufhebens nicht! —

und über die physische Erziehung derselben. Von D. Christoph Girtanner. Berlin, 1794. 8. 4) Aufklärungen der Arzneywissenschaft aus den neuesten Entdeckungen in der Physik, Chemie und andern Hülfswissenschaften. Herausgegeben von C. W. Hufeland und I. F. A. Göttling. Erster Band. Weimar, 1793. 8. 5) Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen; 169. 178. 184. 186. Stück vom J. 1794. Hier wird das Original von No. 2., nebst folgenden dahin gehörigen Schriften, weitläuftig angezeigt: 6) A Letter to E. Darwin on a new method of treating pulmonary Consumption, and some other diseases hitherto found incurable. By Th. Beddoes. Bristol, 1793. 8. — 7) Thoughts on the effects of the application and abstraction of stimuli on the human body; with a particular view to explain the nature and cure of typhus. By I. Wood. Lond. 1793. 8. — 8) Letters from Dr. Withering, Ewart, Thornton and Biggs, together with some other papers, supplementary to two publications on asthma, consumption, fever, and other diseases, by Th. Beddoes. Bristol. 1793. 8. — Die Göttinger Recensionen dieser Schriften sind voller übertriebener Lobeserhebungen der neuen Hypothesen, und nicht ohne unanständige Herabwürdigungen der bisherigen Medicin. Das wesentliche jener von Beddoes

auf-

aufgestellten Hypothesen besteht darinn: daß Faulfieber, Scorbut, Fettigkeit rc. von einem Mangel, Schwindsucht aber von einem Ueberfluß an Sauerstoff herrühren, erstere also durch Ersatz, letztere aber durch Entziehung des Sauerstoffes geheilt werden müssen. Von allen diesen einzelnen Hypothesen nachher! —

Die allgemeinen Sätze, welche die auf die neuere Chemie gegründete Medicin behauptet, sind folgende:

1) Der Sauerstoff ist in der ganzen Natur sehr allgemein verbreitet.

2) Er ist auch in dem menschlichen Körper vorhanden; von einer gewissen bestimmten Menge desselben hängt theils die Gesundheit überhaupt ab, theils sind gewisse Organe nur darum in beständiger Action, diese Menge dem Körper ununterbrochen zu verschaffen und zu erhalten.

3) Sowohl der Ueberfluß, als auch der Mangel an Sauerstoff in dem Körper, erzeugt Krankheiten. Viele Krankheitsursachen, deren Wirkung wir bisher entweder nicht genau kannten, oder anders bestimmten, entziehen dem Körper seinen nöthigen Sauerstoff, oder füllen ihn zu stark damit an.

4) Die Reizbarkeit, die nichts anderes ist, als die Lebenskraft selbst, hängt von dem Sauerstoffe ab. In den Krankheiten von Ueberfluß an Sauerstoff, ist also die Lebenskraft erhöhet; — schwach

und unterdrückt hingegen, wo es an der nöthigen Menge des Sauerstoffes fehlt.

5) Wir können den fehlenden Sauerstoff ersetzen, den überflüßigen hinwegnehmen. Viele diätetische und Arzneymittel, so wie manche andere innere oder äußere Eindrücke, deren Wirkung uns bisher entweder mehr oder weniger unbekannt war, oder die wir anders wirken ließeu, thun weiter nichts, als daß sie dem Körper Sauerstoff geben oder entziehen.

Das Urtheil über diese allgemeinen Sätze, ergiebt sich schon aus dem, was oben gegen Girtanner und Trotter (S. 3. 58.) angeführt wurde. Der erste Satz ist nichts mehr und nichts weniger als eine Hypothese (G. F. Hildebrandt Anfangsgründe der Chemie. Erster Band. Erlangen 1794. 8. S. 110. f.) und darf nicht höher, als es eine solche verdient, angeschlagen werden. Der zweyte Satz enthält eine bloße Meynung, die noch lange nicht einmal den Werth einer Hypothese hat. Es fehlt uns ja noch jede sinnliche Erkenntnißquelle, aus welcher wir uns über die Wirkungen des Sauerstoffs in dem lebenden Körper befriedigend unterrichten könnten. Daraus ergiebt sich das Urtheil über den dritten Satz. Man macht hier Schlüsse von folgender Art: Nach einer chemischen Hypothese findet man es bequem, in verdorbener Luft und alten gesalzenen Nahrungsmitteln, einen Mangel an Sauerstoff anzunehmen;

auch

auch haben etwa drey bekanntgewordene Schriftsteller gemeint, daß in dem menschlichen Körper Sauerstoff sey, daß eine gewisse Menge desselben die Gesundheit erhalte, daß aber Anstrengungen und starke Arbeiten dem Körper seinen Sauerstoff entziehen: Verdorbene Luft, alte gesalzene Nahrungsmittel und erschöpfende Arbeiten, sind die Hauptursachen des Scorbuts; also hängt der Scorbut von einem Mangel an Sauerstoff in dem Körper ab. — Der vierte Satz ist schon bey Gelegenheit des Girtannerschen neuen Systems der Medicin widerlegt worden; Schäffer, Gautier, Metzger, Cloßius und neuerlich noch mehrere andere scharfsinnige Physiologen, traten dagegen auf, und ihre Einwendungen sind bis auf diese Stunde unwiderlegt geblieben. Was nun endlich den fünften Satz betrifft, so hat noch kein Sterblicher erwiesen, daß irgend ein Arzneymittel eine Krankheit dadurch geheilt hätte, daß es dem Körper Sauerstoff gab oder entzog; es läuft also auch hier alles auf bloße Sagen, auf Erdichtungen hinaus. Die Erfahrung bezeugt, daß Säuren den Scorbut heilen. Aber berechtigt das den kaltblütigen Denker zu der Behauptung: daß Säuren den Scorbut durch Ersatz des hypothetisch angenommenen Sauerstoffs heilen? Gewisse Schwindsüchtige befinden sich in einer Luft besser, und können darin geheilt werden, in der man es, nach einer gewissen chemischen Hypothese bequem findet, sehr wenig Sauerstoff anzuneh-

nehmen; aber berechtigt das (noch dazu bey andern sehr nahe liegenden Gründen), die Schwindsucht von einem Ueberfluß an Sauerstoff herzuleiten, und ihr solche Mittel entgegen zu setzen, die angeblich wenig Sauerstoff enthalten sollen? Solche Behauptungen folgen aus Schlüssen, wie vorher einer angegeben worden ist! —

Der Verf. wendet sich nun zu den vorzüglichsten einzelnen Lehren, der auf die antiphlogistische Chemie gegründeten Medicin.

A. Die vorzüglichste Aufklärung der Physiologie durch diese Chemie, soll angeblich das Geschäft des Athemholens erhalten haben. Kaum hatte man das Athemholen als einen phlogistischen Prozeß dargestellt, so wurde diese Lehre schon wieder von folgender verdrängt: Die eingeathmete reine Luft, allein oder als nothwendiger Antheil der atmosphärischen Luft, nimmt den aus dem Blute entwickelten Kohlenstoff und Wasserstoff auf, und verbindet sich mit ersterem zu kohlensauren Gas (fixer Luft), mit letzterem zu Wasserdünsten. Kohlensaures Gas, Wasserdünste und Stickgas, das von der ihres Sauerstoffgas beraubten atmosphärischen Luft übrig bleibt, machen die ausgeathmete Luft aus. Ferner tritt in den Lungen (und das ist hauptsächlich die große, wichtige Entdeckung) die Basis der reinen Luft, der Sauerstoff an das Blut, giebt diesem eine hellere Farbe, und was das wichtigste ist, die Eigenschaft das Herz zu reizen und den

Kreis-

Kreislauf zu unterhalten. Blut, das nicht mehr hinlänglich Sauerstoff bekömmt, wird dunkel, reizt das Herz nicht mehr, und der Kreislauf steht stille. Auch kömmt durch das Athemholen ein Theil (einen andern liefern die Nahrungsmittel) des nöthigen Sauerstoffes an die festen Theile, die davon ihre Reizbarkeit haben. Endlich wird denn auch in den Lungen aus der reinen Luft Wärmestoff frey, verbindet sich mit dem Blute und bringt die thierische Wärme hervor. Durch Zutritt des Sauerstoffes, wird das Blut nicht nur heller an Farbe und reizender, sondern angeblich auch schwerer. —

Daß alles dieses noch keine erwiesene Wahrheiten, sondern bloße Hypothesen sind, wird selbst durch eine weitläuftige Stelle aus Gallinis Schrift bewiesen. Wenn man sagt: der Sauerstoff ist das Princip der Reizbarkeit im Herzen und zugleich der reizende Bestandtheil im Blute, so heißt das doch eben so viel, als der Sauerstoff des Herzens wird von dem Sauerstoffe des Bluts gereizt! —

B. Mit der angeführten Theorie des Athemholens, stehen folgende Sätze in Verbindung: 1) Bey dem neugebornen Kinde, vertritt die Nachgeburt die Stelle der Lungen; durch sie bekömmt das Kind seinen nöthigen Sauerstoff von dem Blute der Mutter. — Da man für diese Behauptung keine Gründe anführt, so läßt sie sich auch nicht widerlegen. 2) Die Mattigkeit die man auf hohen Bergen empfindet, rührt von Mangel an Sauerstoff

her;

her; denn in höhern Regionen, enthalte die Luft nur wenig Sauerstoff. Beddoes behauptet, ein Mann, der in seinem 70sten Jahre auf den Pyrenäen starb, sey blos aus Mangel an Sauerstoff gestorben. — Gegen diese aus der Luft gegriffene Behauptung, kann man schon deswegen nichts erinnern, weil Beddoes bey einer andern Gelegenheit behauptet, auf hohen Bergen sey die Luft übermäßig reich an Sauerstoff, und die Bewohner der Berge bekämen daher die Schwindsucht. Welcher Widerspruch! 3) Die Schlafsucht rührt blos von einer Luft her, die wenig Sauerstoff enthält. Es giebt kein besseres schlafbewirkendes Mittel, als einen Luftkreis mit verhältnißmäßig verminderter Sauerstoff-Luft. — Es wird zugegeben, daß die Luft um so reizender auf unsern Körper wirkt, je reiner sie ist; aber auf den Schlaf möchte das wohl wenig Einfluß haben, und alle Schlafsuchten aus einem Mangel an Sauerstoff herzuleiten, ist wahrhaft lächerlich. 4) Das Blut hat seine Eigenschaft, das Herz zur Zusammenziehung zu reizen, allein von dem Sauerstoff, den es aus der eingeathmeten Luft bekömmt. Dieser Sauerstoff macht die Farbe des arteriösen Blutes röther. Der Tod der Kranken, welche am Scorbut sterben, scheint daher von einem so großen Mangel des Sauerstoffes in dem Blute herzurühren, daß dasselbe nicht mehr im Stande ist, das linke Herzohr und die linke Vorkammer zu reizen. — Der Unterschied zwischen

dem arteriösen und venösen Blute wird übertrieben, und die Behauptung hypothetisch gefunden, daß er von dem Sauerstoff herrührt, der in den Lungen zu dem Blute tritt. Besonders werden gegen die hieher gehörigen Versuche von Goodwyn die wichtigsten Einwürfe gemacht. S. Goodwyn Erfahrungsmäßige Untersuchung der Wirkungen des Ertrinkens, Erdroßelns und durch schädliche Luftarten erfolgten Erstickens ꝛc. a. d. Engl. von C. F. Michaelis. Leipzig 1790. 8. Vergl. J. A. Scherer über das Einathmen der Lebensluft in langwierigen Brustentzündungen. Wien 1793. 8. S. 39. f.

C. Auch mit einer neuen Theorie der Verdauung und Aßimilation der Nahrungsmittel, hat uns die neue Chemie versorgt: Der Kohlenstoff (Carbone) ist in den vegetabilischen, der Stickstoff (Azote) hingegen in den animalischen Substanzen herrschend. Wir können also sagen, daß wenn die vegetabilischen Substanzen sich animalisiren, und wenn sich die Nahrungsmittel, die im Ganzen weniger animalisirt sind, als wir selbst, sich unserer Substanz aßimiliren, die Veränderung, die alsdann in ihnen vorgehet, größtentheils darin besteht, daß ihr allgemeiner Grundstoff sich mit einer größern Menge Stickstoff verbindet und im Gegentheil einen Theil Kohlenstoff verliert, mit dem er verbunden war. Diese Veränderung soll hauptsächlich der Sauerstoff bewirken, indem er sich theils mit dem Kohlenstoff

theils

theils mit dem Stickstoff verbindet. — Da selbst die Existenz des Stickstoffes noch streitig war, so verdiente schon darum diese Hypothese wenig Aufmerksamkeit.

D. Beddoes giebt uns folgende Erklärung der Bewegung der Muskeln: Das Zusammenziehen oder Anschwellen der Muskeln, hängt von dem verschiedenen Verhältnisse der Verbindung des Sauerstoffs mit Wasserstoff und Salpeterstoff, und einer durch die Electricität der Nerven hervorgebrachten Explosion ab. Dieser Hypothese zufolge, würde die thierische Bewegung durch ein sehr schönes Luftpumpenwerk hervorgebracht, und unser Nerven- und Muskelsystem wäre nichts anders, als eine Art von Gasmaschine. Nach dieser angeblich außerordentlich wahrscheinlichen Hypothese, muß man sich die Muskeln als electrische Pistolen vorstellen; sie enthalten brennbares Gas, das durch einen aus den Nerven fahrenden electrischen Funken angezündet wird, so bald man den Muskel bewegen will. — Bey dieser Gelegenheit wird eine ähnliche Hypothese angeführt, die ein D. Klapp (Medicinische Entdeckungen 1794. 1 Bog.) ausführlicher bekannt machen wollte, aber darüber gestorben ist. Die Muskeln, so lautet diese Hypothese, bestehen aus einer Menge neben einander laufenden, durch Zellgewebe verbundenen, mit einander anastomosirenden, aus thierischen Leime bestehenden, elastischen Haarröhrchen, welche einen beson-

besondern mit vielem Eisen geschwängerten Theil des Blutes in sich aufnehmen. Mit diesen Muskelröhrchen anastomosiren kleine Nervenröhrchen, die einen besonderen feinen flüßigen Saft in sich enthalten, der aus der thierischen Säure mit viel Brennbaren verbunden, bestehet. Wenn nun nach dem Antriebe der Willkühr, eine Bewegung des Muskels erfolgen soll, so ergießt sich der Saft aus den kleinen Nervenröhrchen in die Muskelröhrchen, das im kalkartigen Zustande sich befindende Eisen des Bluts, tritt wegen seiner Verwandschaft, mit der Säure des Nervensafts in Verbindung, das durch diesen Proceß befreite Brennbare, verbindet sich mit der durch die vorhergehende Verbindung befreiten dephlogistisirten Luft und erzeugt Wärmestoff, welcher das Wasser ausdehnt und dunstförmig macht. Da nun aber die Muskelröhrchen sehr elastisch sind und elastische Körper, wie z. B. das elastische Gummi, sich verkürzen, wenn sie in die Breite ausgedehnt werden: so müssen dieselben durch den Wasserdunst in die Breite nach allen Seiten ausgedehnt werden und der ganze Muskel muß aufschwellen und sich verkürzen. Da aber der Wärmestoff mit dem Wasser nur bloß mechanisch verbunden war, so muß die dichte Materie der Muskelröhrchen und der nahgelegenen Theile, diesen Wärmestoff bald wieder entziehen und die Muskelröhrchen, wenn der Proceß nicht durch frisch hinzufließenden Nervensaft wiederholt wird, müssen

zusammenfallen und der ganze Muskel erschlafft werden. — Diese beyden Hypothesen werden zu lächerlich und grundlos gefunden, als daß sich etwas ernsthaftes darüber oder dagegen sagen ließe. —

E. Eine andere Hypothese von dem Athemholen giebt Seguin (bey Hufeland und Göttling a. a. O. S. 44). Nach dieser tritt kein Sauerstoff zum Blute, sondern Wärmestoff und eine gewisse Quantität gekohlter Wasserstoff; darauf wird eine Theorie der thierischen Wärme, des Fieberfrostes und der Fieberhitze gebauet. — Da diese Lehre mit der oben (A. B.) angeführten in geradem Widerspruche stehet, also nur eine von beyden wahr seyn könnte: so wird sie hier keiner umständlicheren Beurtheilung gewürdigt.

F. Den Scorbut leitet Beddoes zwar mit Trotter, von einem Mangel an Sauerstoff her (S. oben S. 58.), aber er weicht in wesentlichen Punkten von ihm ab; nicht allein im Blute, sagt er, sondern auch in den festen Theilen, fehlt es an Sauerstoff; der Scorbut entsteht nicht aus Mangel an frischen Vegetabilien, sondern aus Mangel einer mit hinlänglichem Sauerstoff versehenen Luft; alle Säuren müssen den Scorbut heilen. Die Gründe, die Beddoes für diese seine Meynungen anführt, sind nichts weiter, als die willkührlichsten Deutungen zu Gunsten der Hypothese.

G. Die Fettigkeit, die übermaßige Absonderung des Fettes, hängt vom Mangel am Sauer-

stoff

stoff ab, und ist demnach ein dem Scorbut sehr analoger Zustand. Die öligten Theile der Thiere sind von der andern abgesonderten Masse, die man Fleisch nennt, nur in dem einzigen Umstande unterschieden, daß sie eine weit geringere Menge Sauerstoff enthalten. Man will in einem Begräbniß zu Paris, alle weiche Theile der Körper in Fett verwandelt gefunden haben. — Auch diese seltsame Meynung beruhet auf den willkührlichsten Deutungen. So soll man von Säuren blos darum mager werden, weil dadurch viel Sauerstoff in den Körper kömmt; so soll Leibesübung blos darum nicht fett werden lassen, weil sie mehr Sauerstoff in den Körper bringt (aber wenn die Matrosen viel Leibesübung haben, so verlieren sie Sauerstoff und bekommen nach F. den Scorbut!); so soll vieles Schlafen blos darum fett machen, weil ein Schlafender langsam und also weniger Sauerstoff athmet u. s. w.

H. Das Faulfieber entsteht aus einem Mangel an Sauerstoff, und wird am besten durch Ersatz desselben geheilt. Man heilt es mit — Salpeter und Bierhefen; Kranke, deren Tod man alle Augenblicke erwartete, wurden durch den Gebrauch der letztern so schnell und so vollkommen wieder hergestellt, daß sie am folgenden Tage wieder aufstehen und ihren Geschäften wieder nachgehen konnten. — Auch solche Behauptungen werden keiner Widerlegung werth geachtet.

I. Herpetische Ausschläge sind Wirkungen einer allgemeinen Abnahme des Sauerstoffes, oder vielmehr einer örtlichen Abnahme dieses Stoffes; durch Vitriolsäure werden sie geheilt. — Eine bloße Sage, für die keine Gründe angeführt werden.

K. Die wichtigsten Aufschlüsse soll uns die neue Chemie über die Natur und Heilung der Lungenschwindsucht gegeben haben. Die Schwindsucht, sagt Beddoes, ist eine Krankheit, die von einem Ueberfluß des Sauerstoffes in dem Körper abhängt, und also ein dem Scorbut, der Fettigkeit ꝛc. gerade entgegengesetzter Zustand. Durch Einathmung einer Luft, die wenig oder keinen Sauerstoff enthält, wird sie geheilt, was in Beddoes Schriften durch Beobachtungen bestätigt wird. — Die Gründe dieser Theorie von der Schwindsucht sind: 1) Während der Schwangerschaft, macht die Schwindsucht keine Fortschritte, weil das Kind vielen Sauerstoff verzehrt. — Diese Thatsache ist nicht einmal ganz richtig, und noch weniger folgt daraus, daß nun die Schwindsucht gerade aus einem Ueberfluß an Sauerstoff entstehen müsse. 2) Die glänzende, blühende Farbe des erröthenden hektischen Gesichts, die Röthe der Lippen, die Dünnigkeit und blühende Farbe des Bluts ꝛc. beweisen Ueberfluß an Sauerstoff. — Da wäre nur erst zu beweisen, daß diese Erscheinungen gerade aus dieser Ursache entstehen müssen. 3) Die Lebhaftigkeit der Augen und die Schärfe aller Sinne bey

Schwind-

Schwindsüchtigen, kann nur eine Folge der Ueberladung mit Sauerstoff seyn. — Wäre auch erst zu beweisen. 4) Beddoes selbst machte sich durch Ueberfüllung seines Körpers mit Sauerstoff schwindsüchtig, und heilte sich nachher wieder durch eine Diät, die aus fetten Dingen bestand, und die dem Körper den überflüßigen Sauerstoff wieder entzog. — Schon hier werden Bedenklichkeiten und Zweifel gegen diesen Versuch geäußert; nachher zeigte es sich offenbar, daß es damit nicht seine Richtigkeit hatte (S. unten 17. Stück.) — 5) Personen die in einer unreinen Luft leben, und die viel Fleisch essen, also gegen Ueberfluß an Sauerstoff gesichert sind, bleiben von der Schwindsucht frey. — Die Thatsache ist nicht richtig, und die Folgerung einseitig, daß Ueberfluß an Sauerstoff Schwindsucht erzeuge. — 6) Einathmen des Sauerstoffgas ist bey der Schwindsucht nachtheilig — Eine sehr einseitige Behauptung, die nicht beweißt, was sie beweisen soll (S. oben Seite 115 f.) — 7) Durch Einathmen einer solchen Luft, die wenig oder kein Sauerstoffgas enthält, sind Schwindsüchtige geheilt worden. — Die Thatsachen zugegeben (sie sind aber nicht ganz richtig, wie unten im 17. Stück gezeigt wird) so entsteht hier folgende Frage: Hieng jener glückliche Erfolg davon ab, daß kein Sauerstoff mehr in den Körper gebracht, vielmehr der Ueberfluß desselben vermindert wurde; — oder vielmehr davon, daß eine we-

niger reizende Luft, in die ohnedem schon sehr gereizten Lungen kam? Der erste Theil dieser Frage, wird geradezu verneinend beantwortet, weil alle Beweise fehlen; in dem zweyten liegt aber allerdings etwas wahres. Wer nach Beddoes, einem Schwindsüchtigen unreinere Luft einathmen läßt, der bewirkt dadurch offenbar folgendes: a) Abwendung eines Reizes von einem ohnedem kranken, gereizten Theile; b) Abnahme der Entzündung in den Lungen; c) Verminderung aller Zufälle, die von dem gereizten, entzündeten Zustande der Lungen herkommen: also Verminderung des Hustens, des Auswurfs, des Fiebers und des übelriechenden Athems, der ein Produkt der pathologischen Secretion in den gereizten und entzündeten Lungen ist; d) Einen langsameren Gang der Krankheit; e) Endlich in gewissen Fällen die Möglichkeit, daß die Schwindsucht, bey übrigens günstigen Umständen, während der Abwesenheit eines dabey schädlichen Reizes, eher geheilt werden kann, als wenn dieser Reiz beständig mit gleicher Stärke fortgewirkt hätte. — Man darf sich indessen die Vortheile des Einathmens einer unreinern Luft bey Schwindsuchten nicht so gar groß vorstellen, wenn dasselbe an jedem Tage nur auf kurze Zeit geschehen kann. Auch wird ja der Körper durch das Athemholen unleugbar von einem schädlichen Stoffe befreyet. Man mag diesen nun Phlogiston oder Kohlenstoff nennen; diese Befreyung fällt ganz hinweg oder

wird

wird doch sehr vermindert, wenn man anhaltend eine unreine Luft einathmen wollte, und das müßte ohnfehlbar nachtheilige Folgen haben.

L. Der letzte Aufschluß, den die antiphlogistische Chemie den Aerzten gegeben haben soll, ist nach Girtanner folgender: Daß das Quecksilber die venerische Krankheit auf keine andere Weise heilt, als dadurch, daß es den Körper mit Sauerstoff anfüllt und folglich die Reizbarkeit desselben vermehrt. — Bewiesen hat Girtanner diese Meynung nicht; und da er in der neuesten Ausgabe seiner Abhandlung über die venerische Krankheit, ausdrücklich sagt: Auf welche Art das Quecksilber die Lustseuche heilt, wissen wir bis jezt noch nicht; so scheint er selbst sie wieder aufgegeben zu haben.

Zulezt wird empfohlen, alle diese chemischen Theorien nach den Gesetzen zu prüfen, die Nose in folgender Schrift aufgestellt hat: I. V. G. Schäffers Vertheidigung einzelner Sätze in seiner Schrift: über die Sensibilität als Lebensprincip in der organischen Natur. Mit einem Auffaz über die Erfordernisse zu Theorien; herausgegeben von K. W. Nose. Frankfurt a. M. 1795. 8. Das Resultat wird seyn: daß wir in der Arzneykunde durch die neuere Chemie im wesentlichen um keinen Schritt weiter gekommen, sondern blos an Hypothesen und unfruchtbaren Speculationen reicher geworden sind! —

Zehentes Stück. 1795. 144 S.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Zwey Abhandlungen von D. Sponitzer in Cüstrin (S. 3–68.)

A. Ueber die Turgescenz des männlichen Gliedes.

Diese Abhandlung ist durch den Langguthischen Versuch (S. oben S. 73.) veranlaßt worden. Aus seinen Untersuchungen und Zusammenstellungen von Thatsachen, zieht der Verf. folgendes Resultat: 1) Daß der Nervenreiz erregende und unterhaltende Ursach der Erection sey; 2) Daß das Anfüllen und Anschwellen Wirkung und nicht Ursach; 3) Kein Extravasat der Säfte zugegen; 4) Dieser Nervenreiz nicht weiter zu erklären sey, sondern aus der Construktion und Organisation der Zeugungstheile, so wesentlich und nothwendig resultire, als der durch den Reiz in der Luftröhre erregte Husten.

B. Von der Säure, besonders im Magen.

Richter hatte in seinen Medicinischen und chirurgischen Beobachtungen, S. 174. Pillen aus

aus gleichen Theilen Asa foetida und Ochsengalle, beynahe als ein Specificum gegen die Säure im Magen empfohlen. Auf diese Veranlassung beschreibt der Verf. hier seine eigenen Leiden von Magensäure. Die Entstehung dieser Säure leitet er ab von einer kränklichen Beschaffenheit des Nervensystems, die unter und bey einer gewissen abartenden Sensibilität entweder allgemein, oder besonders in den Unterleibs- und Magennerven sich äussert. — Die Heilung erwartet er mehr von ausdaurender Beobachtung einer zweckmäßigen, hier sehr genau beschriebenen Diät, als von Arzneymitteln, über welche er folgendes Urtheil fällt: Selten hilft ein Mittel; die meisten machen das Uebel noch ärger; einige wenige sind ganz gleichgültig.

Ein anderer Mitarbeiter hat zu diesen Abhandlungen folgende Zusätze gemacht:

1) Eine Vertheidigung des Ausdruckes, vita propria, bey Gelegenheit der Turgescenz der Theile. Er versteht darunter, was man auch specifische Reizbarkeit genannt hat.

2) Einige Bemerkungen über Onanie. Hunter (Abhandlung über die venerische Krankheit, Leipzig, 1787. 8. S. 338.) hatte behauptet, daß die über die Selbstbefleckung geschriebenen Bücher mehr Schaden als Nutzen gestiftet hätten, und daß man die aus der Selbstbefleckung entstehenden Folgen viel zu arg übertrieben habe. An Foot hatte

er auch hierinn einen rüstigen Gegner gefunden, (Abhandlung über die Lustseuche und die Urinverhaltungen. A. d. Engl. von G. C. Reich. 1. Theil. Leipzig, 1793. 8. S. 227.) Der Verf. tritt, unter einigen Einschränkungen, auf Hunters Seite, und behauptet, daß in den meisten Fällen der Gewohnheit der Selbstbefleckung irgend ein kranker Zustand des Körpers zum Grunde liege, und daß man das Uebel weniger aus dem moralischen als aus dem physischen Gesichtspunkte ansehen müsse. Die hieher gehörigen Belege finden sich in folgenden Schriften: Blumenbach instit. physiolog. §. 523. F. Hildebrandt über die Ergießungen des Saamens im Schlafe. Braunschweig 1792. 8. I. D. Brandis Versuch über die Lebenskraft. Hannover, 1795. 8. S. 64. Hufeland über die Natur, Erkenntnissmittel und Heilart der Scrofelkrankheit &c. Jena 1795. 8. S. 117.

3) Etwas über die Säure. Nach folgenden Schriften fängt die Säure wieder an, in der Pathologie eine wichtige Rolle zu spielen. F. A. Weber von den Scropheln. 1. Theil. Salzburg, 1793. 8. C. W. Hufeland über die Scrofelkrankheit. Jena 1795. 8. S. 100. J. E. Wichmann Ideen zur Diognostik. 1. Band. Hannover 1794. 8. S. 60. I. P. Frank de curandis hominum morbis. Lib. V. P. I. Manhem. 1794. 4. In seiner Abhandlung über die Krankheiten der

Kinder, Berlin 1794. 8. S. 62. hatte Girtanner die Behauptung aufgestellt: daß die Milch in den ersten Wegen der Kinder nicht gerinne, daß sie daselbst niemals Säure erzeuge, und daß also diese Säure nicht die Ursache vieler Kinderkrankheiten sey. Seine Gründe für diese Behauptung werden einzeln aufgestellt und geprüft, woraus sich denn ergiebt, daß sie das nicht beweisen, was sie beweisen sollen.

II.

Ueber die im J. 1794 in der Grafschaft Ravensberg herrschende Ruhr, von D. Consbruch in Bielefeld. (S. 68–84.)

Aus der Beschreibung dieser Ruhrepidemie ergiebt sich, daß die Krankheit, in einer und derselben Epidemie, einen sehr verschiedenen Charakter annehmen könne, und also nach verschiedenen Methoden geheilt werden müsse. — Ein auch noch so gelinder Husten war immer ein tödtliches Zeichen.

In einem Zusatz wird von dem Gebrauch des Opiums in der Ruhr gesprochen, den damals Richter (Medic. und chir. Bemerkungen &c. 1. Bd. S 86—108) empfohlen hatte. Es wird gezeigt, daß Richter das Opium nicht unbedingt in der Ruhr empfiehlt, und den Gebrauch desselben nicht auf eine jede Ruhr ausgedehnt wissen will, worüber

auch folgende Schrift nachzulesen ist: Diss. observationes quasdam circa epidemiam huius anni dysentericam sistens, Auctor. C. Himly. Götting. 1794. 8. Eines widerlichen Streites zwischen Richter, Wendelstadt u. a. über den Gebrauch des Opiums in der Ruhr, wird nach folgender Schrift gedacht: D. G. Brüning über die Schädlichkeit des Mohnsafts in der Ruhr. Neuwied, 1794. 8.

Kurze Bemerkungen (S. 85–113.)

1. Entdecker der fibrösen Struktur der Krystalllinse (S. oben S. 111.) sey Thomas Young. Philosophical Transactions 1793. II. No. XVI.

2. Sachse beschreibt eine Leberwassersucht, die er durch einen Stich heilte.

3. Reich lehrt, wie durch Blasebälge schädliche Dünste aus Ziehbrunnen, Todtengrüften u. a. unterirdischen Gewölben zu schaffen sind.

4. Derselbe empfiehlt bey Blähungen das Auspumpen der Luft durch eine gewöhnliche Klystierspritze. Ein passenderes Instrument dazu wollte er künftig bekannt machen.

5. In Sachse Diss. de Tympanite. Götting. 1793. 8. wird folgende Theorie von der Tympanitis vorgetragen: inflationem spasticam s. effectum nervorum abdominis irritatorum,

et

et hoc excitatam reactionem illarum, caussam spasmi inflativi esse. Dabey hänge die Auftreibung des Unterleibes nicht von Luft oder einer andern elastischen Flüßigkeit ab. Der Verf. bemerkt hier selbst, daß schon Baglivi diese Theorie vorgetragen habe: Op. omn. Lugd. 1745. p. 81.

6. Richter (Medic. und chir. Bemerk. 1. Th. S. 268.) stellte die Wassersucht als einen krampfhaften Zustand des lymphatischen Systems vor, der seinen Grund in irgend einem Reize hat. Hier eine Krankengeschichte, zur Bestätigung dieser Lehre, mitgetheilt, von Hecker.

7. Fothergill ist nicht der Entdecker des nach ihm genannten Gesichtsschmerzes, sondern dieses Uebel war schon in frühern Zeiten bekannt, wie Siebold zeigt: Doloris faciei, morbi rarioris, atque atrocis observationibus illustrati adumbratio, auct. G. C. Siebold. Wirceburg. 1795. 4 Folgendes Mittel heilte in einem Falle jenen Gesichtsschmerz: ℞. Pulv. folior. Belladon. gr. v. rad. rhei gr. III. Sacchar. alb. ℈ß. M. D. tales dos. No. VIII. Einen Abend um den andern nahm die Kranke ein solches Pulver.

8. Storia naturale di un nuovo insetto di Ranieri Gerbi ect. Florent. 1794. 8. Hier wird bekannt gemacht, daß die Larven des Curculio antiodontalgicus ein Mittel gegen Zahnschmerzen sind. Man reibt sie blos zwischen den Fingern und legt diese auf den schmerzenden Zahn.

9. Ei-

9. Einige Bemerkungen aus D. T. Pauli Geschichte der Ruhr-Epidemie zu Mainz in dem Sommer des Jahres 1793. Erfurt 1795. 4. Auch in den Act. Mogunt. 1794. 1795.

Repertorium ꝛc. (S. 114–142.)

Weidmanns Steinschnittmesser (S. oben S. 112) verbessert von Hesselbach: Salzburg. med. chir. Zeitung, 1795. No. 7. Beyl.

Proben aus Weikards Uebersetzung der Brownischen Element. Medicin. Dem Original und der Uebersetzung nicht günstig.

Zu dem Streite über das phosphorsaure Quecksilber (s. ob. S. 84. 91. 100. 113. 118): Chemische Bemerkungen über das phosphorsaure Quecksilber und Hrn. D. Hahnemanns schwarzen Quecksilberkalk, von I. F. A. Göttling. Jena 1795. 8. Nach Göttlings Versuchen ist das Quecksilber, das sich in dem Fuchsischen Mittel befindet, blos in der aus Unreinlichkeit dabey befindlichen Vitriolsäure aufgelößt; die Phosphorsäure hat daran gar keinen Antheil. Das Gemengsel muß also übersaures gequecksilbervitrioltes microcosmisches Salz heißen. — Doch erschien bald nachher in Gruners Almanach für Aerzte, 1795. S. 68. von einem Apotheker Wilhelmi eine Vorschrift, den Mercur. phos-

phosphorat. Fuchsii zu bereiten, die aber hier ein Document der dickſten Ignoranz genannt wird.

In der nämlichen Schrift beweißt nunmehr Göttling unwiderlegbar: daß man, um den Mercur. ſolubil. Hahnemann. zu bereiten (ſ. ob. S. 29 f. 89. 127), die Auflöſung des Queckſilbers in der Salpeterſäure, in der Wärme bereiten könne, und daß die von Hahnemann vorgeſchriebene langſame und mühevolle Auflöſung in der Kälte, ganz unnütz und überflüßig ſey. Auch in den Wirkungen des Präparats fand Hufeland keinen Unterſchied, jene Auflöſung mochte in der Kälte oder in der Wärme gemacht ſeyn. — Ueber dieſen Gegenſtand war der oben S. 56. 57. berührte Streit zwiſchen den Herausgebern des Journals, und der Societät der Unternehmer der A. L. Z. hauptſächlich entſtanden. Die A. L. Z. hatte erwieſen die gröbſten Verläumdungen dieſes Journals in das Publikum gebracht, ſich auffallender Erdichtungen ſchuldig gemacht, und insbeſondere von dem Mercur. ſolub. Hahnemann. allerley Dinge behauptet, die nicht wahr waren, u. dgl. Von Seiten des Journals wurde ein Preis von 50 fl. ausgeſetzt, wenn man bewieſe, daß die gemachten Beſchuldigungen wegen des Mercur. ſolubil. Hahnemann. wahr wären. Von Seiten der A. L. Z. erfolgte aber ein ſolcher Beweis nicht, viemehr wurde ſelbſt von Jena aus, durch Göttling und Hufeland, bewieſen, daß die Urtheile

über

über das Hahnemannische Präparat in dem Journale vollkommen gegründet wären. Dieses behielt also in dem Streite Recht, die A. L. Z. aber Unrecht. —

Schäffer vertheidigt sich gegen Metzger (S. oben S. 103.) in folgender Schrift: I. V. G. Schäffers Vertheidigung einzelner Sätze in seiner Schrift: über Sensibilität als Lebensprincip in der organischen Natur. Mit einem Auffatz über die Erfordernisse zu Theorien; herausgegeben von K. W. Nose. Frankf. a. M. 1795. 8. — Metzger erklärt gegen Clossius, (S. oben S. 129.): Er verstand mich nicht, ich verstehe ihn nicht! —

Aus Göttingen wird berichtet: Vermittelst der neuen Curmethode des Hrn. Beddoes, die Schwindsucht zu heilen, wozu der Hr. Girtanner einen eigenen Apparat erfunden hat, ist nun ein hiesiger Student, im letzten Stadium der Schwindsucht, glücklich hergestellt worden. Diese durch mehrere öffentliche Blätter verbreitete Nachricht war falsch, wie unten vorkommen wird. — Rüge unbestimmter Urtheile über die Wirkung der dephlogistisirten Luft bey Lungenkrankheiten in C. Mönch Lehre von den Arzneymitteln. Marburg. 1795. 8. S. 433.

In der Salzburg. med. chir. Zeitung 1795. No. 29. Beylage, macht Frank einige Bemerkungen, über die stärkende Kraft warmer Bäder

(S.

(S. oben S. 86.) und über Moskatis Quecksilberkalk. Dieser ist versüßtes Quecksilber, mit Seifensiederlauge digerirt und dadurch seiner Säure beraubt und schwarz geworden.

Ueber die Bleyglasur der Töpferwaare (S. oben S. 94.) erschienen: Ueber die Bleyglasur unserer Töpferwaare und ihre Verbesserung; von I. F. Westrumb. Hannover 1795. 8. Beyträge zu den neuesten Prüfungen der Bleyglasur. Zweytes Stück; von D. G. F. C. Fuchs. Iena 1795. 8. Untersuchung und nähere Bestimmung der neulich in Anregung gebrachten Schädlichkeit der Bleyglasur des irdenen Geschirres; von D. Sponitzer. Berlin 1795. 8.

Einwürfe gegen das antiphlogistische System: Vindiciae Phogisti, conscriptae a I. B. I. Zauschner. Pragae 1794. 8.

Gegen Salvadoris Methode die Schwindsucht zu heilen (S. oben S. 47.): B. Canella Wahrnehmungen über die Ursachen, die Beschaffenheit und die Heilart der Lungensucht. Aus dem Ital. von J. Eyerel. Wien 1795. 8.

Uebersicht eines Streits zwischen Trampel und Piepenbring, über die Mineralwasser zu Meinberg und Pyrmont; in der Salzb. med. chir. Zeitung 1795. No. 49.

Zusammenstellung der Gründe für und wider das Einsaugungsgeschäft der Venen, welche letzteren überwiegend sind, in D. N. Oudeman de

vena-

venarum praecipue meseraicarum fabrica et actione. 1794. 8.

Beweis, daß Mutterblutflüsse aus sehr verschiedenen Ursachen entstehen und verschieden behandelt werden müssen, in folgender Schrift: De speciebus plethorae diversis, quatenus inde haemorrhagiae uterinae oriri, venaesectionisque noxae et commoda determinari queunt. Lingae 1795. 8.

Schmidt vertheidigt sich gegen eine ihn betreffende Aeußerung in dem Aufsatze über Brambilla (s. oben S. 124.)

Eilftes Stück. 1795. 144 S.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Beytrag zu den Untersuchungen über Sensibilität und Irritabilität; von D. Sponizer in Cüstrin (S. 3—30.)

Dieser Aufsatz enthält noch einige Bemerkungen gegen Sömmerrings Behauptung, daß das Herz keine Nerven habe (s. oben S. 33. 101.)

Zusatz.

Zusatz. Metzger vertheidigt sich gegen Schäffer (S. oben S. 158.) und behauptet wiederholt: Die Reizbarkeit sey eine Grundkraft eigener Art, von den Nerven unabhängig. Er führt mehrere Autoritäten für diese Behauptung an, mit welchen es aber, wie hier gezeigt wird, nicht ganz seine Richtigkeit hat.

II.

Versuch einer genaueren Bestimmung der Begriffe von den auflösenden Mitteln (resolventia, attenuantia, incidentia, aperientia, deobstruentia etc.) – (S. 31–73.)

Der Verf. sucht die herrschenden, schwankenden Begriffe von Verdickung und Auflösung zu berichtigen; besonders auf Veranlassung einiger unstatthaften Aeußerungen in folgenden Schriften: J. E. Trampel Beschreibung von den neu entdeckten salzhaltigen Mineralquellen in Pyrmont und von den Heilkräften derselben. Berlin 1794. 8. S. G. Vogel über den Nutzen und Gebrauch der Seebäder. 1. B. Stendal 1794. 8. — Er schickt folgende Sätze von Verdickung und Stokkung der Säfte voraus. a) Die ganze Blutmasse ist verdickt, und zwar entweder der seröse Theil derselben (Verschleimung, spissitudo pituitosa)

 oder

oder der Cruor (schwarzgallichte Verdickung, spissitudo atrabilaria.) — Eine inflammatorische Verdickung wird nicht angenommen. b) Die in dem lymphatischen System befindlichen Feuchtigkeiten sind verdickt, daher schon hier und da Stockungen in den Drüsen u. a. Theilen dieses Systems. c) Irgend eine abgesonderte Feuchtigkeit ist dicker, zäher, als im gesunden Zustande: der Schleim, der Magensaft, die Galle, die Milch u. s. w. d) Ohne daß die Masse der Säfte überhaupt an Verdickung leidet, befinden sich fremdartige, zähe, unbewegliche, verhärtete Materien in dem Magen und dem Darmkanal, von gallichter, schleimigter, saurer Beschaffenheit und sonst nach dem Genuß verschiedener Substanzen verschieden. e) Verdickte, stockende Materien, befinden sich in den Gefäßen eines einzelnen, größern oder kleinern Theiles, oft eines ganzen Eingeweides, ohne daß immer die ganze Masse der Säfte verdickt ist. f) Solche Materien sind in das Zellgewebe eines Theils, in einem größern oder kleineren Umfange ausgetreten, und bilden dann Geschwülste von mancherley Art; g) oder sie befinden sich in natürlichen oder auch widernatürlich entstandenen Höhlungen, z. B. in Balggeschwülsten u. dergl. h) Endlich sammlet sich an einzelnen Stellen organische Materie an, und bildet daselbst Massen von verschiedener Consistenz, Struktur und Form: Polypen, schwammigte, krebsartige Auswüchse u. s. w.

In

In allen diesen Fällen ist die verdickte, stockende Materie entweder milde oder in verschiedenen Graden verdorben, reizend und scharf. Verdickung und Stockung ist niemals ein ursprünglicher Fehler der Säfte, sondern jedesmal Folge eines widernatürlichen Zustandes in den festen Theilen. Die mit Lebenskraft versehenen festen Theile würken nicht nach den Gesetzen des gesunden Zustandes auf die Säfte, daher unter andern Fehlern derselben, auch widernatürlich vermehrte Consistenz und Stokkung. Die einzelnen Bedingungen, unter welchen diese Fehler entstehen, sind: a) Zu schwache, gestörte Verdauungskräfte, aus verschiedenen Ursachen. b) Unvollkommene Aßimilation und Animalisation der Nahrungsstoffe. c) Widernatürlich veränderte Absonderungen. d) Schwacher, gehinderter Kreislauf in den Blut- und lymphatischen Gefäßen, wegen wahrer oder scheinbarer Schwäche, oder wegen anderer Hindernisse, die sich dem Umlauf der Säfte entgegen stellen. e) Krampfhafte Spannungen und Verengerungen der Gefäße, wodurch Feuchtigkeiten eingeschlossen werden. f) Unvolkommene Krisen und Metastasen. g) Endlich gewisse specifische Reize, die durch ihre Wirkung auf die belebte Faser, eine Neigung in den Säften, sich zu verdicken, hervorbringen. — Aus dieser Uebersicht ergiebt sich, wie höchst verschieden die Ursachen der Verdickung und Stockung sind, wie verschieden also die Wege seyn müssen, auf wel-

chen Auflösung erhalten werden kann, und daß die Wirkungen der auflösenden Mittel hauptsächlich auf die belebten festen Theile gerichtet seyn müssen: Resolutio humorum stagnantium, non tam per materias, quam per motus absolvitur!

Wir können die auflösenden Mittel, ihren Wirkungen nach, in vier wesentlich von einander unterschiedene Hauptklassen eintheilen:

I. Klasse. Reizende Mittel. Sie sind nach Beschaffenheit des Falles gehörig auszuwählen; und so können wir denn durch sie die Verdauungsorgane zu lebhafterer Action bringen und die Verdauung befördern, die Anstalten zur Aßimilation und Animalisation lebhafter machen, die Action der Gefäße auf die darinn enthaltenen Flüssigkeiten verstärken und dadurch lebhaftern Umtrieb und Forttrieb der Säfte veranlassen, die Absonderungen secernierender Organe und Oberflächen verstärken und verändern, die Resorption und überhaupt die Action des lmphatischen Systems vermehren, die verdickte stockende Materie ausleeren u. s. w.

II. Klasse. Zusammenziehende Mittel. Die auflösende Wirkung dieser Mittel ist durch Erfahrung bewiesen; sie leisten solche, indem sie der Erschlaffung der festen Theile abhelfen, ihren verlornen Ton herstellen, und ihre fehlerhafte Wirkung auf die Säfte verbessern.

III. Klasse. Beruhigende Mittel. Oft schnürt ein Krampf der Gefäße die Feuchtigkeiten gleichsam ein, hemmt ihren Umlauf und nöthigt sie, sich in diesem oder jenem Theile anzusammlen und zu stocken. Die Narcotica lösen diesen Krampf und wirken dadurch auflösend. Manche Mittel dieser Klasse sind zugleich scharf und reizend, und können dadurch die Auflösung befördern. Hieher gehören auch die Brechmittel in kleinen Dosen und die sogenannte Eckelcur, die theils durch Lösung eines Krampfs, theils durch Reiz und Erschütterung, die hartnäckigsten Stockungen auflösen.

IV. Klasse. Mittel gegen einzelne bestimmte Ursachen von Verdickung und Stockung; z. B. Quecksilber gegen venerische Stockungen und Verhärtungen ꝛc. —

III.

Nöthige Bemerkungen zu den jetzigen Verhandlungen über die Blattern, auch für Nicht-Eingeweihte (S. 74–133.)

Als Verf. dieses Aufsatzes hat sich nachher D. Sponitzer zu Cüstrin genannt; viele Anmerkungen rühren von einem andern Mitarbeiter her. Bekanntlich war das Ausrottungsgeschäft der Pokken in unsern Tagen in folgenden Schriften lebhaft

zur Sprache gekommen: F. L. v. Pufendorf Ausführbare Vorschläge zur gänzlichen Vertilgung der Blattern. Braunschw. 1792. 8. Faust Gesundheitskatechismus, und dessen Versuch über die Pflicht der Menschen, jeden Blatternkranken von der Gemeinschaft der Gesunden abzusondern ꝛc. Bückeburg, 1794. 8. F. M. Scuderi Vorschläge zur Ausrottung der Kinderblattern ꝛc. Aus d. Latein. von C. L. Lenz, nebst Vorr. von Salzmann. Schnepfenthal, 1794. 8. Eine andere Uebers. derselben Schrift, Frankf. a. M. 1794. 8. F. Gil Anweisung zu einer sichern Methode, die Völker vor den Blattern zu bewahren ꝛc. Aus dem Italien. von H. G. Fürstenau, mit Vorr. von Faust. Leipzig, 1795. 8. J. C. W. Juncker gemeinnützige Vorschläge und Nachrichten über die Pockenkrankheit ꝛc. I—III. Versuch. Halle 1792—1796. 8. Dessen Archiv der Aerzte und Seelsorger wider die Pockennoth ꝛc. 1. St. Leipzig, 1796. 8. wird fortges. Dazu kommen noch viele einzelne Aufsätze für und wider die Ausrottung der Pocken, in periodischen Blättern. — In dem vorliegenden Aufsatze werden die Ausrottungsplane geprüft und gezeigt, daß ihrer Ausführung in den gesellschaftlichen Verhältnissen der Menschen, in ihrer Denkungsart, u. s. w. sehr große Schwierigkeiten entgegenstehen. — Da bey dem Ausrottungsgeschäfte der Blattern, wenig oder gar nicht weiter von medicinischen Erfindungen und Theorien

die

die Rede ist, so hat das Journal auf diesen Gegenstand in der Folge keine Rücksicht weiter genommen. —

Kurze Bemerkungen (S. 134–143).

1. Sachse erzählt die Krankengeschichte einer Person, welche todte und lebendige Frösche ausbrach.

2. Derselbe empfiehlt die Erdbeeren als ein Mittel, die Gegenwart des Bandwurms zu erforschen. Auf den Genuß derselben gehen Stücke des Wurms ab.

3. Handel rühmt den Saft vom Onopordum acanthium, äußerlich gebraucht, gegen krebsartige Geschwüre, Krätze, Crusta lactea, Schanker ꝛc.

Zwölftes Stück. 1795. 160 S. und 2 Kupfer.

Dieses Stück enthält nur einen ausführlichen Aufsatz:

Ueber einwärts gedrehete Füße und deren Behandlung, besonders nach D. Venels Methode. Von D. A. Brückner (S. 5–120).

Hier stellt der verstorb. Verf. Untersuchungen über die Natur und Ursachen der sogenannten Klumpfüße an, und lehrt die Heilung derselben, in der er bey mehreren Personen so glücklich war, sowohl durch die Venelschen Maschinen, als auch durch eine selbsterfundene Bandage. — Ein nur einigermaßen befriedigender Auszug läßt sich, ohne die Kupfer, aus dieser Abhandlung nicht geben; auch ist dieses hier um so weniger nöthig, da sie nachher, mit manchen Zusätzen und Verbesserungen, besonders abgedruckt wurde: Ueber die Natur, Ursachen und Behandlung der einwärtsgekrümmten Füße oder der sogenannten Klumpfüße, von D. A. Brückner. M. 2 Kupf. Gotha 1796. 143. S. 8. Von dieser Schrift sind noch Exemplare bey dem Verleger, Hrn. Perthes zu Gotha, so wie in allen Buchhandlungen, zu 12 gl. zu haben. —

Kurze Bemerkungen (S. 120–145.)

1. Krankheits- und Heilungsgeschichte einer merkwürdigen Speckgeschwulst am Halse. Beschrieben von J. Wimmer. Grätz, 1795. 8. Der Verf. empfiehlt, ein Haarseil durch solche Geschwülste zu ziehen und so das Absterben derselben zu bewirken; wogegen hier einige Erinnerungen gemacht werden.

2. Ver-

2. Versuch über den Pemphigus und das Blasenfieber, von C. G. C. Braune. Leipzig, 1795. 8. Genaue Beschreibung und Abbildung dieses Uebels. Es rühre von der in den Nieren zurückgehaltenen urinösen Schärfe her, die eine Tendenz nach der Haut hat.

3. Lepra squamosa. Loco specim. inaugural. submitt. P. H. Bonorden. Hal. 1795. 8. Sprengel beschreibt hier einen wahren Aussatz, der zu Halle vorkam, und setzt die verschiedenen Arten des Aussatzes genau auseinander.

4. Einige paradoxe Meynungen aus Humpage Physiological Researches &c. von Reich. Vergl. Salzburg. medic. chir. Ztg. 1794. 3. Bd. S. 177.

5. Beireis nimmt das Daseyn der Herznerven in Schutz; ein geschickter Zergliederer, der durch chemische Kunstgriffe auch die kleinsten Nerven zu verhärten und unter dem Mikroscop sichtbar zu machen verstehe, könne die Herznerven leicht bis in die kleinsten Muskelfasern verfolgen: I. H. C. Vogler Diss. de maculis ante oculos volitantibus. Helmstad. 1795. 4.

6. D. Fricke zu Braunschweig, wendet die Electricität mit Nutzen gegen den Bandwurm an; er läßt Funken durch den Unterleib schlagen.

7. Steins Cliseometer beschrieben.

8. Warnung gegen unvorsichtigen Gebrauch des Opiums in der Ruhr (s. oben S. 153).

9. Etwas über die angebliche Verwandlung des Fleisches in Fett, die durch Wasser und auch durch Salpetersäure gelungen seyn soll (s. oben S. 145.). Philosophical Transact. 1794. P. II. p. 169.

10. Beddoes Methode, die Schwindsucht zu heilen (s. oben S. 146.), wird in dem Hospital zu Göttingen ohne Erfolg angewandt.

11. Durch Weikard kommen die Weincuren (nach Browns Lehre) in Gebrauch.

Ein Nachtrag (S. 145—159.) zur vorstehenden Brücknerschen Abhandlung gehörig, beschäftigt sich mit folgender Schrift: J. S. Naumburgs Abhandlung von der Beinkrümmung rc. Leipzig, 1796. 8. Der Verf. dieses elenden Products wird nach Verdienst zurechtgewiesen.

Dreyzehentes Stück. 1796. 136 S.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Anton Scarpa von den Nerven des Herzens (S. 3—68).

Diese Abhandlung ist aus folgendem Werke übersetzt: Tabulae neurologicae, ad illustrandam historiam anatomicam cardiacorum nervorum, noni

noni nervorum cerebri &c. auctore A. Scarpa. Ticin. 1794. fol. Scarpa zeigt, daß die Nerven des Herzens zwar allerdings mit den Arterien laufen, daß aber daraus noch nicht folge, daß das Muskelfleisch des Herzens ganz ohne Nerven sey (s. ob. S. 33. 101. 160.); vielmehr werden Sömmerrings Gründe, für die Abwesenheit der Herznerven, bestritten und widerlegt, indem Scarpa zeigt, daß das Herz allerdings empfindlich sey, daß Veränderungen im Nervensystem einen großen Einfluß auf das Herz haben, u. s. w. Doch giebt er zu, daß die Nerven des Herzens von den Nerven anderer Muskeln sehr verschieden sind, und entwickelt diesen Unterschied genau. — Zuletzt Bemerkungen gegen eine Recension des Scarpaischen Werks in den Götting. Anzeigen von gelehrt. Sachen, 1795. No. 147. wo man behauptet hatte, daß Scarpa den Satz bestätige: Cor nervis carere.

II.

Ueber die Fäulniß lebender und todter thierischer Körper, über Faulkrankheiten und fäulnißwidrige Mittel (S. 69–107.)

Ueber und zum Theil gegen dasjenige, was von diesem Gegenstande in folgenden Schriften vorkömmt: Ueber die Fäulniss lebender und todter thie-

thierischer Körper, über Faulkrankheiten und fäulnisswidrige Mittel. Hildburgh. 1795. 8. C. W. Hufeland Pathogenie etc. S. 316. Zwey Recens. der erstern Schrift in der Salzburg. med. chir. Ztg. 1795. 2 B. S. 209. und in den Götting. Anzeig. von gelehrt. Sachen. 1795. 67. Stück. — Der ungenannte Verf. der ersten Schrift unterscheidet zuerst mehrere Erscheinungen von der Fäulniß, die derselben mehr oder weniger ähnlich sind, giebt die Kennzeichen wahrer Fäulniß an und setzt die Bedingungen fest, unter welchen sie erfolgt. Außer den bekannten gewöhnlich angenommenen Bedingungen, nimmt er auch folgende zwey an: 1) In einem Stoff, der faulen soll, muß alles Leben, alle Lebenskraft aufgehört haben; 2) Jeder Stoff, der der Fäulniß fähig seyn soll, muß Phosphor enthalten. Hiernach ist nun seine Theorie der Fäulniß: „Fäulniß ist ein langsames Verbrennen des Phosphors, wodurch die Bestandtheile organisirter Körper getrennt werden, die flüchtigen in Dunst- und Gasgestalt entweichen, die fixen aber allein zurückbleiben.“ — Die zwölf Gründe, womit diese Behauptung unterstützt ist, werden einzeln durchgegangen, geprüft, und das Resultat gezogen: daß die Theorie des ungenannten Verf. viele wichtige Gründe gegen sich habe, und den bey der Fäulniß vorgehenden geheimen Proceß der Natur keinesweges aufkläre; daß indessen allerdings das Faulen der Körper sehr oft

mit

mit phosphorischen Erscheinungen verbunden sey, die alle Aufmerksamkeit und genauere Untersuchung verdienen. Ueberhaupt werden Naturforscher und Aerzte aufgefordert, den großen Antheil genauer zu erforschen, den der Phosphor zuverläßig an den gesunden und an vielen kranken Zuständen des thierischen Körpers habe. — Der übrige Theil der vorher genannten Schrift, beschäftigt sich mit Berichtigung der Begriffe von Fäulniß in dem lebenden Körper (die ganz geläugnet wird), von Faulkrankheiten, und von den sogenannten antiseptischen Mitteln, deren vis occulta antiseptica der Verf. nicht gelten lassen will. —

Hufeland nimmt in dem lebenden Körper eine Fäulniß an, die er die animalische nennt, und sie von der in todten Substanzen unterscheidet. Gegen einige seiner Behauptungen werden hier Zweifel erregt, z. B. daß Sommerhitze im lebenden Körper Fäulniß mache; daß der Genuß von vielem Fleisch die nämliche Folge habe u. dgl. —

III.

Beytrag zu den Untersuchungen über die Abwesenheit der eigentlichen Muskelfasern des Uterus, im gewöhnlichen Sinne (S. 107–123.)

Die Gründe, welche Ribke (s. oben S. 111) für die Abwesenheit der Muskelfasern im Uterus

rus anführt, findet der Verf. dieses Aufsatzes zwar unbeweisend, doch nimmt er selbst keine Muskelfasern, im gewöhnlichen Sinne, im Uterus an, sondern bringt vielmehr Gründe für ihre Nichtexistenz bey. Dennoch habe der Uterus gewiß Irritabilität. Irritabilität, sagt er, ist zwar sonst der Begriff dessen, was durch Muskelfasern geschieht; aber warum können denn nicht diese Wirkungen auch der organisch-tonischen Masse, modificirt in dieser, und überhaupt Fasern, die nicht eben gerade so aussehen wie gewöhnliche Muskelfasern, eigen seyn? Das den Uterus zur Zeit der Geburt Erregende, liege in dem Kinde selbst, welches gleichsam seine eigne Heraustreibung bewirke. —

Kurze Bemerkungen (S. 124–132.)

1. Nach Osiander (Denkwürdigkeiten für die Heilkunde und Geburtshülfe &c. B. 2. St. 1. S. 54.) soll eine übermäßige Ansammlung von Kohlenstoff und Stickstoff im Blute, die Ursache des weiblichen Monatsflusses seyn. Die nämliche Ansammlung soll zum Wachsthum der Haare und — Hörner beytragen und auch den Goldaderfluß hervorbringen. Zweifel gegen diese Meynungen. —

2. S. Hedin leitet die drey verheerendsten Seekrankheiten, das Schiffsfieber, Ruhr und den Scorbut, von verdorbenen Luftgattungen her.

3. Vitriolnaphta, äußerlich aufgeschlagen, hebt eingeklemmte Brüche. Götting. Anzeigen von gel. Sachen. 1795. 121. Stück.

Repertorium ꝛc. (S. 133–135.)

Ueber das Ersticken neugebohrner Kinder; von Dr. T. G. A. Roose. Braunschweig 1794. 8. Das berühmte Harveyische Problem lasse sich eigentlich gar nicht auflösen, da es sich auf eine falsche Thatsache stützt; ein neugebohrnes Kind wird nämlich durch gehemmtes Athemholen nicht plötzlich getödtet.

Kramp habe in seiner Kritik der prakt. Arzneykunde &c. Leipzig 1795. 8. seine Fieberlehre nicht außer Zweifel gesetzt: Salzburg. med. chir. Ztg. 1795. No. 94. (S. oben S. 119.)

J. H. G. Schlegels Versuch einer Geschichte des Streites, über die Identität des Venus- und Trippergiftes. Jena 1796. 8.

Die Unschädlichkeit der Saamenergießungen unter gewissen Bedingungen (s. oben S. 151.) bestätigt, in C. R. Jänisch de pollutione nocturna. Götting. 1795. 4.

Vier-

Vierzehentes Stück. 1796. 144 S.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Ueber die im Jahre 1795 in einem Theile der Grafschaft Ravensberg herrschende Ruhr; von D. Consbruch (S. 3 – 27.)

Ein Nachtrag zu dem oben S. 153. angeführten Aufsatze, ebenfalls dazu bestimmt, die vielseitige Natur des Uebels zu beweisen, das man Ruhr nennt.

Zusatz eines andern. Kein Mittel dürfe ausschließlich zu einem allgemeinen Ruhrmittel erhoben werden; nicht das Opium (s. oben S. 153.), auch nicht die Nux vomica (Hufeland Journal der prakt. Heilkunde. I. B. S. 76.) Die wahre Ursach der Ruhr sey noch sehr in Zweifel; Prüfung dessen, was neuerlich Reil (F. G. Goede Diss. de Pathologia Dysenteriae. Hal. 1794. 8.) und Hufeland (a. a. O.) von dieser Ursache gelehrt haben. Reil giebt folgende Aetiologie: Dysenteriae caussa proxima in aucta intestinorum irritabilitate consistit, inprimis autem intestinum rectum hac irritabilitatis exaltatione correptum videtur, id quod ex tenesmo, inflam-

flammationibus, ulceribus et gangraena post mortem in eo deprehensis apparet. Dadurch wird aber das Characteristische der eigentlichen epidemischen Herbstruhr gar nicht aufgeklärt; hier müssen noch ganz eigenthümliche Verhältnisse statt finden, über die der Ausdruck: aucta intestinorum irritabilitas, gar kein Licht verbreitet. — Der nämliche Einwurf trift Hufelands Theorie. Nach dieser besteht der Character der Ruhr in einer convulsivisch vermehrten Reizung und Oscillation des Intestinum crassum, und vorzüglich des Mastdarms. Diese entstehe von anfangs anhaltender Sommerhitze, die gegen den Herbst mit feuchter Kälte abwechselt; die durch die Hitze verstärkte und gleichsam habituell gewordene Thätigkeit der Haut, werde plötzlich von der Kälte unterdrückt und am meisten auf den Darmkanal reflectirt, wegen Consensus, Schwäche ꝛc. — Aber heiße Witterung wechselt ja oft mit Kälte, ohne daß Ruhr entsteht; dieser Wechsel betrift ja sehr große Districte, und doch schränkt sich die Ruhr oft nur auf ein Dorf, ja nur auf einen Theil eines solchen ein; man sieht keinen Grund, warum sich die angegebene Thätigkeit der Haut, gerade immer und mit den nämlichen Erscheinungen, auf das intestinum crassum reflectiren soll; der verschiedene Character verschiedener Ruhrepidemien wird aus Hufelands Aetiologie nicht deutlich ꝛc. Es muß also in den äußern Einflüssen noch etwas

ganz eigenthümliches liegen, das nicht nur das Characteristische der epidemischen Herbstruhr überhaupt, sondern auch das verschiedener Epidemien bestimmt. — Zuletzt wird genauere Untersuchung der reizenden Gasarten empfohlen, die sich im Darmkanale zu entwickeln und bey der Ruhr eine sehr wichtige Rolle zu spielen scheinen, nach folgenden Schriften: F. H. Birnstiel de Dysenteria liber. Mannhem. 1786. 8. p. 243. M. Martinet Neue Erfahrungen über die Eigenschaften des flüchtig-flüßigen Alkali. Straßburg, 1789. 8. Phys. chemische Abhandlung über die Wirkung der verschiedenen Luftarten und des luftleeren flüchtigen Laugensalzes, von C. W. Fiedler. Cassel. 1795. 8.

II.

Einige Bemerkungen zu Girtanners Abhandlung über die Krankheiten der Kinder, von D. Koeler zu Celle (S. 27–70.)

Diese Bemerkungen betreffen sehr verschiedene einzelne Gegenstände, die der Verf. aus dem Girtannerschen Buche aushebt, und seine Einwendungen dagegen vorbringt. Es läßt sich davon kein Auszug geben.

III.

Von dem Gebrauch des Quecksilbers und des Opiums in entzündungsartigen Krankheiten (S. 71–117, und der Beschluß im 15. Stück, No. III. S. 33–85.)

Folgende Schriften liegen zum Grunde: I. I. Rambach usus mercurii in morbis inflammatoriis. Hal. 1794. 8. Goy de virtute merc. inflammationes resolvente. Mogunt. 1794. 8. Ziehm Diss. in vires antiphlogisticas mercurii, opii et balneorum tepidorum inquirens. Erford. 1794. 4. nebst noch mehrern älteren über den nämlichen Gegenstand. Man findet hier sehr ausführlich: die Geschichte der Methode, entzündliche Krankheiten durch Quecksilber zu heilen, die Beschreibung der Methode selbst, die Anzeigen und Gegenanzeigen, die einzelnen Entzündungskrankheiten, in welchen die Anwendung des Quecksilbers statt findet, endlich Vermuthungen über die Art, wie das Quecksilber in Entzündungen wirkt.

Das Eigenthümliche, was der Verf. dieses Aufsatzes von dem Gebrauch des Quecksilbers und Opiums in Entzündungskrankheiten lehrt, läuft kürzlich auf folgendes hinaus: „Wir würden, sagt er, im Allgemeinen, die Anzeigen zum Gebrauche des Quecksilbers gegen Entzündungen, auf folgende Art festsetzen: In entzündlichen Krankheiten haben

wir Reize, die von verschiedener Art seyn können, zu entfernen; die erhöhete krankhafte Irritabilität herabzustimmen; den beschleunigten Kreislauf anzuhalten; Krämpfe zu lindern; die Hitze zu mäßigen, und noch manchem anderen Symptom zu begegnen. Einigen von diesen Rücksichten scheint das Quecksilber, seinen allgemeinen Wirkungen nach, günstig, andern aber sehr ungünstig zu seyn. Diese allgemeinen Wirkungen, nach der Präparation des Metalls verschiedentlich modificirt, sind folgende:

1) Alle Quecksilbermittel reizen, beschleunigen den Puls, und bringen, schnell nach einander und n starken Gaben gegeben, ein heftiges Fieber, das Mercurialfieber, hervor. Dieser Erfolg scheint nun der Anwendung des Quecksilbers in starken Dosen, bey heftigen Fiebern und Entzündungen, sehr entgegen zu seyn.

2) Durch seinen Reiz lößt das Quecksilber stockende Feuchtigkeiten auf, besonders in dem lymphatischen System, in den Drüsen und um die Knochen, indem es die Gefäße zu lebhaftern Actionen anstrengt. Daß das Quecksilber, wie Lind, Goy, u. a. glauben, die belebte Faser erschlaffen sollte, scheint sehr unglaublich; wenigstens kann eine solche Erschlaffung nur Folge eines starken vorhergegangenen Mercurialreizes seyn, wovon sich bey Entzündungen kein Nutzen ziehen läßt.

3) Die

3) Die Quecksilbermittel befördern Absonderungen und Ausleerungen, bald die eine mehr, als die andere, die Ausdünstung, den Stuhlgang, den Urin, den Speichelfluß.

4) Das Quecksilber wirkt specifisch gegen das venerische Gift, und ist bey dem scrofulösen Uebel, bey herpetischen Ausschlägen, u. s. w. oft heilsam.

Hiernach müssen die Anzeigen zum Quecksilbergebrauch bey entzündlichen Krankheiten bestimmt werden. Es sind nachfolgende:

1) Ein nicht zu heftiger Grad von Entzündung und Fieber, nicht zu sehr erhöhete Irritabilität. Man wähle daher immer ein solches Quecksilbermittel, von welchem am wenigsten Reiz zu fürchten ist.

2) Entzündungen in dem lymphatischen und dem Drüsensystem. Daher der erprobte Nutzen der Quecksilbermittel, bey der inflammatio glandulosa der Augen, bey der Wassersucht der Hirnhöhlen, die allerdings inflammatorisch ist, bey der angina polyposa, bey Entzündung der Leber, dann überhaupt bey scrofulösen und catarrhalischen Entzündungen.

3) Nöthige Ausleerungen in entzündlichen Krankheiten und Fiebern überhaupt, die das Quecksilber befördern kann. So befördert dasselbe bey den Pocken, besonders wenn jene gefährlichen Entzündungen im Halse und in der Brust dabey statt finden, einen heilsamen Speichelfluß. So waren

bey dem gelben Fieber der heißen Erdstriche, und zuletzt in Philadelphia, Purgiermittel aus Quecksilber nützlich. Das nämliche sehen wir auch in unsern Gegenden, bey Wechsel- u. a. Fiebern, wo ein zäher Schleim im Unterleibe aufzulösen und auszuleeren ist; bey entzündlichen Wurmkrankheiten, u. a. m.

4) Chronische Entzündungen und Fieber, von venerischer, scrofulöser, herpetischer, u. dgl. Ursache. Selbst schleichende Fieber, die aus diesen Quellen kommen, und den Kranken schon dem Tode nahe gebracht haben, verbieten den Gebrauch des Quecksilbers nicht; vielmehr bleibt dieses hier oft das einzige Rettungsmittel.

Hieraus, und aus dem, was in der Rambachischen Schrift gesagt ist, möchten sich nun leicht vor dem Krankenbette die einzelnen Fälle bestimmen lassen, wo Entzündungen durch Quecksilber geheilt werden können. Gegenanzeigen sind im allgemeinen: sehr heftige Entzündung und Fieber in einem robusten, kraftvollen Körper, ein starker Reiz, sehr erhöhte Reizbarkeit, faulichte scorbutische Auflösung der Säfte, die Quecksilberkrankheit, starke colliquativische Ausleerungen, und was überhaupt auch in andern Fällen den Gebrauch des Quecksilbers verbietet.

Opium ist in entzündlichen Krankheiten überhaupt angezeigt: bey Unordnungen des Sensoriums, bey heftigen Spannungen und Schmerzen, wo der Reiz

nicht gleich entfernt werden kann, und doch Uebergang in Brand zu fürchten ist; also bey Entzündungen der häutigen, sehnigten Theile, von äußern Verletzungen u. dgl. Wo aber Unreinigkeiten in den ersten Wegen vorhanden sind, das Fieber heftig, die Blutmasse ausgedehnt und ein Schlagfluß zu fürchten ist, da darf man kein Opium geben."

Hieraus, und aus dem vorher angeführten, ergeben sich die Fälle, wo man von der Anwendung des Quecksilbers und Opiums in Verbindung, Vortheil zu erwarten hat? Gewiß ist diese Verbindung für die allermeisten Fälle die schicklichste; das Opium schwächt den vom Quecksilber zu fürchtenden Reiz, wendet den schädlichen Durchfall ab, u. s. w.

Kurze Bemerkungen (S. 117–143.)

1. Die erste Nachricht von Sömmerrings Entdeckungen eines gelben Fleckes und eines Loches in der retina des menschlichen Auges. — In folgender hier ganz abgedruckten Schrift, wird diese Entdeckung Sömmerring abgesprochen, und einem Italiäner, Buzzi, zugeschrieben, der sie schon vor mehreren Jahren bekannt gemacht haben sollte: Lettera del dott. Paolo Antonio Venini al sig. dott. A. C. medico in Milano. ½ Bog. 8.

2. Vorläufige Bekanntmachung der Natur des Metallreizes, entdeckt von Creve in Maynz. Electricität hat gar keinen Antheil an den Galvanischen Erscheinungen; sondern der Galvanismus gehöre ganz in die Classe der chemischen Reizmittel. Es werde dabey das Wasser in Sauerstoff und Wasserstoff zersetzt.

3. Fernere Nachrichten von Insekten, welche Zahnschmerzen stillen. Diese Eigenschaft gewisser Insekten war schon seit geraumer Zeit bekannt, aber wieder in Vergessenheit gerathen.

4. Physikalisch-chemische Versuche über die unvortheilhafte Destillation des Essigs, und den nachtheiligen Gebrauch metallener Gefäße bey Bereitung der sogenannten blättrigen Weinsteinerde; nebst meiner Bereitungsart und Beweisen: daß plötzlich in Dampf verwandelter Essig, als Rauchmittel gebraucht, die gesunde Luft verderbe, erwärmter Essig aber nur schädliche Zimmerluft verbessere. Durch eine Kupfertafel erläutert von G. Corneli. Cölln, 1794. 8.

5. Roose schreibt: „Ich habe die Langguthischen Versuche über die Turgescenz des männlichen Gliedes wiederholt, und nicht bestätigt gefunden. Ich habe mich durch wiederholte genaue Versuche, von der neuerlich bezweifelten wirklichen Ergießung des Blutes in die schwammigten Körper der Ruthe, vollkommen überzeugt. Das erigirte, unterbundene und dann amputirte Glied eines

Hun-

Hundes mittlerer Größe, wog 3 Loth und ½ Quent. Aus den Einschnitten in die äußeren Bedeckungen des Gliedes quollen nur wenige Blutstropfen. Sobald aber der Schnitt in den schwammigten Körper selbst drang, spritzte das Blut gewaltsam hervor. Daß überhaupt das Blut in diesen Körpern, und nicht etwa in den sie umgebenden Häuten angehäuft worden, zeigte sich aufs augenscheinlichste, da das Glied vertikal gehalten, und so, nebst seinem Knochen, mittelst einer starken Scheere queer durchschnitten ward. Nachdem es vom Blut möglichst ausgeleert worden, wog es ein Loth und ein halb Quent. weniger, als vorher, da es davon strotzte."

6. In der Recension folgender Schrift: An inaugural essay on inflammation, by I. R. Coxe. Philadelphia, 1794. 8. in den Götting. gel. Anzeigen 1796. 7. St. wird Girtanners Theorie, daß der Sauerstoff das Princip der Reizbarkeit sey, mit unstatthaften Gründen vertheidigt. Darinn, heißt es hier, hat übrigens der Verf. völlig Recht, daß der Sauerstoff eine Bedingung des Daseyns der Reizbarkeit in der Muskelfaser ausmache. Ein gewisser Antheil von Sauerstoffgas in der Atmosphäre ist nothwendige Bedingung des Lebens der Thiere, folglich auch ihrer Reizbarkeit; aber das ist nur noch die Frage: Ob der Sauerstoff gerade der Stoff sey, von welchem allein die Reizbarkeit und das Leben aller organischen

Körper abhängt? Oder ob nicht vielmehr dieser Stoff als einer der ersten und wichtigsten Reize angesehen werden müsse, der den thierischen Körper bey seiner Kraft und Thätigkeit erhält, ohne daß diese Kraft und Thätigkeit den todten Stoff selbst zum Princip haben?

7. Noch einige Erinnerungen gegen Osianders Hypothese von der monatlichen Reinigung; aus der Salzburg. medic. chirurg. Zeitung 1796. No. 10. (s. oben S. 174.)

Funfzehentes Stück. 1796. 144 S.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Ueber einen gelben Fleck und ein Loch in der Nervenhaut des menschlichen Auges, von D. Michaelis zu Haarburg.

(S. 3–17.)

Der Verf. hat eigene genaue Untersuchungen über diesen Gegenstand angestellt. Die Resultate seiner Bemerkungen schränken sich auf folgendes ein: So wie man ein menschliches Auge, ohne weitere Zubereitung, queer durchschneidet, die gläserne Feuchtigkeit soviel möglich darinn läßt, und

es so in helles Wasser legt, so bemerkt man sogleich neben dem Eintritt des Sehnerven, nach außen zu, gerade in der Axe des Auges, einen eyrunden, gelblichen, in der Mitte stärker gefärbten, nach dem Umkreis zu gleichsam verwaschenen Fleck, der durch eine große geschlängelte Falte, welche die Nervenhaut hier bildet, ein wolkigtes Ansehen erhält. Dies bemerkt man in jedem gesunden Auge, nur variirt der Fleck in Ansehung der Größe, der tiefern oder hellern Farbe, doch nie in Ansehung des Orts. In ganz gesunden, nicht verdunkelten Augen, ist der Fleck immer am dunkelsten, doch zuweilen auch sehr helle, ohne daß das Auge gelitten zu haben schien. Der größte Durchmesser dieses Fleckes, welcher von innen nach außen geht, beträgt zwischen anderthalb und zwey Linien, und der Durchmesser von oben nach unten mißt ohngefähr eine Linie.

Beynahe noch auffallender, als diese gelbe Farbe, sind die andern Erscheinungen an dieser Stelle. Schon oben wurde einer Falte in der Nervenhaut erwähnt. Bekanntlich bildet dieselbe, so wie man das Auge durchschneidet, oder auch wenn man alle Häute, außer der Nervenhaut, unter Wasser wegnimmt, sogleich mehrere unbeständige Falten, die sich aber auf den ersten Blick von dieser unterscheiden. Jene verändern ihre Gestalt oder verschwinden sogleich bey der geringsten Bewegung, sie ragen meist nach außen hervor, sind schmal und ganz gerade. Diese hingegen bleibt bey jeder Bewegung

des

des Auges sich gleich, sie ragt nach innen hinein und ist eher geschlängelt. Sie fängt bey der Einsenkung des Nerven mit einer feinen Spitze an, und läuft, etwas breiter werdend, ungefehr anderthalb Linien nach außen, wo sie sich stumpf endiget. Löst man die beyden äußeren Häute des Auges ab, und läßt die Nervenhaut allein um die gläserne Feuchtigkeit, welches unter Wasser geschehen muß, drückt denn das Auge zu beyden Seiten gelinde, so springt plötzlich diese Stelle in Gestalt einer eyrunden Erhabenheit in die Höhe. Diese ganze Stelle zeigt sich denn viel dünner, markartiger, wie die übrige Nervenhaut, besonders nach ihrem Mittelpunkt zu. Ein kleiner durchsichtiger Punkt, wie der Stich einer Nadel, der etwas mehr nach innen liegt, springt bey einem größern Druck plötzlich auseinander, bildet ein kleines Loch, so groß wie ein Steknadelknopf, mit zwar sehr dünnen, aber rein abgeschnittenen, nicht zerrissenen Rändern. In einigen übrigens ganz gesund scheinenden Augen, zeigt sich dieses Loch sogleich, wie die Falte hervortritt und in denen, wo diese mehr verstrichen und die Nervenhaut überhaupt dünner ist, sieht man es auch ohne vorhergegangene Präparation, als einen dunkeln Punkt in der Nervenhaut, durch den das braune Pigment hervorscheint. Um diese Stelle ist die Nervenhaut am dunkelsten gefärbt. Es scheint der gewöhnliche Fall zu seyn, daß die Marksubstanz an

die-

dieser Stelle wirklich getrennt, aber durch das feinste Zellgewebe verbunden ist. —

In dem übrigen Theile des Aufsatzes, werden Veränderungen dieser Struktur in kranken Augen beschrieben und einige Vermuthungen über den Zweck derselben geäußert.

II.

Berichtigung einer Anmerkung, über die in den Götting. gel. Anz. enthaltene Recension der Scarpaischen Tabular. neurolog. von D. Behrends zu Frankfurt a. M. (S. 17–32.)

Die Anmerkung, welche hier berichtigt wird, ist oben S. 171. erwähnt worden. Es werden mehrere Stellen aus dem Werke von Scarpa angeführt, welche nichts anderes sagen, als: Die nervi cardiaci laufen mit den Kranzarterien, dringen mit ihnen in das Muskelfleisch des Herzens ein und verschwinden auch an den Arterien; der anatomische Satz also: daß das Fleisch des Herzens keine Nerven zeigt, sondern daß blos die Arterien desselben Nerven zeigen, sey von Scarpa bestätigt worden. — Scarpa's Behauptung: daß die Nerven des Herzens nichts besonderes vor den Nerven anderer Muskeln zeigten, wird von Hrn. Behrends geläugnet.

III.

III.

(S. oben S. 179.)

IV.

Auch eine Geschichte des Brownschen Systems (S. 85 – 144.)

Diese Geschichte wird noch gegenwärtig in den neuesten Stücken des Journals fortgesetzt. Sie enthält eine ausführliche Revision alles dessen, was für und wider das Brownsche System geschrieben wurde. Die Stücke des Journals, welche den Gegenstand dieses Auszugs ausmachen, enthalten die sechs ersten Abschnitte derselben, deren Innhalt hier kürzlich angegeben werden soll:

Voraus gehen allgemeine Bemerkungen über die Art, wie man die Brownsche Lehre in Deutschland aufnahm, und über das Benehmen Moscatis, Weikards und Franks dabey; dann macht folgende Schrift den Anfang:

1. Diss. sistens Brunoniani systematis criticen, auctore Io. Frid. Latrobe Londinens. Ienae 1795. 60 S. 8. Nach dieser wird zuerst eine vollständige Darstellung des Brownschen Systems geliefert, die eigentlichen Brownschen Fundamentalsätze herausgehoben und Einwendungen dagegen gemacht. Die Ausdrücke: Erregbarkeit und Erregung, klären nichts auf, werden von Brown sehr unbestimmt gebraucht, und die

die Sache, die Brown damit bezeichnet, ist in der Natur nicht so einfach, als er sie vorstellt. Brown nimmt zwar nur eine Vermehrung und Verminderung der Erregbarkeit an, aber er kann sich bey dieser Einfachheit nicht consequent bleiben, sondern muß hinterher auch Veränderungen in modo annehmen, wie hier gezeigt wird. Mit den zwey Krankheitsformen, welche Brown annimmt, mit seinen zwey Arten von Schwäche, mit seiner Scale der Erregbarkeit, kömmt er bey allen Gelegenheiten mit der Erfahrung in Widerspruch und jene Eintheilungen haben keinen praktischen Nutzen. Von der Wirkungsart der Arzneymittel, hatte er die einseitigsten Begriffe. — Die Beweise dieser Beschuldigungen, werden umständlich entwickelt und mit Stellen aus Browns Schrift belegt. Zuletzt noch einige einzelne Bemerkungen über Fieber, Entzündung, Fettigkeit, Krätze, Podagra u. s. w. wovon falsche Behauptungen bey Brown vorkommen.

Sechzehentes Stück. 1796. 144 S. und 1. Kupfer.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Joh. Friedr. Blumenbach's nochmalige Untersuchungen über den Ungrund der Meynung, daß das Blut Lebenskraft besitze, und das Daseyn eines eigenthümlichen Lebens in gewissen festen Theilen des menschlichen Körpers (S. 5–28.)

Ist eine Uebersetzung folgender Schrift: De vi vitali sanguini neganda, vita autem propria solidis quibusdam c. h. partibus adserenda curae iteratae. Götting. 1795. 4. Die Lebenskraft wird hier dem Blute gänzlich abgesprochen, das Daseyn eines eigenthümlichen Lebens aber, in einigen Theilen des Körpers bewiesen.

II.

Ueber die nächste Ursache der Exclusion des Fötus aus der Gebärmutter; von D. C. in B. (S. 29 – 38.)

Der Verf. setzt diese nächste Ursache in eine starke Anhäufung der Lebenskraft in dem Uterus, um die Zeit der Geburt, die nachher durch die Milch und auf anderen Wegen abgeleitet werde. Er stützt sich auf folgenden Reilschen Satz: Die Thätigkeit der Lebenskraft und die Veränderung ihrer Temperatur, kann nach Art einer Congestion, durch allerhand innere und äussere Ursachen, zu gewissen Theilen des Körpers hingeleitet, oder von denselben abgeleitet werden. Reil Archiv für die Physiologie. 1. St. S. 151.

III.

Ueber das Periodische der Geburt; von D. Kleefeld in Danzig (S. 39 – 47.)

Das Periodische läge in dem Zusammentreffen der beyden Perioden, nämlich in der vollkommneren Lebensfähigkeit des Kindes und seiner Reaction, mit dem Zeitpunkte der zehenten monatlichen Periode. Diese ist nun einmal in der weiblichen Organisation fixirt und naturgemäß, und daher auch

der bestimmte Endpunkt der Schwangerschaft, wenn sie mit jener in eins fällt.

IV.

Eine neue Methode, den Vorfall des Uterus nnd der Scheide zu heilen; von D. Wigand zu Hamburg (S. 47–51.)

Ein neuer Mutterkranz wird hier beschrieben und abgebildet.

V.

Auch eine Geschichte des Brown'schen Systems. Fortsetzung (S. 52 – 122.)

2. Ricerche sullo stato della medicina secondi i principi della filosofia induttiva con un appendice contenente vari casi pratici con riflessione del Dott. Roberto Jones. Traduzione dall' inglese coll' agiunta di alcune note di Giuseppe Frank. In Pavia 1795. Vol. I. 320. S. Vol. II. 290. S. 8. In der Vorrede wird berichtet, daß das Brownsche System auf die Heilmethoden eines Sydenham, Torti, Hufeland u. a. mit Recht geschätzter Aerzte leite; dem wird aber widersprochen und gezeigt, daß,

daß, wer z. B. die bösartigen Pocken nach Hufeland behandeln wollte, der Brownschen Lehre gerade entgegen handeln müsse. Jones behauptet, daß das Brownsche System allen Forderungen, die die Philosophie an ein wissenschaftliches System macht, vollkommen entspreche, und giebt die Hindernisse an, die bis auf Brown, die Fortschritte der Arzneykunde aufgehalten haben. Es wird aber hier gezeigt, daß Brown nicht nur die Fehler der bisherigen Aerzte nicht vermieden, sondern sich noch weit größerer schuldig gemacht habe. Jones behauptet ferner, Brown sey bey Erbauung seines Systems nach den bekannten Newtonschen Axiomen zu Werke gegangen, was aber ebenfalls nicht gegründet ist; vielmehr hat Brown gegen diese Axiome gröblich verstoßen. Zuletzt eine von den beygefügten Krankengeschichten, wo eine gastrische Ruhr mit der excitirenden Methode glücklich geheilt wurde; was aber freylich den allgemeinen Nutzen dieser Methode bey gastrischen Zuständen nicht beweisen könne.

3. Allgemeine Bemerkungen über die Gifte und ihre Wirkungen im menschlichen Körper. Nach Brownschem Systeme dargestellt, von C. C. H. Marc. Erlangen 1795. 274 S. 8. Hier finden sich blos Brownsche Worte, aber von Brownschen Begriffen weicht der Verf. auffallend ab.

4. Medicin. prakt. Handbuch auf Brownische Grundsätze und Erfahrung gegründet; von

M. A. Weikard. 1. und 2. Theil. Heilbronn und Rothenburg bey Claß, 1796. 388. S. 8. Die schlechte Beschaffenheit dieses Handbuches wird stark herausgesetzt. Die Unterscheidung allgemeiner und örtlicher Krankheiten, könne Brown zu keinem eigenthümlichen Verdienst angerechnet werden. Die Classification der Krankheiten sey höchst widersinnig und fehlerhaft, und der Begriff von sthenischen und asthenischen Krankheiten falsch; denn wenn bey den erstern Blutmenge, bey den letztern aber Blutmangel, als wesentlich angenommen wird: so widerspricht das der Erfahrung, die oft gerade das Entgegengesetzte zeigt. Viele Recepte verstoßen auffallend gegen Brownsche Einfachheit, und werden dadurch gefährlich, daß sie allgemein gegen große Krankheitsklassen, ohne Unterscheidung der Fälle, empfohlen werden, z. B. erhitzende Dinge gegen jeden Durchfall. „Wenn die Diathesis mit ihrer vorzüglichsten Ungestümme auf die in der Brusthöhle enthaltenen Theile anprellet", gebe einen abentheuerlichen Begriff von der Brustentzündung. Rüge der so allgemein empfohlenen Brech- und Purgiermittel in Entzündungskrankheiten, der Verwerfung der so nützlichen Blasenpflaster in allen Brustentzündungen, und der seichten Urtheile über Coctio und Crisis, mit welchen W. gar nichts mehr zu schaffen haben will. Der große Unterschied zwischen directer und indirecter Schwäche, werde von W. bey Abhandlung einzelner Krankheiten ganz ver-

nach

nachläßigt und er achte nicht auf die verschiedene Wirkungsart der Reizmittel. Mit Verordnung einer nährenden, reizenden Fleischdiät, gehe er viel zu verschwenderisch und unbedingt um, und es sey z. B. lächerlich, die angeblich aus Schwäche entstehende Krätze, mit Milch, Fleisch, Eyern, Wein und Brantwein heilen zu wollen. Die eingestreueten Beobachtungen sähen mehr lächerlichen Histörchen ähnlich, und hätten nichts von dem, was man auch nur von einer mittelmäßigen Beobachtung fordert. Alle Blutflüsse aus Schwäche herzuleiten, und alle reizend zu behandeln, sey gegen alle Erfahrung, so wie auch die Verwerfung aller vegetabilischen Nahrungsmittel bey dem Scorbut. Viele Verwirrung in den Krankheiten die mit Husten begleitet sind; es sey gegen alle Erfahrung die bey dem Keichhusten oft so nützlichen Brechmittel, hier mit W. für tödtlich zu erklären. Unsinnig sey die allgemeine Empfehlung des Brantweins bey der Wassersucht und dem Schlagfluß. Eben so unsinnig sey es, bey Wechselfiebern auf gar keine Umstände Rücksicht zu nehmen, sondern überall gerade hin Opium und Brantwein zu verordnen u. dgl.

5. Diss. de virtutibus Opii medicinalibus secundum Brunonis systema dubiis et male fundatis, auct. I. G. Blaese. Iena, 1795. 24 S. 4. Brown betrachtet das Opium als den stärksten Reiz, und darinn liegt allerdings etwas wahres; denn die excitirenden Wirkungen dieses Mit-

tels waren ja längst bekannt. Darüber aber haben die Brownianer die übrigen Wirkungen des Opiums ganz übersehen, die es gewiß, außer den excitirenden, besitzt, und auf die bey gar vielen Krankheiten besonders Rücksicht genommen werden muß.

6. Diss. de febre putrida ex principiis Brunonianis explicata, auct. I. D. Melber. Ien. 1794. 48 S. 8. Der Verf. zeigt, daß die Erscheinungen, die wir bey dem sogenannten Faulfieber wahrnehmen, zunächst von Schwäche in den festen Theilen herrühren, und daß insbesondere die Humoralverderbnisse, die hier vorkommen, keinesweges die Ursache jenes Fiebers, sondern lediglich Folgen der Schwäche sind. Das sind aber längst bekannte Dinge, und keine principia Bruno-niana!

7. Diss. exhibens examen systematis Bruno-niani physiologici, auct. W. A. Stütz. Altorf. 1795 40 S. 8. In dieser Schrift werden zwar einige Mängel des Brownschen Systems gerügt, aber doch behauptet, daß Brown die Arzneykunde wesentlich vervollkommt und zu größerer Gewißheit gebracht hätte. Das soll nun besonders durch seine Lehre von der Erregbarkeit und den Reizen geschehen seyn; wogegen aber hier Einwendungen gemacht werden.

VI.

Vertheidigung gegen die Kritik des Hrn. D. Köler (s. oben S. 178.); von C. Girtanner (S. 123–132.)

H. G. giebt hier mehrere ihm gemachte Einwendungen als gegründet zu, gegen andere sucht er sich zu rechtfertigen, oder übergeht sie ganz.

Kurze Bemerkungen (S. 132—143.)

Ueber Ploucquets systematische Bearbeitung der Wassersucht. An diesem Beyspiele wird gezeigt, daß in Ploucquets nosologischem Werke (Delineatio systematis nosologici etc. IV. Tom. Tubing. 1791 – 1793. 8.) die Krankheiten aus einem möglichst vielseitigen Gesichtspunkte dargestellt sind, aus welchem man gleich alles mit einem Blicke übersiehet, was die verschiedene Natur, Entstehungsart und Ursachen derselben betrift; es wird daher eine Uebersezung gewünscht, die in der Folge auch erschien: System der Nosologie im Umrisse. Tübing. 1797. 8.

Eine Nachricht aus Westphalen, von dem Brownschen Unfuge, den dort die englischen Feldärzte in den Lazarethen trieben, und der zur Folge hatte, daß man die Todten um den zweyten oder dritten Tag, Fuderweise zu Grabe brachte!

Siebenzehentes Stück. 1796. 144 S.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Ueber die Erzeugung der thierischen Wärme. Vom P. Roose zu Braunschweig (S. 3–29.)

Die hauptsächlichsten Erklärungsarten, die die Physiologen von der Erzeugung der thierischen Wärme gegeben haben, geht der Verf. kürzlich durch und macht seine Einwendungen dagegen. Weder durch das Reiben flüßiger oder fester Theile an einander, noch aus einem phlogistischen Proceß in den Lungen nach Crawford, noch aus dem allgemeinen phlogistischen Proceß in dem Körper, wie ihn Brandis annimmt, noch aus dem Verdauungsgeschäfte nach Rigby, lasse sich die Entstehung der thierischen Wärme erklären. Die wahrscheinlichste Erklärungsart sey die, nach welcher man annimmt, die Wärme werde durch die Nerven erzeugt. Sie beruht auf folgenden Gründen: 1) Die thierische Wärme verhält sich, wie die Größe des Nervensystems und hauptsächlich wie die Größe der Quelle der Nervenkraft und der Rückwirkung, nämlich des Gehirns, sich zum Körper verhält. Je grö-

größer das Gehirn, desto stärker der Grad der Wärme! 2) Der Wärmegrad eines Thieres ist um so unabhängiger von den Einwirkungen des Wärmegrades der Atmosphäre, die das Thier umgiebt, je stärker, schneller und lebhafter die Rückwirkung seines Nervensystems auf den Eindruck äußerlicher Hitze oder Kälte erfolgt. 3) Bey vermehrter Thätigkeit der Nervenkraft wird die thierische Wärme erhöht, bey verminderter sinkt sie. 4) Bey krankhaft veränderter Nervenkraft, wird auch die Wärme krankhaft verändert. 5) Wir sehen zu Theilen Nerven verbreitet werden, in denen sie im natürlichen Zustande weder als Werkzeuge der Empfindung, noch als mittelbare Werkzeuge der willkührlichen Bewegung dienen können, wo sie also völlig unnütz sind, wenn sie nicht einen anderweitigen Nutzen haben. 6) Nerven und Schlagadern laufen fast überall neben einander, und verbreiten und verästeln sich mit einander, wie dieß von den Nerven der Muskeln neuerlich Scarpa (s. oben S. 170.) noch so sehr schön gezeigt hat. 7) Hiermit stimmt denn auch die Crawfordsche Erfahrung zusammen, nach welcher das Schlagaderblut wirklich wärmer ist, als das venöse. Alle diese Gründe sind hier weitläuftig ausgeführt und mit literarischen Nachweisungen belegt.

II.

Ausführlichere Vertheidigung meiner Abhandlung von der Turgescenz des männlichen Gliedes (S. oben S. 150.) besonders gegen die hierüber angestellten Versuche und erregten Zweifel des Hrn. P. Roose in seinen Physiologischen Untersuchungen. Braunschweig 1796. 8. von D. Sponitzer. (S. 30–54.)

Auch in dem Journal (s. oben S. 184.) waren die Versuche angeführt worden, die Roose der Sponitzerschen Behauptung entgegensetzte. Was Sponitzer hier einwendet, ist im wesentlichen folgendes: 1) Das Blut, welches Roose aus dem durchschnittenen amputirten Gliede hervorspritzen sahe, sey aus den zugleich mit zerschnittenen Gefäßen gekommen. 2) Werde das Glied sehr heftig unterbunden, so würde das Blut gewaltsam in die Höhlen der schwammigten Körper getrieben, und müsse dann freylich auch aus denselben hervorspritzen. Er beharrt daher auf seiner ersten Behauptung, macht noch einige Einwendungen gegen Nebensachen, sucht noch mehrere Gründe gegen das Extravasiren des Blutes beyzubringen, und sagt, daß wir hinlängliche Ursache hätten, uns bey den Erscheinungen des Nervenreizes zu beruhigen.

III.

III.

Ueber die Aufklärungen der Arzneywissenschaft durch die neuere Chemie, besonders über das Einathmen künstlicher Luftmischungen zur Heilung der Lungenschwindsucht und anderer Krankheiten. Fortsetzung; S. oben S. 115. 130. – (S. 55–90.)

Der Verf. berichtet, daß seine obigen Urtheile über diese Gegenstände sämtlich bestätigt worden sind, und daß insbesondere in der Folge nicht eine einzige zweifelsfreye Erfahrung bekannt geworden ist, daß nach Beddoes Methode die wahre Lungenschwindsucht wirklich geheilt worden wäre. Hierauf wird Nachricht von folgenden Schriften gegeben:

A. Thomas Beddoes medicinische Schriften. Zweytes Bändchen. Leipzig, 1796. 8. Hier finden sich die oben S. 134. No. 6. 8. angeführten Schriften übersetzt, bey deren näherer Ansicht sich denn freylich ergiebt, daß es den Beobachtungen, die Beddoes zu Gunsten seiner Methode anführte, und die man von Göttingen aus so übertrieben lobte, an allem gebricht, was man auch nur von einer mittelmäßigen medicinischen Beobachtung fordern muß. Daß Beddoes sich durch Einathmen des Sauerstoffgas schwindsüchtig gemacht hätte, ist offenbar falsch, wie sich aus seiner eigenen Er-

zäh-

zählung ergiebt. So werden die übrigen Krankengeschichten ebenfalls kritisch durchgegangen, überall die größte Unwissenheit und Unachtsamkeit der Beobachter bemerklich gemacht, und unwiderleglich bewiesen, daß das Einathmen unreiner Luftarten niemals eine Lungensucht geheilt habe. — Die Wunderkuren mit Bierhefen (s. oben S. 145.) bey dem Faulfieber, rühren von einem geistlichen Quacksalber her, und tragen das Gepräge der unverschämtesten Prahlerey an sich.

B. Betrachtungen über den medicinischen Gebrauch künstlicher Luftarten, und die Methode, sie in grossen Quantitäten zu bereiten, von T. Beddoes und James Watt. Nach der zweyten sehr vermehrten Ausgabe übersezt von C. Zollikofer von Altenklingen. Nebst vier Kupfertafeln. Halle, 1796. 8. Von den Beobachtungen, welche in dieser Schrift mitgetheilt werden, gilt das eben Angeführte. Außerdem ergiebt sich aus dieser Schrift, daß Beddoes schon selbst von den meisten seiner Behauptungen zurückgekommen sey, die in dem Journal bestritten wurden. Es fängt an, sehr mißlich um die neue chemische Sauerstoffmedicin zu stehen! Der Sauerstoff muß seine Rolle, die er in der Physiologie, Pathologie und Therapie spielen sollte, schon größtentheils wieder aufgeben, wie hier selbst durch eigene Aeußerungen von Beddoes dargethan wird.

C. Ver-

C. Versuche und Beobachtungen über die neue Methode des H. Beddoes, die Lungenschwindsucht zu heilen, nebst der Beschreibung einer dazu erfundenen Respirationsmaschine, von Girtanner; in Hufelands Journal der pract. Heilkunde. 1. B. S. 199. — Hufeland über die Anwendung künstlicher Luftarten durch Inspiration bey Brustkrankheiten; Ebend. S. 374. Girtanner ist mit den über Beddoes in dem Journal gefällten Urtheilen völlig einverstanden. Auch er rügt es: daß Beddoes die verschiedenen Arten der Schwindsucht nicht gehörig unterscheidet; daß er auf das Stadium und die Ursache der Krankheit keine Rücksicht nimmt; daß seine Krankengeschichten so elend erzählt sind, daß sich daraus schlechterdings nichts schließen läßt; und daß er ohne Auswahl kohlengesäuertes Gas, Stickgas und Wasserstoffgas empfiehlt. Er behauptet daher mit größtem Recht, daß man auf eine ganz andere Weise, als Beddoes, verfahren muß, wenn die Arzneywissenschaft von den hiehergehörigen Untersuchungen Gewinn haben soll; und der Weg, den er selbst eingeschlagen ist, nämlich erst blos mit dem kohlengesäuerten Gas eine Reihe von Versuchen anzustellen, verdient gewiß allen Beyfall. Um dieses Gas einathmen zu lassen, erfand er eine sehr bequeme Respirationsmaschine. An sechs Kranken hat er damit Versuche angestellt, wovon fünfe aber

gar

gar keine Aufmerksamkeit verdienen. Der sechste ist der schon oben S. 158. angeführte Kranke, der durch das Einathmen der genannten Gasart geheilt seyn sollte. Einiger Schein von Besserung war wirklich bewirkt worden, indessen konnte dieser von ganz anderen, neben jenem Einathmen statt findenden Umständen, hergeleitet werden. Noch im nämlichen Jahre starb aber auch dieser Kranke an seiner Schwindsucht. — Hufeland stimmt mit den oben angeführten Urtheilen in diesem Journal über die Wirkung verschiedener Luftarten bey der Lungensucht völlig überein.

D. De aëris fixi inspirati usu in phthisi pulmonali Dissertatio, auctore G. F. Mühry. Götting. 1796. 4. Hier werden sehr ausführlich die Versuche beschrieben, die unter Richters Anordnung, in dem Göttinger Hospitale, mit dem Einathmen des kohlensauren Gas angestellt wurden. Zugleich liefert der Verf. eine kurze Geschichte aller flüchtigen Stoffe, die man von jeher den Schwindsüchtigen hat athmen lassen. Beddoes Theorie, daß die Schwindsucht von einem Ueberfluß an Sauerstoff in dem Körper abhängt, wird geprüft und verworfen. Von den in dem Hospital angestellten Versuchen, fiel kein einziger zum Vortheil der neuen Methode aus.

IV.
Prüfung der Meynung des Hrn. Hofr. Herz: daß verdorbene Luft in faulen Krankheiten unschädlich und zuweilen nützlich sey.
Von Hrn. D. Zadig zu Breslau.
(S. 90–120).

In dem 1. Stücke des 2. Bandes des Hufelandschen Journals der practischen Heilkunde, hat der Hr. Hofr. Herz seinem Aufsatze: Ueber den Nutzen des Wasserfenchels in der Lungensucht, einen Anhang beygefügt, in welchem er die Lehre: — daß verdorbene Luft in verschiedenen Krankheiten, besonders reinen faulen Fiebern, nicht schädlich, sondern zuweilen nützlich sey, — dem medicinischen Publikum als eine Wahrheit vorträgt, die er nicht etwan aus hypothesirendem Räsonnement abstrahirt, sondern aus einer deutlichen anschaulichen Erfahrung schöpft, die ihm den Glauben an die Unschädlichkeit verdorbener Luft schon in den frühern Jahren seiner Kunstübung aufgedrungen hat. — Diese deutliche, anschauliche Erfahrung war folgende: Zu einer Zeit, wo faule Fieber mehrere Frühlinge hintereinander in Berlin grassirten, und keine Menschenklasse verschonten, beobachtete der Hr. Hofrath, daß arme Leute, die in einer verdorbenen Luft lagen, größtentheils durchkamen, die Reichen aber, die die reinste Luft athmeten, am häufigsten starben; — und diese Beobach-

obachtung, die ihm sehr auffallend war, bestimmte ihn zu glauben: daß verdorbene Luft in dieser Krankheit keineswegs schädlich, sondern zuweilen sogar nützlich, reine oxygenirte Luft hingegen sehr nachtheilig seyn müsse. —

Die Richtigkeit der Beobachtung giebt Hr. Zadig zu, aber nicht die des daraus gezogenen Schlusses: weil die Armen in einer verdorbenen Luft genasen; also ist verdorbene Luft in faulen Fiebern unschädlich: und weil die Reichen in reiner Luft starben; also ist reine oxygenirte Luft bey dieser Krankheit schädlich. Die Genesung der Armen und das Sterben der Reichen, welches hier im ersten Falle der verdorbenen, im zweyten der reinen oxygenirten Luft zugeschrieben wird, hatte einen ganz andern, bekannten, in der Individualität dieser Menschen liegenden Grund, und eben daher konnte weder die an sich schädliche verdorbene Luft, noch die an sich heilsame reine Luft, ihre Wirksamkeit äußern. Um dieses zu zeigen, zieht der Verfasser eine Parallele zwischen der gewöhnlichen Lebensweise der ärmern und der der reichern Menschenklasse, und findet in derselben Gründe genug, warum so mancher Reiche, bey der besten Wartung und Pflege, in der gesündesten Luft einer Krankheit unterliegt, die der ärmere unter den ungünstigsten Umständen, und in einer unreinen, schädlichen Luft, oft glücklich übersteht. H. Hofr. Herz ist blos, überrascht von dem Kontrast der

Luft,

Luft, die beyde Klassen von Kranken umfloß, verleitet worden, einer äußeren Zufälligkeit zuzuschreiben, was eigentlich seinen Grund in der wesentlichen Individualität beyder Klassen hatte. —

Kurze Bemerkungen (S. 121—143.)

1. Ein Brief von D. Michaelis aus Haarburg. Einwendungen gegen Crev'es Behauptung (s. oben S. 184.), daß bey dem Galvanischen Versuch eine Zersetzung des Wassers geschehe, nebst einigen andern Bemerkungen über den Metallreiz. Der wahre Entdecker des gelben Fleckes und des Loches in der Retina sey doch Sömmerring, (s. oben S. 183). Einiges über Buzzi's Behauptungen. Nachricht von Scarpa's Präparation der Herznerven (s. oben S. 170). —

2. Nachtrag zu der obigen (S. 200) Abhandlung von Roose über die thierische Wärme; enthält Hildebrandts Hypothese von der Ernährung und der Erzeugung der Wärme, wobey das Oxygen seine große Rolle spielt.

3. Garnetts Erklärung der Entstehungsart der Petechien ohne Fieber, nach der antiphlogistischen Chemie; es fehle an der gehörigen Menge des durch Sauerstoff verkalkten Eisens im Blute.

4. Girtanner macht den Sauerstoff, und Mezler (Ueber den Curort zu Immau, Sigmaringen, 1795.) das kohlengesäuerte Gas zum

Princip des Lebens; v. Humboldt aber verspricht einen Beweis: daß das Azote eine unendlich größere Wirkung (als der Sauerstoff) auf die erhöhte Erregbarkeit der Organe habe. —

5. Einige Bemerkungen gegen einen Recensenten in der A. L. Z., das Einsaugungsgeschäft, und insbesondere die Frage betreffend: ob auch fremdartige Stoffe durch das einsaugende System dem Blute zugeführt werden.

6. Brückner gab Nachricht von der von ihm unternommenen Zergliederung eines Klumpfußes, die er in einer besondern Schrift, mit den nöthigen Zeichnungen, bekannt machen wollte, woran ihn aber der Tod hinderte.

Achtzehentes Stück. 1796. 144 S.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Ueber Sömmerrings Entdeckungen, das Organ der Seele betreffend (S. 3–58).

S. Th. Sömmerring über das Organ der Seele. M. K. Königsb. 1796. 4. ist die Schrift, in welcher diese Entdeckungen, auf eine von Seiten der Darstellung sehr anziehende Art, vorgetragen sind,

sind, und in welcher bewiesen werden soll: daß die Flüßigkeit der Gehirnhöhlen das Organ der Seele sey. Diesen Beweis führt Hr. S. auf folgende Art: Die Hirnhöhlen sind wahre Höhlen und enthalten beständig eine Flüßigkeit. In den Nerven geht irgend eine Bewegung vor, wenn sie entweder von außen her, oder von der Seele Eindrücke erhalten. Die Hirnenden aller Nerven finden sich an bestimmten Stellen auf den Wänden der Hirnhöhlen, und stehen hier mit der Feuchtigkeit dieser Höhlen in Wechselberührung, theilen also dieser Feuchtigkeit ihre Bewegung mit, die in ihr zur Empfindung wird, nehmen auch wieder Bewegung von jener Feuchtigkeit an; also muß das sensorium commune in der Feuchtigkeit der Hirnhöhlen bestehen. Ein solider Theil des Hirns kann das sensorium commune nicht seyn; aber es giebt animirte Flüßigkeiten, und die Feuchtigkeit der Hirnhöhlen ist eine solche, auch haben sehr viele ältere und neuere Schriftsteller animirte Flüßigkeiten statuirt. Urleben, Urbewegung, oder Anfang einer Bewegung, scheinen eine Flüßigkeit zu heischen; das gemeinschaftliche sensorium kann also wahrscheinlich in einem soliden Theile des Hirns nicht enthalten seyn, weil es alsdann weder eine Bewegung annehmen, noch eine Urbewegung gegenseitig erzeugen würde. Wenn man nun alles dieses, sagt H. S., zusammennimmt, so scheint nach diesen Vordersätzen das gemeinschaftliche Sensorium

 schlech-

schlechterdings eine Flüßigkeit, selbst um zu existiren, nothwendig zu haben; und so wäre es selbst a priori dargethan: daß das sensorium commune in einer Flüßigkeit enthalten seyn müßte. —

Gegen diese Behauptungen des Hrn. S. wird hier folgendes erinnert: Daß die Hirnhöhlen in dem lebenden Menschen, wo noch turgor vitalis statt findet, wahre Höhlen sind, die in ansehnlichen Räumen bestehen, deren Wände sich nicht berühren, ist nicht erwiesen, und eben so wenig das wirkliche Daseyn einer Feuchtigkeit in den Hirnhöhlen im lebenden Zustande; vielmehr scheint eine tropfbare Flüssigkeit in jenen Höhlen gar nicht vorhanden zu seyn. H. S. will nicht, daß die Hirnhöhlen ganz mit Feuchtigkeit ausgefüllt seyn sollen, sondern die Menge derselben soll ab- und zunehmen; ist nun sehr wenig Hirnhöhlenfeuchtigkeit und also ein beträchtlicher leerer Raum vorhanden, so folgt: daß bey verschiedenen Lagen des Kopfes, sie nach verschiedenen Stellen der Hirnhöhlen hinfließen muß, so daß sie also bald von diesem bald von jenem Hirnende eines Nerven abfließen müßte. Ein solches Hirnende eines Nerven, das nicht mehr von der Hirnhöhlenfeuchtigkeit umflossen ist, würde also sein Seelenorgan verlohren haben, folglich der Seele keine Eindrücke mehr überbringen und gegenseitig keine von ihr annehmen können; bey verschiedenen Kopflagen, würde also bald dieser bald jener Sinn, bald die Bewegungsfähigkeit dieses oder jenes Theils

weg-

wegfallen müssen, was doch nicht geschieht. — Daß sich ferner alle Nerven in den Hirnhöhlen endigten, ist eine Behauptung, die auf bloßem Glauben beruhet. Wir haben 43 Nervenpaare, und von diesen endigen sich erwiesen nur 2 Paare auf den Wänden der Hirnhöhlen, nämlich die Seh- und Hörnerven; von andern 8 Paaren ist die Endigung in den Hirnhöhlen noch zweifelhaft, und von 33 Paaren weiß man noch gar nicht, wie und wo sie sich endigen. Warum ein solider Theil des Gehirns nicht das sensorium commune seyn könne, hat H. S. gar nicht gezeigt, und eben so wenig hat er sich über das Animirtseyn einer Flüssigkeit hinlänglich erklärt; da er das Seelenorgan völlig mechanisch wirken läßt, so ist auch gar nicht abzusehen, waruum die Flüssigkeit animirt seyn sollte? — Der Beweis a priori, daß das Seelenorgan nothwendig in der Feuchtigkeit der Hirnhöhlen bestehen müßte, wird ganz unstatthaft gefunden.

Außerdem hatte nun H. S. noch mehrere Nebengründe für seine Meynung aufgestellt; z. B. daß es auch andere animirte Flüssigkeiten in unserm Körper gebe; daß das Wasser fünferley Bewegungen annehmen könne und darum zum Seelenorgan sehr geschickt sey; daß die Empfindungen durch das Gehör am stärksten wären, weil sich die Hörnerven am distinctesten in den Hirnhöhlen endigen; daß manche Kinder wegen ihres feuchten Hirns vorzügliche Geistesfähigkeiten hätten; daß

bey krankhafter Ansammlung von Feuchtigkeit in den Hirnhöhlen diese Fähigkeiten oft vorzüglich sind; daß manche Kopfwunden die Geisteskräfte erhöhen u. a. m. Es wird aber hier gezeigt, daß alle diese Gründe auch nicht hinreichend sind, um zu beweisen, daß die Feuchtigkeit der Hirnhöhlen das Organ der Seele sey; zuletzt werden dieser Meynung noch einige besondere Gründe entgegengestellt. —

Der obengenannten **Sömmerringschen** Schrift ist ein Brief von **Kant** angehängt. **Kant** findet den von Hrn. S. angenommenen organischen Bau und den mechanischen Hergang der Dinge im Seelenorgan unstatthaft, und meynt, es möge in dem Seelenorgan wohl chemisch zugehen; das Wasser nämlich in den Hirnhöhlen, bestehe aus vielerley Bestandtheilen, und werde, durch ein besonderes den Nerven untergelegtes Vermögen, unaufhörlich zersetzt und wieder zusammengesetzt. Nach ihrer Verschiedenheit zerlegten die Nerven der Hirnhöhlen das Wasser beständig in seine Urstoffe, und ließen so, durch Entbindung des einen oder des andern derselben, verschiedene Empfindungen spielen. — Als ein bloßer unerwiesener Einfall, bleibt der Werth dieser Meynung dahin gestellt. —

II.

Vorläufige Bemerkungen über die Streitigkeit vom Organ der Seele; veranlaßt durch Hrn. Sömmerrings Schrift über diesen Gegenstand; von D. Spiegel zu Braunschweig (S. 58–70.)

Der Verf. wollte in einer besonderen Schrift, die eben vorgetragene Sömmerringsche Lehre, von philosophischer Seite prüfen, starb aber mitten unter seinen Bemühungen. Hier werden blos vorläufig einige philosophische Fehler bemerklich gemacht, die sich Sömmerring in seiner Schrift hatte zu Schulden kommen lassen.

III.

Vertheidigung der rationellen Arzneywissenschaft, gegen die Angriffe auf dieselbe im Neuen deutschen Merkur. 8. Stück, 1795. und 1. Stück, 1796. (S. 70–125.)

Im 8. Stück des Neuen deutschen Merkurs, 1795. stand ein Aufsatz: Ueber die Medicin. Arkesilas an Ekdemus, der bey manchen oft gemachten und allerdings nicht ganz ungegründeten Vorwürfen gegen die Aerzte und ihre Kunst, sehr

vieles schiefe, einseitige und übertriebene enthielt, das bey der täglich überhandnehmenden Halbwisserey in der Medicin, in einer für das große Publikum bestimmten Zeitschrift, unfehlbar schädlich werden mußte. In dem nächsten 10. St. des Merkurs vertheidigte dagegen Hufeland unsern Stand und unsere Kunst — auf eine Art, daß dadurch Arkesilas im 1. St. des Merkurs 1796. zu einer nachdrücklichen Vertheidigung gereizt wurde. Der Streit schien nicht ohne Animosität und Persönlichkeit bleiben zu wollen, H. Wieland verschloß daher den Merkur der weitern Fortsetzung desselben und verwies die streitenden Parteyen an eine bloß medicinische Zeitschrift. Der Verf. des gegenwärtigen Aufsatzes wählte also das Journal der Erfind. Von seinem Aufsatze läßt sich übrigens nicht wohl ein Auszug geben, da die streitigen Punkte hier nicht hinlänglich auseinander gesetzt werden können.

Kurze Bemerkungen (S. 126–137.)

1. Girtanner hatte (s. oben S. 149. 199.) folgende Sätze behauptet: 1) Das venerische Gift vermindert die Reizbarkeit des lymphatischen Systems; und die venerische Krankheit ist eine Krankheit von verminderter, nicht von erhöhter Reizbarkeit, so wie auch der Scorbut. 2) Das Quecksilber heilt die venerische Krankheit blos dadurch, indem es den Körper mit Sauerstoff anfüllt und die

verminderte Reizbarkeit wieder auf den zur Gesundheit nöthigen Grad erhöht. 3) Andere Metallkalke, außer den Quecksilberkalken, thun auch große Dienste gegen die Lustseuche, aber nicht so große wie das Quecksilber, weil sie eine größere Verwandschaft zum Sauerstoffe haben und sich von demselben nicht so leicht trennen als das Quecksilber. Auch das Einathmen des Sauerstoffgas thut große Wirkung. 4) Die Quecksilberkalke werden im Körper zu laufendem Quecksilber reducirt und gehen durch die Ausdünstung weg. Diesen Sätzen werden hier die wichtigsten Einwürfe entgegengesetzt.

2. Beschreibung einer neuen Maschine zur Verminderung und Heilung der Buckel; von I. G. Schmidt. Mit zwey Kupfern. Leipzig 1796. 8. Die von dem Verf. vorgeschlagene Schnürbrust wird kürzlich beschrieben.

3. Versuch einer neuen Heilart der Trichiasis; von J. V. H. Köhler. Mit einem Kupfer. Leipzig 1796. 8. Es werden Schlingen durch die Augenlieder gezogen und diese damit auswärts erhalten.

4. Sömmerring vertheidigte die Hoffmannische Lehre (s. oben S. 92.), daß der Lungenduft zum Theil aus zur Fäulniß neigenden oder wirklich faul gewordenen Bluttheilchen bestehe. (Eingeweidelehre. Frankfurt 1796. 8. S. 70.) Seinen Gründen werden hier einige Erinnerungen entgegengesetzt.

Repertorium ꝛc. (S. 138–144).

Dr. I. D. Metzgers Zusätze und Verbesserungen zu seiner Skizze einer pragmatischen Litterärgeschichte der Medicin. Königsberg 1796. 8. Einige Streitigkeiten gegen das Journal.

Physiologische Adversarien; von I. D. Metzger. Erster Theil. Königsberg 1796. 8. Hr. M. übernimmt es hier, Platners Quaestion. physiolog. Lib. II. Lipf. 1794. 8. zu bestreiten. Dabey kömmt wieder manches gegen das Journal der Erfind. vor, und Hr. M. sucht abermals (s. oben S. 161.) darzuthun: daß die Reizbarkeit von den Nerven ganz unabhängig sey, was ihm aber freylich nicht gelungen ist. —

Versuch einer Critik der wichtigsten physiologischen Grundbegriffe; von Dr. I. H. Varnhagen. Dortmund 1796. 8. Besonders gegen Metzgers mehrmals angeführte Schrift.

F. L. Kreysig resp. C. F. B. Ettmüller Diss. de vi vitali et nervosa una et eadem. Witemb. 1796. 4. Dazu gehört eine Reihe von Programmen, in welchen Physiologorum de natura vis vitalis dissensus exponuntur. Alles bezieht sich auf die oben verschiedentlich angeführten Schriften über die Lebenskraft. —

D. J. C. W. Junckers gemeinnützige Vorschläge wider die Pockenkrankheit. Dritter Versuch. Halle 1796. 8. Bestreitung des obigen Aufsatzes über die Pockenausrottung. S. 165.

Ueber

Ueber Bleykrankheiten und wie dieselben am besten zu verhüten und zu heilen sind, nebst Beweis: daß die Bleyglasur des irdenen Küchengeschirrs keinesweges als die Hauptquelle der Abnahme körperlicher Kräfte der Menschen, besonders der höhern Stände anzusehen sey. Ein Lesebuch für gebildete Leser aus allen Ständen; von D. J. V. Müller. Frankfurt a. M. 1796. 8. Gegen Ebells Schrift; s. oben S. 94.

De virtute et vi medica Gratiolae officinalis Linn. in curandis morbis tum internis tum externis, auct. C. B. Sommer. Rigae 1796. 4. Bestätigung der Heilkräfte dieses Mittels; s. oben S. 34. 52.

Neunzehentes Stück. 1796. 144 S.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Auch eine Geschichte des Brown'schen Systems. Zweyte Fortsetzung; S. oben S. 194. (S. 3–74.)

Nach einigen Nachrichten von Franks des älteren Brownianismus, kömmt hier die Reihe an folgende Schriften:

8. De

8. De Febri. Fragmentum, quod Praes. D. Ignatio Döllinger defend. I. A. Röschlaub. Bamberg 1795. 51 S. 8. Der Verf. hat Browns Fieberlehre auseinander gesetzt und vertheidigt, aber das Resultat ist immer kein anderes, als: über die richtigeren Behauptungen waren alle gute Aerzte längst einverstanden, was aber eigenthümlich Brownisch ist, trägt das Gepräge der Verwerflichkeit. Die Natur des Fiebers bestimmt der Verf. auf folgende Art: Febris est aequabilis per totum organismum animalem incitationis vitalis deminutio. Die Ursache liege allemal in direkter Schwäche, welche aus Mangel an Reizen entsteht, an eine Fiebermaterie sey gar nicht zu denken, Kochungen und Krisen wären Undinge, und um das Fieber zu heilen, dürfe man blos Reizmittel anwenden, alle Ausleerungen aber müßten gänzlich vermieden werden. — Allen diesen Sätzen werden hier die triftigsten Einwendungen entgegengesetzt.

9. Geschichte der Brownischen Lehre, in drey Aufsätzen. Aus dem Italiänischen, von M. A. Weikard. 1) Rede über die Brownische Lehre; von Dr. Rasori. 2) Ueber die Viehseuche; von Dr. Deho. 3) Ueber die Brownische Lehre; von Dr. Frank. Frankfurt a. M. 1796. 8. Rasoris Rede bestehet aus allgemeinen übertriebenen Lobeserhebungen des Brownischen Systems; von einigen wird hier der Ungrund

grund gezeigt. — Deho hielt die Viehseuche für ein Nervenfieber, und wollte in der Anwendung der Reizmittel eine sichere Heilmethode derselben entdeckt haben, was sich aber nachher in Deutschland nicht recht bestätigte. — In Franks Schrift wird von einigen das Brownsche System betreffenden Schriften eine oberflächige Uebersicht gegeben. Zugleich will er einige Einwendungen gegen Brown widerlegen, was ihm aber schlecht gelungen ist; denn er weicht auffallend von Brownschen Fundamentalsätzen ab. Am weitläuftigsten werden hier die schwächenden Wirkungen der Brechmittel und ihre Nützlichkeit oder Schädlichkeit bey einem gastrischen Zustande erörtert.

10. Briefe über Browns Elementa, oder kurze Uebersicht der Brow'nschen Lehre, von G. Monteggia. Aus dem Italiän. mit Anmerkungen herausgegeben von M. A. Weikardt. Heilbronn, in der Claßischen Buchhandlung 1796. 54 S. 8. Eine unbedeutende Uebersicht der Brownschen Lehre, allgemeine Lobsprüche derselben, und einige seichte Einwendungen dagegen.

11. Betrachtungen über das System von G. Brown, oder neue Claßification der örtlichen Krankheiten, von F. Cattanio. Eine Wundärzten gewidmete Abhandlung. Erster Theil. Aus dem Italiän. von M. A. Weikardt. Heilbronn, in der Claßischen Buchhandlung 1796. 56 S. 8. Es wird gezeigt, wie wenig sich die Chirurgie von

dem

dem Brownschen Systeme Vortheile versprechen dürfe.

12. Programma de Vitae vegetabilis ac animalis Analogia, auctore V. A. Brera. Ticini ap. Hered. Galeatii, 1796. 44 S. 8. Außer einem allgemeinen unbedeutenden Lobe der Brownschen Lehre, enthält diese Schrift nichts hieher gehöriges.

13. John Brown's System der Heilkunde. Nach der letzteren vom Verfasser sehr vermehrten und mit Anmerkungen bereicherten Englischen Ausgabe übersetzt und mit einer kritischen Abhandlung über die Brownschen Grundsätze begleitet von C. H. Pfaff. Nebst einer tabellarischen Uebersicht des Brown'schen Systems von S. Lynch. Kopenhagen bey Proft und Storch. 1796. XC. und 410 S. 8. Die Einwendungen, welche Pfaff gegen das Brownsche System macht, werden hier sämmtlich angegeben, und über die beygefügte Tabelle ein nicht günstiges Urtheil gefällt.

14. Neues Taschenbuch für Aerzte und Nichtärzte. Herausgegeben von D. C. G. Gruner. Erster Jahrgang. Leipzig und Gera, bey Heinsius. 1797. 337 S. 8. Hier findet sich ein Aufsatz über den Frankschen Brownianismus.

II. Des

II.

Des Hrn. Sacombe Aufklärungen in der Geburtshülfe (S. 75–123. und der Beschluß im 20. Stück, No. II. S. 59–138).

H. Sacombe, ein neufränkischer Geburtshelfer zu Paris, hat sich seit 1791, durch folgende Schriften über die Geburtshülfe, von einer sehr auffallenden Seite bekannt gemacht: Le Medecin Accoucheur, ouvrage utile aux meres de famille et necessaire aux personnes qui se destinent à la pratique de l'art des accouchemens. Paris 1791. 8. Ins Deutsche übersetzt mit Anmerkungen von D. C. Kramp. Mannheim 1796. 8. Avis aux Sages-femmes, ou principes fondamentaux de l'art des accouchemens. Paris, 1792. 8. La Luciniade; ou l'art des accouchemens, poëme didactique. Paris 1792. 8. Observations medico-chirurgicales sur la grossesse, le travail et la couche. Paris 1794. 8. Ins Deutsche übersetzt unter dem Titel: Neue Theorie der Geburtshülfe in Beobachtungen, Schlußfolgen und Vorschriften für Schwangere, Kreißende und Kindbetterinnen. Frankf. a. M. 1796. 8.

Sacombe hat nichts geringeres zur Absicht, als die seit einem Jahrhundert durch Eigennutz, Unwissenheit und Charlatanerie ausgeartete Geburtshülfe, auf ihre glückliche Einfachheit zurückzubrin-

bringen. Er verwirft daher alles, was die größten Geburtshelfer seiner Nation geleistet haben, in den härtesten Ausdrücken, und will überall die Natur wieder in ihre Rechte einsetzen; d. h. er verwirft fast alle künstliche Hülfe bey der Geburt, die Anwendung aller Instrumente, alle gefährliche Operationen rc. und dringt darauf, fast überall alles der Natur zu überlassen. In diesem, wenigstens von einer Seite rühmlichen Eifer, hat er sich denn aber mitunter die gröbsten Großsprechereyen zu Schulden kommen lassen, auffallende Proben von Unwissenheit aufgestellt, und über manche Gegenstände die seltsamsten Meynungen und Hypothesen an den Tag gegeben. Alles das ist in dem vorliegenden Aufsatze sehr umständlich dargethan, und Sacombe's Verdienst und Nichtverdienst um die Geburtshülfe unpartheyisch bestimmt worden.

Der Verf. geht davon aus, daß er erzählt, wie sich Sacombe zum Geburtshelfer bildete, was denn freylich nicht auf die gewöhnliche regelmäßige Art geschehen war, und wobey er in der Theorie gänzlich vernachläßiget blieb. Hierauf kömmt er zu der neuen von S. aufgestellten Zeugungstheorie, die als ein Traum nicht wenig Abentheuerliches hat. Entwickelung seiner Gründe gegen die Superfötation. Manche seltsame Behauptung von der Schwangerschaft; z. B. sie schütze gegen sehr viele Krankheiten, der Zeitpunkt der Conception in Rücksicht der zuletzt vorhergegangenen monatlichen Ver-

ände-

änderung habe einen ganz unläugbaren Einfluß auf den Verlauf der Schwangerschaft, denn je kürzer nach der monatlichen Veränderung die Conception geschehe, desto glücklicher sey die Schwangerschaft; die Schwangerschaft müsse in die scheinbare und wirkliche, und diese wieder in die animalische und animalisch=vegetabilische eingetheilt werden; die Gebärmutter dehne sich weit mehr nach den Seiten als nach oben aus, denn die Placenta sitze größtentheils am Grunde, und das Kind liege immer queer in dem Becken auf seinem Rücken, über welche seltsame Lage S. viel Unerhörtes sagt, das hier von seinem Gegner gesichtet wird. Die diätetische Behandlung der Schwangern, die S. vorschlägt, ist gut, aber seine Behandlung verschiedener Krankheiten, und die Anordnung mancher Arzneymittel, beweisen seine schlechten praktischen Einsichten. S. thut sich viel darauf zu gute, daß er zuerst die falschen Wehen von den wahren unterschieden habe; ein sehr erdichtetes Verdienst. Man soll nicht sagen Geburtsarbeit, sondern Krise. Den Nutzen der Untersuchung schränkt er sehr ein, und läßt dazu nur den Zeigefinger gebrauchen. Das Kind verändere seine angebliche Rückenlage am Ende der Schwangerschaft. weil es hungrig und dadurch unruhig werde, und stelle sich auf diese Art mit dem Kopfe zur Geburt. Die verschiedenen Stellungen, welche das Kind zur Zeit der Geburt annehmen kann, hat er auf dreyzehen reducirt, die er aber

nicht einmal genau angegeben hat. Die Instrumente werden von S. fast gänzlich verworfen, und ganz besonders die gefährlichern Operationen; wesentliche Verunstaltungen des Beckens gebe es gar nicht, und vor zufälligen dürfe sich kein gründlich unterrichteter Geburtshelfer fürchten; das Becken möge beschaffen seyn wie es wolle, so könne und müsse die Geburt durch die Hand beendigt werden. Zuletzt noch einiges über die gänzliche Entbindung, über einige gefährliche Zufälle unter der Geburt, über die Behandlung der Nabelschnur und die Entfernung der Placenta, über welche Gegenstände S. manches Unrichtige sagt. Das nämliche ist der Fall von der Behandlung der Wöchnerinnen und verschiedener Krankheiten des Wochenbettes. — Alle eigenthümliche Sacombische Behauptungen hat der Verf. herausgehoben und sie weitläuftig erläutert und geprüft.

Einige Anmerkungen zu Hrn. Dr. Sponitzer's Vertheidigung seiner Abhandlung, von der Turgescenz des männlichen Gliedes, (s. oben S. 202.) vom P. Roose zu Braunschweig (S. 124–139).

H. P. Roose rechtfertiget sich hier über manche Nebendinge; in der Hauptsache aber beruft er sich auf die Richtigkeit seiner gehörig angestellten

Versuche, und räumt die dagegen gemachten Einwendungen möglichst aus dem Wege.

Kurze Bemerkungen (S. 139–143).

Von Smith werden die nitrösen Dämpfe empfohlen, um der Fieberansteckung in Hospitälern Einhalt zu thun. Die fieberhaften Ausdünstungen wären alkalinischer Natur, und würden durch die Dämpfe der nitrösen Säure zerstört. In Frankreich hat man die Dämpfe der Salzsäure in gleicher Absicht angewandt.

In Reils Archiv für die Physiologie, II. B. I. H. S. 18. hat Hr. D. Köllner zu Jena eine ihm eigene und ganz neue Idee über den Zweck der Eustachischen Röhre vorgetragen. Sie bestehet darinn, daß die Eustachische Röhre das Hören nicht befördere, sondern, daß sie zur Ausführung und Ableitung der überflüßigen Schallstrahlen diene, welche außerdem das Gehörorgan zerstöhren könnten. Es werden dagegen einige Einwendungen gemacht.

Zwanzigstes Stück. 1796. 144 S.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Bemerkungen über das oxydirte Stickgas (Priestley's dephlogistisirtes Salpetergas) und über die Wirkungen, die es hervorbringt, wenn es im Magen entwickelt, in die Lungen eingehaucht, oder an die Haut gebracht wird; ein Versuch, die wahre Natur des Contagiums gewiß zu bestimmen und hieraus die Erscheinungen des Fiebers zu erklären; von S. L. Mitchill, Prof. der Chemie zu Neu-York. (S. 5–58.)

Dieser Aufsatz ist eine Uebersetzung folgender Schrift: Remarks on the gaseous oxyd of azote or of nitrogene, and on the effects it produces when generated in the stomach, inhaled into the lungs, and applied to the skin: being an attempt to ascertain the true nature of contagion, and to explain there upon the phenomena of fever. By S. L. Mitchill, Prof. of Chemistry, Natural History and Agriculture in the College of New-York. New-York 1795. 43 S. 12. Sie giebt ein Beyspiel einer der kühn-

kühnsten Anwendungen, die man von den Lehren der pneumatischen Chemie auf die Arzneykunde gemacht hat. Die Contagia waren bisher fast völlig unerforschte Materien für uns, und wir gaben schon die Hoffnung auf, von ihrer Natur eine vollkommene Kenntniß zu erhalten. Auf einmal werden wir nun von Amerika aus belehrt, daß die Contagia nichts anders sind, als oxydirtes Stickgas. Diese Entdeckung des Hrn. Mitchill setzt uns, wenn es damit seine völlige Richtigkeit hat, auf einmal in den Stand, mit leichter Mühe alle Contagia aus der Welt zu verbannen. In dem folgenden 24. Stück finden sich Bemerkungen über diese neue Entdeckung, wo noch einiges hiehergehörige angeführt werden soll.

II.

(S. oben S. 223.)

Kurze Bemerkungen (S. 139–143.)

De herniis observationes et meletemata quaedam, Diss. quam Praesid. D. F. L. Kreysigio d. VI. Sept. 1796. defend. H. T. Schindler. Viteberg. 4. nebst einem Kupfer. Ein neues Instrument zur Compreßion einer bey der Bruchoperation verletzten Arterie wird hier beschrieben und abgebildet.

In Reils Archiv für die Physiologie, 1. B. 2. Heft, wird eine neue Idee über Nervenkraft und ihre Wirkungsart vorgetragen. In dem Zellgewebe der Nerven liege die Kraft, Seelenreize zum Körper fortzupflanzen; das Nervenmark hingegen besitzt weiter nichts, als das Vermögen, nach einem sinnlichen Eindrucke, eine diesem entsprechende Empfindung im Sensorium zu erregen (Vergl. Journal der Erfind. 26. St. oder Neues Journal rc. 2. St. S. 143.)

Ein und zwanzigstes Stück. 1797. 144 S.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Auch eine Geschichte des Brown'schen Systems. Dritte Fortsetzung; S. oben S. 219. (S. 3–100.)

Zuerst wieder einige Nachrichten von Franks Anhänglichkeit an die Brownsche Lehre; dann Musterung folgender Schriften:

15. Ratio instituti clinici Ticinensis a mense Januario usque ad finem Junii anni MDCC-

MDCCXCV, quam reddit I. Frank; praefatus est I. P. Frank. Viennae apud Camesina et soc. 1797. CXIII. und 299 S. 8. Mit einem Kupfer und einigen Tabellen. Die Vorrede des älteren Franks wird im Auszuge mitgetheilt. Seine Aeußerungen sind von der Art, daß man ihn sowohl für einen Gegner als Anhänger des Brownschen Systems halten kann, was nachher auch wirklich geschehen ist. Anfangs setzt er der Brownschen Lehre die wichtigsten Einwürfe entgegen, und dennoch scheint es, als ob er sie am Ende alle wieder zurücknähme, indem er theils die schädlichsten Seiten der Brownschen Praxis verschweigt, theils in allgemeine und unbestimmte Lobeserhebungen des Brownschen Systems ausbricht, die zum Theil mit seinen Einwendungen dagegen, in dem gradesten Widerspruche stehen. — Die von dem jüngeren Frank mitgetheilten Krankengeschichten, sind von der Art, daß man siehet, wie er in wesentlichen Punkten von Brownschen Fundamentalsätzen abweicht. Viel Bekanntes wird beyläufig für Brownsche Neuigkeit ausgegeben, und mit unter finden sich auffallende praktische Fehler mit der reizenden Methode, da man hingegen eine richtige Beurtheilung und Anwendung der ausleerenden Methode sehr vermißt. — Beyläufig wird von D. Zadig zu Breslau eine Heilungsgeschichte a la Brown erzählt, wo ein Durchfall bey den Brownschen Reizmitteln verschlimmert

und mit Salmiak und arabischem Gummi gehoben wurde.

16. Lehrbegriff der Brownschen Arzneylehre, von Brown selbst ohne seinen Namen herausgegeben. Aus dem Engl. übersetzt, mit einigen Anmerkungen der H. H. D. D. J. Frank und Rasori, aus dem Italiänischen, und der Vorrede des H. D. P. Moskati, aus dem Lateinischen, vermehrt, von J. Eyerel. Wien bey Camesina und Comp. 1796. 254 S. 8. Ein ganz unbedeutendes Produkt, wodurch weder für noch gegen die Brownsche Lehre etwas entschieden wird.

17. Beytrag zur Berichtigung der Urtheile über das Brownsche System; von einem praktischen Arzte. Jena bey Göpferdt. 1797. 101 S. 8. Der Verf. macht allerley Ausfälle auf die Gegner des Brownschen Systems, und seine Hauptabsicht geht dahin, zu zeigen: daß Hufeland in seiner Pathogenie in sehr vielen Stücken mit Brown übereinstimme. Nichts war leichter zu zeigen, als das, aber auch nichts kann weniger die Vorzüge der Brownschen Lehre beweisen, als das! Brown hat bekanntlich viele von den Aerzten aller Zeiten als richtig anerkannte Sätze, viele triviale Wahrheiten, mit seinem System verwebt; diese Sätze und Wahrheiten finden sich bey Hufeland auch, und daraus zieht nun der Verf. den mit dem gelindesten Ausdrucke albernen Schluß,

daß

daß Hufeland ein Brownianer sey. Daß aber Hufeland die eigenthümlichen, unterscheidenden Sätze der Brownschen Lehre angenommen hätte, das hat der Verf. unbewiesen gelassen. Auf die groben praktischen Irrthümer, auf welche die Brownsche Methode führt, läßt er sich gar nicht ein.

18. Dissertatio de signis incitationis tam imminui incipientis quam fere extinctae, quam d. 9. Jul. 1796. defend. G. F. Krauss. Erlang. 42 S. 8. Der Verf. macht den Lobredner des Brownschen Systems, und giebt die Zeichen, sowohl der anfangenden als der auf einen sehr hohen Grad gestiegenen Schwäche an, wobey aber nichts eigenthümlich Brownsches vorkömmt.

19. Robert Robertsons Abhandlung über das Fieber, dessen eigenthümliches Wesen und vernunftmäßige Heilart; als Resultat in Europa, Afrika und Amerika angestellter Bemerkungen. Aus dem Engl. Liegnitz und Leipzig bey Siegert, 1796. 189. S. 8. Der Verf. ist ein roher Brownianer, der in seinen zum Theil gefährlichen Methoden, Fieber zu behandeln, die gröbste Unwissenheit an den Tag legt.

20. Beschreibung des gelben Fiebers, welches im Jahre 1793. in Philadelphia herrschte; von Benjamin Rush. Aus dem Engl. übersetzt und mit einigen Zusätzen begleitet von P. Fr. Hopfengärtner und J. F. H. Autenrieth.

Tübingen in der Cottaischen Buchhandlung 1796. XLVIII. und 472. S. 8. Bey diesem Fieber folgte Rush anfänglich der Brownschen Reizmethode und war damit unglücklich; nicht eher konnte er das Fieber heilen, als bis er es, der Brownschen Lehre gerade entgegen, mit starken Ausleerungen behandelte.

21. Regulativ zur bessern Heilart der Krankheiten überhaupt, besonders der Nervenfieber. Für die K. K. Feldärzte in Italien. Nebst einer Kritik über dieses Regulativ, von einem K. K. Feldarzt in Italien. Oportet esse Haereses. Heilbronn, im Verlag der Brownschen Schriften. 1796. 45. S. 8. Dieses Regulativ ist ganz Brownisch, und ein Beweis von dem schlechten Zustande des Medicinalwesens bey der österreichischen Armee. —

II.

Etwas über eine merkwürdige Krankheit im Thier- und Pflanzenreiche; Bemerkungen, wozu ein Birnbaum Veranlassung gab (S. 101 – 120.)

Es werden einige Begriffe aus der Pflanzenphysiologie vorausgeschickt. Jene Krankheit bestehet in einer übermäßigen Absonderung des Zuckerstoffes, wobey die Bäume zu Grunde gehen. Es wer-

werden davon interessante Anwendungen auf Krankheiten des menschlichen Körpers gemacht, z. B. auf die Diabetes, wo mit dem Urin ebenfalls vieler Zuckerstoff ausgeleeret wird.

Kurze Bemerkungen (S. 121–137).

1. Ein Brief vom Prof. Roose zu Braunschweig, über die von Hecker (Magazin für die patholog. Anatomie und Physiol. 1. Heft. S. 98. vorgetragene Theorie von dem schweren Zahnen, dessen Zufälle von einem verdorbenen Speichel, der durch den Reiz eine krankhafte Schärfe angenommen hat und dem Wuthgifte ähnlich geworden ist, abgeleitet werden. Eine Reizung der unter den Zahnhöhlen laufenden Nerven, könne an jenen Zufällen doch auch wohl einigen Theil haben. —

2. Salmons Einsauger zur Reinigung der Luft in Krankensälen (Beschreibung und Abbildung davon in Wedekinds Nachrichten über das französische Kriegsspitalwesen. 1. B. Leipzig 1797. 8.), sind eigentlich eine Erfindung von Strack; vergl. die Schrift: Das allgemeine Krankenhaus in Maynz; entworfen von K. Strack. 1788. 8. —

3. Creve hatte den Metallreiz als ein untrügliches Prüfungsmittel des wahren Todes empfohlen: Vom Metallreize, einem neuentdekten untrüglichen Prüfungsmittel des wahren Todes.

des. Leipzig und Gera 1796. 8. Dagegen macht Hr. Prof. Himly zu Braunschweig hier einige Einwendungen: er zeigt, daß der Metallreiz in Fällen ganz unwirksam blieb, wo andere Reize noch immer Zuckungen in den Muskeln erregten.

4. Der Kopf einer hingerichteten Person, wurde zu Braunschweig unmittelbar nach der Hinrichtung geöffnet, wo sich denn kein Tropfen Wasser in den Hirnhöhlen, also kein Sömmerringsches Seelenorgan fand (s. oben S. 210).

Je früher nach dem Aufhören der monatlichen Reinigung die Conception erfolgte, desto leichter sollte, nach Sacombe, die Schwangerschaft und die Geburt seyn (s. oben S. 225.); dagegen liefert aber jede gesunde, schwangere Judenfrau einen Beweis, indem, wegen eines strengen Gesetzes, bey dieser Nation der Beyschlaf niemals in den ersten Tagen nach der Reinigung statt finden darf, und doch unglückliche Schwangerschaften und Geburten hier nicht häufiger als bey anderen vorkommen. —

Repertorium ꝛc. (S. 138–143.)

Joannis Ingen-Housz Miscellanea physico-medica. Ed. I. A. Scherer. Vienn. 1795. 8. Betreffen größtentheils die in Beddoes Schriften vorkommenden Gegenstände (s. oben S. 130 f. 203), und der Verf. scheint in vielen Stücken ganz auf Beddoes Seite zu treten.

Disser-

Dissertatio de ventriculis cerebri, quam defend. C. A. Rudolphi et I. H. Carger. Gryphiae 1796. 4. Gegen Sömmerrings Hypothese vom Organ der Seele, und mit dem oben S. 210. angeführten Aufsatz völlig übereinstimmend.

Weidmann verwarf das glühende Eisen zur Beförderung der Exfoliation (De necrosi ossium. Francof. 1793. Fol.) und Loder nahm es dagegen in Schutz (Chir. medic. Beobachtungen rc. 1. St. Weimar 1794. 8.) Die hier gemachten Einwendungen bestreitet Weidmann: De abusu ferri candentis ad separandas partes ossium mortuas annotatio ulterior. Mogunt. 1797. 4.

Zwey und zwanzigstes Stück.

1797. 144 S.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Untersuchung und Berichtigung einiger wichtigen irrigen Lehrsätze in der Geburtshülfe, die Behandlung der Nachgeburt betreffend; von D. Weißenborn, Prof. zu Erfurt (S. 3–47.)

Die-

Dieser Aufsatz beschäftigt sich mit der Entscheidung folgender Fragen: Kann die Absonderung und Ausstoßung der Nachgeburt zu allen Zeiten und in allen Fällen der Natur überlassen werden, oder nicht? Oder soll die Kunst allezeit, oder nur in einigen Fällen, der Natur in diesem Geschäfte helfen und sie unterstützen? Diese Fragen werden so beantwortet, daß man die Nachgeburt niemals künstlich lösen, sondern ihre Lösung und Austreibung lediglich der Natur überlassen, und diese nach Umständen blos auf mittelbare Weise unterstützen müsse. Die künstliche Lösung und Ausziehung der Nachgeburt, sagt der Verf., und die darauf abzweckenden irrigen Lehren der Geburtshelfer, haben unzähligen Personen das Leben gekostet. — Nach einer kurzen Uebersicht der vornehmsten Schriftsteller für und wider die Wegnahme der Nachgeburt, fährt er so fort: „Die vorzüglichsten Schriftsteller und Lehrer der Geburtshülfe, fast ohne Ausnahme, glauben überzeugt zu seyn, daß der Mutterkuchen kürzere oder längere Zeit nach der Geburt von der Gebärmutter aus folgenden Gründen gelöset und ausgezogen werden müsse:

1) Sey der Mutterkuchen, nach der Geburt des Kindes, in der Höhle der Gebärmutter ein todter und unnützer Theil.

2) Schließe sich nicht selten nach der Geburt des Kindes der Muttermund, und dadurch würde

die Placenta zurückgehalten, er hindere den Abgang derselben, und verursache dadurch in der Folge eine schmerzhafte und gefährliche Trennung und Ausziehung dieses Theils.

3) Veranlasse unterweilen der längere Aufenthalt eine Incarceration oder Einsperrung des Mutterkuchens in einer besondern Höhle oder Sack der Gebärmutter, erschwere dadurch unglaublich die Ablösung und Wegnahme derselben, und gebe zu gefährlichen Folgen Gelegenheit.

4) Verursache die zurückgebliebene Nachgeburt öfters gefahrvolle und tödtliche Blutflüsse.

5) Entzünde sich durch den Reiz dieses todten und schweren Körpers die Gebährmutter und bringe die Frau in Lebensgefahr.

6) Erzeuge dieser todte Theil bey längerm Aufenthalt, durch Beytritt der animalischen Wärme, Fäulniß in seiner ganzen Substanz, und bringe durch Einsaugung dieser Theile die Säfte der Frau in einen ähnlichen Zustand und in die aus dieser Quelle entspringenden gefährlichen Folgen."

Alle diese Motive geht der Verf. weitläuftig durch, und beweist sowohl aus theoretischen Gründen, als besonders durch seine eingestreueten Beobachtungen: daß sie niemals eine künstliche Trennung und Wegnahme der Nachgeburt nothwendig machen, sondern daß diese Operation jedesmal schädlich und gefährlich sey, und daß man das ganze Geschäft einzig und allein der Natur überlassen

müsse.

müsse. Der Geburtshelfer soll nur auf Nebenumstände Rücksicht nehmen, die entweder Gefahr drohen, oder den Abgang der Nachgeburt erschweren; stattfindende Krämpfe werden z. B. nach den Regeln der Kunst behandelt, Blutflüsse durch kalte Umschläge und Einspritzungen gestillt, u. s. w. — Daß der Verf. den Starkschen Löffel zur Lösung der Placenta verwerfe, versteht sich nach seinen angegebenen Grundsätzen von selbst. — (S. das folgende 23. Stück, und eine Vertheidigung von Stark im 28. Stück oder Neuem Journal ic. 4. Stück.)

II.

Ueber das von Hahnemann aufgestellte neue Princip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneysubstanzen (S. 48–92).

Die Abhandlung des Hrn. Hahnemann, von welcher hier die Rede ist, findet sich in Hufeland Journal der praktischen Heilkunde. II. Band. S. 391 f. 465 f. Er verwirft alle Wege, die die Aerzte bisher eingeschlagen sind, um die Heilkräfte der Arzneysubstanzen zu erforschen. Bis hieher, sagt er, suchte man und fand die specifischen Mittel nach einem blinden Ohngefähr, indem man sie blos empirisch und aufs Gerathewohl gleich in Krankheiten anwendete. Die Gegenwir-

kung

kung des kranken Körpers aber, auf ein noch nicht, oder noch nicht gehörig geprüftes Mittel, giebt so intrikate Erscheinungen, daß ihre Beurtheilung für den scharfsinnigsten Arzt zu schwer ist. Es erfolgt nichts, oder es erfolgen Verschlimmerungen, Veränderungen, Besserung, Genesung, Tod, — ohne daß das größte praktische Genie errathen könnte, welchen Antheil der kranke Körper, oder das Mittel (in der zu großen, mäßigen, oder allzukleinen Gabe), an diesen Resultaten habe. Sie lehren nichts und verleiten zu falschen Muthmaßungen, — besonders wenn man der noch jetzt die Arzneykunst diffamirenden Methode folgt, und mehrere Arzneyen zugleich in ein Recept kunstmäßig verflechtet. Wie können hier die Kräfte einzelner Arzneyen unterscheidbar hervorgehen? —

Der wahre Arzt, den die Vervollkommnung seiner Kunst am Herzen liegt, kann keine anderen Nachrichten von Arzneyen brauchen, als:

1) Welche reine Wirkung bringt jede vor sich in dieser und jener Gabe, im gesunden menschlichen Körper hervor?

2) Was lehren die Beobachtungen ihrer Wirkung in dieser oder jener, einfachen oder verwickelten Krankheit?

Den letzteren Zweck erreichen zum Theil die praktischen Schriften der besten Beobachter aller Jahrhunderte; aber ihre Zahl ist sehr klein, und die häufigen Widersprüche über die Wirkung der

Arzneyen beweisen, daß es uns noch an einer der Natur abgefragten Norm fehle, wornach wir den Werth und die Grade der Wahrheit der Erfahrungen abwägen könnten.

Diese Norm kann einzig aus den Wirkungen abstrahirt werden, die eine genannte Arzneysubstanz vor sich, in dieser und jener Gabe, im gesunden menschlichen Körper hervorgebracht hat. Dahin gehören die Geschichten von unvorsichtig oder unwissend verschluckten Arzneyen und Giften, und solchen, die man, um sie zu prüfen, mit Vorsatz selbst eingenommen, oder dazu bestimmten sonst gesunden Menschen mit Fleiß eingegeben hat, zum Theil auch diejenigen, wo eine unrechte starkwirkende oder sonst in großer Gabe ergriffene Substanz, als Hausmittel oder Arzney, bey geringfügigen oder sonst leicht zu beurtheilenden Krankheiten gebraucht wird. Eine vollständige Sammlung dieser Art Nachrichten, mit Bemerkung der Grade der Glaubwürdigkeit ihrer Erzähler, würde der Grundkodex der Arzneymittelkunde, das heilige Buch ihrer Offenbarung seyn.

Auf diesem Wege allein läßt sich die wahre Natur, die ächte Wirkung der Arzneysubstanzen geflissentlich entdecken, aus ihnen läßt sich errathen, welchen Krankheitsfällen sie mit Erfolg und Sicherheit anzupassen sind. Weil es aber denn doch wohl noch an einem Schlüssel fehlen möchte, so legt Hr. H. nun das Princip dar, nach welchem man zu Werke

gehen

gehen könnte, um zur Ausfüllung der Lücken in der Heilkunde und zur Vervollkommnung allmählig für jedes, vorzüglich chronisches Uebel, ein passendes specifisches Heilmittel (ein permanent wirkendes specifisches Heilmittel) aus dem bisher bekannten, und dem noch unbekannten Arzneyvorrathe nach Gründen herauszufinden und nach Gründen anzupassen. Es beruht ungefähr auf folgendem:

Jedes wirksame Arzneymittel erregt im menschlichen Körper eine Art von eigner Krankheit, eine desto eigenthümlichere, ausgezeichnetere und heftigere Krankheit, je wirksamer die Arzney ist; (die wirksamsten, specifische Krankheit erregenden, folglich hülfreichsten Arzneyen, nennt der Laye Gifte).

Man ahme der Natur nach, welche zuweilen eine chronische Krankheit durch eine andre hinzukommende heilt, und wende in der zu heilenden Krankheit dasjenige Arzneymittel an, welches eine andre, möglichst ähnliche, künstliche Krankheit zu erregen im Stande ist, und jene wird geheilt werden; Similia Similibus.

Das ist nun das neue aufgefundene Princip, von welchem Hr. H. unserer Kunst so große Vortheile verspricht, und er bemerkt nur noch, daß die meisten Arzneyen eine anfängliche directe und eine indirecte Nachwirkung haben, und man

könne als ein Axiom annehmen, daß diese beyden Wirkungen einander gerade entgegengesetzt sind. Er sucht ferner sein aufgestelltes Princip dadurch zu bestätigen, daß er die Wirkungen einer ansehnlichen Menge von Arzneymitteln durchgehet, und sie mit den Krankheiten, die dadurch geheilt werden, vergleicht. So heißt es z. B. Chinarinde erregt in großen Gaben bey Gesunden einen Fieberanfall, und daher heilt sie das Wechselfieber. Chamillenöl macht Schmerzen im Unterleibe, die den Geburtswehen ähnlich sind, daher ist es ein Mittel gegen Nachwehen. Arnika macht Schwindel, sie heilt also auch den Schwindel u. s. w.

Der Beurtheiler dieser Hahnemannischen Lehre behauptet hier: daß das ganze Princip ein Princip ohne Princip sey; daß es für den praktischen Arzt wenig oder gar keine Brauchbarkeit habe; daß es auf den gröbsten Empirismus und die schädlichste Giftpraxis leite; daß es gelindere und mehr sichere Wege zur Heilung der Krankheiten ausschließe; daß es auf vagen, irrigen, zum Theil widersinnigen Behauptungen beruhe; daß also besonders junge Aerzte nachdrücklichst zu warnen sind, nicht zu dreist am Krankenbette nach einem nur angeblich so sicher leitenden Phantom zu greifen. — Dieses Urtheil wird hier mit vielen Beweisen belegt, die sich aber nicht im Auszuge mittheilen lassen. — Beyläufig hatte Hr. H. auch behauptet: daß zu unsern Zeiten das venerische Gift keinen

Bein=

Beinfraß mehr hervorbrächte, worinn ihm ebenfalls, und zwar aus seinen eigenen Schriften, widersprochen wird.

III.

C. L. Hoffmanns eigenthümliche Meynungen und Theorien rc. Fortsetz. S. oben S. 92. – (S. 93–113).

Nach einigen Bemerkungen, wozu die oben S. 65 angeführten neueren, das Hoffmannische System betreffenden Schriften, die Veranlassung gaben, und in welchen die antiseptischen Wirkungen des Rauches, die Wedekindsche Theorie von der Ruhr, die Behandlung der Ruhr mit Wachs, und die Hoffmannische Lehre von der Fäulniß, bestritten werden, kömmt der Verf. zu folgenden Abschnitten:

6) Von der Pathologie des Fettes;

7) Von der Wirksamkeit der absorbirenden Erden;

In dem Hoffmannischen System spielt ranziges Fett eine Hauptrolle, und ist die Ursach von mancherley Krankheiten; da nun die absorbirenden Erden sich mit den verdorbenen Fetttheilen verbinden, und diese im Magen und den Därmen unwirksam machen, und da sie auch die verdorbenen

Fetttheilchen der Galle im Magen und den Därmen aufnehmen, so machen sie sehr wichtige Mittel in der Hoffmannischen Praxis aus. Bey allen gastrischen Zuständen, wo die Stollische Schule ausleert, die Brownische excitantia und nährende Mittel giebt, da versucht die Hoffmannische wenigstens erst ein absorbens. Das Richtige in diesem Verfahren wird hier gezeigt, und nur gegen dasjenige einige Einwendung gemacht, was Hoffmann von den septischen Eigenschaften der Erden behauptet.

8) Von der Wirkung der Blasenpflaster.

Von den Blasenpflastern lehrt Hoffmann sehr richtig: daß sie gar keine anziehende Kraft haben, also keinesweges Krankheitsmaterien aus dem Körper ziehen, und auch keine Revulsion hervorbringen. Aus ähnlichen Gründen hat nachher Wedekind auch die Fontanelle und Haarseile fast gänzlich verworfen, wogegen hier einige Erinnerungen gemacht werden. — (Hier schließt sich die Fortsetzung dieses Aufsatzes in den neueren Stücken des Journals an.)

Kurze Bemerkungen (S. 114–137).

1. Creve setzt seine Untersuchungen über die Natur des Metallreizes fort (s. oben S. 184). Das Resultat ist, daß bey der Anlegung der Metalle

talle an die thierischen Theile zuvörderst ein chemischer Prozeß statt habe, bey welchem die zwey Metalle das Wasser in seine nächsten Bestandtheile zerlegen, und zu gleicher Zeit eine Quantität Wärmestoff noch hinzuleiten, der sich mit dem während der Zerlegung des Wassers frey gewordenen vereint. Der Sauerstoff verbindet sich sodann mit dem Metall, und der Wasserstoff mit dem Wärmestoff; es entsteht aus der Verbindung letzterer ein electrisches Wesen, welches als Produkt dieses Prozesses eigentlich die nächste Ursache des Metallreizes ist. Zufolge dieser Theorie sind daher folgende a priori bestimmte Bedingnisse zur Wirksamkeit des Metallreizes erforderlich: 1) die Zerlegung des Wassers in seine nächsten Bestandtheile; 2) Fixirung des Sauerstoffes in den Metallen; 3) Hinzuleitung des Wärmestoffes; 4) Verein des Wasserstoffes mit dem Wärmestoff, — Entstehen des electrischen Feuers; 5) Leitung des entstandenen electrischen Feuers; 6) Daseyn der zu erregenden Lebenskräfte in den thierischen Theilen. — Es werden dieser Theorie hier einige Bemerkungen entgegengesetzt, (s. oben S. 209).

2. Frische Erdbeeren besitzen allerdings die Eigenschaft, den Bandwurm abzutreiben (s. oben S. 167); sie hänge von der Luftsäure ab, die sich aus diesen Beeren in den ersten Wegen entwickelt. Die Luftsäure in anderer Gestalt angewandt, wenn man nämlich Magnesia, und gleich darauf Cremor

Tartari nehmen ließ, war ebenfalls gegen den Bandwurm sehr wirksam, wie hier durch eine Krankengeschichte bewiesen wird; wenigstens bleibt sie immer ein gutes Entdeckungsmittel der Gegenwart des Bandwurms; von D. Meier zu Erfurt.

3. Die Göttingischen gelehrt. Anzeigen 1797. N. 43. liefern eine Anzeige von Duncan Medical Commentaries for the Year 1795; in welcher folgende merkwürdige Nachricht von einer neuen, auf die pneumatische Chemie gegründeten, Heilmethode der Schwindsucht zu lesen ist: Hr. Dr. Garnett zu Harrogate empfiehlt eine neue Heilmethode der Schwindsucht. Er giebt den Kranken, vier bis fünfmal täglich, eine Mischung von einem halben Quentchen Schwefelleber und einem halben Quentchen Kohlenpulver in warmen Wasser ein. Nach wenigen Tagen wird der Auswurf frey, das Athemholen leichter und die schwindsüchtige Röthe der Wangen verliert sich. Die Theorie dieser Heilungsmethode ist folgende: Da bey der Lungenschwindsucht bekanntlich (!) eine Uebersäurung des Körpers, eine Ueberladung des Körpers mit Sauerstoffgas (!), statt findet; so erzeugt nun die im Wasser aufgelößte Schwefelleber eine große Menge geschwefeltes Wasserstoffgas, welches, mit dem Chylus vermischt (!), in das Blut übergeht (!), daselbst sich mit dem überflüßigen Sauerstoffe verbindet, Wasser bildet, und auf diese Weise die Schwindsucht heilt. Diese Heilmethode ist weit

leichter und bequemer anzuwenden, als das Einathmen mephitischer Gasarten. Der Zusatz des Kohlenpulvers scheint jedoch ganz unnütz zu seyn. — Dieser Theorie werden wichtige Einwendungen entgegengesetzt. —

Repertorium ꝛc. (S. 138–143.)

Abermals ein Ausfall gegen das Journal von Metzger, wegen der Unabhängigkeit der Irritabilität von den Nerven.

Ein dergleichen von Wedekind, in seinen Nachrichten über das Französische Kriegsspitalwesen, 1. B. Leipzig 1797. 8. Hr. W. will kein Anhänger des Hoffmannischen Systems seyn.

In der Salzburger medic. chir. Zeitung 1797. N. 28. Beylage, beschreibt Hr. P. Barth zu Wien seine neue Methode, den grauen Staar auszuziehen; das Wesentliche davon wird hier angegeben.

Drey und zwanzigstes Stück. 1797. 144 S.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Auch eine Geschichte des Brown'schen Systems. Vierte Fortsetzung. S. oben S. 230. (S. 3–73).

Voran einige Debatten mit einem Recensenten in der Neuen allgem. deutsch. Bibl., der das Brownsche System gelobt hatte; dann ein besonderer Aufsatz von einem Augenzeugen, über die Brownsche Praxis in Wien. Es wird hier erzählt, wie verschwenderisch man im Wiener Krankenhause mit dem Namen Nervenfieber umgehet, wie leichtsinnig man die reizende Methode in Krankheiten von der verschiedensten Art anwendet, wie gröblich man ausleerende u. a. Methoden vernachläßigt, und wie man die Kranken, die nicht etwa glücklicher Weise durch den Weg vermehrter Krankheit zur Genesung gelangen, am rohen Brownianismus dahin sterben läßt. Es ist auffallend, daß man von Wien aus, den hier aufgestellten Thatsachen auf keine Weise widersprochen hat. — Hierauf die Musterung folgender Schriften:

22. Let-

22. Lettera ad un Amico sopra diversi punti di Medicina interessanti anche i non Medici di Giuseppe Frank, ect. Pavia, Comini 1796. 47 S. 8. Ein Frankſches Empfehlungsſchreiben der Brownſchen Lehre, von gar zu geringem Gehalte. Der Verf. beſchäftigt ſich mit Nebendingen und verſchweigt die Hauptgebrechen des Brownianismus.

23. Brief an einen Freund über verſchiedene Punkten (sic!) der Arzneykunſt, welche auch interessant für Nichtärzte ſind, von J. Frank. Aus dem Italiäniſchen von M. A. Weikardt. Heilbronn, in der Claßiſchen Buchhandlung, 1796. 55 S. 8. Ueberſetzung der vorhergehenden mit Weikardſchen Noten.

24. Bemerkungen über die Brownſche Arzneylehre überhaupt und die Frankiſch-Weikardiſche Vertheidigung derſelben insbeſondere. Herausgegeben von Dr. G... Offenbach, bey Weiſs und Brede, 1796. 72 S. 8. Der Verf. iſt ein Gegner des Brownſchen Syſtems, und giebt als Augenzeuge einige Nachrichten von dem Brownſchen Unfuge, den man zu Pavia trieb.

25. Erläuterungen der Brownſchen Arzneylehre von J. Frank. Heilbronn bey Claß, 1797. 238 S. 8. Hr. Frank ſucht ſich hier auf alle Weiſe zu drehen und zu wenden, um nur nicht als roher Brownianer zu erſcheinen. Wirklich hat er

die

die hauptsächlichsten Fundamentalsätze der Brown'schen Lehre aufgegeben, und zum Theil den Ungrund derselben gezeigt. In dieser Schrift ist auch wenig von Brownschen Eigenheiten die Rede, und der Verf. versichert; die besten Aerzte werden in der Brownschen ihre eigene Methode erkennen. Alles das hält ihn indessen nicht ab, den Lobredner des Brownschen Systems zu machen, auch ist es ihm noch nicht gelungen, sich von allem Brownschen Unsinn zu befreyen. Das merkwürdigste ist übrigens die ausführlich erzählte Krankengeschichte seines verstorbenen Bruders, die in dem Journal ganz abgedruckt und mit Noten commentirt wurde. Das Resultat ist: daß man den Kranken höchst planlos und zweckwidrig mit Reizmitteln behandelte, und daß es sehr zweifelhaft bleibt, ob er an seiner Krankheit, oder am rohen Brownianismus gestorben ist? —

II.

Bemerkungen über des Hrn. P. Weißenborns Untersuchung und Berichtigung einiger wichtigen irrigen Lehrsätze in der Geburtshülfe, die Behandlung der Nachgeburt betreffend; von A. M. Z. (S. 74–122).

Die

Die Gründe, aus welchen Hr. W. die künstliche Trennung und Ausziehung der Nachgeburt, in allen und jeden Fällen durchaus verwirft und für nachtheilig erklärt (s. oben S. 237.), waren von doppelter Art; theils nämlich seine vieljährige Erfahrung, theils theoretische Behauptungen. Die Gültigkeit aller dieser Gründe prüft der Verf. des vorliegenden Aufsatzes ausführlich, und aus der Gegeneinanderstellung der gegenseitigen Behauptungen und Zweifel ergeben sich folgende Resultate: 1) Man hat die künstliche Lösung der Placenta in Fällen, wo die Natur sich nicht bald nach der Entbindung selbst thätig zeigte, von Anfange an wahrscheinlich als Vorbauungsmittel aus dem Grunde eingeführt, weil man manchmal von der Nichtlösung nachtheilige Folgen beobachtet hatte, und diesen durch eine künstliche, die Natur nachahmende, Operation zuvorkommen wollte. 2) Wenn hierbey nun aber die Frage entsteht, ob diese Methode, die Natur zu unterstützen, auch die angemessenste sey, oder ob man nicht zweckmäßiger und besser die von Hrn. W. empfohlne Verfahrungsart befolge; so scheint doch jene erste den Vorzug zu verdienen: a) weil es überhaupt immer besser und sicherer ist, unangenehme Folgen zu verhüten, als sie erst zu erwarten, um dann die nöthigen Anstalten dagegen zu treffen; b) weil man insbesondere nach der ersten Methode der Natur zu Hülfe kömmt, ehe sie noch durch einen bedeutenden Blutfluß sehr erschöpft

ist.

ist. Man darf dies gewiß für keine Kleinigkeit halten, denn oftmals leiden Frauenzimmer ihre ganze Lebenszeit an den Folgen heftiger Blutflüsse, wenn sie auch am Ende glücklich gestillt wurden; c) weil man dadurch auch die andern übeln Folgen verhütet, welche nach dem Zurückbleiben der Nachgeburt von den Geburtshelfern beobachtet sind; d) weil die Atonie der Gebärmutter, wenn dieselbe wirklich statt findet, alsdann mehrentheils noch so gering ist, daß sie durch den örtlichen Reiz der Abschälung aufgehoben wird; e) weil man im Nothfall jene äußerlichen und innerlichen Mittel, welche Hr. W. empfiehlt, nach Verschiedenheit der Fälle entweder vorher, oder zu gleicher Zeit anwenden kann; f) weil es noch eine große Frage ist, ob man nicht weit mehr nachtheilige Folgen von der Anwendung des Weißenbornischen Grundsatzes in der gewöhnlichen Hebammenpraxis befürchten muß, als man bisher von dem ungeschickten Verfahren bey der künstlichen Lösung der Nachgeburt beobachtet hat, und ob man nicht die Fehler der letzten Art durch einen vernünftigen Hebammenunterricht noch eher verhüten kann, als die, welche aus der Anwendung jener Methode entspringen können? 3) Es wird demnach die künstliche Trennung der Nachgeburt wohl immer als ein allgemeines Gesetz aufgestellt werden können, welchem der Geburtshelfer unter gewissen Bedingungen huldigen muß, ohne von der Anwendung

dung

dung desselben Gefahren besorgen zu dürfen. Die Bedingungen, welche dieses Gesetz einschränken, werden hierauf von dem Verf. einzeln aufgezählt. — Zuletzt wird noch die Erzählung eines Falles beygefügt, wo das Zurückbleiben der Nachgeburt tödtlich wurde.

Kurze Bemerkungen (S. 123–142).

1. In M. Hube's vollst. und faßl. Unterricht in der Naturlehre. B. I. Leipzig 1793. S. XVI. der Vorrede: wird der Geschlechtstrieb zu einer electrischen Erscheinung gemacht!

2. Dr. Vogel zu Stadt-Ilm behauptet, daß die Wirkung der Erdbeeren gegen den Bandwurm (s. oben S. 247.) ganz mechanisch und in den vielen, mit scharfen schneidenden Spitzen versehenen Saamenkörnchen dieser Früchte zu suchen sey.

3. Eschenbach theilt eine verbesserte Bereitungsart des Spiritus Mindereri, und des Spiritus cornu cervi succinatus mit: Ammoniacae therapeuticis usibus recte accommodandae exempla quaedam et praecepta, Lips. 1797. 4.

4. Gegen Köllner (s. oben S. 227.) behauptet ein Ungenannter, daß die Eustachische Röhre einen mehrfachen Nutzen habe, und unter andern, allerdings auch, das ihrige zum Hören beytrage.

5. Der-

5. Derselbe behauptet, Lichtstoff sey freyer Sauerstoff. Die ferneren Debatten über diese Behauptung finden sich in den neuesten Stücken des Journals, sind aber bald abgebrochen worden, da Speculationen dieser Art zu wenig Interesse zu haben schienen.

6. Auch durch Einathmung der Dünste von Vitrioläther, Moschus, Campher, Mohnsaft, asa foetida u. s. w. will Pearson die Lungenschwindsucht heilen: Sammlung auserlesener Abhandlungen, zum Gebrauch praktischer Aerzte. 17. Bd. 1. St. —

7. Meyer macht Versuche bekannt, um zu zeigen, daß sich wahre Nervensubstanz wieder erzeuge; in Reil Archiv für die Physiol. II. B. 3. Heft.

8. I. C. L. Hehl Observata quaedam physiologica de natura et usu aëris, ovis avium inclusi. Tubing. 1796. 4. Durch diese Luft werde das junge Thier mit Sauerstoff versorgt, so lange es in dem Ey verschlossen ist.

9. Sponitzer erklärt sich zum letztenmal gegen Roose, daß der Streit über die Turgescenz durch neue Versuche entschieden werden müßte. (s. oben S. 226.)

Vier und zwanzigstes Stück. 1797. 159 S.

Ausführlichere Aufsätze.

I.

Des Herrn Kramp Kritik der Anzeigen zum Gebrauch der Zange in der Geburtshülfe (S. 5–87).

Hr. Kramp hat seiner oben S. 223 angeführten Uebersetzung eines Sacombischen Werks, S. 341 eine Kritik der Anzeigen zum Gebrauch der Geburtszange beygefügt, in welcher er dieses Instrument fast gänzlich verwirft. Seine Kritik besteht aus folgenden 13 Sätzen: 1) Unrichtige Lage des Kopfs, wo nämlich der größere Durchmesser desselben vorliegt, und die, nach gehörigen Warten von Seiten des Geburtshelfers, durch die allzuschwachen Wehen nicht mehr verbessert werden kann, erfordert, aus einleuchtenden Gründen einer natürlichen Mechanik, weit mehr den Gebrauch des Hebels, als der Zange. 2) Natürliche, blos langsame Geburt, wenn keine Gefahr drohenden Zufälle dabey sind, ist lediglich eine Anzeige zur Geduld, von Seiten der Kreißenden und des Geburtshelfers, und keinesweges zur Kopfzange. 3) Krampfhafte

Wehen, ohne sonstige Zufälle, geben schlechterdings keine Anzeige zur Zange. Der Geburtshelfer muß hier als praktischer Arzt wissen, wie er Krämpfe zu behandeln hat. 4) Gänzlich ausbleibende Wehen, die auch durch gar kein Mittel mehr erweckt werden können, werden, wenn anders keine Fehler vorgefallen sind, ein außerordentlich seltner Fall seyn; und alsdann ist das gehinderte Geburtsgeschäft die geringste Gefahr, die der Mutter droht. Der Geburtshelfer mag hier mit der Zange einen Versuch machen, nur muß er vorher alle Mittel versucht haben, die Thätigkeit der zusammenziehenden Kraft der Gebärmutter wieder zu erwecken. 5) Außerordentliche Entkräftung; gleiche Anzeige. 6) Der Fall eines an sich oder zufälligerweise zu kurzen Nabelstrangs, wenn er die Geburt verzögert, räth den Gebrauch der Zange keinesweges an, deswegen, weil die Verzögerung der Geburt allein nie Anzeige zur Zange ist. 7) Wenn der Mutterhals den Hals des Kindes schnürt; desgleichen. 8) Starke Zurückhaltung des Urins, wo die gequetschte Harnröhre keinen Katheter mehr zuläßt, ist eine sehr natürliche Anzeige zum Hebel, aber nicht zur Zange. Es kömmt ja hier nur darauf an, den Kopf um einige Linien aus seiner Lage zu rücken. 9) Ungleiches Verhältniß zwischen dem Kopfe und dem Becken steht der Geburt nur alsdann im Wege, wenn die Näthe sich schon verknöchert haben, und also die Scheitelknochen nicht mehr übereinander

gehen.

gehen. 10) Sollte aber dieser letztere, zum Glück der Menschheit außerordentlich seltene Fall, bey einem sonst nicht sehr übel gebildeten Becken, wirklich eintreten, so ist dies wirklich eines der bedenklichsten Probleme, die in der Geburtshülfe vorkommen. Mit der Zange wird man hier am wenigsten ausrichten. 11) Einkeilung der Schultern und des Hintern ist schlechterdings keine Anzeige zur Zange. Derjenige Geburtshelfer, der sich nicht viel daraus macht, dem Kinde die Rippen entzwey zu brechen, mag es thun; jeder andere wird in seinen Händen und Fingern Hülfsmittel finden, welche ihm die Zange entbehrlich machen. 12) Einkeilung des Kopfs hingegen nach der Wendung, oder nach der gedoppelten Geburt, ist (vorausgesetzt daß eine wirkliche Einkeilung statt habe), um so viel eher Anzeige zur Zange, da hier mit dem Hebel wenig auszurichten ist, wiederholte und starke Ziehungen auf den Hals und Rückgrad des Kindes gefährlich sind, die vorliegende Nabelschnur hingegen keinen Aufschub erlaubt, und also die gewöhnliche Anzeige der Geburtshülfe, geduldiges, vorsichtiges Warten, nur mit der äußersten Lebensgefahr für das Kind erfüllt werden könnte. 13) In allen den Fällen endlich, wo wegen innerlicher Verblutungen, eintretender heftiger Convulsionen der Mutter oder des Kindes, das Leben der Mutter nur dadurch gerettet werden kann, daß die Geburt unverzüglich, durch welches Mittel es auch sey, vollendet werde, ist

allerdings die Zange allemal da angezeigt, wo die Wendung unmöglich ist. Mit dem Zusatze gleichwohl, daß einem erfahrnen, geübten Manne die Anzeige zur Zange allemal sehr selten vorkommen wird, da hingegen der Neuling sich unter dem leichtesten Vorwande dazu berechtigt und genöthigt glaubt.

Ueber diese 13 Puncte verbreitet sich der Verf. der vorliegenden Abhandlung weitläuftig. Er gesteht Hrn. Kramp manche Einschränkungen des Gebrauchs der Zange willig zu, will aber nicht, daß man dieses Instrument in allen den angeführten Fällen so allgemein verwerfe, als es Hr. Kramp gethan hat; vielmehr deutet er auf die überall nothwendige Unterscheidung der Fälle hin, und entwickelt die Bedingungen, unter welchen der Gebrauch der Zange allerdings statt findet und dem Hebel vorgezogen werden muß. —

Nach dieser Bestreitung der Kampischen Kritik, setzt er, in einem zweyten Theile seiner Abhandlung, die Anzeigen der Zange auf eine andere Art fest. Nach vorläufigen Bemerkungen über die Gesichtspuncte, aus welchen überhaupt alle Operationen in der Geburtshülfe betrachtet werden müssen, bringt er jene Anzeigen unter folgende drey Klassen: I.) Fälle, in welchen, vermöge der besondern Lage des Kindes und der Verhältnisse des Beckens, die Entbindung in der Art erschwert wird, daß sie weder durch die Natur, noch mittelst der Kunst

durch

durch irgend eine andere Operation, als die Anlegung der Zange beendigt werden kann. Diese Fälle werden einzeln genau detaillirt. II.) Anzeigen zur Anlegung der Zange wegen eintretender bedenklicher Umstände für Mutter und Kind, ohne daß die Verhältnisse des Beckens und die Lage des Kindes dieselbe außerdem nothwendig machen sollten; z. B. Blutflüsse, Convulsionen, u. a. m. III.) Zusammengesetzte Fälle, welche eine aus der ersten und zweyten Klasse gemische Anzeige geben.

II.

Bemerkungen über Mitchills Hypothese: daß oxydirtes Stickgas die Ursache der meisten Krankheiten sey. Beyläufig von Reichs Behauptung: daß das Viehseuchengift in einer spezifisch-chemischen Modification des oxydirten Stickgas bestehe. (S. 88–110)

Kaum war diese Hypothese bekannt geworden, (s. oben S. 228) so fand sie an Reich in so fern einen Vertheidiger, daß er sie auf die in Franken damals herrschende Viehseuche anwandte, und die Entstehung derselben von einer nicht näher bestimmten spezifisch-chemischen Modification des oxydirten Stickgas herleitete. Dieser Gedanke, — machte er in der Salzburg. med. chir. Ztg. 1797. No. 52.

bekannt — habe ihn auf die Idee geführt, daß ein Mittel, das verhältnißmäßig vielen Wasserstoff und Kohlenstoff enthalte, das sicherste Heilmittel in der Viehseuche seyn müsse. Ein solches Mittel schien ihm das Baumöl oder jedes fette Oel zu seyn, und er behauptet, solches bey der herrschenden Viehseuche innerlich mit dem einleuchtendsten Nutzen gebraucht zu haben. Auch schlägt er Klystiere und Einreibungen von fetten Oelen vor, um das oxydirte Stickgas in den Körpern der Thiere zu tilgen. Diese ganze neue Hypothese ist ausführlich in Albert Diss. de Luis bovillae origine et natura, Erlang. 1797. 8. vorgetragen.

Das Urtheil über dieselbe ergiebt sich aus folgenden Erinnerungen, die in dem vorliegenden Aufsatze gegen die Mitchillische Hypothese überhaupt gemacht werden: I.) Mitchill setzt voraus, das oxydirte Stickgas werde sehr leicht und in grosser Menge aus faulenden thierischen und vegetabilischen Substanzen in der Natur erzeugt; aber diese Voraussetzung hat er völlig unbewiesen gelassen. Die Darstellung dieser Gasart fordert gewisse bestimmte chemische Handgriffe; die angenommene häufige, leichte, zufällige Erzeugung derselben in der Natur ist also schon darum zu bezweifeln. II.) Eben so wenig hat Mitchill bewiesen, daß jemals in dem lebenden thierischen Körper oxydirtes Stickgas erzeugt werde. Er giebt zwar die gewöhnlichen Symptome von Blähungen, die Ausle-

leerungen schwarzer Materien (die von dem nicht oxygenirten Blute kommen sollen), den Abgang grüner Materien durch den Stuhlgang, und endlich die Behauptung, daß nur Personen, die Fleischdiät führen, von fauligten u. dgl. Fiebern ursprünglich befallen würden, als Beweise an; aber die Richtigkeit dieser Angaben auch vorausgesetzt, so beweisen sie doch nichts für die Gegenwart des wirklichen oxydirten Stickgas und die große Rolle, die es in dem thierischen Körper spielen soll. III.) In Fällen, wo offenbar die Gedärme von Dünsten und Gasarten aufgetrieben sind, sehen wir nicht jene verderblichen Folgen, die Mitchill von dem oxydirten Stickgas herleitet, und es zeigt sich hier nichts von einem Contagium. IV.) Das oxydirte Stickgas ist nichts anderes, als eine sehr schwache Salpetersäure; nun sehen wir aber von dieser Säure, sie sey stärker oder schwächer, keine Wirkungen auf den lebenden Körper, die jenen ähnlich wären, welche Mitchill von dem oxydirten Stickgas herleitet. Und wie sollten nitröse Dämpfe der Fieberansteckung Einhalt thun können (s. oben S. 227), wenn das Fiebercontagium selbst in einer schwachen Salpetersäure bestünde? — V.) Wenn die verschiedenen Contagia, z. B. der Pest, der Pocken, der Lustseuche, der Hundswuth, der Scrofeln, der Masern, u. s. w. alle in einer gleichen Materie, dem oxydirten Stickgas, bestehen sollten, so ließe sich doch auf keine Weise die große Verschie-

denheit dieser Krankheiten untereinander begreifen. Mitchill will diese Verschiedenheit blos von der verschiedenen Disposition herleiten, die das Contagium in dem Körper antrifft! Auch nimmt er gewisse unbekannte, also unerwiesene Dinge an, die das oxydirte Stickgas zu einem verschiedenen Contagium modificiren sollen. VI.) Endlich wird es als unstatthaft gerügt, daß Mitchill allen Einfluß der Vitalität auf die genossenen Nahrungsmittel läugnet und sie in dem Speisekanal faulen läßt, wobey eben das oxydirte Stickgas erzeugt werden soll; ferner daß er a posse ad esse schließt, und Wirkungen, die jene Gasart möglicherweise hervorbringen könnte, für wirklich ausgiebt; daß er manches Fabelhafte von der Pest erzählt, u. s. w. So wenig haltbar indessen seine Hypothese ist, so gut und nützlich ist seine Methode, die er zur Verbannung der contagiösen Krankheiten vorschlägt; sie besteht nämlich besonders in Beobachtung der Reinlichkeit. —

III.

Auch eine Geschichte des Brown'schen Systems. Fünfte Fortsetzung. S. oben S. 250. (S. 111–153.)

26. Versuche über die reizend-stärkende Kurmethode, als die durch die Erfahrung bestätig-

stätigte einzige Heilart gegen die Viehpest, von D. Gottlieb von Schallern; in Hufelands Journal der pract. Heilkunde. III. B. S. 567—581. Auch besonders abgedruckt. — Hr. v. S. bekam den Auftrag, die sogenannte Dehoische Heilmethode (s. oben S. 221) gegen die Viehseuche zu versuchen, und dieses geschahe nach seiner Angabe mit glücklichem Erfolge. Es wird aber hier bemerkt, daß die Methode, dergleichen Krankheiten bey Menschen und Thieren durch excitantia zu behandeln, gar nicht neu sey, und daß Hr. v. S. damit nicht nach ächt Brownschen Grundsätzen verfuhr, wie sich auch nachher noch mehr bestätigt hat (s. Journal der Erfind. 28. Stück, Neues Journal, 4. Stück, S. 111). Reich, der die nämliche Viehseuche beobachtete und vieles kranke Vieh behandelte, erklärt dagegen jene reizend-stärkende Methode geradezu für schädlich, und rühmt den glücklichen Erfolg der von ihm angewandten schwächenden und ausleerenden (Richtige und gewissenhafte Belehrung für den Landmann über die Rindviehseuche. Nürnberg, 1797. 8.). Dennoch verließ auch er diese Methode wieder und rieth, nach Mitchills Hypothese, zum Oel. Aus allem ergiebt sich, daß wir eigentlich noch keine sichere Heilart der Viehseuche kennen, und daß wir durch die Brown'sche Lehre noch nicht von der Empirie erlößt sind, die noch überall in der Behandlung der Thierkrankheiten herrscht.

27. John Brown's Biographie, nebst einer Prüfung seines Systems, von Thomas Beddoes, und einer Erklärung der Brown'schen Grundsätze von T. Christie. Aus dem Engl. Ein Anhang zu Browns System der Heilkunde (s. oben S. 222). Kopenhagen, bey Proft und Storch, 1797. 116 S. 8. Es wird hier ein kurzer Auszug dieser, Brown von keiner eben günstigen Seite darstellenden, Biographie geliefert.

28. Entwurf einer einfachern Arzneykunst oder Erläuterung und Bestätigung der Brown'schen Arzneylehre, von Melchior Adam Weikard. Zweyte vermehrte und verbesserte Ausgabe. Frankf. a. M. in der Andreäischen Buchhandlung. 1797. 389 S. 8. Eine Stelle S. 52. in diesem Buche giebt zu einigen Debatten über den Brownschen Satz Anlaß; daß man in allgemeinen Krankheiten mehr auf das Ganze, als auf einen einzelnen leidenden Theil achten müsse. Die allgemeine Gültigkeit dieses Satzes wird hier bestritten, und der große Nachtheil bemerklich gemacht, der daraus für die Kranken erwächst, wenn man in angeblichen allgemeinen Krankheiten die oft so wichtigen Lokalaffectionen vernachläßigt. —

29. Toilettenlektüre für Damen und Herren in Rücksicht auf die Gesundheit, von M. A. Weikard. Frankf. a. M. in der Andreäischen Buchhandl. 1797. 2 Theile. 584 S. 8. Enthält mehrere Aufsätze aus des Verf. vermischten medicin. Schrif-

Schriften, die, nach seiner Meynung, Lektüre für jedermann sind. Dazu sind noch folgende Abhandlungen gekommen, die Erläuterung und Vertheidigung der Brownschen Lehre zum Zweck haben: I.) Neuere Abhandlung über die Diät der Kranken. Lob der Fleischdiät, des Weins ꝛc. II.) Vom Verhalten bey Krankheiten oder Anlagen zu Krankheiten. Es soll gezeigt werden, wie man sich in sthenischen und asthenischen Fällen verhalten müsse. Da diese Fälle selbst dem geübten Arzte oft schwer zu unterscheiden sind, so laufen die dem großen Publikum hier gegebenen Vorschriften auf die verderblichste Empirie hinaus. III.) Kurze Uebersicht der Brownschen Arzneylehre. IV.) Wirkung der Kälte und Wärme. V.) Wie man unterscheiden soll, ob sthenischer oder asthenischer Zustand die Oberherrschaft hat. Beyspiel einer wahrhaft magern und trivialen Semiotik; überhaupt sind alle diese Weikardschen Aufsätze mit plumpen Unwahrheiten, Uebertreibungen, Brownscher Einseitigkeit und höchst verderblichen Vorschriften reichlich ausgestattet.

30. Originale und Uebersetzungen zum Behufe der Verbesserung der Arzneykunst: oder Abhandlung vom hektischen Fieber, von Viehseuche ꝛc. Dem Publikum gewidmet von M. A. Weikard. Heilbronn in der Claßischen Buchhandlung. 1796. 46 S. 8. Ein kümmerliches, armseliges Ding unter aller Kritik, aus groben Weikardschen

Aus-

Ausfällen auf die alte Arzneykunst und auf Recensenten zusammengesetzt.

31. Betrachtungen über die Brownsche Heilkunde. Von D. Friedrich August Weber; in dem Museum der Heilkunde rc. Viert. Band. Zürich, 1797. 8. S. 32—43. Von dem Verf. selbst eine „tumultuarisch verfaßte Harangue" genannt und ganz unbedeutend.

32. Freymüthige Briefe über das Brownisch-Weikardische System rc. an einen jungen Arzt in W. . . von D. . . In der Samml. (größtentheils nachgedruckter) interessanter Aufsätze und Beobacht. für pr. Aerzte rc. von G. W. von Eicken. 1. B. Elberfeld, 1797. 8. S. 357—418. Gegen Brown und Weikard, aber nicht ohne ungegründete Vorwürfe. — (Hier schließt sich die Fortsetzung dieser Geschichte in den neueren Stücken des Journals an.)

Kurze Bemerkung (S. 153—159).

S. Th. Soemmerring tabula sceleti feminini. Traj. ad Moen. 1796. fol. Es wird hier vieles an dieser Tafel getadelt. Vergl. Journal der Erfind. 27. St. Neues Journal, 3. St. S. 151.

III.

Verzeichniß der Schriften,

deren Inhalt in den ersten sechs Bänden oder vier und zwanzig Stücken des Journals der Erfindungen ꝛc. angezeigt und beurtheilt wurde.

Anmerkung.

Die römische Zahl zeigt das Stück, die deutsche aber die Blattseite an. — Aeltere und blos beyläufig citirte Schriften, so wie auch bloße Hinweisungen auf andere Journale, Zeitungen ꝛc. sind aus diesem Verzeichnisse hinweggelassen worden.

Albert de luis bouillae origine. XXIV. 89
Alderson über das Ansteckungsgift bey Fiebern. VII. 132
Amelung de mercurio solubili Hahnemanni. I. 101
Arkesilas über die Medicin; im N. teutschen Merkur. XVIII. 70
Arneman Arzneymittellehre. X. 132. XI. 31. 43
Asclepiadis Bithyni Fragmenta. VIII. 25

Bader neue Theorie der Wasserschen. I. 63
Ballhorn de phaenomenorum periodicorum caussis. II. 124
Bandelow de fol. Ilicis Aquifolii. VI. 138
Beddoes Biographie von Brown. XXIV. 118
— — letter to E. Darwin on a new method of treating pulmonary Consumtion. IX. 34
— — letters supplement. to two publications on asthma, consumption etc. IX. 43
— — medicinische Schriften. IX. 18. XVII. 57
— — Obs. on the nature and cure of calculus, sea-scurvy, consumption etc. IX. 19
— — und Watt über den medicinischen Gebrauch künstlicher Luftarten. XVII. 64
Behrends Diss. qua demonst. Cor nervis carere. I. 117. VII. 4. XI. 3. XIII. 8

Bey-

Beytrag zur Berichtigung der Urtheile über das Brownsche System. XXI. 68
Betrachtungen über die Schwängerung ꝛc. II. 129
Birnstiel de dysenteria. I. 103
Blaese de virtutibus Opii. XVI. 113
Blicke in die Theorie und Praxis der jetzigen Arzneywissenschaft. I. 127
Blumenbach de vi vitali sanguinis. VII. 48
— — de vi vitali sanguini neganda etc. XVI. 5
Böttcher vermischt. med. chir. Schriften. I. 133
Bonhard de usu lienis. II. 107
Brambilla Reglement für die k. k. Feldchirurgen. VIII. 88
Brandis Anleitung zum Gebrauch des Driburger Brunnens. V. 3
— — Versuch über die Lebenskraft. X. 49. XIII. 83
Braune Versuch über den Pemphigus. XII. 122
Brera de vitae vegetabilis ac animalis Analogia. XIX. 52
Brown Grundsätze der Arzneylehre, übers. von Weikard. X. 114
— — Lehrbegriff der Arzneylehre ꝛc. von Eyerel. XXI. 64
— — System der Heilkunde, von Pfaff. XIX. 54
Brunonis Elementa Medicinae. II. 99. V. 109 IX. 130
Brüning von der Schädlichkeit des Monsafts in der Ruhr. X. 84. XII. 140
Bucholz über die verdorbene Luft in Gefängnissen etc. VII. 133

Caille über die chronischen Entzündungen. IV. 76
Canella über die Lungensucht. X. 136
Caprano de Tornaculo. VII. 132
Cattanio Betrachtungen über das System von Brown. XIX. 49
Chavet de phthisi pulmonali haereditaria. III. 65. VI. 16
— — Vorschlag zur Ausrottung der venerischen Krankheiten. III. 65
Clossius von der Empfindlichkeit und Reizbarkeit der Theile. VIII. 135
Consbruch medicinische Ephemeriden. III. 124
Corneli über die unvortheilhafte Destillation des Essigs ꝛc. XIV. 137
Corradori Lettere sopra l'Elettricita animale. III. 119
— — über die Insecten, welche Zahnschmerzen stillen; in Brugnatelli Giornale etc. XIV. 134
Coxe essay on Inflammation. XIV. 139
Creve Beyträge zu Galvanis Versuchen über die Kräfte der thier. Electricität. III. 119
— — vom Metallreize, einem Prüfungsmittel des wahren Todes. XXI. 126
Cullen Materia medika, von Hahnemann. XI. 45

Daries de Amygdalis et Oleo amararum aethereo. II. 93
Deho über die Viehseuche. XIX. 19

De speciebus plethorae diversis etc. X. 138
Dölz Versuche und Erfahrungen über einige Pflanzengifte. II. 93
Dúrande über die Mischung von Schwefeläther und Terpentinöl ꝛc. II. 115
Duncan medical Commentaries. I. 25. XIII. 131

Earle Treatise on the hydrocele. III. 125
Ebell über die Bleyglasur der Töpferwaare. VI. 58
Eicken (von) Briefe über das Brownisch-Weikardische System; in s. Samml. interess. Aufsätze ꝛc. XXIV. 152
Einzig mögliche Zeugungstheorie. II. 129
Eschenbach Ammoniacae therapeuticis usibus recte accommodandae praecepta. XXIII. 125
Etwas über die Kuren des Grafen von Thun. VII. 134

Falconer von dem luftsauren alkalischen Wasser. VII. 125
Faust Gesundheitskatechismus. XI. 74
— Perioden des menschlichen Lebens. XI. 84
— über die Pflicht, jeden Blatterkranken abzusondern. XI. 74
Ferriar Bemerkungen über Wassersucht, Wahnsinn ꝛc. II. 120
Ferro über die Wirkungen der Lebensluft. VIII. 15
— Versuche mit neuen Arzneymitteln. III. 126 VIII. 10

Feuer-

Feuerstein de Epilepsia. II. 122
Ficker de Tracheotomia et Laryngotomia. II. 127
Fiedler Abhandl. über die Wirkung versch. Luftarten. XIV. 25
Fontaine (de la) chir. med. Abhandl. Polen betreffend. I. 60
Foot Abhandl. über die Lustseuche. X. 47
Frank (I. P.) de curand. hom. morb. IV. 87 X. 57. XXIII. 54
— (J.) Brief an einen Freund über versch. Puncte der Arzneykunst. XXIII. 36
— Erläuterungen der Brownischen Arzneylehre. XXIII. 42
— Lettera sopra diversi punti di Medicina etc. XXIII. 32
— Ratio Instituti clinici Ticinens. XXI. 7
— über die Brownsche Lehre. XIX. 19
Fuchs Bemerkungen über das phosphorsaure Quecksilber ꝛc. VIII. 35
— Prüfungen der Bleyglasur. VII. 82. X. 135

G. * * Bemerk. über die Brownsche Arzneylehre. XXIII. 41
Gall Unters. über Natur und Kunst. XI. 28
Gallini über die Fortschritte in der Kenntniß des menschl. Körpers. IX. 17
Galvani über die Kräfte der thierischen Electricität. II. 94
Gardini de electrici ignis natura. XXII. 116

Garnett antiphlog. Erklärung der Petechien, in Medical Memoirs etc. XVII. 137
— — neue Heilmethode der Schwindsucht; in Duncan Med. comm. XXII. 134
Gautier de irritabil. notione. IV. 91. 141 XVI. 22
Gedanken über die von Wollstein herausgegeb. Bemerkungen über das Aderlassen. I. 141
Gerbi Storia naturale di un nuovo Insetto. X. 105
Gergens de erysipelatis caussa materiali. I. 136
Gesscher über die Entstellungen des Rückgrads 2c. V. 142
Gil Anweisung die Völker vor den Blattern zu bewahren. XI. 74
Girtanner Abhandl. über die Krankh. der Kinder. IX. 13. 18. 139. X. 58. XI. 95. XIV. 26 XVI. 123
— — Anfangsgründe der antiphlog. Chemie. I. 26
— — über Beddoes Methode die Schwindsucht zu heilen; in Hufeland Journal etc. XVII. 78
— — zwey Abhandl. über die Irritabilität; in Roziers und Grens Journal. I. 25
Giulio Estratto di alcune sperienze etc. II. 96
Gloggner de salivationis usu in morb. vener. VI. 136
Goede de pathologia Dysenteriae. XIV. 15
Göttling Beytrag zur Berichtigung der antiphlog. Chemie. IX. 9

Göttling Taschenbuch für Scheidekünstler. V. 133
134. 143. VIII. 127. 133. IX. 9
— — über das phosphorsaure Quecksilber und Hahnemanns schwarzen Quecksilberkalk. X. 120
Goldwitz Pathologie der Galle. II. 29
— — Physiologie der Galle. II. 12
Goodwyn Unters. der Wirkungen des Ertrinkens, Erdrosselns ꝛc. IX. 73
Goy de virtute mercurii inflammationes resolvente. XIV. 91
Grasmeyer de conceptione et foecundatione. II. 129
Gren Handbuch der Chemie. I. 111. II. 14. IV. 120. VIII. 132
— Handbuch der Naturlehre. IV. 43
— Journal der Physik. I. 88. 139. 140. VII. 142. VIII. 128
— Pharmakologie. IV. 118
Grosse physikalische Abhandlungen. VII. 100
Gruner Aphrodisiacus. III. 5
— — scriptores de morbo gallico. VI. 119
— — über das Brownsche System; in s. Almanach ꝛc. XIX. 71
— — über den maranischen Ursprung der Lustseuche; in s. Almanach. III. 4. IV. 142. VI. 119
Guldener von Lobes Beobacht. über die Krätze. I. 142

Hahnemann Freund der Gesundheit. I. 67. XI. 120

Hahnemann über ein neues Princip zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneysubstanzen; in Hufeland Journal etc. XXII. 48
— — Unterricht für Wundärzte über die venerischen Krankh. I. 96
Hastädt de scorbuto, III. 42
Hecker Anweisung die venerischen Krankheiten zu erkennen ꝛc. III. 1
— — Archiv für die allgem. Heilkunde. I. 140. II. 130
— — de exanthemate miliari et Pemphigo. II. 30
— — Hydrargyri phosphorati historia. VII. 141
— — Magazin für die patholog. Anatomie. XXI. 121
— — Physiologia pathologica. II. 30
— — über die Verrichtung der kleinsten Schlagadern. II. 107
Hedin von den Seekrankheiten. XIII. 126
Hehl de natura aëris, ovis avium inclusi. XXIII. 141
Heinlein de foecundatione et conceptione. VII. 100
Herold de mercur. phosphor. Schäfferi. IV. 140
Herz über die Nützlichkeit der verdorbenen Luft in faulen Krankheiten; in Hufeland Journal etc. XVII. 90
Herzig de febribus in genere. III. 66
Hildebrandt Lehrbuch der Physiologie. XVII. 136
— — mercurii dulcis laudes. XIV. 90

Hildebrandt über die Ergießungen des Saamens ꝛc. X. 49
Himly Comm. mortis histor. etc. sistens. XXI. 127
— — de epidemia dysenterica. X. 81
Hoffmann Abhandl. von den Pocken. III. 65
— — Münstersche Medicinalordnung. III. 64
— — Opuscula latina. III. 64
— — vermischte medicinische Schriften. III. 64. XXII. 94
— — von der Empfindlichkeit und Reizbarkeit. III. 65. 71
— — von der Nothwendigkeit, einem jeden Kranken in einem Hospitale, sein eigenes Zimmer und Bett zu geben. III. 65
— — vom Scharbock, von der Lustseuche ꝛc. III. 64
Hopf de principio, febres inflammator. epidem. gignente. VIII. 109
— — Commentarien der neueren Arzneykunde. VIII. 131
Hopfengärtner Beytrag zur Theorie der epidem. Krankh. XI. 51
Hube Unterricht in der Naturlehre. XXIII. 123
Hufeland Bemerk. über die natürl. und geimpften Blattern. III. 108
— — und Göttling Aufklärungen der Arzneywissenschaft. IX. 18. 80
— — Pathogenie. XIII. 69
— — über die Anwendung künstlicher Luftarten; in seinem Journal etc. XVII. 79

Hufeland über eine Ruhrepidemie; in seinem Journal etc. XIV. 13
— — über die Scrofelkrankheit. X. 51. 57
— — und Wedekinds Abhandlungen über Hoffmanns Pockentheorie; in Baldingers Magazin. II. 129. IV. 29
Humpage physiological Researches. XII. 132
Hunter Abhandl. über die vener. Krankheit. X. 47
— — Treatise on the Blood. XVI. 10

Jänisch de pollutione nocturna. XIII. 135
Jackson Dermato-Pathologie. VIII. 118
Jawandt Beobachtung einer Ruhrepidemie. XI. 51
Jeans's Theorie von dem Podagra. VIII. 112
Ingen-Housz Miscellanea physico-medica. XXI. 138
Jones Ricerche sullo stato della medicina. XVI. 52
Itzstein de Conductore cystotomo. VII. 131
Juncker über das beste Verhalten in Rücksicht der Pockenkrankheit. I. 125. VI. 52. XI. 74. XVIII. 143

Kämpf von den Krankheiten des Unterleibes. II. 85
Karch de usu glandulae Thymi. II. 109
Kempelen Mechanismus der menschlichen Sprache. I. 138
Klapp medicinische Entdeckungen. IX. 85
Klees über eine neue Geburtszange. VIII. 122

Klein de metallorum irritamento. VII. 142
Köhler Heilart der Trichiasis. XVIII. 133
Köler de odore per cutem ſpirante. XIII. 105
Köllner vom Nutzen der Eustachischen Röhre; in Reil Archiv f. d. Phyſiolog. XIX. 141 XXIII. 128
Kramp de vi vitali arteriarum. VIII. 54
— — Fieberlehre nach mechanischen Grundsätzen. VIII. 54
— — Kritik der prakt. Arzneykunde. XIII. 134
Krauſs de ſignis incitationis. XXI. 79
Kreyſig de vi vitali et neruoſa una et eadem. XVIII. 142
— — Phyſiologor. de natur. vis vital. diſſenſ. expoſ. XVIII. 143
Krügelstein über die Heilung der Faulfieber ꝛc. I. 129

Lampadius Darstellung der Theorien des Feuers. V. 143
Latrobe Diſſ. ſiſt. Brunoniani ſiſtematis criticen. XV. 99
Leonhardi de medicamentis flatum ventris abſorbentibus. III. 121
Lichtenberg Vorr. zu Erxleben Anfangsgr. der Naturlehre. IX. 131
Lodemann de theoria Weikardiana de hydrope cerebri. III. 127
Lorry von dem Fette; in der Samml. auserleſ. Abhandl. für pract. Aerzte. II. 24

Ludwig ſcriptor. neurolog. VII. 5
Marabelli phyſ. chem. Aufſätze. XIII. 92
Marc Bemerkungen über die Gifte. XVI. 73
Markard Beſchreibung von Pyrmont. II. 20
— — über die Natur und den Gebrauch der Bäder. V. 4.
Marryat's Handbuch der practiſchen Arzneykunſt. III. 101
Maſcagni Geſchichte und Beſchreib. der einſaugenden Gefäße. III. 74
Masdevall Berichte über die Epidemien von faulen Fiebern. II. 111
Mayer de inflammationibus latentibus. IV. 75
Melber de febre putrida. XVI. 119
Medicus critiſche Bemerkungen. III. 127
Merzdorff de fiſtula et blennorrhoea viar. lacrymal. VIII. 122
Metternich vom Schaden der Brechmittel in der Lungenſucht. I. 142
Metzger Annalen der Staatsarzneyk. I. 133. 141
— — phyſiolog. Adverſarien. XVIII. 7. 139
XXII. 138
— — über Irritabilität und Senſibilität. VII. 40
— — Zuſätze und Verbeſſerung. zu ſ. Litterärgeſchichte. XVIII. 138
Mezler Nachricht über den Kurort zu Immau. XVII. 139
— — über veraltete Geſchwüre an den untern Gliedmaſsen. II. 113

Meyer (J. A. A.) Beyträge zur Geschichte der Angusturarinde. III. 126
— — de cortice Angusturae. III. 125
— — medicinische Versuche. III. 126
— — (J. C. H.) über die Wiedererzeugung der Nerven; in Reil Archiv etc. XXIII. 139
Mitchill Remarks on the gaseous oxyd of azote or of nitrogene etc. XX. 5. XXIV. 88
Mönch Lehre von den Arzneymitteln. X. 131
Moneta (de) von der Heilkur des Bisses toller Hunde ꝛc. I. 54
Monro Arzneymittellehre, übers. von Hahnemann. I. 110
Monteggia Briefe über Browns Elemente. XIX. 45
Moore Abhandlung über die Arzneymittellehre. VII. 143
Moser nova mali hypochondr. theoria. III. 66
Muhrbeck de variolis spuriis. XI. 95
Mulder historia litterar. forcipum et vectium obstetr. VIII. 122
Mühry de aëris fixi inspirati usu in phthisi pulmonali. XVII. 85
Müller über Bleykrankheiten ꝛc. XVIII. 143
Münch Beobacht. bey angewandter Belladonna. XI. 72

Naumburg Abhandl. von der Beinkrümmung. XII. 145

Neue litterarische Nachrichten für Aerzte ꝛc. I. 109
Neues Englisches Dispensatorium. I. 111

Ockel an aër adsit in primis viis? I. 88
Odier vom Wismuthkalk; in der Sammlung auserlest. Abhandl. für pract. Aerzte. II. 100
Osiander Denkwürdigkeiten f. d. Heilkunde und Geburtshülfe. XIII. 124 XIV. 142
— — Uebersicht der Vorfälle in dem Entbindungshospital zu Göttingen. XII. 138
Oudeman de venarum fabrica et actione. X. 137

Pauli Geschichte der Ruhrepidemie zu Mainz. X. 111
Parrot zweckmäßige Luftreiniger ꝛc. VIII. 130
Pearson von dem Einathmen der Dünste des Vitriolāthers; in der Samml. auserl. Abhandl. für pract. Aerzte. XXIII. 136
Pfaff de Electricitate animali. VII. 142
— über thier. Electricität und Reizbarkeit. XXI. 128
Piepenbring Pharmacia selecta. I. 136
Platner quaestion. physiologicar. XVIII. 6
Ploucquet Delineatio system. nosolog. XVI. 132
Pufendorf (von) Vorschläge zur Vertilgung der Blattern. XI. 74

Rambach usus mercurii in morbis inflammatoriis. XIV. 73. XV. 33

Rasori Compendio della nuova doctrina medica di Brown. II. 99
— — Rede über die Brownsche Lehre. XIX. 19
Reddelien de Taxo baccata. VI. 139
Regulativ zu besserer Heilart der Krankheiten, für die k. k. Feldärzte. XXI. 87
Reich Belehrnng über die Rindviehseuche. XXIV. 114
Reil de crisibus morbis nervosis peculiaribus. VI. 67
— de lentis crystallinae structura fibrosa. VII. 121
— de Metastasi, inprimis lactea. VI. 80. VII. 55
— de suppurationis indole. VII. 59
— de variolis spur. ex verarum pure ortis. XI. 95
— Memorabil. clin. VI. 80. XIV. 89
Reyland Abhandl. von verborgenen Entzündungen. IV. 75
Ribke über die Struktur der Gebärmutter. VII. 118 XIII. 107
Richter (A. G.) med. und chir. Bemerkungen. IV. 58. X. 20. 79. 99
— — (J. B.) über die neuern Gegenstände der Chemie. V. 133
— — (G. M.) de bilis natura. II. 13
Riegels de usu glandularum superrenalium etc. II. 16.
Robertson über das Fieber. XXI. 80
Röschlaub de febri. XIX. 9

Roose

Roose physiolog. Untersuchungen. XVII. 30
— — über das Ersticken neugeborner Kinder. XIII. 133
Rosenberger de viribus partum efficientibus. VII. 117
Rossi Estratto di alcune sperienze etc. II. 96
Rudolphi de ventriculis cerebri. XXI. 139
Rush Beschreibung des gelben Fiebers zu Philadelphia. XXI. 83
— medic. Unters. und Beobacht. I. 126. II. 86

Sachse de Tympanite. X. 96
Sachtleben Kritik der Hypothesen über das Kindbettfieber. II. 128
Sacombe Arzt als Geburtshelfer, übersetzt von Kramp. XIX. 75. XX. 59. XXIV. 5
— — Avis aux sages-femmes. XIX. 75. XX. 59
— — La Luciniade. XIX. 75. XX. 59
— — Le Medecin Accoucheur. XIX. 75. XX. 59
— — neue Theorie der Geburtshülfe. XVII. 105 XIX 75. XX. 59. XXI. 135
— — Observations medico-chirurgicales sur la grossesse etc. XIX. 75. XX. 59
Sallaba, Galen vom Aderlassen gegen den Erasistrat. I. 141. IV. 75
Salvadori von der Lungensucht. II. 57
Scarpa Tabulae neurologicae. XIII. 3. XV. 17
Schäffer (I. V. G.) über Sensibilität als Lebensprincip. IV. 141. VI. 3

Schäffer (I. V. G.) Vertheidigung ſeiner Schrift über Senſibilität etc. *IX.* 143. *X.* 127. XI. 21. XIII. 88
— — (N. N.) de mercurialibus quibusd. pharmacis. IV. 140
Schallern (von) über die reizend-ſtärkende Kurmethode, als die einzige Heilart gegen die Viehpeſt. XXIV. 111
Scherer (A. N.) und Jaeger Ueber das Leuchten des Phosphorus im Stikgas. XIII. 79
— — (J. A.) Beweis, daß Mayow den Grund zur antiphlog. Chemie gelegt. V. 143
— — über das Einathmen der Lebensluft in Bruſtentzündungen. VIII. 13
— — von der Schädlichkeit der Lebensluft in Bruſtentzündungen. VIII. 13
Schindler de herniis obſ. *XX.* 139
Schlegel Geſchichte des Streites über Venus- und Trippergift. XIII. 134
Schmalz Examen theoriae de abſorptione ſeminis. *II.* 129
Schmidt Beſchreib. einer Maſchine zur Heilung der Buckel. XVIII. 132
Schreiber de morbo mercuriali. I. 106
Schumann de vi imaginationis in foetum. III. 123
Scudert Vorſchläge zur Ausrottung der Blattern. *XI.* 74
Selle Medicina clinica. V. 95.
— Rudimenta Pyretologiae. IV. 80

Shad-

Shadwell von der Wasserscheu; in Mem. of the medical Soc. of London. V. 127
Siebold Doloris faciei adumbratio. X. 103
— — de neonatis a matribus syphiliticis. I. 142
Sinclair statistical Account of Scotland. IV. 139
Smith über das Kerkerfieber. *XIX*. 139
Sömmerring de concrement. biliariis. *XI*. 53
— — de morb. vasor. absorbent. XVII. 140
— — Eingeweidelehre. XVIII. 135
— — Entdeckung des gelben Fleckes in der Retina. XIV. 117
— — Gefäßlehre. VII. 11. 27
— — Muskellehre. VII. 7. 27. *XI*. 27
— — Nervenlehre. VII. 8. 27. *XI*. 27
— — tabula Sceleti feminini. XXIV. 153
— — über das Organ der Seele. XVIII. 3. XXI. 133. 139
Sommer de virtute et vi medica Gratiolae offic. XVIII. 144
Sponitzer von der Schädlichkeit des irdenen Geschirres. X. 185
Sprengel Geschichte der Arzneykunde. III. 2.
— — Lepra squamosa. XII. 124
Stammen de caussis cur plebs scabie laboret. II. 118
Stoll Aphorismen über die Fieber. IV. 75
— ratio medend. IV. 75
Straub de calculis biliariis. II. 116
Stucker Sanitatis humanae ex facie med. pract. commutata, Schematismus. *XI*. 70

Stütz examen ſyſtematis Brunoniani phyſiolog. XVI. 120

Thieme Diſſ. notionem criſeos ſiſtens. VI. 75 VII. 55
Thilenius medic. u. chirurg. Bemerkungen. I. 132
Titius Pellagrae pathologia. III. 123
Tode erleichterte Kenntniß und Heilung des Trippers. II. 128
Trampel von den ſalzhaltigen Mineralquellen zu Pyrmont. *XI.* 42
Trommsdorff Journal der Pharmacie. X. 136 XII. 143
Trotter Bemerkungen über den Scorbut. III. 38

Ueber die Fäulniſs lebender und todter thieriſcher Körper. XIII. 69
Varnhagen Critik der phyſiolog. Grundbegriffe. XVIII. 142
Venel, Nachricht von ſeiner Heilart der Beinkrümmung; im Journal von und für Deutſchland. XII. 7
Venini Lettera al dott. A. C. XIV. 119
Vogel über den Nutzen und Gebrauch der Seebäder. *XI.* 42
Vogler de maculis ante oculos volitantibus. *XII.* 134
Voigt Verſuch einer neuen Theorie des Feuers. IV. 57
Voigtel de metaſtaſibus lacteis. VI. 81

Volta Schriften über die thierische Electricität. VII. 142

Wardenburg von den Verbandarten getrennter Achillessehnen. VI. 142

Weber (F. A.) Betracht. über die Brownische Heilkunde; im Museum der Heilkunde. XXIV. 151

— — von den Scrofeln. X. 57

Wedekind Aufsätze über versch. Gegenstände der Arzneywiss. II. 23. III. 66. VI. 31 XXII. 108

— — de morb. primar. viar. II. 4. 85. 128. III. 66. VI. 31

— — Fragmente über die venerisch. Krankh. III. 65

— — Theorie der Entzündungen. I. 140. III. 65. IV. 76. XXII. 112

— — über das französ. Kriegsspitalwesen. XXI. 124. XXII. 95. 141

— — über die Kachexie im allgemeinen rc. XXII. 95

— — und Hufelands Abhandl. über Hoffmanns Pockentheorie; in Baldingers Magazin. II. 129. IV. 29

Weidmann de abusu ferri candentis ad separandas partes ossium morbosas. XXI. 142

Weikard Entwurf einer einfachern Arzneykunst. XXIV. 132.

— — Geschichte der Brownschen Lehre. XIX. 19

— — medicinische Fragmente. I. 75. 128. III. 126

Wei-

Weikard medic. prakt. Handbuch nach Brownschen Grundsätzen. XVI. 74
— — Originale und Uebersetzungen zur Verbesserung der Arzneykunst. XXIV. 148
— — Toilettenlektüre für Damen und Herren. XXIV. 138
— — vermischte medicinische Schriften. I. 75
Weissenborn über die hohen Beinkleider, als Ursache der Leistenbrüche. VII. 129
Wendt Nachrichten von dem Instituto clinico zu Erlangen. I. 121
Werner Aetiologie. V. 134
— — Journal für Wahrheit. V. 134
Westrumb Geschichte der Metallisirung der einfachen Erden. I. 141
— — über die Bleyglasur der Töpferwaare. X. 134
Wetter über den hypochondrischen Ursprung der Lungenschwindsucht. II. 85
White Bemerk. über den kalten Brand. I. 138
Wichmann Aetiologie der Krätze. I. 142
— — Beyträge zur Kenntniss des Pemphigus. II. 33
— — Ideen zur Diagnostik. X. 57
Wienhold de inflammationibus occultis. IV. 75
Wilhelmi Bereitung des phosphorsauren Quecksilbers in Gruners Almanach. X. 121
Wimmer Geschichte einer merkwürdigen Speckgeschwulst. XII. 120

Wölfing Kritik einer Recension vom Hofr. Richter über Wedekind Theorie der Entzünd. III. 65
Wollstein über das Aderlassen der Menschen und Thiere. I. 141
Wood Thoughts on the effects of the application and abstraction of stimuli on the human body. IX. 41
Wright, in der Samml. auserles. Abhandl. für pract. Aerzte. I. 126

Young von der Kristallinse; in den Phil. Transact. X. 85

Zadig dubia contra inflammationes occultas. IV. 76
Zauschner Vindiciae Phlogisti. X. 135
Zenzen de sapore amaro febricitantium. III. 66. VI. 16
Zerener, an Cor nervis careat? VII. 29
Ziehm de viribus antiphlog. mercurii, opii et balneorum tepidor. XIV. 91

IV.

Sachregister

über die ersten sechs Bände oder vier und zwanzig Stücke des Journals der Erfindungen.

Anmerkung.

Die römische Zahl zeigt das Stück, die deutsche aber die Blattseite an. —

Abortus, Behandlung desselben. XIX. 119
Absonderung, in einer solchen besteht die Zeugung. VII. 101
Achilles-Sehnen, Heilung zerrissener. VI. 142
Aconitum Napellus, dessen Wirkung. XXII. 67
Aderlaß, Wolsteins Einschränkung derselben. I. 141. II. 130. bey den Masern. XIV. 45. in der Schwangerschaft. XIX. 115.
Aether, Dämpfe desselben werden gegen die Schwindsucht eingeathmet. XVII. 75. XXIII. 136
Affection des ganzen Systems und einzelner Theile, Browns Berechnung derselben XXIV. 134
Aggregation, nach ihren Gesetzen geschiehet die Zeugung. VII. 112
Akademie, k. k. Josephinische medic. chirurg. zu Wien. VIII. 82. X. 138
Ammoniak, Verbesserung einiger Präparate daraus. XXIII. 125
Analogie, sey von Brown vermieden worden. XXIV. 131
Anatomie der Herznerven. XIII. 3
Angina, Eintheilung derselben. XIV. 51. s. Bräune.
Angusturarinde, deren Geschichte. III. 125
Ansteckungstheorie, Hoffmannische. IV. 1
Aphtae, ihr Ursprung. VI. 33. sind mit und ohne Fieber. XIV. 48

Apoplexie, positive und negative. VIII. 67. Theorie und Behandlung nach Brown. XVI. 110 XXI. 28
Appetit, Mangel desselben, woher? XXI. 27
Arnika, ihre Wirkung. XXII. 61
Arsenik, dessen Wirkung. XXII. 66
Arterie, Verletzung einer solchen bey der Bruchoperation, wie sie zu behandeln? XX. 139
Arzneykunde, ob sie durch die antiphlogist. Chemie vervollkommt worden? IX. 3. Hindernisse ihrer Fortschritte. XVI. 56. Verhältniß zur kritischen Philosophie. XVIII. 58. Zustand und langsame Vervollkommnung derselben. XXI. 7
Arzneymittel, Theorien ihrer Wirkungsart. VII. 143. Princip zur Auffindung ihrer Heilkräfte. XXII. 48
Arzneywissenschaft, rationelle, Vertheidigung derselben. XVIII. 70
Assimilation der Nahrungsmittel, wie sie geschieht? IX. 80
Asthenie s. Krankheiten.
Athem, wie er scharf und ansteckend wird? VI. 36
Athemholen, was der Sauerstoff dabey thut? IX. 58. Seguins Theorie desselben. IX. 92
Atonie der Gebärmutter nach der Geburt, erzeugt Blutflüsse. XXII. 16
Atrophie, vom Bleygenusse hergeleitet. VII. 93
Aufklärungen der Medicin durch die antiphlogische Chemie. IV. 134. in der Geburtshülfe, durch Sacombe. XIX. 75. XX. 59

Aufrichtemuskeln, was sie bey der Erection wirken? XVII. 53. XIX. 137
Aufstoßen, bitteres und saures. VI. 28
Augenentzündungen, Gebrauch des Quecksilbers dabey. XIV. 79. XV. 35. der Brechmittel. XIX. 42
Ausdünstung, soll bey Pocken und Masern unterdrückt seyn. XXI. 25
Ausdünstungsmaterie, ob sie Catarrhe und Rheumatismen erzeuge? I. 75
Ausleerung, ist bey Krisen nicht wesentlich. VI. 75
Auspumpen der Blähungen. X. 95
Ausrottung der Pocken, Bemerkungen darüber. XI. 74
Aussatz, wie er verbannt worden? XI. 105. Beschreibung eines beobachteten Falles und Eintheilung. XII. 124
Ausschlag, herpetischer, hängt vom Mangel an Sauerstoff ab. IX. 115
Axiome, Newtonsche, ob sie Brown zur Richtschnur genommen? XVI. 60

Bäder, lauwarme, ihre Wirkung und Nutzen in Fiebern. V. 3. VI. 135. bey der Pelagra. X. 133. bey Schwangeren. XIX. 117
Bänder, der Fußgelenke, ihre Beschaffenheit beym Klumpfuß. XII. 25
Baldrian, dessen Wirkung. XXII. 63
Bandwurm, wird durch Erdbeeren entdeckt. XI. 139. XXII. 127. XXIII. 124. Wirkung der Eler-

Electricität dabey. XII. 135. durch Luftsäure abgetrieben. XXII. 130. durch Salpeter gestillte Zufälle davon. XXIII. 124
Bauchflüsse bey Schwangeren, Mittel dagegen. XIX. 123
Becken, Lage des Kindes darinn. XIX. 105. Fehler desselben. XX. 77. ungleiches Verhältniß des Kopfes dazu. XXIV. 43
Beinfraß, soll vom venerischen Gifte nicht entstehen. XXII. 78
Belladonna, ihr Nutzen im Wahnsinn nach der Epilepsie. VI. 129. wie sie Wassersuchten heilt? X. 102. ihre allgemeine Wirkung. XXII. 64
Beobachtungen, in Hospitälern gemacht, ihre Mängel. XXI. 41
Bierhefen, ein Mittel gegen Faulfieber. IX. 47. XVII. 62
Bildungstrieb. VII. 109
Bilsenkraut, dessen Wirkung. XXII. 65
Biographie, Browns, XXIV. 118
Biß toller Hunde, s. Wasserscheu.
Blähungen, Auspumpen derselben. X. 95
Blasenpflaster schaden im Scharlachfieber. XIV. 49. ob sie bey Brustentzündungen anzuwenden? XVI. 92. sollen bey keiner Entzündung gebraucht werden. XXI. 44. leeren keine Krankheitsmaterien aus. XXII. 111
Blasenstein s. Harnstein.
Blattern s. Pocken.

Bley,

Bley, dessen Wirkungen auf den Körper. VI. 59. VII. 92
Bleyglasur s. Glasur.
Bleyvergiftung durch glasurtes Töpfergeschirr. VI. 58. VII. 81. X. 134. ist nicht gegründet. XVIII. 143
Blennorrhoea viarum lacrymalium. VIII. 122
Blut, wird durch Sauerstoff reizend. I. 42. IX. 73 dessen Eigenschaften in der Pfortader. II. 16 Reizbarkeit und Vitalität desselben. VII. 47 XVI. 5. ob es sich bey der Erection in die schwammichten Körper ergießt? III. 122. X. 3 XIV. 138. XVII. 30. XIX. 124
Blutflüsse, aus der Gebärmutter. X. 138. XXI. 54. ihre Aetiologie nach Brown. XVI. 105 während der Geburt. XX. 102. nach derselben, ihre Behandlung. XX. 123. entstehen alle aus Schwäche. XXI. 30. von zurückbleibender Nachgeburt. XXII. 10. 30. XXIII. 99
Bluthusten, reizend und mit der Polygala behandelt. XXIII. 25
Blutigel, ihr Gebrauch bey Kindern. XIV. 35
Bräune, bösartige, was dabey schädlich? XIV. 50 Gebrauch des Quecksilbers gegen verschiedene Arten derselben. XV. 38
Brand, kalter, Whites Heilart desselben. I. 138 Entstehung nach Hoffmann. V. 45
Branntwein, sein Gebrauch nach der Brownschen Lehre. XVI. 99. XXIII. 18. XXIV. 142
Brechen, Frösche dadurch ausgeleert. XI. 134

Brechmittel, ihr Nutzen bey bitterem Geschmack und unreiner Zunge. VI. 27. Anzeigen dazu. XVI. 71. ob sie in Entzündungskrankheiten anwendbar? XVI. 97. XIX. 40. sollen bey dem Keichhusten nicht gebraucht werden. XVI. 107. sind Schwächungsmittel und also in asthenischen Krankheiten nicht zu gebrauchen. XIX. 32. wie sie bey dem Nervenfieber wirken? XXI. 78. schädliche Vernachläßigung derselben. XXIII. 54

Brownianismus zu Wien. XV. 93. XIX. 4. 71 XXI. 4. XXIII. 14. 53

Bruch, eingeklemmter, wird durch Vitriolnaphta geheilt. XIII. 131. Heilung nach Brown. XIX. 21

Bruchband, neues elastisches. VII. 129

Brustbeklemmung, Unterschied von der Luftröhrenentzündung. XIV. 54

Brustentzündungen, wie sie entstehen? VI. 33 Wirkung des Sauerstoffgas in denselben. VIII. 10. Weikards Aetiologie derselben. XVI. 90

Brustwassersucht, reizende Heilart ist unwirksam dagegen. XXIII. 25

Buckel, Heilung desselben. V. 142. XVIII. 132

Cantharidenemulsion, Herwigsche. VII. 126

Catarrh, Entstehung und Arten desselben. I. 72 Beddoes Theorie desselben. IX. 29. Behandlung mit Quecksilber. XIV. 79

Chamillenöl, dessen Wirkung. XXII. 61

Character, epidemischer, zu Wien. XXIII. 14
Chemie, antiphlogistische, kann nicht zur Grundlage medicinischer Lehren dienen, I. 29. macht in Italien große Fortschritte. II. 97. wurde von Mayow gegründet. V. 143. ihr Einfluß auf die Arzneykunde. IX. 3. XVII. 55. Einwürfe dagegen. X. 135. des lebenden Körpers, hat Brown vernachläßigt. XIX. 57
Chinarinde, ihre Wirkung. XXII. 60. schädliche Anwendung derselben. XXIII. 57
Chirurgie, ihr Gegenstand und Gewißheit. XVIII. 101. gewinne durch das Brownsche System. XXIII. 5.
Citronen heilen den Scorbut. III. 41
Cliseometer, Steins. XII. 138
Conception s. Empfängniß.
Conductor cystotomus, Weidmanns. VII. 131 X. 114
Contagium, ist alkalinischer Natur. XIX. 140 Bestimmung der wahren Natur desselben, daß es in oxydirtem Stickgas bestehe. XX. 5. Widerlegung dieser Meynung. XXIV. 88.
Corpus luteum, ist eine Drüse. VII. 104
Coupe bride, Desaults. II. 127
Curculio antiodontalgicus. X. 105
Cynanche stridula, ihre Heilung nach Brown. XV. 127

Dämpfe, nitröse und muriatische, vernichten das Contagium der Fieber. XIX. 139

Därme, enthalten bey Gesunden keine Luft. I. 88 VIII. 128
Darmentzündung, Gebrauch des Quecksilbers dabey. XV. 57
Dephlogistisirte Luft, s. Sauerstoffgas.
Dermato-Pathologie, Jacksons. VIII. 118
Diät für Schwangere. XIX. 114. für Wöchnerinnen. XX. 119. für Kranke, nach Brown. XXIV. 140
Digitalis, wie sie bey der Wassersucht wirkt? X. 103 wird ganz verworfen. XIV. 65. Wirkungsart. XXII. 65
Drüsensystem, Verwandlung der Säfte in demselben. XVII. 140
Dünste, schädliche, wie sie aus verschlossenen Orten zu schaffen? X. 94
Durchfall bey Ammen, wie er zu behandeln? XIV. 33. Behandlung nach Brown gelingt nicht. XXI. 51. 53
Durchhaucher, zur Reinigung der Luft. XXI. 125
Durst, wie er entsteht? XXI. 26. bey der Diabetes. XXI. 117

Eidechse, wird ausgebrochen. XI. 139
Einathmung künstl. Luftarten, s. Luft, Schwindsucht, Sauerstoffgas.
Einbildungskraft, ihr Einfluß auf die Bildung der Frucht. XIX. 113
Einimpfung der Pocken, ihre Vortheile. XI. 82 Gründe dagegen. XI. 126. findet bey säugenden

den Kindern nicht statt. *XIV*. 37. *XVI*. 126
beste Stelle dazu. *XIV*. 43
Einkeilung der Schultern und des Hinteren, was sie anzeigt? XXIV. 52. des Kopfs nach der Wendung. XXIV. 54
Einsauger, zur Reinigung der Luft. *XXI*. 124
Eisen, glühendes, Mißbrauch desselben bey der Necrose. *XXI*. 142
Eiterprobe, Grasmeyersche. I. 140
Eiterung, wie sie entsteht? V. 46
Electricität, thierische. III. 118. gegen den Bandwurm angewandt. XII. 135. ist das Agens bey dem Metallreiz. XXII. 114
Empfängniß, ihr Zeitpunct habe auf die Geburt Einfluß. XIX. 96. XXI. 135
Empfindlichkeit, Hoffmanns Lehre davon. III. 71. s. Sensibilität.
Engbrüstigkeit, krampfhafte, wie sie entsteht? VI. 22. Ursach derselben nach Brown. XV. 141
Entbindung s. Geburt.
Entkräftung bey Gebärenden, was sie erfordert? XXIV. 30
Entzündung, Hoffmanns Theorie davon. V. 37. Brownsche Theorie. XV. 139. des Magens, der Gedärme und des Uterus, sind örtliche Krankheiten. XXI. 32
Entzündungen, heimliche, verborgene und chronische. IV. 74. VII. 122

Ent-

Entzündungsfieber, Entstehung nach Hoffmann. V. 92. wird von electrischer Materie hergeleitet. VIII. 109. ob es durch Quecksilber zu heilen? XV. 34. dessen Behandlung zu Wien. XXIII. 15

Entzündungskrankheiten, ob sie durch Brech- und Purgiermittel zu heilen? XVI. 97. XIX. 40. XXI. 43

Epilepsie, Rayolo's Mittel dagegen. II. 122 ist sthenisch und asthenisch. XXI. 77

Erbkrankheiten, existiren allerdings. XXIII. 48

Erdbeeren, entdecken den Bandwurm. XI. 139 XXII. 127. ihre Wirkung dagegen ist mechanisch. XXIII. 124

Erden, deren Metallisirung. I. 141. verschiedene, wirken als Arzneymittel verschieden. III. 108 ihre Wirkung nach Hoffmann. XXII. 106

Erection, s. Turgescenz.

Erregbarkeit, was sie sey? XV. 102. 116. XVI. 121. XIX. 56. XXI. 18. ob ihre Summe zu bestimmen? XXI. 73. Coexistenz eines Mangels und Ueberflusses derselben. XXI. 78. 93. XXIII. 48. ob sie neu erzeuget werde? XXIV. 130

Erregung, was sie sey? XV. 103. 128. XIX. 59

Ersticken neugeborner Kinder, wie es erfolgt? XIII. 133

Essig, Dämpfe desselben, welche die Luft reinigen sollen, sind schädlich. XIV. 137

Expan-

Expansivkraft, nach Gren. IV. 42.

Extravasat, ob es bey der Turgescenz der Theile statt finde? III. 122. X. 320. XIV. 138 XVII. 30. XIX. 124

Eyer, Beschaffenheit der Luft in denselben. XXIII. 141

Fäulniß, der Säfte, nach Hoffmann. IV. 1. XXII. 99. ihre charakteristischen Merkmale. XIII. 73. ist ein phosphorischer Prozeß. XIII. 86. findet im lebenden Körper nicht statt. XIII. 94. Beurtheilung ihrer Ursachen. XIII. 100 Sömmerrings Gründe für die Fäulniß im lebenden Körper. XVIII. 135. dabey wird das oxydirte Stickgas erzeugt. XX. 13. in der Gebärmutter von zurückbleibender Nachgeburt. XXII. 11. 41

Falte in der Retina. XIV. 10. XVII. 127

Faulfieber, Krügelsteins Mittel dagegen. I. 129. Masdevalls Methode. II. 110. dessen Heilung durch Salpeter. IX. 42. durch Bierhefen. IX. 47. 115. XVII. 62. eigentliche Beschaffenheit desselben. XIII. 93. Unterschied vom Nervenfieber. XIII. 96. Heilung durch Quecksilber. XV. 65. Aetiologie nach Brown. XVI. 119. warum es arme Kranke in unreiner, verdorbener Luft besser überstehen, als jene, die sich in einer bessern Atmosphäre befinden? XVII. 99

Faulkrankheiten, ihre wahre Beschaffenheit. XIII. 69. 93. ob verdorbene Luft dabey unschädlich, und zuweilen nützlich sey? XVII. 90

Feldpraxis, nach Brownschen Grundsätzen. XVI. 142

Fett, ranziges, Ursach der Rose. I. 135. macht die Galle bitter. II. 10. ist Ursach des bitteren Geschmackes. VI. 23. Erinnerungen dagegen. VI. 44. Pathologie desselben. XXII. 105

Fettigkeit, hängt von Mangel an Sauerstoff ab. IX. 24. 105. ist eine sthenische Krankheit. XV. 140

Feuer, Theorien davon. I. 139. IV. 42. 57 V. 132. 143. electrisches, ist aus Wasserstoff und Wärmestoff zusammengesetzt. XXII. 117

Fiber, sensibele in Thieren und Pflanzen. VI. 3

Fieber, Hoffmanns Theorie davon. V. 37 hectisches, wie es entsteht? V. 92. haben nach Selle eine faule Materie zur Ursach. V. 95 Beschaffenheit der ausgeathmeten Luft dabey. VI. 19. Kramps Theorie. VIII. 54. XIII. 134. positive und negative. VIII. 63. verschiedene, werden mit Quecksilber behandelt. XIV. 80. amerikanisches gelbes, durch Quecksilbermittel geheilt. XV. 69. mancherley Heilmethoden desselben. XVIII. 93. Brownsche Theorie davon. XIX. 9. gastrische, werden mit Reizmitteln behandelt. XIX. 35. Mitchills Theorie des Fiebers. XX. 5. Robertsons Heilart derselben. XXI. 81. gelbes zu Philadelphia,

konnte nach Brownscher Lehre nicht geheilt werden. XXI. 83. hectisches, dessen Heilung nach Brown. XXIV. 149

Fieberfrost, Entstehungsart. IX. 92. XV. 139 XXI. 26

Fieberhitze, Entstehungsart. IX. 92. XXI. 26

Fiebermaterie, Hoffmannische. V. 82. findet nach der Brownschen Lehre nicht statt. XIX. 15

Fieberpulver, Weikards salziges, I. 128

Finnenkrankheit der Schweine. XIV. 63

Fleck, gelber, der Retina. XIV. 117. XV. 3 XVII. 127

Fleisch, soll in Fett verwandelt werden. IX. 105 XII. 143

Fleischdiät, ob sie Fäulniß erzeuge? XIII. 102

Flüßigkeit der Hirnhöhlen ist das Organ der Seele. XVIII. 5. wird nach Kant beständig zersetzt und wieder verbunden. XVIII. 55. existirt gar nicht als tropfbares Wasser. XXI. 133

Flüßigkeiten, können organisirt seyn. XVIII. 19

Fluxus hepaticus, Beurtheilung der verschiedenen Meynungen davon. IV. 58. V. 22

Fötus, Ursachen seiner Exclusion. XIII. 117. XVI. 29. Lage desselben im Uterus. XIX. 105

Fontanelle, ihr Schaden. I. 140. XXII. 111

Foramen centrale der Retina. XIV. 117. XV. 3 XVII. 127

Friesel, Heckers Theorie davon. II. 29. hat einen eigenen Stoff zum Grunde und kann kritisch seyn. II. 36. 42

Frieselfieber, wie es entsteht? V. 93. der Wöchnerinnen. XX. 136

Frösche, werden von einer Kranken ausgebrochen. XI. 134

Füße, einwärts gedrehete, s. Klumpfüße.

Fußmaschine, Ehrmannische. XII. 145

Galle, Ursachen ihrer Bitterkeit. II. 10

Gallenfieber, vorgebliche geschwinde Heilung derselben. I. 127

Gallensteine, Durande's Mittel dagegen. II. 115

Gartenschnecke, rothe, ihr Nutzen in Geschwüren. VI. 132

Gas, kohlensaures, wird gegen die Schwindsucht eingeathmet. XVII. 80. 85

Gasarten, scheinen die Ruhr zu erzeugen. XIV. 23

Gebärmutter, ob sie Muskelfasern habe? VII. 117. XIII. 107. Blutflüsse. X. 138. Betrachtung ihres eigenthümlichen Lebens. XVI. 25 ihre periodische Vollblütigkeit, was sie zur Geburt wirkt? XVI. 43. Vorfall, wie er zu heilen? XVI. 47. wie sie sich in der Schwangerschaft ausdehnt? XIX. 103. Entzündung derselben von zurückbleibender Nachgeburt. XXII. 11. 41. ihre Zusammenziehung wird von Atonie und

und nicht von der zurückbleibenden Nachgeburt gehindert. XXII. 39. XXIII. 96

Geburt, das Periodische derselben. XVI. 39. Einfluß der Conception auf dieselbe. XIX. 96 XXI. 135. Stellung des Kindes dazu. XX. 70 Eintheilung. XX. 100. langsame, was sie erfordert? XXIV. 14

Geburtsarbeit, Verwerflichkeit dieses Ausdrucks. XX. 66

Geburtshülfe, Aufklärungen derselben durch Sacombe. XIX. 75. XX. 59. soll nicht von Männern ausgeübt werden. XX. 115. Berichtigung irriger Lehrsätze derselben. XXII. 3 XXIII. 74. Gebrauch der Zange in derselben. XXIV. 5

Geburtszange, neue, VIII. 122. Verwerflichkeit derselben. XX. 76. 90. Kritik der Anzeigen dazu. XXIV. 5. genauere Bestimmung dieser Anzeigen. XXIV. 69

Gefäße, lymphatische, Humpages Lehre davon. XII. 132

Gefäßnerven. VII. 11

Gehirn, dessen Wirkung nach Brown. XV. 118

Gehirnwassersucht, Theorie davon. III. 126

Generation, zwey neue Theorien derselben. VII. 100. Sacombe's Theorie. XIX. 81

Genesung, erfolgt durch den Weg vermehrter Krankheit bey der Brownschen Methode. XXIII. 19

Geschlechtstrieb, sey eine electrische Erscheinung. XXIII. 123
Geschmack, bitterer, entsteht von ausgeathmeten verdorbenen Fetttheilen. VI. 23. 31
Geschwüre, bösartige, deren Heilung. XI. 141
Gesichtsschmerz, Fothergills, Geschichte und Heilart. X. 103
Gewißheit der Medicin. XVIII. 70
Gicht, durch Quecksilber geheilt. XV. 65
Gift, venerisches, ob es vom Trippergift verschieden? II. 128. IV. 141. XIII. 134. ob es die Reizbarkeit des lymphatischen Systems erhöhet? XIV. 58. XVI. 129. XVIII. 126 soll keinen Beinfraß erzeugen. XXII. 78
Gifte, ihre Wirkung nach Brownschem Systeme. XVI. 73
Glandula Thymus, deren Nutzen nach Stark. II. 109
Glasur des Töpfergeschirrs, wegen Bleyvergiftung verdächtig. VI. 58. VII. 81. X. 134. Gründe dagegen. XVIII. 143
Gliedschwamm. XIV. 66
Gratiola, heilt Fußgeschwüre. I. 123. II. 113 XVIII. 144
Grundbegriffe, physiologische, Kritik derselben. XVIII. 142

Haarseil, dessen Anwendung zur Heilung der Speckgeschwülste. XII. 120. Nachtheile davon. XXII. 111

Haken, sind aus der Geburtshülfe zu verbannen. XX. 76
Harnblase, Entzündung derselben mit Quecksilber behandelt. XV. 62
Harnröhre, Quetschung derselben bey der Geburt. XXIV. 37
Harnruhr, Absonderung des Zuckerstoffes dabey ist nach der Brownschen Lehre unbegreiflich. XVI. 105. ist eine Krankheit aus Schwäche und wird mit Reizmitteln behandelt. XXI. 57 ihre Analogie mit einer Krankheit im Pflanzenreiche. XXI. 113
Harnsteine, Mittel dagegen. VII. 124. IX. 20 XXI. 138
Hebel, Nutzen desselben in der Geburtshülfe. XX. 96. XXIV. 11. 37
Heilkräfte der Arzneymittel, Wege, sie aufzufinden. XXII. 48
Heilung der Krankheiten, nach Brown. XV. 110. Beurtheilung derselben. XIX. 60. XXIII. 30. 47. besonders nach der Krankengeschichte des jüngern Frank. XXIII. 53
Heiserkeit, nach den Masern, ihre Behandlung. XIV. 47
Herbstruhr, wahre epidemische, ihr Charakter. XIV. 18
Herz, Bewegung desselben chemisch erklärt. I. 42 Ob es Nerven habe? I. 114. VII. 3. XI. 3 XII. 134. XIII. 3. 66. XV. 17. XVII. 130 Empfindlichkeit und Reizbarkeit desselben. XIII. 18

Hirnenden aller Nerven, sind auf den Wänden der Hirnhöhlen befindlich. XVIII. 11
Hirnentzündung, ihre Behandlung. XVI. 93
Hirnhöhlen, Flüßigkeit derselben ist das Organ der Seele. XVIII. 5. enthalten gar keine Flüßigkeit. XXI. 133
Hirntheile, wahrscheinlicher Nutzen derselben. XVIII. 26
Hirschhorngeist, Bernsteinhaltiger, verbesserte Bereitungsart. XXIII. 125
Hirschhornsalz, flüchtiges, heilt den kalten Brand. I. 138
Hoden, Herabsteigen derselben. XIV. 29. XVI. 124
Hörnerven, Streit über ihre Endigung. XXI. 140
Holzkohle, Galvanische Versuche damit. XXII. 121
Hosen, Abschaffung derselben. III. 124. können Leistenbrüche veranlassen. VII. 129
Husten, schlimmes Zeichen bey der Ruhr. X. 75 asthenischer, was darunter gehört? XVI. 107 ist Schwangern nachtheilig. XIX. 120
Hydrargyrum phosphoratum, s. Quecksilber.
Hypochondrie, Hoffmanns Theorie derselben und Heilmethode. II. 3. III. 66. mit Schwindsucht verbunden. II. 87. ihre Heilung nach der Brownschen Lehre. XVI. 109. XXIII. 26

Incarceration der Nachgeburt. XXII. 10. 23
Incitabilitas, s. Erregbarkeit.

Indication a iuvando et nocendo. XXIII. 25
Infarctus, Erinnerungen dagegen. II. 127
Inokulation, s. Einimpfung.
Insecten, welche Zahnschmerzen stillen. X. 105 XIV. 134
Instrument zur Unterhaltung des Athemholens nach der Tracheotomie. II. 127. zur Compression einer bey der Bruchoperation verletzten Arterie. XX. 140
Instrumente, Verbannung derselben aus der Geburtshülfe. XX. 88
Irritabilität, s. Reizbarkeit.

Kacherie, entsteht aus Fäulniß der Säfte. XXII. 95
Kälte, ist nach Brown schwächend. XXI. 23 XXIV. 144
Kayserschnitt, ist zu verwerfen. XX. 76. 97
Keichhusten, dessen Ursach. VI. 22. XIV. 52 Browns Lehre davon. X. 118. XVI. 107 Nutzen der Brechmittel dagegen. XIX. 40
Kindbetterinnenfieber, Weikards Mittel dagegen. I. 128. Theorien davon. II. 128. V. 92. Entstehungsart nach Reil. VII. 71 Heilung durch Queckſilber. XV. 67. Entstehung und Beschaffenheit nach Sacombe. XX. 121
Kinderkrankheiten, ob sie von Säure entstehen? X. 57. Bemerkungen über Girtanners Abhandlung von denselben. XIV. 27

Kinnbackenkrampf, ob er aus Schwäche entstehet? XVI. 110

Kiotome, Desaults. II. 127

Kirschlorbeerwasser, dessen Heilkräfte. I. 132

Kleidung für Schwangere. XIX. 114

Klumpfüße, deren Ursachen und Behandlung. XII. 5. 41. 145. Anatomie eines solchen. XVII. 142

Knochen, der Füße, ihre Beschaffenheit beym Klumpfuß. XII. 16. 145

Kohlenpulver, als Arzneymittel empfohlen. I. 136 dessen dephlogistisirende Eigenschaft ist mechanisch. III. 91. VIII. 132. äußerlicher Gebrauch desselben. IV. 138. wird bey der Schwindsucht empfohlen. XXII. 134

Kohlenstoff, was er bey der Verdauung wirkt? IX. 80. bey der monatlichen Reinigung. XIII. 124. seine Verbindung mit Sauerstoff im thierischen Körper. XVII. 12

Kolikschmerzen bey Schwangern. XIX. 127. reizende Methode dagegen angewandt. XXIII. 26

Kopf, des Kindes, unrichtige Lage desselben, was sie erfordert? XXIV. 10. ungleiches Verhältniß zu dem Becken wegen Verknöcherung. XXIV. 43. Einkeilung desselben. XXIV. 54

Kopfschmerzen, durch Brechmittel geheilt. XIX. 42

Krämpfe, entstehen alle aus Schwäche. XXI. 29

Krätze, entsteht von Milben. I. 142. wird durch Seewasser geheilt. II. 119. ihre Ursach und Hei-

Heilung nach Brown. X. 117. XV. 141 XVI. 102. XXI. 75. XXIII. 47
Kraft, übertriebene, Krankheiten daher. XIX. 28
Krankheit, merkwürdige, im Thier- und Pflanzenreiche. XXI. 101. künstliche, wird von jeder wirksamen Arzney hervorgebracht. XXII. 55 venerische, s. Lustseuche.
Krankheiten, asthenische und sthenische. V. 114 XV. 109. XVI. 81. XXI. 30. allgemeine und örtliche. XVI. 79. örtliche, ihre Classification nach Brown. XIX. 49 Tabelle darüber. XIX. 66. Aufzählung der vom oxydirten Stickgas entstehenden. XX. 53 Kennzeichen der sthenischen und asthenischen. XXI. 72. XXIV. 145
Krankenbette, Prüfung des Brownschen Systems an demselben. XXIII. 6. 42
Krankheitsstoff, welche Rücksicht darauf zu nehmen. XV. 101. ist von Brown sehr vernachläßigt worden. XIX. 58. wird durch Blasenpflaster, Fontanelle und Haarseile nicht ausgeleert. XXII. 111
Krieg, welche Krankheiten er erzeugt? XXI. 92
Krisen in Nervenkrankheiten. VI. 66
Kristallinse, deren fibröse Structur. VII. 121 X. 85
Küchengeschirr, irrdenes, dessen Schädlichkeit. VI. 58
Küchensalz, wird gegen Blutflüsse verordnet. I. 126

Kurmethoden, Marryattische. III. 101. Brownsche. V. 120. s. Heilung und System.

L.

Lähmung der untern Gliedmaßen. XIV. 61
Laugensalz, flüchtiges, s. Ammoniak.
Leben, worinn es bestehe? XV. 108. eigenthümliches gewisser Theile. XVI. 18. Analogie zwischen dem thierischen und vegetabilischen. XIX. 52
Lebensfähigkeit, des Kindes im Uterus. XVI. 40
Lebenskraft, was sie sey? VII. 44. des Bluts. XVI. 5. bewirkt die Exclusion des Fötus. XVI. 29. Berichtigung der Begriffe davon. XVIII. 142. bestimmt die Wirkungen des Metallreizes. XXII. 119
Lebensluft, s. Sauerstoffgas.
Lebensprincip, worinn es bestehe? IV. 141. VI. 3 verschiedene Hypothesen darüber. XVII. 139
Leberentzündung, durch Quecksilber geheilt. XIV. 34. XV. 51
Leberwassersucht, Heilung einer solchen. X. 88
Ledum palustre, dessen Wirkung. XXII. 66
Leidenschaften, ihr Einfluß auf die Bewegung des Herzens. XI. 5. XIII. 37
Leistenbrüche, Ursach derselben. VII. 129
Lepra, s. Aussatz.
Leuchten des Phosphors und faulender Körper. XIII. 79
Lichtstoff, Grens Theorie davon. IV. 42. V. 132 ist freyer Sauerstoff. XXIII. 134

Lim-

Limbus luteus der Retina. XIV. 117. XV. 3. XVII. 127

Literärgeschichte der Medicin, Metzgers Bearbeitung derselben. XVIII. 138

Lochia, Unterdrückung derselben. XX. 132

Lolium temulentum, dessen Wirkung. XXII. 68

Luft, ist bey Gesunden nicht im Darmkanale. I. 88 VIII. 128. ausgeathmete, wie sie in Krankheiten verändert werde? VI. 16. Reinigungsarten derselben. VII. 132. VIII. 130. dephlogististirte, ihre Wirkung als Arzneymittel. VIII. 1. Einathmung künstlicher, zur Heilung der Schwindsucht. IX. 28. 37. 128. X. 130 XII. 144. XVII. 58. 79. verdorbene, ob sie in faulen Krankheiten unschädlich, und zuweilen nützlich sey? XVII. 90. Unterschied zwischen verdorbener und unreiner. XVII. 94. Reinigung derselben in Krankensälen. XXI. 124. in den Eyern der Vögel. XXIII. 141

Luftreiniger. VIII. 130

Luftröhrenentzündung, Unterschied von der Brustbeklemmung. XIV. 54

Luftsäure, treibt Blutflüsse. I. 134. auch den Bandwurm. XXII. 129

Lungen, sind ein reinigendes Organ. VI. 18. XVIII. 135. XXII. 102

Lungenentzündung, Gebrauch des Quecksilbers dagegen. XV. 47. nervöse oder bösartige, wird durch Reizmittel geheilt. XXI. 51

Lun=

Lungenkrankheiten, Wirkung des Sauerstoffgas darinn. VIII. 21

Lustseuche, Einwendungen gegen Girtanners Lehre davon. I. 141. Hypothesen über ihren Ursprung. III. 1. VI. 119. VIII. 131. verlarvte. XIV. 77. Behandlung mit Sauerstoffgas. XVI. 131. XVIII. 127. mit Quecksilber und Reizmitteln, und auch ohne das erstere. XXI. 63

Lymphgefäße, s. Gefäße.

Magen, ob daselbst die Quelle der thierischen Wärme sey? XVII. 16

Magenentzündung, ob Quecksilber dabey anzuwenden? XV. 51

Magenhusten, dessen Ursach. VI. 33

Magensaft, wie er Geschwüre heilt? VI. 134

Magerkeit, ihre Behandlung. XVI. 101

Magisterium Bismuthi, s. Wismuthkalk.

Mandeln, bittere, deren Gift. II. 93

Maranen, ob sie die Stammväter der Lustseuche sind? III. 1. IV. 142. VI. 119. VIII. 131

Maschine, Venelsche, zur Heilung der Klumpfüße. XII. 70. 145. zur Heilung der Buckel. XVIII. 132

Masern, Prognosis und Kur derselben. XIV. 44 Behandlung mit Quecksilber. XV. 72

Mastdarm, ist der Sitz der Ruhr. XIV. 17

Materie, electrische, bringt Entzündungsfieber hervor. VIII. 109

Mattigkeit, entsteht aus Mangel an Sauerstoff. IX. 67
Meerzwiebel, Einathmung der feineren Theile derselben. XXIII. 138
Menschenmilch, soll nicht gerinnen. X. 61
Merkurialfieber I. 95. ist zur Heilung der Lustseuche nicht nöthig. I. 100
Mercurius alkalisatus, dessen Gebrauch in Entzündungskrankheiten. XIV. 99
Mercurius cinereus Edinb. ist dem Mercur. solubilis ähnlich. I. 111
Mercurius gummosus, dessen Gebrauch in Entzündungskrankheiten. XIV. 99
Mercurius phosphoratus, s. Quecksilber.
Mercurius solubilis Hahnemanni. I. 95. dessen Bereitungsarten. I. 107. Streitigkeiten darüber. II. 130. III. in der Vorrede. IV. 119. V. 134. VIII. 126. X. 125. Gebrauch in Entzündungskrankheiten. XIV. 100
Metallkalke, thun Dienste gegen die Lustseuche. XVI. 130. XVIII. 127
Metallreiz, s. Reizmittel ꝛc.
Metastasen in Nervenkrankheiten. VI. 74. der Krankheitsmaterien überhaupt. VII. 55
Methode, antigastrische, deren Mißbrauch. VI. 41 XVI. 65. Venels, zur Heilung der Klumpfüße. XII. 5. 41. 145
Methodiker, ihre Lehre mit der Brownschen verglichen. I. 27. V. 115. XVI. 122. XXI. 17

Milch,

Milch, wird nicht versetzt. VII. 71. ob sie im Magen gerinnt und Säure erzeugt? X. 58
Milchversetzungen, ihre eigentliche Beschaffenheit. VII. 55. Sacombe's Erklärung darüber. XX. 133
Milz, deren Nutzen nach Stark. II. 107
Mineralwasser, ein neues in Westphalen. VI. 135 zu Meinberg und Pyrmont. X. 137
Mittel, antiseptisches von Wright. I. 121. wider den Biß toller Hunde. I. 133. erdige, deren Wirkungsart nach Hufeland. III. 108 Blähungen einsaugende. III. 121. zur Belebung todtscheinender neugeborner Kinder. IV. 101. reizende, wie sie Krämpfe stillen? VI. 111 auflösende, Bestimmung der Begriffe davon. XI. 31. reizende, sind auflösend. XI. 45. zusammenziehende, wie sie auflösen? XI. 59. beruhigende, lösen auf. XI. 61. spezifisch auflösende. XI. 67. fäulnißwidrige, ihre Wirkungsart. XIII. 69. XXII. 95. reizende, ihr Gebrauch nach Browns Lehren. XVI. 66. XIX. 18 gegen die Viehseuche, müssen reizend seyn. XIX. 23. beruhigende giebt es nach Brown nicht. XXI. 22. reizende, heilen Wechselfieber, Nervenfieber, ꝛc. XXI. 46. 48. spezifische, wie ihre Wirkung nach Brown zu erklären? XXI. 76. ausleerende, sollen bey Feldkrankheiten nie gebraucht werden. XXI. 96. spezifische, sollen gegen jede Krankheit gefunden werden. XXII. 53. rothmachende und blasenziehende, wie sie wirken? XXII. 111

Möh-

Möhren, ihre Wirkungsart gegen den Bandwurm. XXII. 130
Mohnsaft, s. Opium.
Moschus, heilt den kalten Brand. I. 138
Mund, Einfluß der ausgeathmeten Luft auf denselben. VI. 16
Muskeln, Theorie ihrer Bewegung, nach Beddoes und Klapp. IX. 84. der Füße, ihre Beschaffenheit bey dem Klumpfuß. XII. 25. Unterschied der willkührlichen und unwillkührlichen. XIII. 46
Muskelfasern, der Gebärmutter. VII. 117. XIII. 107
Muskelnerven, VII. 11
Mutterhals, Zusammenschnürung desselben um den Hals des Kindes. XXIV. 34
Mutterkranz, Wigandscher, XVI. 47
Mutterkuchen, s. Nachgeburt.
Muttermund, verschließt sich und hält die Nachgeburt zurück. XXII. 10. 21

Nabelschnur, wie der Fötus daran hänge? XIX. 109. ihre Behandlung nach der Geburt. XX. 106. zu kurze, ist keine Anzeige zur Zange. XXIV. 33
Nachgeburt, vertritt bey dem ungebornen Kinde die Stelle der Lungen und oxygenirt dessen Blut. IX. 67. ihr Sitz hat auf die Ausdehnung der Gebärmutter Einfluß. XIX. 103. Regeln bey ihrer Lösung und Ausziehung. XX. 108.

ihre Absonderung und Ausstoßung soll in allen Fällen der Natur überlassen werden. XXII. 3. Gründe zur künstlichen Lösung und Ausziehung, nebst Widerlegung derselben. XXII. 10. fernere Berichtigung des Lösungs- und Ausziehungsgeschäfts. XXIII. 74. Geschichte, wo das Zurückbleiben derselben tödtlich wurde. XXIII. 119

Nachgeburtslöffel, Starkscher, ob er zu verwerfen? XXII. 36. XXIII. 106

Nachwirkung der Arzneyen. XXII. 57

Näthe der Hirnschaalknochen, deren Verknöcherung bey dem Kinde. XXIV. 43

Nahrungsmittel, thierische, erzeugen oxydirtes Stickgas. XX. 21. consumiren nicht blos die Erregbarkeit. XXIII. 49. 51

Necrose, Mißbrauch des glühenden Eisens dabey. XXI. 142

Nerven, ihr Antheil an der Erzeugung der thierischen Wärme. XVII. 16. ihr Verhältniß zu den Hirnhöhlen. XVIII. 8. der Zähne. XXI. 123. ob sie sich regeneriren? XXIII. 139

Nerven des Herzens, s. Herz.

Nervenfieber, schleichende, werden durch warme Bäder geheilt. V. 3. durch Wein. XII. 145. Unterschied vom Faulfieber. XIII. 96. Behandlung nach Brown. XXI. 48. XXIII. 16. wie Brechmittel dabey wirken? XXI. 78. Mißbrauch dieser Benennung zu Wien. XXIII. 16. 53

Ner-

Nervenkraft, was sie sey? VII. 44. ist verschieden im Nervenmark und im Zellgewebe der Nerven. XX. 141
Nervenkrankheiten, deren Krisen. VI. 66
Nervenreiz, Ursache der Turgescenz. X. 4. XVII. 45
Nux vomica, gegen die Ruhr empfohlen. XIV. 13

Obst, ob es Kindern schädlich? XIV. 34. XVI. 125
Oel, heilt die Wasserscheu. V. 126. als Mittel gegen die Viehseuche vorgeschlagen. XXIV. 89. 116
Ohrenbrausen, ist zu Wien ein Zeichen des Nervenfiebers. XXIII. 16
Ohrenschmalz, ist mit der Galle verwandt. II. 20
Onopordum acanthium, dessen Heilkräfte. XI. 141
Operationen, Einschränkung derselben in der Geburtshülfe. XX. 77. Bestimmung der Anzeigen dazu. XXIV. 66
Opium, Wirkung nach Brown. V. 122. XVI. 99. 113. heilt Bleykrankheiten. VI. 61. dessen Wirkung auf das Herz. VII. 22. ist ein Heilmittel der Ruhr. X. 79. XII. 140. schadet bey dem Scharlachfieber. XIV. 48. Gebrauch desselben bey entzündungsartigen Krankheiten. XIV. 71. XV. 33
Opportunitas. V. 117. XV. 109
Organ der Seele, verschiedene Begriffe davon, und Beurtheilung der Meynung, daß es in der Feuchtigkeit der Hirnhöhlen bestehe. XVIII. 3. 28. Kants Meynung davon. XVIII. 55. Erinnerungen gegen die Sömmerringsche Lehre. XXI. 139

Organe, reinigende, ihre Wirkung und Nutzen nach Hoffmann. IV. 35. XXII. 99

Palliativmittel, warum sie schaden? XXII. 58

Pathogenie, Hufelands, stimmt mit Brownschen Lehren überein. XXI. 70

Pelagra. III. 123. Gebrauch warmer Bäder dabey. X. 133

Pemphigus, ist mit dem Friesel verwandt. II. 30 Theorie desselben. XII. 122. bleibt ungeheilt. XXIII. 27

Perforatorium, wenn es anzuwenden? XXIV. 56

Pest, wie sie verbannt worden? XI. 104. Heilung durch Quecksilber. XV. 70. entsteht vom oxydirten Stickgas. XX. 26

Petechien, antiphlogistische Erklärung derselben. XVII. 137

Pflanzen, Physiologie derselben. XXI. 104

Phlogiston, dessen negative Schweere. I. 139. im thierischen Körper. VIII. 5

Phosphor, dessen Heilkräfte. II. 116. Antheil bey der Fäulniß der Körper. XIII. 72. 77. Wichtigkeit bey verschiedenen krampfhaften Erscheinungen. XIII. 91

Phthisis pituitosa, kann nach Salvadoris Methode geheilt werden. II. 89

Placenta, s. Nachgeburt.

Pocken, Bemerkungen über die Ausrottung derselben. XI. 74. XVIII. 143. Entstehung und Verbreitung derselben. XI. 98. Behandlung mit

mit Quecksilber. XIV. 79. XV. 70. ihre Heilart nach Hufeland und Brown. XVI. 53 nach Weikard. XVI. 94
Pockenfieber, dessen Ursach. V. 93
Pockengift, Schwächung desselben durch Eintrocknen und Kampfer. IV. 137. wird ausgeathmet. VI. 23
Pockentheorie, Hoffmannische, Streit darüber. II. 129
Podagra, Browns Theorie davon. V. 112. XV. 142. Entstehung desselben nach Jeans. VIII. 112. entsteht aus einem Mangel an Sauerstoff. XVII. 76
Princip, neues, zur Auffindung der Heilkräfte der Arzneysubstanzen. XXII. 48. Beurtheilung desselben. XXII. 70
Problem, Harveyisches. XIII. 133
Prognosis, Brownsche. XXIII. 22
Prozeß, phlogistischer, ob er die thierische Wärme erzeugt? XVII. 8
Puls, dessen Geschwindigkeit und Langsamkeit, was sie anzeigt? XIX. 45. Einfluß des Athemholens auf denselben. XX. 35
Purgiermittel, ob sie in Entzündungskrankheiten anwendbar? XVI. 97. XIX. 40. sind Schwächungsmittel. XIX. 34. gelinde, antiphlogistische, ihr Nutzen. XXI. 43
Purpurfieber, wie es tödtet? VI. 19
Pyrexie, ist vom Fieber verschieden. XIX. 10

Quecksilber, ob es das Pockengift schwäche? I. 124. phosphorsaures. II. 45. IV. 140. V. 143. VI. 142. VII. 139. VIII. 35. X. 120 wie es den Speichelfluß mache? VI. 35. wie es die Lustseuche heile? IX. 139. XIV. 59 XVI. 130. XVIII. 126. dessen Gebrauch in entzündungsartigen Krankheiten. XIV. 71. XV. 33. Anzeigen dazu und Gegenanzeigen. XIV. 93. wie es in Entzündungskrankheiten wirkt? XV. 76. versüßtes, dessen Gebrauch in Entzündungskrankheiten. XIV. 98

Quecksilberkalk, Moskatis. X. 133

Quecksilberkrankheit, I. 106

Quecksilbersalbe, Gebrauch in Entzündungskrankheiten. XIV. 160

Räuchern, verbessert verdorbene Luft nicht. XVII. 97

Rauch, als antiseptisches Mittel empfohlen. XXII. 96

Reglement für die K. K. Feldchirurgen, Beurtheilung desselben. VIII. 88

Regulativ für die K. K. Feldärzte, die Krankheiten Brownisch zu behandeln. XXI. 87

Reibung, ob dadurch die thierische Wärme erzeugt werde? XVII. 4

Reinigung, monatliche, chemische Erklärung derselben. I. 43. II. 124. Osianders Hypothese davon. XIII. 124. XIV. 142.

Respirationsmaschine, Girtannersche, XVII. 80. Nachtheil derselben. XVII. 89
Retina, merkwürdige Entdeckung ihres Baues. XIV. 117. XV. 3. XVII. 127
Reizbarkeit, positive und negative. I. 26. 45. hängt von den Nerven ab. I. 40. VII. 4. 40 VIII. 134. XI. 3. 21. XVIII. 139. XXII. 138. Hoffmanns Lehre davon. III. 71 Schriften darüber. VI. 140. des Herzens. XIII. 18 der Gedärme, ist bey der Ruhr erhöhet. XIV. 15. spezifische. XVI. 21. diese nimmt Brown nicht an. XXI. 16
Reize, positive und negative. I. 26. 45. Brownsche. XV. 102. XVI. 99. XIX. 56. XXI. 19. XXIV. 130
Reizmittel, Galvanisches. I. 114. II. 94. III. 118. VII. 142. Entdeckung der Natur desselben. XIV. 128. XVII. 121. ist kein untrügliches Prüfungsmittel des Todes. XXI. 126. seine Wirkungen haben Electricität zum Grunde. XXII. 114
Rheumatismus, Ursache desselben. I. 72. Heilung durch Quecksilber. XV. 63
Rindviehseuche, ihre Aetiologie und Heilart nach Brownscher Lehre. XIX. 23. XXIV. 111 soll vom oxydirten Stickgas entstehen. XXIV. 89
Rose, entsteht von ranzigem Fett. I. 135. ihre Heilung bey Kindern. XIV. 31. XVI. 125
Rückgrath, Krümmungen desselben und deren Heilung. V. 142. XVIII. 132

Ruhr, entsteht von hepatischer Luft. I. 123. wird durch Weinessig geheilt, Ebendas. Epidemien zu Ravensberg. X. 68. XIV. 3. Heilung derselben mit Opium. X. 79. Epidemie zu Maynz. X. 111. Vorsichtsregeln bey der Heilung durch Opium. XII. 140. wie sie auf der See entsteht? XIII. 128. ihre Aetiologie nach Reil. XIV. 15. nach Hufeland. XIV. 17 Heilung durch Quecksilber. XV. 73. ihre Behandlung nach Brownschen Grundsätzen. XVI. 67. XXI. 51. ist nicht immer eine asthenische Krankheit. XXI. 31. XXIII. 47 hängt von Neigung zur Fäulniß ab, die das Blut im Pfortadersystem angenommen hat. XXII. 98

Saame, wird bey der Schwängerung durch die einsaugenden Gefäße aufgenommen. II. 129 verschiedene Wirkungen seiner Ausleerung. X. 46. Ergießungen, sind unter gewissen Bedingungen unschädlich. XIII. 134. Antheil des männlichen und weiblichen an der Zeugung nach Sacombe. XIX. 83

Säure, im Magen, deren Ursach und Behandlung. X. 20. ist Ursache vieler Krankheiten. X. 56

Säuren, heilen alle den Scorbut. IX. 99. sollen den Scorbut nicht heilen. XIX. 25

Salpeter, ist bey den Masern schädlich. XIV. 46 soll ein Reizmittel seyn. XXIII. 15 stillt die Zufälle vom Bandwurm. XXIII. 124

Salpeterdämpfe, hindern die Fieberansteckung. XIX. 139
Salpetergas, dephlogistisirtes, s. Stickgas.
Salpetersäure, ist thierischen Ursprungs. XX. 13
Salzgeist, heilt Scrofeln. II. 121. Dämpfe davon vernichten das Ansteckungsgift der Fieber. XIX. 140
Sauerstoff, ist das Princip der Reizbarkeit, I. 26 Gründe dagegen, I. 31 Mangel desselben erzeugt Scorbut. III. 35. IX. 24. Einfluß der Theorie davon auf die Medicin. VIII. 8. Verhältnisse desselben im Körper. IX. 48. Wirkung bey dem Athemholen. IX. 58. fehlt in hohen Gegenden. IX. 67. erhöht die Farbe des Bluts und macht es reizend. IX. 73. ist zur Muskelbewegung nothwendig. IX. 84. Mangel desselben erzeugt Fettigkeit. IX. 24. 105. und Faulfieber. IX. 42. 47. 115. und herpetische Ausschläge. IX. 115. Ueberfluß bringt Schwindsucht hervor. IX. 118. heilt die Lustseuche. IX. 139. XVI. 130. XVIII. 126. fernere Gründe gegen die Meynung, daß Sauerstoff das Princip der Reizbarkeit sey. XIV. 139. seine Verbindung mit Kohlenstoff im thierischen Körper. XVII. 12. hört auf, seine Rolle in der Pathologie und Therapie zu spielen. XVII. 64. wie er das oxydirte Stickgas bildet? XX. 9. was er bey Anwendung des Metallreizes thut? XXII. 118. freyer, soll Lichtstoff seyn. XXIII. 134

Sauerstoffgas als Heilmittel, neueste Geschichte desselben. VIII. 1. Mangel desselben ist Ursach des Scheintodtes der Kinder. XIV. 31. Einathmung desselben ist von großer Wirkung gegen die Lustseuche. XVI. 131. XVIII. 126 Wirkung auf die Lungen. XVII. 68. Ueberladung damit, soll Schwindsucht erzeugen. XXII. 134

Scelet, weibliches, Sömmerrings Abbildung desselben. XXIV. 153

Schaambeintrennung, ist zu verwerfen. XX. 98

Schärfe der Säfte, nach Hoffmann. IV. 1

Schall, dessen Fortpflanzung in der Eustachischen Röhre. XXIII. 128

Scharlachfieber, verträgt kein Opium. XIV. 48 Heilung durch Quecksilber. XV. 73

Scheide, Heilung ihres Vorfalls. XVI. 47

Scheintodte, Vorschlag, sie durch den Metallreiz zu erwecken. I. 121

Schenkelbeinhals, Methode, dessen Bruch zu heilen. V. 142. VII. 141

Schierling, dessen Wirkung. XXII. 63

Schiffsfieber, dessen Entstehung. XIII. 128

Schindeln, lederne, zur Heilung der Beinbrüche. VII. 127

Schlaf, wird durch Verminderung der Sauerstoffluft befördert. IX. 71

Schlafsucht, entsteht aus Mangel an Sauerstoff. IX. 71

Schlagfluß, s. Apoplexie.

Schließer der Hautgefäße, sind sehr reizbar. III. 78
Schlucken, (singultus) wird durch Zinkblumen geheilt. XXI. 62
Schneerose, ihre Wirkung. XXII. 66
Schnupfen, dessen Ursach. VI. 26
Schultern, ihre Lösung bey der Geburt. XX. 105
Schwäche, directe und indirecte. V. 118. XV. 108. 134. XVI. 99. XIX. 69. XXI. 20. directe ist Ursach des Fiebers. XIX. 14. warum daraus verschiedene Krankheiten entstehen? XIX. 27. Schlagfluß, Krämpfe, Blutflüsse daher. XXI. 28. 30. Verbindung beyder. XXI. 78. 93. XXIII. 48. Kennzeichen. XXI. 79
Schwämmchen, s. Aphtae.
Schwangerschaft, ihr Einfluß auf die Schwindsucht. IX. 26. 119. bestimmter Endpunct derselben. XVI. 45. Sacombe's Lehren davon. XIX. 92
Schwererde, salzsaure. II. 119
Schwefel, heilt die Hypochondrie. III. 68. Vorschlag, wie er gegen Lungenknoten anzuwenden. VII. 137
Schwefelbäder, Nutzen gegen Bleyvergiftung. VI. 61
Schwefelleber, als Mittel gegen die Schwindsucht gebraucht. XXII. 134
Schwindsucht, Reids Methode dagegen. I. 142 Salvadoris Methode, II. 55. X. 136

Bemerkungen gegen diese und Einschränkung auf gewisse Fälle. II. 63. 86. Entstehung nach Hoffmann. VI. 33. Behandlung mit Sauerstoffgas. VIII. 21. hängt von Ueberfluß an Sauerstoff ab. IX. 26. 34. Heilung durch Einathmen künstlicher Luftarten. IX. 128. X. 130. XII. 144. XVII. 58. 79. Garnetts Heilmethode derselben. XXII. 134. Heilung durch Einathmen der Dämpfe des Vitrioläthers. XXIII. 136

Scirrhus, dessen Entstehungsart. V. 48

Scorbut, Theorie desselben nach Trotter. III. 35. nach Beddoes. IX. 24. 96. wie er auf der See entsteht? XIII. 128. soll durch Vegetabilien nicht geheilt werden. XVI. 106 ist eine Krankheit von verminderter Reizbarkeit. XVI. 130. warum er nicht durch reine, gute Luft geheilt wird, sondern Kranke in solcher leicht sterben? XVII. 77. dessen Ursachen und Behandlung nach Brown. XIX. 25. XXIII. 25

Scrofeln, Mittel dagegen. XIV. 63

Seebad, heilt die Krätze. II. 119

Seekrankheiten, ihr Ursprung. XIII. 127

Seele, Organ derselben, s. Organ.

Selbstbefleckung, hat verschiedene Ursachen und Wirkungen auf den Körper. X. 46

Semiotik, s. Zeichenlehre.

Sensibilität, als Lebensprinzip. IV. 141. VI. 3 VII. 40. Schriften darüber. VI. 140. Stufenleiter derselben. VII. 49. Streit darüber. X. 127. XI. 3. des Herzens. XIII. 18
Sensorium commune, worinn es bestehen müsse? XVIII. 15
Soda phosphorata. II. 117
Solanum nigrum, Wirkung der Beeren. XXII. 64
Spasmus inflativus. X. 45. 97
Speichel, dessen Verhältnisse bey der Zahnkrankheit. XXI. 122
Speichelfluß, dessen Entstehungsart. I. 140. VI. 35. Nutzen in der Lustseuche. VI. 136
Speckgeschwülste, ihre Heilung nach Wimmer. XII. 120
Spiritus cohibitio, eine Kurmethode der Alten. VIII. 25
Spiritus Mindereri, verbesserte Bereitungsart. XXIII. 125
Sprengen der Wasser, dessen Nachtheil. XX. 104
Staar, grauer, Barths Methode ihn zu operiren. XXII. 142
Staubbüchsen, zur Einathmung gepülverter Substanzen in die Lungen. XVII. 76
Stechpalme, ihre Heilkräfte. VI. 138
Steinschmerzen, s. Harnstein.
Sthenie, s. Krankheiten.
Stickgas, oxydirtes, Wirkungen desselben auf den thierischen Körper. XX. 6. Gründe gegen diese angeblichen Wirkungen. XXIV. 88

Stick-

Stickstoff, was er bey der Verdauung wirkt? IX. 80. bey der monatlichen Reinigung. XIII. 124
Stimmwerkzeuge, seltsamer Nutzen derselben. I. 137
Stockung der Säfte, Arten derselben. XI. 33
Sublimat, ätzender, dessen Gebrauch in Entzündungskrankheiten. XIV. 97
Superfötation, Gründe dafür und dawider. XIX. 87
System, Brownisches, I. 28. II. 98. V. 109. VII. 142. X. 114. Geschichte desselben. XV. 85. XVI. 52. XIX. 3. XXI. 3 XXIII. 3. XXIV. 111. Franks Erklärung über dasselbe. XXI. 7. Berichtigung der Urtheile darüber. XXI. 68. Vertheidigung gegen einige Einwürfe. XXIII. 34
— neues der Medicin, von Girtanner. I. 23 IX. 22
— Hoffmannisches, III. 52. IV. 1. V. 37 VI. 16. XXII. 93. Wedekinds Erklärung darüber. XXII. 141

Tabelle über Erregbarkeit und Erregung, sthenische und asthenische Krankheiten ꝛc. XIX. 66
Tabes dorsalis, ihre Behandlung. XVI. 102
Taxus baccata, Heilkräfte. VI. 139. XXII. 67
Theer, Dämpfe desselben werden gegen die Schwindsucht eingeathmet. XVII. 75

Theorien, ihre Erforderniſſe. IX. 143

Tinctura Stramonei. VII. 126

Tobſucht, Behandlung mit Queckſilber. XV. 62

Tourniquet, neues von Zittier. VII. 132

Trichiaſis, Heilung derſelben. XVIII. 133

Trippergift, Streit über die Identität mit dem veneriſchen Gifte. II. 128. IV. 141. XIII. 134

Tropfbad, kaltes, ein wichtiges Belebungsmittel todtſcheinender neugeborner Kinder. IV. 107

Tuba Euſtachiana, ihr Nutzen. XIX. 141. XXIII. 128

Turgeſcenz des männlichen Gliedes, ob ſie vom Blute abhänge? III. 122. X. 3. XIV. 138 XVII. 30. XIX. 124. letzte Erklärung über dieſe Frage. XXIII. 141

Turmalin, Galvaniſche Verſuche damit. XXII. 121

Tympanitis, Urſach derſelben. X. 97

Typhus, Bedeutung nach Brownſcher Lehre. XXIII. 27

Unterſuchung, bey Schwangern und Gebärenden, wie ſie anzuſtellen? XX. 68

Urin, Zurückhaltung deſſelben unter der Geburt. XXIV. 37

Uterus, ſ. Gebärmutter.

Venen, ob sie einsaugen? X. 137
Verblutungen, innerliche, bey der Geburt. XXIV. 55
Verdauung, wie sie geschieht? IX. 80
Verderbniß der Säfte, nach Hoffmann. IV. 1
Verdickung der Säfte, Arten derselben. XI. 33
Verhalten bey Krankheiten und Anlagen dazu, nach Brown. XXIV. 141
Versetzung, s. Metastasis.
Vertheilung der Entzündung, wie sie erfolgt? V. 45
Vesicula Graafiana, ihre Veränderung bey der Zeugung. VII. 101
Vieharzneykunde, Betrachtungen über die widersprechenden Theorien und Heilarten derselben. XXIV. 113
Viehseuchengift, bestehe im oxydirten Stickgas. XXIV. 89
Viola tricolor, ihre Wirkung. XXII. 66
Vita propria. X. 41. XVI. 5. 18
Vitalkraft der Gefäße. VIII. 58
Vitrioläther, s. Aether.
Vitriolnaphta, heilt eingeklemmte Brüche. XIII. 131
Vollblütigkeit, wo sie statt findet? XXI. 25
Vorfall des Uterus und der Scheide, Mittel dagegen. XVI. 47

Wärme, thierische, wie sie entsteht. IX. 92. Beurtheilung der verschiedenen Theorien derselben, und Beweis, daß sie durch die Nerven erzeugt werde. XVII. 3. Hildebrandts Theorie. XVII. 28. 134. äußere, ihre Wirkung nach Brown. XXI. 24. XXIV. 144

Wärmestoff, Grens Theorie davon. IV. 42 V. 132. wirkt bey Anwendung des Metallreizes. XXII. 118

Wachslattwerge, Hoffmannische, heilt die Ruhr. XXII. 98

Wahnsinn, durch Belladonna geheilt. VI. 129

Wasser, wird in dem thierischen Körper in seine Bestandtheile zersetzt. I. 26. 49. dessen Verbesserung durch Kohlenpulver. III. 91. Wirkung des luftsauren alkalischen. VII. 124. XXI. 138. wird bey Anwendung des Metallreizes zerlegt. XXII. 116. wie es im Körper der Schwindsüchtigen gebildet wird? XXII. 135

Wasserbruch, Earle's Heilmethode. III. 125

Wasserdämpfe, reinigen die Luft. VII. 132

Wasserkopf. XIV. 61. Behandlung mit Quecksilber. XV. 75

Wasserscheu, Moneta's Mittel dagegen. I. 53 Arten derselben. I. 63. ein anderes Mittel dagegen. I. 133. wird durch Oel geheilt. V. 126. Heilung nach Brown. XXIII. 28

Wasserstoff, wirkt bey Anwendung des Metallreizes. XXII. 119

Wasserstoffgas, geschwefeltes, dessen Erzeugung in dem Körper bey Schwindsüchtigen. XXII. 135

Wassersucht, ein krampfhafter Zustand des lymphatischen Systems. X. 98. ihre Entstehung nach dem Scharlachfieber. XIV. 49. ihre Heilung nach Brown. XVI. 109. XXIII. 25 Ploucquets systematische Bearbeitung derselben. XVI. 132. kann sthenisch und asthenisch seyn. XXI. 62. XXIII. 47

Wechselfieber, dessen Ursach. V. 93. Behandlung mit Quecksilber. XV. 74. Heilung nach Brown. XVI. 111. XIX. 36. XXI. 46 muß bey der österreichischen Armee bey Strafe in 4 bis 5 Tagen geheilt werden. XXI. 100 XXIII. 34. ohne Ausleerungen geheilt. XXIII. 25. Torti's Methode. XXIII. 33. Weikards Methode und neue Entdeckung, das Quartanfieber betreffend. XXIII. 38

Wehen, Arten derselben. XX. 59. krampfhafte, geben keine Anzeige zur Zange. XXIV. 19 ausbleibende. XXIV. 21

Weichselzopf, dessen Materie bringt bey den Hunden eine der Wuth ähnliche Krankheit hervor. I. 61

Weidenschwamm, wohlriechender, heilte die Lungensucht. I. 121

Wein, gegen zurückgehende Masern empfohlen. XIV. 47. sein Gebrauch nach der Brownschen Lehre. XVI. 99
Weinkuren, Weikardsche. XII. 145
Weinprobe, Hahnemannische, Streit darüber. IV. 118. V. 137. entdeckt den Bleygehalt der Töpferglasur. VII. 84. VIII. 133
Weißnießwurzel, ihre Wirkung. XXII. 68
Wendung, Einkeilung des Kopfs darauf. XXIV. 54
Wismuthkalk heilt Magenkrämpfe. II. 100
Wirkung, directe und indirecte der Arzneyen. XXII. 57
Wunderkuren des Grafen von Thun. VII. 134
Wundfieber, Entstehung nach Hoffmann. V. 92

Zähne, ihre Krankheiten von der ausgeathmeten Luft. VI. 16. 32. Verhältniß bey Kindern. XIV. 35
Zahnen, schweres der Kinder, dessen Ursach. XXI. 121
Zahnfieber, dessen Einfluß auf die Pocken. XIV. 42
Zahnschmerzen, von Insekten gestillt. X. 105 XIV. 134
Zange, s. Geburtszange.
Zeichenlehre, Gegenstand und Wesen derselben. XVIII. 108

Zeugung, s. Generation.

Zucker, ob er Kindern zuträglich? XIV. 34

Zuckerstoff, Ausfluß desselben zieht das Absterben der Pflanzen nach sich. XXI. 103

Zufälle, krampfhafte, bey Schwangeren. XIX. 123

Zuckungen, bey der Geburt. XX. 102. entstehen aus Schwäche. XXI. 29. erfordern die Zange. XXIV. 55

Zunge, Einfluß der ausgeathmeten Luft auf dieselbe. VI. 16. ihre Belegung, wie sie entsteht? VIII. 123

Zwerchfell, Entzündung desselben mit Quecksilber geheilt. XV. 62

Bayerische Staatsbibliothek München

V.

Register über die Intelligenzblätter No. I — XX.

Anmerkung.

Die römische Zahl zeigt den Band des Journals, zu welchem die Intelligenzblätter gehören, die deutsche aber die Blattseite von diesen an.

Abernetty, chir. und physiol. Versuche. III. 37
Ackermann historia medicinae. II. 27
— — — therapia generalis. II. 26. III. 54
Adams Bemerkungen über Krankheitsgifte. V. 5
Aitken über Beinbrüche und Verrenkungen. 1. Th. II. 13
— — Grundsätze der Entbindungskunst. V. 16
Anschel Thanatologia. III. 48
Antrechaus von der Pest in Toulon. II. 37
Arneman Arzneymittelkunde. VI. 35
— — Arzneymittellehre. III. 8. 54
— — Magazin für die Wundarzneywissenschaft. I. B. 1. 2. St. VI. 33
— — Ueberſicht der chirurgischen Instrumente. IV. 13
Asclepiadis Bithyni Fragmenta. II. 62

Bell von dem Tripper und der venerischen Krankheit. II. 50
Bertrandi von den venerischen Krankheiten. V. 16
Blumenbach de generis humani varietate. III. 44
Bouchholtz und Becker Auszüge aus den neuesten medic. Probe- und Einladungsschriften. I. B. 1. 2. St. V. 43
Brandis über die Lebenskraft. III. 25
Brückner über die einwärts gekrümmten Füße. V. 15

Bucholz Taschenbuch für Aerzte, Physici und Apotheker. III. 52

Caccia medicinische Vernunftlehre. IV. 32
Carey von dem bösartigen Fieber in Philadelphia. III. 5
Chiarugi über den Wahnsinn. IV. 3
Clossius über die Lustseuche. V. 40
Conradi Handbuch der pathologischen Anatomie. IV. 35
Créve vom Baue des weiblichen Beckens. II. 17
— von den Krankheiten des Beckens. III. 17
— vom Metallreize. V. 25
Cruikshank von den einsaugenden Gefäßen. II. 49
Crumpe's Untersuchung des Opiums. V. 4

Daniels Pathologie. III. 13
Darwin Zoonomie, 1. und 2. Abtheil. III. 41
De la Roche von den Verrichtungen des Nervensystems. III. 39. IV. 8
Die Zähne gesund und schön zu erhalten. IV. 31
Dreyßig Handbuch der Pathologie. IV. 27
Dú Roi Harbkesche wilde Baumzucht. III. 30

Ebell über die Bleyglasur. II. 15
Ebermaier über Pflanzenkunde und giftige Pflanzen. IV. 37
Ehrlich chirurg. Beobachtungen. 1. B. IV. 22
Erläuterung der medic. und chirurg. Praxis. III 30

Fer=

Ferriar Bemerkungen über Wassersucht, Wahnsinn rc. II. 20. VI. 44
Ficker Beyträge zur Arzneywissenschaft rc. V. 18
— — Unterricht für die Hebammen rc. V. 21
Fischer Bemerkungen über die englische Geburtshülfe. VI. 21
— — med. und chir. Bemerkungen über London. V. 1
Foot über die Lustseuche und die Urinverhaltungen. II. 12. 48
Ford über die Krankheit des Hüftgelenks. III. 28
Fothergill über die Hemmung der Lebenskraft. IV. 18
Fowler über den Rheumatismus. III. 51
Frank drey Abhandlungen von dem Medicinalwesen. II. 38

Gautier's Physiologie und Pathologie der Reizbarkeit. V. 29
Gesenius Handbuch der praktischen Heilmittellehre. V. 15
Gescher Wundarzneykunst des Hippocrates. III. 29
Girtanner Abhandlung über die venerische Krankheit. V. 33
— — von den Kinderkrankheiten. II. 56
Gotthard Lehrplan für Thierarzneyschulen. V. 13
Gregorini de hydrope uteri. III. 31
Gren Handbuch der Chemie. II. 39. 62. III. 54

Gründe eines Arztes, der Praxis zu entsagen. II. 8
Gruner de morbo gallico scriptores. II. 9
— — Zeichenlehre. II. 55
Gutsmuths Gymnastik. II. 13

Häger Geschichte der Kerzen. V. 13
Hahnemann Apothekerlexikon. II. 11. III. 53
Harles Neurologiae primordia et historia. V. 46
Hecker Geschichte der Natur- und Arzneykunde. 1. B. II. 27
— — Magazin für die patholog. Anatomie und Physiologie. IV. 9
Henschel von den Blattern. V. 31
Hildebrandt Anfangsgründe der Chemie. II. 40 62
— — Geschichte des Queckſilbers. II. 19
— — Lehrbuch der Physiologie. IV. 37
— — über die blinden Hämorrhoiden. IV. 5
Himly Comment. de morte. III. 48
— — über die Krankheitsreize. III. 53
Hirsch über die Zähne. IV. 41
Hopf Commentarien. II. 23. 62. III. 53
Hopfengärtner von den epidemischen Krankheiten. III. 6
von Hoven Geschichte eines epidemischen Fiebers. IV. 17
Hufeland gemeinnützige Auffätze. II. 57
— — Journal der pract. Heilkunde, 1–3. B. IV. 6. 23. 41. V. 32. VI. 45

Hufeland die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern. VI. 7
— — Pathogenie. III. 33
— — von der salzsauren Schwererde. II. 36
— — über die Scrofelkrankheit. III. 22
Hunter Versuche über das Blut. 1. B. VI. 15

Jackson über die Fieber in Jamaika. IV. 40
Jawandt von einer Ruhrepidemie. II. 60
Johnstohne's Untersuchungen über das Nervensystem. V. 7
Juncker Archiv wider die Pockennoth. 1. St. V. 30

Klees über die weiblichen Brüste. IV. 31
Klinge Handbuch für Apotheker. IV. 36
Knackstedts anatom. medic. chirurg. Beobachtungen. VI. 38
Köhler Anleitung zum Verband und zur Kenntniß der Instrumente in der Wundarzneykunst. V. 11
Köler Preisschrift über die Brüche. VI. 24
Krügelstein von Verminderung der Arzneypreise. IV. 15

Loder Anthropologie und Staatsarzneykunde. II. 6
— — chirurg. medic. Beobachtungen. 1. B. II. 35
— — Journal für die Chirurgie, Geburtshülfe rc. 1. B. 1. 2. St. VI. 25

Lo-

Loder Tabulae anatomicae. Fasc. 1 – 3. II. 34
IV. 32

Ludwig Naturgeschichte der Menschenspezies. IV. 20

Marcard über die Bäder. II. 23

Medicinische Ephemeriden. II. 9

Metzger Literärgeschichte der Medicin. II. 27

Milman über Scorbut und Faulfieber. III. 19

Mirabelli physisch-chemische Aufsätze. IV. 4

Müller Abhandlung über die Krankheiten aus Schärfe. V. 23

— — Entwurf der gerichtlichen Arzneywissenschaft. 1. B. V. 14

— — Gesundheitsalmanach auf das Jahr 1797. V. 21

— — und Hoffmann, für Hypochondristen ꝛc. III. 14

— — — — vermischte Aufsätze. 1. B. V. 22

Museum der Heilkunde. 2. B. II. 46

Nachricht, die Fortsetzung des Journals der Erfindungen ꝛc. betreffend. VI. 28

Niemeyer de commerc. inter animi pathemata, hepar et bilem. III. 50

Nolde Archiv zur Gründung der Volksarzneykunde. 1. St. VI. 40

— — Gallerie der Gesundheitslehrer. II. 42

Nonni Epitome de cur. morb. II. 61. III. 54

Nose

Rose über einige Ereignisse in der mineralogischen Litteratur. II. 6

Onomatologia medico-practica. V. 16
Osborn Geburtshülfe. II. 61

Pargeter über den Wahnsinn. II. 21
Pezold von der Vorhersagung in hitzigen Krankheiten. III. 32
Pfaff über thierische Electricität und Reizbarkeit. IV. 1
Pharmacopoea Bremensis. II. 26
Ploucquet initia Bibliothec. med. s. Repertor. Tom. I–VI. II. 10. 48. 62. III. 53 IV. 8. 42
— — System der Nosologie im Umrisse. V. 28

Reich Belehrung über die Rindviehseuche. VI. 24
Reil Archiv für die Physiologie. I. B. II. B. 1. St. III. 45. V. 32
— — Exercitat. anatom. Fasc. 1. VI. 1
Repertorium chirurg. und medic. Abhandl. II. 42
Richter, A. G. medic. und chir. Bemerkungen. 1. B. II. 4
— — C. F. Fieberlehre. III. 18
Robertson's Abhandlung über das Fieber. V. 6
Rodschied Bemerkungen über die Kolonie Rio Essequebo. V. 23
Roose Abhandlung. der Londonschen Gesellschaft ꝛc. VI. 37

Roose physiologische Untersuchungen. IV. 29
Sabatiers Lehrbuch für prakt. Wundärzte. 1. B. VI. 18
Sacombe neue Theorie der Geburtshülfe. IV. 30
Sallaba über den venerischen Tripper. III. 13
Schäffer Briefe auf einer Reise etc. II. 41
— — von dem Nervenfieber. II. 29
Scherer Grundzüge der neueren chemischen Theorie. IV. 25
Scherf Briefe über Meinberg. 1. B. II. 45
— — Dispensatorium Lippiacum. II. 59
Schmidt de nervis lumbal. II. 33
Schweickhard Catalog. Dissert. ad artem obstetric. III. 52
— — Catalog. Diss. ad medicinam forens. et polit. med. V. 46
Schweighäußers Anweisung zur Entbindung mit der Zange. V. 11
Scuderi von Ausrottung der Blattern. II. 48
Siebold, K. K. chirurg. Tagebuch. II. 5
— — I. B. historia systematis salivalis. VI. 6
Simmons Beobachtungen. II. 28
Sömmerring de concrement. biliar. III. 39
— — de morbis vasor. absorbent. III. 38
— — Tabula sceleti foeminini. VI. 17
— — über Nabel- und Leistenbrüche. VI. 43
Sommer observat. med. chirurg. V. 17
Sponitzer, das Tanzen rc. III. 32

Sprew-

Sprengel Beyträge zur Geſchichte der Medicin. 1. B. II. 62. IV. 8. V. 32
— — Geſchichte der Arzneykunde. II. 27. 62
— — Handbuch der Pathologie. 1. B. III. 36
Strack obſervationes medicinales etc. II. 29
Strambio's Abhandlung über das Pellagra. V. 10

Taſchenbuch für angehende pract. Aerzte. II. 44. III. 40. VI. 43
Theden neue Bemerkungen und Erfahrungen. III. 20
Thiery Beobachtungen in Spanien etc. II. 47
Tiſſot, Leben des Ritters von Zimmermann. VI. 23
Townſend's Anweiſung zur mediciniſchen Praxis. V. 9
Treviranus de emendanda Phyſiologia. V. 28

Ueber Fäulniſs thieriſcher Körper etc. III. 1
Ueber die Schminke. IV. 31
Urſachen und Behandlungsarten der Hämorrhoiden. III. 14
Uſteri Repertorium. 1793. III. 15
— — Mediciniſche Litteratur. 1794. 1. B. IV. 42

Verhandlungen des Collegiums zu Philadelphia. III. 30
Vogel, das Kranken-Examen. VI. 13
— — über die Seebäder. III. 11

Voß

Voß medicin. Beobachtungen und Erfahrungen. V. 45

Wagner Beyträge zur Anthropologie. 1. 2. B. II. 60. V. 24
Walter anatomisches Museum. 1. 2. B. IV. 33
Weber Helkologie. II. 22
Wedekind über die Kacherie. IV. 39
Weidmann de necrosi ossium. II. 3
Weikard Brownische Arzneykunst. II. 53
Westrumb Handbuch der Apothekerkunst. 1. 2. Abtheil. III. 27. IV. 42
Wichmann Ideen zur Diagnostik. 1. 2. B. II. 43. VI. 36
— — Krankheitsgeschichte von Zimmermann. IV. 35
— — über die Wirkung mineralischer Wässer. VI. 22
Wiegleb Handbuch der Chemie. V. 14
Wolff über den Nutzen der Lymphgefäße. III. 38.

Bayerische Staatsbibliothek München

Hecker, August Friedrich,

<<Des>> achtzehenten Jahrhunderts Geschichte der Erfindungen, Theorien und Systeme in der Natur- und Arzneywissenschaft Enthaltend: I. Eine Uebersicht der vornehmsten Erfindungen, Theorien und Systeme in der Arzneykunde, von 1700 - 1790; d. i. bis zum Anfange des Journals der Erfindungen [et]c. II. Einen Auszug aus den ersten sechs Bänden oder vier und zwanzig Stücken dieses Journals, welcher eine gedrängte Darstellung des Inhalts dieser Stücke liefert, und zugleich den Besitzern des Neuen

Gotha 1799

Med.g. 187 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10084456-7
VD18 11360704